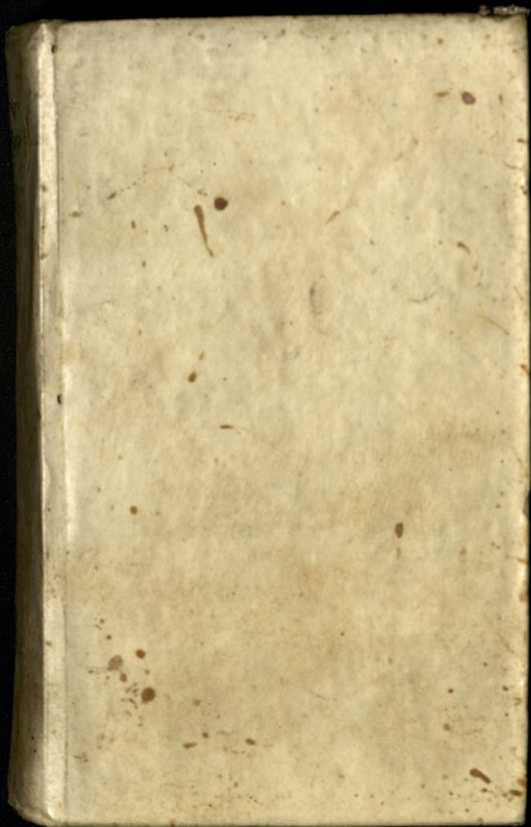


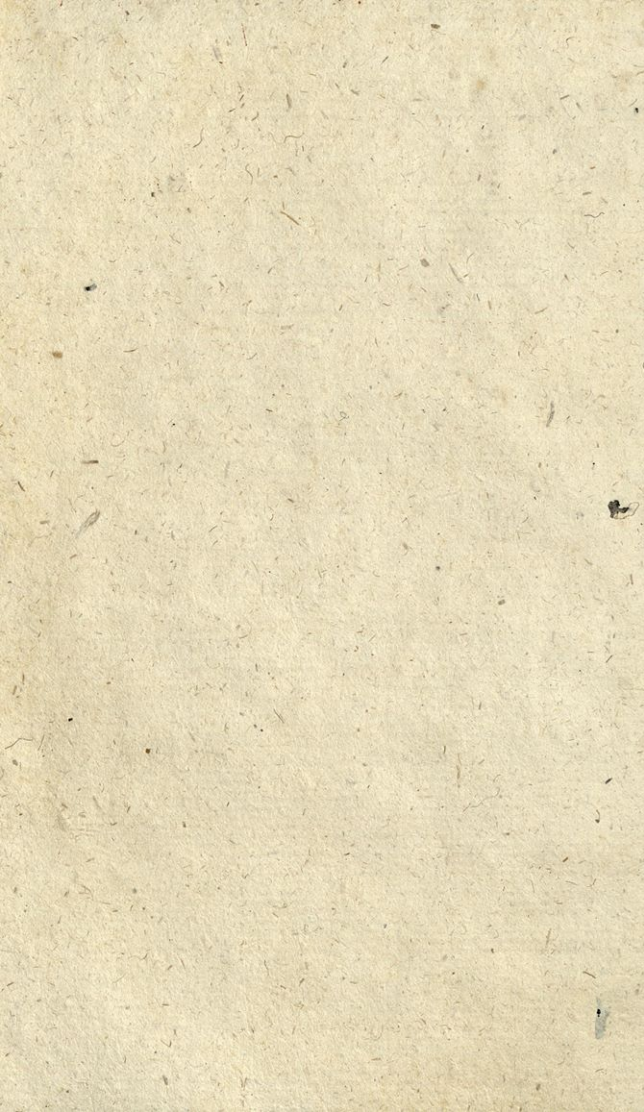


12173. V. E. S.

3







Trotz Todt

Und

Himmel: flammende Leben

Das ist:

Bewährte Kunst / ohne Forcht
des Todtes / wie auch ohne Gefahr
übel zu sterben / das ewige Freuden-
Leben zu erlangen.

Mit

Angehängter Erweisung /
Daß ein gottseliges Leben zu führen
nicht allein möglich / sondern zu-
mahlen auch nicht schwer seye.

In vnd nach

Langwähriger Kranckheit /
Zu Erlangung des Ewigen Lebens / auß
Brüderlicher Lieb aller Heyl- verlangenden
zum zweyten druck / vnd zwar aller Orten
gemehrter / versfertiget.

Durch

Johann Komaricum Brugler von Her-
culsberg / J. C. Comitern Palatinum
Caesareum, vnd Hochfürstl. Eggen-
bergischen respectiv Rath / vnd Secret.
cum facultate & approbatione Superiorum.



Gedruckt zu Augsp. bey Jacob Koppmayer 1695.



Dem

Hochwürdigem in GOTT An-
dächtigen/ vnd Hoch-Edelgebohrnen
HERREN / HERREN

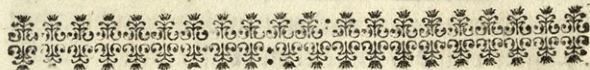
ANTONIE N

Desß

Hochlöbl. Stiffes vnd Gottes-
hauses desß H. Cisterzienser Ordens
zu Sittich

Abbtren /

Der Röm. Kayserl. Majest.
Rath ic. ic. Ihro Hochwürd. vnd
Gnaden / meinem Gnädigen
Herren / Herren.



Nicht ohnfüglich / als mich bedun-
 ket / hat der fromme alte Patri-
 arch Jacob seinen Lebens- Lauff
 einer Wandersfahrt verglichen /
 Gen. 4 v. 9. weil eigentlich dar-
 von zu reden / wir rechte Wan-
 dersleute seynd / die dahier keine bleibende Statt
 haben / sondern die zukünftige / Hebr. 10. v. 14.
 vnd also ihr Burger-Recht im Himmel zu suchen
 beflissen seyn sollen. Philipp. 3. v. 20.

Und nachdeme nun der Weeg / so dahin führet /
 schmal ist / vnd ihrer wenig seynd / die ihn finden /
 Matth. 7. v. 14. Wiewolen mir nicht ohnbewußt
 ist / daß vil herzliche Bücher bevor gangen seynd /
 welche selbigen Weeg überflüssig zeigen ; dieweil
 sie aber theils in fremden / vnd dem gemeinen Vo-
 vel ohnbekannten Sprachen / theils gar zu tieffsin-
 nig / oder am Geld zu hoch stehen / vnd daher
 ihm keinen Nutzen beytragen ; so hab ich dißes
 kleine einfältige Wercklein in Teutscher Sprach
 an Tag geben wollen / damit auß selbigem auch
 der Allerschlechteste den rechten Weeg erfinden /
 eintreten / vnd wandern könne.

Sintemalen ich aber auß mir selbst / sotha-
 nen meinen / nach Gottes Ehre / auß deß Näch-
 sten Liebe / Krafft Göttlichen Ernst- gemeinten
 Gebottes / Matth. 22. v. 38. ab- und vorgezielten

Zweck darmit zu erreichen / mich vil zu schwacher
Kräften erfinde / angesehen / daß / sonder Zweif-
fels/ein vnd andere Sycophanta die Zahn darüber
blecken / vnd mich sonderbar anbellen werden /
samb hätte ich Paradoxa tractiret / so ich doch nicht
geständig bin / auß Mensch- gebührender Beher-
zigung / daß vns allen vnd jeden auffgelegt ist /
einmal zu sterhen / Hebr. 9. v. 26. ohne daß wir
Den Tag/vnd die Stund wissen möchten/ 1. Theß.
5. v. 3. Dahero wir alle Stund bereit seyn sol-
len / Matth. 24. v. 44. Einsolgentlich vns allen
vnd jeden / weß Standes / Würden / oder Be-
ruffs wir immer seyen / obligen thut / beydes zu
lehren / vnd zu lernen / was ich zu lehren vnd zu
lernen hierinn vortrage : So hoffe ich / in Umje-
hung nach einem gnugsam potenten Patronen /
mein Vertrauen nicht ohnbillich zu Ew. Hochw.
vnd Gnaden gesetzt zu haben / daß durch Ihre
Protection das geringe Wercklein nicht allein /
nach seiner Bedörfftigkeit / werde gehandhabet /
sondern zumalen auch durch Deroselben heller /
als deß Sicilianischen Königs Dionysii Leuchter
(ob schon noch so vil Liechter darauff gestanden /
als Tag im Jahr seynd) vorscheinendes Tugend-
Licht zu meinem Vorhaben scheinbarer / vnd
durchdringender gemacht werden.

Dann gleichwie Ew. Hochw. vnd Gnaden an
überflüssigen Meriten ihres hohen Beruffs vnd
Standes ; an Frucht- bringender Vorsichtigkeit
Ihrer Löbl. Regierung / an fürtrefflichem Ver-
stand

stand Ihres Hoherleuchten Gemüthes / tieffer
Wissenschaft / erfahrner derselben Übung / sittli-
chen Gebährden / annehmlicher Freundlichkeit /
vnd freundlicher Beredamtheit / vor allen ande-
ren / die Ihres hohen Standes seynd / Prävalen-
ter eminiiren; Also leuchten sie auch allen densel-
bigen (wie vielmehr dem gemeinen Pöbel ?) zu
einem Nachahmungs- Exempel vor / an ohnver-
gleichlicher Tugend des Glaubens / der Hoff-
nung / der Liebe / der Gottesforcht / der Andacht /
der Geistlichkeit / der Reinigkeit / der Bescheiden-
heit / der Sanfftmuth / der Demuth / der Mäß-
sigkeit / des Mitleydens / der Barmherzigkeit /
der Freygebigkeit gegen die Armen / der Bussfer-
tigkeit / aller Tugend / aller Perfection vnd Voll-
kommenheit / sonderlich aber der Erfahrung vnd
Kunst / dem Todt zu Trost / will sagen / also zu le-
ben / daß sie / ohne Forcht desselben / also gottsee-
liglich einst (utique post Nestoreos primum) zu
sterben wissen / damit sie in Freuden ewiglich zu
leben vermögen.

Allermassen ich demnach von Herzen wünt-
sche / daß an Ew: Hochw: vnd Gnaden / als in
einem Tugend-Spiegel / der / gleichwie ein Con-
cavum die Sonnen- Straalen fasset / alle Tu-
gend in sich begreiffet / das ganze menschliche Ge-
schlecht zu angezogener Verführung eines gleich-
förmigen Tugend- Lebens sich spiegeln solle; Al-
so ist vnd langt an Ew: Hochw: vnd Gnaden
mein gehorames Bitten / gestalten sie gnädig ge-
ruhen

ruhen wollen / solchen meinen Herk = Wuntsch /
vnd mit selbigem das geringe Wercklein in Ihre
Gnad vnd Protection willfährig auff = vnd anzu-
nehmen / vnd es also zu meinem Intent gnädig zu
befördern / damit alle vnd jede Welt = Menschen
Ihrem hohen Exempel nachfolgen / die Sünden
fliehen / Gott fürchten / den Tugenden nachstre-
ben / vnd also fähig gemacht werden / nach diesem
Zeitlichen / das Ewige Freuden = Leben zu erlan-
gen: Bevorderist aber wuntsche Ew: Hochw: vnd
Gnaden ich / obberührter massen / hiemit noch-
malen Nestoris Lebens = Alter / vnd in solchem alle
Glückseligkeit / biß zu der Ewigen Seeligkeit;
Mir aber die Gnad vnd Gelegenheit / künfftighin
mit Gnädig = gefälligerer Würcklichkeit bezeugen
zu können / wie hohes Verlangen ich ganz in-
brünstig trage / zu sterben

Ew: Hochw: vnd Gnaden

Getrew = gemeint = gehorsamer
Diener.

Johann Romarich Brugler
von Herculsberg 2c.



Vorrede.



Vnn aller Gelehrten / die auff die-
sem weiten Erd: Crantz immer erfinds-
lich / Scharffsinnigkeit auff dem Par-
nasso zu Rath gehen / vnd deliberiren
solte / ob auch eine Kunst vnd Wissens-
schafft zu ergründen / nach welcher alle
vnd jede Menschen/ohne Außnahm ei-
niges Standes/ enfferigst sich vmzuthun/ in ihres Gewiss-
sens hoch: verbindlicher Schuldigkeit gemessen angehal-
ten seynd? so wurde dieselbige dergleichen importante
Frag nicht anderst / dann affirmative verabschieden mös-
gen/ vnd aber zugleich auch diese Prærogativ vnd Würde
dem Scire Mori, der Kunst also zu sterben / damit man
dardurch das ewige Leben erwerbe/ gönnen/ vnd adjudi-
ciren / auch über das nur freymüthig herauß bekennen
müssen/ daß dieses ein Kunst aller Künsten / vnd eine Wis-
senschaft aller Wissenschaften seye; dann wer diese Kunst
ergriffen hat / der trägt so vil Wiß vnd Erfahrung in sei-
nem Gehirne/ daß er so gar von der höchsten ohnergründ-
lichen Weißheit den Preiß deß verständigsten Menschen
genüssen / vnd behaupten wird/ dahingegen all anderes
Können vnd Wissen/ohne dieses Scire Mori, eine immers-
währende / vnd zugleich incurable Seel: verderbliche
Thorheit verbleibet?

Was Wunders soll es dann nicht seyn/ daß ein einiger
Mensch sich finde / der/ mit Hindansehung diser so hoch-
wichtigen Kunst/ andern Subtilitäten allein nachgrüble/
oder andern Uppigkeiten sich ergebe? Disce Mori, lehre

Darfür sterben/ vnd dieses alle Augenblick/ so lang du le-
 best: Lehrne es aber also / damit du in praxi, wann du
 dazzu kommest / wie es nothwendig geschehen muß /
 Hebr. 9. keinen Fehler schieffest / den du nimmermehr zu
 verbessern vermögest: Sintemalen diese Kunst nicht/ wie
 andere / sich öffter zur Prob ziehen / sondern nur ein
 einziges mal practiciren lasset / vnd dieses mal gefehlet /
 ist vnd bleibt Ewig gefehlet / ohne einige Hoffnung des
 Fehlers Verbesserung. Disce Mori, darum lehre diese
 Kunst recht vnd vollkommen ; vnd sehe / hiernächst er-
 theile ich dir die Unterweisung / vnd heilsame Mittel
 dazzu / kurz vnd einfältig/ aber ohnfehlbar. Tolle le-
 ge, leist Folge / vnd laß dich unterweisen / so wirst du
 zu einem glückseligen Todt / vnd vermittelst desselbigen
 in die vollkommene Glückseligkeit des Ewigen
 Lebens sicherlich eingeführet
 werden.



§. I.

Zeiger des ersten Mittels / durch welches man ewiglich glückselig leben mag / so da ist die Beherzigung des Zihl und Endes / zu deme der Mensch erschaffen worden.



In jedes Wesen muß sein gewisses Absehen / sein vorgesehtes Zihl und End haben / und demnach seiner Natur gemäße Würckung weben. Ob nun zwar der allvermöglichste GOTT / die unzertheilbare allerheiligste Drey-Einigkeit / meiner und deiner / O Christen-Mensch ! du sehest auch was Standes du immer wilst / oder magst / verordnet / gekrönt / oder an Pflug gespannt / im geringsten nicht bedürfftig gewesen / noch dato ist / oder künfftig hin werden wird ; so hat sie gleichwol in ihrem

rem Göttlichen Rath die Consultation vorzunehmen begönnet / was gestalten sie auf das kunstreiche Amphitheatrum dieses grossen Welt-Rundes über alle zuvor schon in selbigem producirte Wunder-Dinge / das Haupt-Werck ihrer unforschlichen Weißheit aufführen wolte / in welchem sie den ganzen Bezirck desselben Rundes compendiosè repräsentiren / und also aus der grossen auch eine kleine Welt formiren/und vorstellē möchte. Laßt uns den Menschen nach unserm Ebenbild erschaffen ; war die Proposition des allwissenden Directoris in der Göttlichen Raths-Session, Gen. 1. 26.

O Vatter ! O Ursprung und Anfang der Ein-Göttlichen Dreyfaltigkeit ! mit wem pflegest du solcher liebevollen Unterred : und Berathschlagung ? mit denen Englen / oder mit andern Geschöpfen ? Ach nein ! Laßt uns/ sagest du / und zwar zu deinem coëssentialen Sohn/ und gleichförmigem Heiligen Geist/ Gott allein zu Gott allein ; eben als sagtest du / Laßt uns selbstern bemühet seyn in Verfertigung eines so kostbaren Werkes / vermittelst dessen

dessen wir unser eigenes / und keines andern Ebenbild zu deliniren / oder entwerffen / intentionirt / und vorhabens seynd.

Warum aber / oder zu was Zihl und Ende? Ach barmherzigster Gnaden-Vatter! wañ ich glaub / was mir mein eigenes Herz eingibet / wie ichs / ausser unersetzlichem Seelen-Schaden in Abred zu stellen ohnvermöglich bin / so muß ich nur ohne Bedencken öffentlich bekennen / daß du mir zu keinem andern Zihl und Ende / das Leben / die vernünfftige Seel bey meiner Erschaffung eingehauchet / als daß ich dich erkennen / dir dienen / und dich lieben solle.

Ist demnach GOTT einzig und allein aller Menschen Haupt-Zweck / oder leztes Zihl und Ende: Also und dergestalt / daß seine Allmacht uns nicht hätte können für etwas anders erschaffen als für sich selbst; Damit wir besagter massen / sein Göttliche Majestät lobeten / sein Grundgütigstes Vatter-Hertz liebeten / sein ohnermeßliche Herzlichkeit verehreten / schließlichen gang sein Leibeigen wären / und also / dann was folgt anders darauß? mit

ihme/in ihm ewiglich lebend / ohne End
uns zu erfreuen verdienen möchten.

Wann wir nun / O Christen-Mensch/
der Allgewaltigsten Herrschafft Gottes
so gänzlich zu stehen / gehörig und Leibes-
genthum seynd / so bleiben wir auch ver-
bunden / Seiner Majestät Willkühr uns
ganz und gar zu ergeben. Thun wir
das gut-willig / als seine voll-zuständige
Kinder / so wird er uns seiner Väterli-
chen Gnaden um so viel freygebigeren Ge-
nuß ertheilen ; wo nicht / so müssen wir
uns seiner unüberwindlichen Potenz ;
auch wider unseren Willen / als seine leib-
eigene Knecht / und mancipirte Untertha-
nen submittiren. Dann derjenige/spricht
das grosse Kirchen-Liecht Augustinus,
welcher dich ganz erschaffen / der will dich
auch ganz für sich haben. Es ist da weder
Hülff/nach Mittel übrig/wer sich verwei-
geret / unter seiner Väterlichen Gütig-
keit / und gütigsten Sanftmuth ruhig-
lich zu leben / der muß seiner ohnwan-
delbaren Gerechtigkeit sich sträfflich unter-
werffen. Diesem Ubel nun zu entflie-
hen/ und jenes gute zu erlangen / lebe / O
Mensch

Mensch also/wie einem Geschöpf/so Got-
 tes Eigenthum ist gebühret ; richte all
 dein Thun und Lassen / deine Gedancken/
 Wort und Wercke dahin / daß du wieder
 das Ziel und End deiner Erschaffung im
 geringsten nichts vornehmest. Mach ei-
 nen fleissen Fürsaz / deinem HErrn ja
 nichts abzuzwacken / was ihm gehörig/
 und zustehet ; sprich mit dem heiligen Jo-
 hanne : Ach du bist mein HErr / und mein
 Gott ! Joh. 20. 28. und mit anderen : HErr
 was willst du / das ich thun soll ? Act. 9. 7. mein
 Hertz ist bereit / O Gott ! mein Hertz ist be-
 reit / Ps. 56. 8. Ich will den Kelch deß Heyls
 empfangen / und den Namen deß HErrn an-
 ruffen. Ps. 115. 3. (und siehe schon) Jetzt
 mach ich einen Anfang / Ps. 76. 11. und will
 von dem vorgesezten Ziel und End meiner
 Erschaffung nicht eines Nagels breit ab-
 weichen.

Diesen löblichen Vorsaz aber ausser
 Werckstelligkeit nicht zu lassen / erfordert
 R. P. Joannes Rocherus in sua summa per-
 fectionis drey absonderliche Stuck / 1°. Re-
 ctum Judicium , daß nemlich der Mensch/
 vor allem anderem / sich embsig befleissen
 A 3 solle/

solle / eine gute Meynung von allen Dingen / die ihm zu Gesicht / Gehör / oder Empfindung kommen / zu schöpfen / und zu tragen / so eiffrig zwar / daß er von selber sich durch keine eitle Apprehension und Einbildung zu ungleicher Aestimation ab: oder verführen lasse. Wie wird aber dieses zu Werck zu richten seyn? Leichtlich / wann du nur seiner Unterweisung folgest / welche dahin abzielet / daß du deinen beyfälligen Apprehensionen und Gedanken / ohne vernünfftige Ursach kein Gehör / weniger Consens ertheilest / sondern bey dir fest gestellt lassest / daß du je und allezeit die eitle Gedanken und Einbildungen / welche dir zugehen möchten / gänzlich verwerffen / und ausschlagen; den vermuthlichen aber / oder auch probablen nicht anderst / dann probabiliter, und allein deren gewüßen eigentlichen Beyfall gestatten wollest / so du gar füglich zu thun vermagst / wann du nur begönneest deine so beyfällige Apprehensiones und Gedanken / im Zaum der Vernunft zu halten / selbige mit Vernünfftigen Ursachen zu überlegen / und wider selbige so
lang

lang zu streiten/ und sie zu verwerffen/ biß
 du vermittelst erfundener solcher Ur-
 sachen zu ihrer Admission bewegeet wirst:
 und sollte es sich begeben/ daß sie so leichter
 Dingen nicht stracks rejiciit und außge-
 schlagen werden könnten / so befeisse dich
 aufs wenigst / dieselbige zu verachten;
 oder laß sie dahin gestellt seyn / biß sie ih-
 ren Ausgang gewinnen/ohne daß du fer-
 nere Sorg darum tragest/oder derwegen
 bekümmert sehest. Fügte es sich aber /
 daß du aus Menschlicher Blödigkeit (dañ
 Bosheit wirst du hoffentlich an dich nicht
 wollen kommen lassen) zum Consens und
 Beyfall / ohne vernünfftige Bewegung
 wärest bethöret worden / so wurde dir im
 nächsten incumbiren/ über so begangenen
 Fehler dich selbst anzuclagen / selbigen
 zu bereuen / abzubüssen / und dafür ge-
 nug zu thun/ auch fürdersam darvor dich
 behutsamer zu hüten. Ratione regar, sagt
 er zum Beschluß / und also mit wenig vil
 und gnug gebend/non apprehensione, daß
 du durch gesunde Vernunfft all dein
 Thun und Lassen regiren / dirigiren / und
 leiten sollest / und nicht durch beyfällige
 U 4 ohn

ohnzeitige Apprehensiones und Einbildungen.

Das zweyte Stuck / welches ernandter P. Rocherus erfordert/ist Bona Voluntas, ein solcher Will / der da allezeit einzig und allein nach dem jenigen Ding sein Verlangen setze / welches an sich selbst nicht ohnrecht / ehrlich / gut / gesunder Vernunft/und vorderist dem Göttlichen Wolgefallen ähnlich ist / das übrige aber/ was Gott zu wider / execrire / und verfluche / wie ich an seinem Ort die Praxin darzu ebenfalls ertheilen will.

Das dritte Stuck / welches von ihm erfordert wird / bestehet in æquabilitate Animi, in einem gleichförmigen Gemüth zu allen Begebenheiten/welches immerzu deß vernünftigen ohnhindertreiblichen Glaubens seye / und verbleibe / es könne zu keiner Zeit etwas geschehen / ohne sonderbare Providenz und Vorsichtigkeit deß allweisesten Gottes / bevorab aber könne mir und dir / O Christ / im wenigsten nichts widerfahren/welches wir nicht mit mercklichem/und weit grösserem Gewinn/dann der Schade / so uns dardurch zugefügt

fügt wird / seyn möchte / zu Beobachtung
und Beförderung der Göttlichen Ehr/
und unserer Seelen Heyl appliciren / nu-
zen / und genießen / oder auch selbiger zu
unserem Untergang mißbrauchen kön-
nen. Derowegen ja niemand sich unter-
fangen solle / wider die Begebenheiten / die
in menschlichem Gewalt zu hindern nicht
stehen / einige Klag zu führen / oder sich zu
beschwehren / weniger soll sich jemand er-
kühnen / zu wünschen oder begehren / daß
dasjenige / was Gott seinem alles wol-
ordnendem Gewalt allein vorbehalten
hat / in seinen irdisch / und folglich irrigen
Mächten bestünde; sondern es gebühret
vielmehr / und ist unser Schuldigkeit /
daß wir uns in und zu allen Begebenhei-
ten / der Göttlichen heilsamen Vorsichti-
gkeit gehorsamlich willig unterwerffen /
und ergeben; dann weilen wir in seiner
Hand und Gewalt stehen / und seine Leib-
eigene seynd / so ziehet auch die Billichkeit
nach sich / daß wir ihm / als unserm
HErrn / und unserm Gott / unterthänig
seyen / und von seiner Providenz alles / was
er über uns verhänget / anordnet / thut /
A 5 schickt /

schickt / oder zulasset/ in Geduld und Demuth williglich übernehmen/ und dasselbige uns zu nutzen machen / in Betrachtung/ daß sein sorgfältiges Vatter, Herr vil inbrünstiger um unser Heil eifere/ als wir dasselbige beobachten können: und was soll es endlich seyn/ wann er uns mithin schon ein wenig heimsucht / und nicht allezeit nach unserm Willen handelt? Er tödtet und macht lebendig / Er führt zur Hölle/und führt auch widerum heraus; und haben wir über das auch dieses zum Trost / daß Er dasjenige / was Er uns mithin entziehet/ oder durch andere entziehen lasset/ tausendfältig wieder geben/ und vermehren kan / inmassen Er auch den Schaden / den Er uns zufüget/ oder inferiren lasset / mit unendlichen Gütern uns zu ergänzen / wann wir es nur annehmen wollen/bereit stehet; Daß wir also billich in allen Zufällen / sie seyen uns annehmlich oder nicht / den Namen dess
Herrn benedeyen / und loben
sollen. Job. 1, 21.



§. II.

Vortrag des zweyten Mittels/
zu einem ewig glückseligen Leben / so da ist
die Betrachtung der aller Orten Gegenwär-
tigkeit Gottes.

ENter, præsenter Deus est, & ubiq; po-
tenter. Kein Ort ist so einsam und
abgelegen / so verborgen und verwins-
felt / daß es nicht mit der Herrlichkeit Got-
tes erfüllet wäre. Eccl. 23. 28. Dann seine Aus-
gen stehen offen über alle Weg der Menschen
Kindern / daß Er einem jeglichen nach seinen
Wegen / und nach der Frucht seiner Erfindung
vergelte. Jerem. 32. 19. Darum David gar
weißlich aufgeschreyen: Herr / richte mei-
ne Weg nach deinem Angesicht Ps. 5. 9. (Dañ)
wo soll ich hinfliehen von deinem Angesicht?
Fahre ich hinauf gen Himmel / so bist Du da:
steige ich zur Hölle hinab / so bist Du auch zu
Gegen; nehme ich Fliegel des Morgens frühe/
und halte mich auf den äussersten Enden des
Meers / so wird mich dein Hand daselbst hin-
führen / und deine Rechte mich halten. Ps. 138.
& seqq.

Wer wird dann so unvernünfftig und
vermessen seyn / daß er sich gröblich ver-
süñs

sündige in dem Angesicht seines Gültigsten Vatters/seines allherischenden mächtigsten Königs / seines allgerichetsten Richters? Welcher Knecht beflisset sich nit vilmehr/ in Gegenwart seines Herrn/ desselben Willen ein vollkommenes Genügen zu leisten? Welcher Dieb unterstehet sich / in Gegenwart des Richters / die Hand zum stehlen außzustrecken? Recht und wohl sagt warhafftig abermalen die Göttliche Schrift zu deiner wohlbeobachtlicher Warnung / O Mensch! Gedenc in allen deinen Weegen an ihne / so wird er deine Gäng richtig machen. Prov. 3.6. Ich will dir anzeigen / O Mensch! was gut seye/ und was der Herr von dir fordere / nemlich das Urtheil thun/ und Barmherzigkeit üben/ und sorgfältig mit deinem Gott wandlen. Mich. 6. 8. Er hat Gott nicht vor Augen/ spricht David / alle seine Weg seynd unrein. Ps. 10. 5.

Als Gott selbst Abraham/ und dich mit ihm/ unterweisen wolte / wie er zur Vollkommenheit gelangen möchte/ spricht Er: Wandle vor mir/ und sey vollkommen/ Gen. 17.1. als wolte er sagen: Alsdan wirst du

du vollkommen seyn / wann du vor mir wandlen/
das ist / ohne unterlaß gedencen wirst/ daß
ich allenthalben gegenwärtig bin. Mit des
me ganz ähnlich übereinstimmend der
herkhaffte Blut Zeug Christi Ignatius al-
so schreibet : Sey Gottes eingedenck / so
wirst du nicht sündigen. Epist. ad Heronem 9.
Und der H. Clemens Alexandrinus : Dis-
s allein ist gnug / daß der Mensch nicht mehr
sündige / so er gedencet/ Gott seye ihm alles
zeit gegenwärtig. lib. 3. Pædag. c. 5. mit wel-
chem der H. Hieronymus noch weiter ge-
het / indeme er meldet : Die Gedächtnus
des Herrn rottet aus alle Laster. lib. 7. c. 22.
Und der H. Ephrem : Wo die Gedächtnus
Gottes ist/da wird die Seel eine reine Woh-
nung des H. Geistes ; wo aber dise nicht ist/
da herrschen Finsternussen mit Gestanc / und
wird vil Gottlosigkeit getrieben. Lib. de Virt.
10. 2. c. 10.

Was sagt aber hierzu ferner der gro-
ße Augustinus? höre! Wann ihr wolt sündi-
gen / so suchet ein Ort/ allwo euch Gott nicht
sehe/ und alsdann thut was ihr wollet. Wo
aber/ O Mensch/ wirst du dergleichen Ort
finden?

finden? Vermeinst du / schreibt der H. Ambrosius, du seyest allein / wann du Unzucht treibest? und bist nicht eingedenck / daß die Augen des H. Erren den ganzen Erd. Kreiß beschauen? Vermeinst du / Christus sehe dich nicht im Huren-Hauß / der dich hat sehen hinein gehen? Vermainst du / er sehe dich nicht im Ehebruch / der den Ehebruch zuvor schon in deines Hertzens Gedancken ersehen? in Ps. 118. ferm. 1. Höre weiter Ecclesiasticum: Ein jeder / der sein Ehe übertritt / und spricht in ihm selbst / wer sihet mich? Ich bin mit Finsternus rings umgeben / die Wänd bedecken mich / und niemand sihet mich / wen soll ich fürchten? Eccl. 23. 25. Dieser wird vor allen Menschen zuschanden werden / darum / daß er die Forcht des H. Erren nicht verstanden hat. Ibid. V. 31.

Sihe derowegen / O Christ / O sterblicher Mensch. Was thust du? lebest du also / beleidigest du deinen Gott / als wann ers nicht gewahr nehmen thäte? der große Gott soll dich nicht sehen / welcher über / unter / bey / auch mitten in dir / und allenthalben ist? Und vor dem sich niemand in Wincklen auch verbergen mag? Jerem. 23. 24. Höre

diß/und erzittere. Dann GOTT sihet auch alles. Aber was sagst du Gottsvergesser Mensch? Der das Ohr gepflanget hat/ solle der nicht auch hören? Ps. 93. 9. So wahr ich lebe/ spricht der HERR/ will ich euch thun/ wie ihr vor meinen Ohren geredet habt. Num. 14. 28. Dann GOTT höret auch alles/und zeichnet alles auf. Und holla! was gedencst du in deinem Herzen? was gedencst du? Ey wohl/ ist dir so unbewust/ daß er an jenem Tag Hierusalem (das ist/alle Christen) mit Leuchten durchsuchen wird? Sophon. 1. 12. Lasse dich nicht bethören / es ist nichts gewissers / GOTT weiß so gar alles / auch die geheimste Gedanken deines Herzens ; Und gleichwol darffst du / der du ein Christ bist / in seiner Gegenwart sündigen? Seine Allmacht / und allerhöchste Majestät lästern? Ja / so viel an dir ist / ihne noch einmal Kreuzigen/ schlachten hinrichten? wie Paulus sagt / Hebr. 6. 6. O wehe deiner abscheulichen Undancbarkeit! Ach gehe in dich selbst / und stelle dir mit dem gekrönten Propheten allein die Gegenwart seiner göttlichen Allmacht vor Augen/ Ps. 24. 15. Und schliesse mit dem fromm

frommen Daniel : Lieber sterben / als verdammt werden lieber sterben / als befleckt / besudelt werden ; lieber sterben / als sündigen im Angesicht des H. Ern. Dan. 13. 23. so wirst du keinen unglückseligen / weniger den ewigen Tod zu befürchten haben / sondern nach dem Willen deines Erschaffers und Seeligmachers / ohne End / immerwährend in Freuden triumphirlich / und glückselig leben.

§. 3.

Anweisung des dritten Mittels/
Ewig zu leben ;

So da bestehet in Betrachtung der vier letzten Dingen des Menschens / daraus ieder Besehender selbst wird abnehmen mögen die Abscheulichkeit / und demnach nöthige Flucht der Sünden.

Ein kräftigers Mittel / O Christ ! wird sich erfinden lassen / also zu sterben / damit dardurch das ewige Leben erworben werde / als die beständige Gedächtnus der vier letzten Dingen des Menschens / als welche denselbigen nimmermehr werden sündigen lassen. Eccl. 7. 40.

Warlich nichts glaublicheres hätte dieser weise Prediger vortragen können / weisen dardurch alsobald die Eitelkeit des ganzen menschlichen Wesens / daß nemlich nichts unter der Sonnen / als lauter Eitelkeit. Eccl. 1. 14. erfunden wird. Was sen auch wir in die Stadt dieses zeitlichen Lebens nur als Fremdlinge und Pilgram eingelassen werden. 1. Petr. 2. 11. dann so bald wir anfangen leben / so fangen wir auch an zu sterben. Sap. 2. 1. Kurz und gewiß: Allen Menschen ist auferlegt / einmal zu sterben. Hebr. 9. 27. wann / wo / und wie? ist Gott allein befohnden / dessen Tag wie ein Dieb in der Nacht kommen wird / und wann die Menschen Ains der sagen werden / es ist Fried / es hat keine Gefahr / alsdann wird sie unversehens das Verderben überfallen / wie die Schmerzen ein schwangeres Weib ergreifen / und sie werden nicht entrinnen. 1. Thess. 5. 2. & 3. Ja wie die Fische mit dem Angel gefangen / und die Vögel mit dem Strick ergriffen werden / also werden auch die Menschen gefangen in böser Zeit / wann dieselbige gähling über sie kommet. Eccl. 9. 12. darum spricht der Evangelist zu aller Menschen Warnung: Seyt bereit /
dann

dann des Menschen Sohn wird kommen in
 der Stund / die ihr nicht wisset. Matth. 24. 44.
 Vielleicht ist es heut an mir / morgen an dir.
 Eccl. 38. 23. Vielleicht mußt du / O Christ!
 noch diesen Augenblick daran / in dem du
 sündigest. Dann Gott schickt nicht ei-
 nem jeden einen zur Buß-Würckung er-
 mahnenden Vorbotten / vermittelst einer
 Kranckheit ; Und wann schon dieses ge-
 schihet / so werden deine Schmerken küm-
 merlich dir gestatten / auch nur einen ein-
 zigen guten Gedanken zu erwecken / sintes-
 malen dein ganze Ligerstatt umgewendt /
 und in Schmerzen wird verkehrt werden. Ps.
 40. 4. also zwar / daß du vilweniger ver-
 mögen wirst / dich der begangenen Sün-
 den zu erinnern / und dieselbige mit noth-
 wendiger wahrer Reu und Leid / wie zur
 Zeit der Gesundheit um so vil leichter an-
 noch geschehen kan / zu bekennen / zu beich-
 ten / und abzubüssen. Darum halte dich
 auf alle Augenblick zum Tod also berei-
 tet / daß du mit dem H. Einsidler Hilarion
 in der Stund deines Hinscheidens freu-
 dig aufschreyen mögest : Fahre aus / mein
 Seel / fahre aus / was fürchtest du dich ? du
 hast

hast bey nahe 70. Jahr in der Wüsten gedienet/und fürchtest dir noch zu sterben?

Herr Jesu Christ/ mein Trost und Freud/
Ich wart auf dich zu jeder Zeit/
Kom wann du wilt/ich bin bereit. Apoc. 22.

Darum thu mir / O Herr! nach deinem Willen/ und gebiethe / daß mein Seel im Frieden hingenommen werde; dann sterben ist mir nützlicher/als leben. Tob. 3. 6.

Was wird aber nach dem Tod erfolgen? O Greuel! O Schrecken! und nach diesem das Gericht / oder Urthel. Hebr. 9. 27. Ach du mein oberster Richter! muß ich dann gerichtet werden über alles dasjenige/was ich gethan hab? In allweg: Alles/ alles dein Thun und Lassen / auch die wenigste Begirten und Gedancken / werden da auf die Waag gelegt werden. Wehe deiner Seelen! wo es am Gewicht mangelt / und weniger/als das Göttliche Gesetz erfordert/solle befunden werden. Ach mit was Zittern und Zagen wird sie den Ausspruch des Richters erwarten! dann bey dem Urthel wird es ewig verbleiben/ und darwider kein appelliren/kein suppliciren/

ciren / kein betten / kein heulen / kein weinen / kein seuffzen / kein klagen helfen: da wird kein Außred / kein Entschuldigung Platz finden/nach einig Ansehen der Personen beobachtet werden/ sondern/so bald sie von dem Donner-Keyl / Gehe hin du Vermaledeyte/2c. getroffen wird / so wird sie auch darauf ohne Verzug in die äußerste Finsternus geworffen werden/da wird seyn Heulen und Zähneklappern. Matth. 22. 14. si wird in der Hölle / und in der Qual seyn. Luc. 16. Schrecken/Angst und Schmerzen wird sie ankommen/es wird ihr bang seyn/wie einer Gebährerin/sie wird sich vor ihren mit verdambten entsetzen / Feuer-roth wird ihr Angesicht seyn. Isai 13. 8. & 9. Motten werden ihr Betth seyn / und Würm ihr Decke. Ibid. 14. 11. der Herr wird über sie regnen lassen Blitz / Feuer und Schwefel / und ihr ein Wetter zu Lohn geben. Ps. 10. 6. Ihr Wurm wird nicht sterben / und ihr Feuer wird nicht verlöschen / und sie wird allem Fleisch ein Greuel seyn. Isai. 66. 24. Kurz/aber warhafftig / und mehr dann zu vil: Alles Creuz / alles Elend / aller Jammer / alle Trübsal / alle Marter / alle Pein / Hunger

Zun

Kummer / Angst / Noth / Durst / Hitz / Frost /
Krankheit / Schmerzen / Sterben / Verder-
ben / Verschmachten / Verzagen / und was da
nimmer alles mag erzehlet werden / das wird
ihr ewige Gesellschaft / und alle ungeheure
Teuffel werden ihre Zentner seyn / und sie der-
massen tormentiren / daß es kein Verdambter
wird erleiden können / da sie es doch alle ewig
werden leiden müssen. Dann so spricht die
Schrift : Sie werden vor Aengsten den Tod
suchen / und nicht finden / sie werden begehren
zu sterben / und der Tod wird von ihnen flie-
hen. Apoc. 9. 6. Ja / liebe Seel / es wird
da weder Leben noch Tod seyn / sondern
zwischen Leben und Tod werden sie in una-
ußsprechlichem Wehe und Herzenleyd
gequälet und zerknirschet werden : gleich
wie eine glühende Luppen im Schmelz-
Ofen / also werden die Verdambte durch-
fenret / durchängstet / zerscheutert / zer-
schlagen / und zerhämmert werden ewig-
lich ; nicht eine Weyl / nicht lang / dann
lang ist nicht ewig / und wann es nur lang
währete / so wurde es endlich auch einmal
aufhören / aber Ewig hat kein Ende ; und
sihe / sie werden in die ewige Pein gehen.

Matth. 25. 46. und ihr Land wird zu brennendem
 dem Bech werden/das weder Tag noch Nacht
 verlöschen wird / sondern ewig wird Rauch
 von ihnen aufgehen. Isai. 34. 9. & 10. Ja der
 Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewig-
 keit zu Ewigkeit / und werden keine Ruhe ha-
 ben / weder Tag noch Nacht. Apoc. 14. 11.
 gedencke doch/liebe Seel/wann einer ewig
 solte auf einem weichen Feder-Bette lie-
 gen / und darzu lauter herrliche Speisen
 und Labsal essen / und trincken / in einem
 schönen herrlichen Saal/ aber darbey auf
 solchem Bett angebunden seyn/ und nim-
 mermehr darvon kommen mögen / wie
 meinst du/daß ihm zu Muth seyn würde?
 in Wahrheit ein solcher wurde ihm auch
 das Leben nicht wünschen : Dort aber
 sollen die Verdammte nicht in Wollüsten/
 nicht in einem sanfften Bett / sondern in
 dem ewigen Höllichen Feuer schweben/
 in ewigem Wehe und Angst / in erschröck-
 lichem Gestand und Finsternuß / und ih-
 nen kein Bröcklein/noch Tröpflein Labsal
 zu theil werden/in alle Ewigkeit/und doch
 alle diese Peynen übertreffen die Poena
 damni, daß sie nemlich deß Liebreichesten
 Ange-

Angeichts Gottes ewiglich müssen bes-
raubt bleiben / ohne daß sie das geringste
Mitleiden verspüren werden. Nein/
mein lieber Christ / mein lieber Neben-
Mensch / mach dir nur kein Hoffnung
hierzu / sondern versichere dich / daß die
seelige und fromme sich darum / weilen sie
sich also frey und muthwillig deß ewigen
Zorns und Hasses ihres Schöpfers und
Erlösers würdig gemacht / und die Mit-
tel / die er ihnen zu impetration deß ewigen
Freuden-Lebens genugsam ertheilt hat/
verächtlich in Wind geschlagen / über ihren
Untergang / und Peynen sich viel mehr
erfreuen werden / angemerket / daß dar-
durch die Gerechtigkeit Gottes vollzo-
gen wird / so streng doch niemalsen / daß sie
nicht strenger wäre verdienet worden.
Von abscheulichen Gottslästerungen/
mit welchen sie auch in der Hölle annoch/
tiewol eben wegen ihrer so wol verdien-
ten ewigen Verdammnuß / den Allmäch-
tigen Gott / und alle seelige und fromme
laccessiren , und lästeren / auch so gar wün-
schen werden / daß ihm alle übrige See-
len zu ihnen entführet wurden / will ich

fernere nichts anziehen / als daß eben auch diese den Seeligen und Frommen eine Anlaß ertheilen werden/die Gerechtigkeit Gottes/wegen so erkandter Peinen/desto eiferiger zu preisen / und sie in ihren Tormenten zu verlachen.

O du armes elendes Welt-Kind/ höre das/und lasse es dir zu Herzen gehen/du liebest die Welt und ihre Lustē / und sprichst gleichsam: In der Welt ist gut seyn / in der Welt ist gut seyn. Siehe es komt die Zeit/und ist gewiß nicht ferne / daß du sagen wirst mit dem reichen Prasser: O ich eide grosse Pein in diesen Flammen. Luc. 16. 25.

Ja du wirst klagen und sagen: O hie ist nicht gut seyn/hie ist nicht gut seyn! und wirst doch ewig da seyn müssen: du wirst da ewig leiden / und kanst es nimmermehr meiden / du wirst da ewig verderben/ und doch nimmermehr sterben / in unaussprechlicher Pein/da kein End wird seyn.

O wie groß wird dargegen seyn die Freud der gerechten Seel! wo sie die angenehme Stimm höret: Kom her / du gebenedeyte meines Vatters 2c. Matth. 25. 34. Dann diese wird alsobald in einen Stand treten/

tretten / darinn alle Güter begriffen/ ohne Vermischung einiges Übels; desgleichen hier auf Erden nichts seyn/ noch erdacht werden/ oder in einiges Menschen Hertz kommen mag. 1. Cor. 2. 9. Isai. 64. 4. Kurz und gnug/ Sie wird in ihrem Fleisch (verstehe nach dem allgemeinen hohen Tag) GOTT den Allmächtigen ewiglich anschauen. Job. 19. 16. Wohl dir/ liebe Seel/ so du dahin kommest: O du herrliches Leben! wer wird dein Herrlichkeit/ dein Seeligkeit / deine Thor und Mauren / deine Gassen und vielfältige Wohnungen / deine Burger / und deinen gewaltigen König/ meinen allerliebsten JESUM / in seinem Geschmuck/ gnugsam beschreiben können? dann deine Mauren seynd von Edelgesteinen / deine Thor von köstlichen Perlen/ deine Gassen von reinem Gold/ darauf man ohne Unterlaß das schöne Alleluja singet. Apoc. 21. 21. Tob. 13. 22. Da ist nichts/ was wir hie leiden/ und in diesem elenden Leben sehen. In dir ist kein Fisternus/ kein Nacht/ und kein unterschiedene Zeit/ in dir gehet man nicht mit Laternen/ auch scheinet da weder Mond noch Sternen / sondern GOTT von GOTT/

B 5

Licht

Liecht von Liecht/ und die Sonne der Gerechtigkeit erleuchtet dich ewiglich / das schneeweisse und unbefleckte Lamm Gottes ist dein helles und schönstes Liecht/ das gloriwürdige Angesicht deines allerschönsten Königs / welches du inner beschauest/ ist deine Sonne / deine Klarheit / und alle deine Bönne / ja der König aller Königen ist selber bey dir/ und seine Diener um ihn her. Da ist sein geliebteste Jungfräuliche Mutter/ da seynd die Chör der Engel/ die Gott loben/ da ist die Gesellschaft der himmlischen Burgern / da ist ein ewiges liebliches Freuden-Fest aller der jenigen/ die aus diser betrübten Pilgerschafft zu deinen Ergöcklichkeiten gelanget seynd. Da seynd Schafe und Lämmer / die aus den Stricken diser Welt entgangen / und dem höllischen Wolf außgewichen seynd/ die freuen sich allzumal in ihrem ewigen Vaterland ; ihre Zier/ und Herrlichkeit ist zwar ungleich/ doch leben sie alle in gleichen Freuden. Da herrschet die rechte vollkommene Liebe/ dann Gott ist da alles in allem/ wie Paulus redet 1. Cor. 15. 28. welchen sie ohne aufhören anschauen /
 und

und mit stättem anschauen von Herzen lieben und loben / loben und lieben / und all ihr Thun ist / Gott loben ohne End / ohne Unterlaß / und allen Verdruß und Mühe.

Höre diß / O sündiger Mensch / und beherzige es fleissig. O HErr Jesu Christe! gib du Ohren zu hören / und Herzen zu verstehen / daß ich deine treue Knecht und Boten fleissig höre / Buß thue / und mich allezeit von den Kindern der Finsternus absondere ; hilf daß ich mich nicht gleich stelle dem Wesen diser Welt / auf daß ich nicht samt ihnen in die ewige Hölle / Pein gestürzt werde. Regiere / lehre und leite mich durch deinen H. Geist / daß ich täglich lerne Christlich leben / und wann es dir gefällig ist / seelig sterbe / auf daß ich nicht auch komme an den Ort der ewigen Pein und Qual / sondern mit dir meinem Heiland / und allen deinen Heiligen das ewige Freuden-
Leben einnehmen und
besitzen möge.



§. IV.

Das vierdte Mittel/vermittelst eines
glückseligen zeitlichen Todes / zu einem
ewig erfreulichen Leben zu gelangen / so bestehet in
nothwendiger Buß/ darben die Abscheulichkeit / und
folglich nöthige Vermeidung der Sünden/um-
ständlicher beschriben wird.



Eilen mir vil mehr/ als lieb/ be-
wußt ist/daß der mehriste Theil
der Welt- Kinder / ab der Be-
trachtung der hiervor beschri-
benen vier letzten Dingen / son-
derlich des Todes / wann sie bevorab mit
Reichtum begabt seynd/einen Eckel tra-
gen / und darzu nicht leicht zu bewegen
stehen / zumalen auch der Gegenwart
Gottes sich selten erinnern / sondern wol
gar sich dörrffen verlauten lassen / sie be-
gehren so genau auf die Frömmigkeit sich
keines Wegs zu legen / als wie die heilige
Leuthe zu thun pflegen / angesehen sie
auch derselbigen Cron und Belohnung
sie nicht verlangen / sondern an deme be-
gnügt seyn wollen / wann sie nur in den
Himmel kommen / ob sie schon im äußer-
sten Winckel desselbigen logiren müssen/
wel-

welches in Warheit ein hässiger Fehler ist / der einem Christlichen Gemüth gar ohnziemlich anstehen thut / und der Lehre Christi schnur stracks zu wider lauffet / in deme selbiger von uns allen erfordert / daß wir vollkommen seyn sollen / gleich wie unser Himmlischer Vatter vollkommen ist / Matth. 5. 48. so will ich ihnen hiemit eine andere Weiß vorschreiben / Krafft derer sie die Kunst seelig und also zu sterben / daß sie ewig in Freuden zu leben haben / ergreifen mögen / und dise begründe ich allein auf die heilsamste Wort *declina à malo, & fac Bonum*, Thue guts und fliehe das Böse / das ist / führe ein Christliches Leben. Dañ dises ist die rechte Klugheit / die allerbeste Weißheit und Kunst / darvon David geredt / daß wir täglich Gott bitten sollen / Er wolle uns lehren bedenden / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden / Ps. 89. 12. Das ist : Er wolle uns durch seinen Heiligen Geist die Gnad geben / daß wir lehren unser Leben also anstellen / und beschliessen / damit wir auch dort ewig leben mögen.

Von diser heiligen Sterb. Kunst haben
vor

vor Zeiten die Heyden gar keine Wiſſenſchaft gehabt/wie ſie dann auch heutiges Tages annoch verborgen iſt allen denjenigen / die Chriſtum Jeſum unſern Herrn nicht wollen zum Heyland haben: Dann ob wol Cicero aus Erfahrung geſagt: Vita turpis ne Morti quidem honeſtæ locum relinquit. Orat. pro P. Quint. will ſagen: Gleich wie nach einem ehrlichen Leben gemeintlich folget ein ehrlich ſterben; alſo bringet auch ein böſes ſündliches Leben ein böſes ſchmähliches Sterben; ſo iſt doch über alle maſſen ein groſſer Unterſchied zwiſchen einem ehrlichen/aufrichtigen / äufferlichen Wandel / und zwiſchen einem Chriſtlichen Wandel: wie nicht weniger zwiſchen einem ehrlichen Sterben/und zwiſchen einem ſeeligen Abſchied.

Wann Kayſer Auguſtus zu Rom ihm täglich gewünschet / Euthanaſian, daß er wol ſterben möge / hat er nicht mehrer verſtanden/als daß er beyde/wegen ſeines Wandels und Sterbens / einen ehrlichen Nahmen hinder ſich laſſen möge. Wann es aber mit ihm und andern Heyden zum Ster

Sterben gekommen/ so ist kein Trost/kein
Hoffnung/sondern lauter Schröcken und
Angst vorhanden gewesen / darauf noth-
wendig das End folgen müssen/von deme
Virgilius singet/ ult. Aeneid.

Vitaque cum gemitu fugit indignata sub
umbras.

Ungern ließ er das Leben sein/
Und fuhr ohn Trost zur Hölle: Wein.

Und daher kommet es / daß in den
Schriften der Unglaubigen nur lauter
Klag über Menschliches Elend / über die
kurze Zeit unsers Lebens / und über den
Tod zu finden seynd / dargegen aber alles
Trostes geschwiegen wird. Totum, quod
est homo, miseria est, sagt einer: Es ist
nichts mehr an dem Menschen/ dann eitel
Triübsal und Elend. König Xerxes weine-
te bittere Thränen/ da er die schöne Men-
ge seines jungen frischen Kriegs-Volcks
ansah/und betrachtete/ daß aus solchem
grossen Hauffen keiner das hunderte
Jahr erreichen wurde: Hero in Polym.
Aristoteles aber klagt über den Tod/ und
sprach: Omnium terribilium terribilissi-
mum

mum est mors. Unter allen/ was schrecklich ist/ und grausam auf Erden/ ist nichts schrecklicher dann der Tod. Anmassen dann solches und dergleichen Winseln und Weheklagens aller Heyden Bücher abundiren und voll seynd.

Wir finden zwar auch wol/ daß etliche unter ihnen wider die Forcht des Todes Rath gesucht haben/ und geforschet/ ob nicht etwas wäre/ womit einer in solchem Schrecken das Herz stillen/ und sich zum Sterben willig ergeben könnte; aber sie seynd höher nicht kommen/ als wie Seneca sagt/ de Nat. quæst. Effice mortem tibi cogitationi familiarem, ut, si ita fors tulerit, possis illi obviam ire. Du must dir den Tod wol einbilden/ und stets daran gedencen/ damit du dich ihm/ wann es einmal darzu kommet/ willig ergeben könne/ und eben darum lesen wir auch bey Herodot. in Euter. Daß die Egyptier eine Gewonheit gehabt/ bey ihrem Panquet und Gastereien den Gästen die Bildnuß eines Todten in einem Sarge fürzutragen/ und zu zeigen/ mit angehängten disen Worten: In hunc intuens, bibe & sis animo

mo hilari, post mortem enim talis eris.
 Schau an diß Bild / und trincke / und mache
 dich lustig / bedencke aber darbey / daß dich
 der Tod demselben auch einmal ähnlich ma-
 chen wird. Worauf sie dann ihre Präpa-
 ration und Vorbereitung zum willigen
 Sterben gegründet.

Solcher Kunst gebrauchte sich der
 gottlose Amalekitische König Agag, dann
 da er sahe / daß ihn der Prophet Samuel
 zu Stücken hauen wolte / gieng er getrost
 zu ihm / und sprach: Also muß man deß To-
 des Bitterkeit vertreiben / 1. Reg. 15. 32. Als
 wolt er sagen: Es muß doch einmal ein
 Sturk seyn / darum sey es gleich mehr
 iezund / es ist um ein böse Stund zu thun.
 Indeß aber zitterten ihre Herzen / hat-
 ten keinen Trost / und giengen mit Grimm
 und Murren wider GOTT zu Boden.
 Dann wann sie gleich lang nach Trost
 forscheten / und ihre Herzen stillen wol-
 ten / blib es doch endlich bey deme / was
 Cicero gesagt: Ego tentatis rebus omnibus
 nihil invenio, in quo acquiescam. Ich hab
 alle meine Künsten herfür gesucht / die
 E ich

ich jemals erlehner / ob ich irgend einen
Trost erfinden köndte / aber ich finde kei-
nen.

Wann sie demnach gesehen der Ster-
benden Kleinmüthigkeit / oder ihr Za-
gen vor dem Tod/ spotteten sie ihrer noch
darzu/und sagten: O te dementem, & ob-
litum fragilitatis tuæ, si tunc times mortem,
cùm tonat! O du Narr / hast du nicht zu-
vor bedacht/daß du sterben must/ wilt du
den Tod nun erst fürchten / indeme er
schon daher rauschet? Senec.de Nat.quæst.

Was aber das ewige Leben belanget/
haben sich zwar Plato, Cicero und andere
sehr bemühet/zu erweisen/ daß die Seelen
der Menschen unsterblich seynd / (dann
was die Leiber belanget / ist keinem nie-
mals in Sinn kommen/daß sie wider auf-
erstehen/ und leben sollten) und daß nach
disem Leben die Seelen der Frommen ein
Orth oder Ruhe haben werden. Ja Ci-
cero de Senectute will ihm auch einen
Muth machen / als freuete er sich zur
Versammlung der Seelen zu kommen/und
spricht: O Præclarum diem, cùm ad illud
animorum concilium cœtumque profici-
scat,

scat, & cùm ex hac turba & colluvione discedam! O was ein herrlicher Tag wird das seyn/wann ich aus diesem mühseligen Leben abscheiden / und zur Versammlung der Seelen kommen werde! weil aber in ihnen kein rechter Glaub/kein Wirkung des Heiligen Geists / und kein Hoffnung/nach beständiger Trost war / so haltet solcher erdichteter Muth den Stich nicht/sondern ist und bleibt unbeständig / und voller Zweifel / wie abermal an Cicerone zu sehen / da er spricht: Quòd si in hoc erro, quòd hominum animos immortales esse credo, libenter erro, non mihi hunc errorem, quo delector, dum vivo extorqueri volo. So ich aber in dem irre/ daß ich die Seelen der Menschen für unsterblich halte/so will ich gern irren/ weil mir aber solcher Irrthum wol gefället / so will ich selbigen mir nicht nehmen lassen / so lang ich lebe. Zu weiterm Trost und Bereitung zum Tod seynd die Heyden nicht kommen.

Wie weit kommen dann diejenige/ die zwar Christen seynd / aber Mangel an dem wahren Glauben haben? wie weit die Heuchler und Unbußfertige? Alle/ die

den wahren Glauben nicht haben / ja alle
Heuchler und Unbußfertige unter den
Christen sollen gewiß und wol mercken
daß ihr Verdammuß vil schwerer und
größer seyn wird / als der Heyden / eben
darum/ daß ihnen mehr/als den Heyden
das Liecht der Gnaden/ und Erkandtnuß
geschienen/ sie aber doch nicht haben Buß
thun wollen / und zum noluerunt sich ge
halten. Dann so spricht der HErr selber
Wo euch iemand nicht annehmen wird/ noch
euere Reden hören / so gehet heraus von dem
selben Haus/oder Stadt / und schüttelt den
Staub von euren Füßen/Matth. 10. Warlich
ich sage euch : dem Lande der Sodomiter und
Gomorrer wird es erträglicher ergehen an
Jüngsten Gerichte / dann solcher Städte.
Matth. 10. 15. Wer Ohren hat zu hören / der
höre/Matth. 13. 9. Nun aber zu der Sache
etwas näher zugehen / so wollen wir mit
allem Ernst und Fleiß betrachten den
unvergleichlichen grossen Unterschied
zwischen glaubigen und bußfertigen Le
ben / und Abschied / und zwischen einem
Unglaubigen und Unbußfertigen Leben

und Abschied / auf daß wir erkennen die
Gnad Gottes / so uns Christen gegeben
ist / und ihn von Herzen rühmen und preis-
sen.

Dann was erstlich das Leben der
Menschen belanget / so hat der unglaubi-
ge Heuchler kein rechte Erkändtnus Got-
tes / sihet den Himmel an / wie ein Kuhe
ein Heu- Scheur- Thor / gebraucht sich
der Edlen Geschöpfen Gottes / wie die
Säu der Encheln unter dem Baum / den-
cket nicht einmal / daß er auch schuldig sey /
GOTT für sein Leben und Wolthat zu
danken / fraget nichts nach dem ewigen
Leben / sondern wäre seines Herzens Lust /
wann er nur immer hier Leben / und sei-
nes Fleisches Lust treiben sollte. Und ist
gewiß / daß das Vieh / ja die Säu ein bes-
ser Leben führen / als solche Menschen.
Dargegen aber der glaubige bußfertige Chris-
ten- Mensch den Herrn seinen Schöpffer
kennet / und sich erfreuet / daß er an GOTT
ist gläubig worden / gebrauchet demnach sich
aller Gaben Gottes mit Danksagung / lo-
bet Gott / der alles so wol und weißlich ge-
macht und angeordnet hat / sinnet und trach-

tet darbey Tag und Nacht / daß er auch
 Ihme kommen / und ewig bey Ihm leben
 möge / Act. 16. 32. & 33. Der unglaublich
 Mensch und Heuchler / wann er höret
 daß Gott gemeiniglich ein böses Leben
 mit einem erschrocklichen Tod straffen
 meinet er / es sehe zur Verzeihung gegen
 dem Tod gar genug / wann er sich äußer-
 licher Erbarkeit beflisse / und nur nicht
 öffentlich in groben Sünden lebe. Dar-
 auch wol bißweilen mit dem Phariseer
 sagen: Ich dancke Gott/ daß ich nicht biß
 wie andere Leuthe/2c. Luc. 18. 11. und schlie-
 set bald daraus / so villeicht ein ewiges Le-
 ben wäre / könnte es ihm Gott verhal-
 ben/als einem ehrbaren Menschen/ nicht
 versagen. Dargegen aber beflisset sich
 der rechthabig und bußfertige Christ die
 rechten heilsamen Sterb- Kunst / Ps. 89. 12.
 Erkennet und bereuet seine Sünden von Her-
 zen/ Eccel. 7. 35. Tröstet sich seines Heylandes
 Verdienstes und Gnugethuung in freudiger
 Zuversicht / und frölicher Hoffnung / Gott
 wolle Buß für die Sünden annehmen / lebe
 darum täglich also / daß er bewahret den
 Glauben / und ein gut Gewissen biß ans Ende

de. I. Tim. I. 19. Damit er solcher seines Hey-
landes Verdiensten sich würdig halte.

Das Heuchlische Welt-Kind / weil es
ihm wolgehet / ist ein guter Christ / kan
vom Vertrauen auf GOTT vil sagen /
auch wol andere lehren / wie man im
Creutz solle gedultig seyn / wird sicher und
trozig / meinet / er werde nimmermehr
darnider fallen / noch ligen. Wann aber
die Stund der Trübsal kommet / wie David
redet / Psal. 42. und eine Flut nach der an-
dern daher rauschet / da entfällt ihm bald
der Muth / da will der Himmel brechen /
und die Erde sincken / nicht allein für sich
selbsten weißt er keinen Trost / sondern
will auch andere / die ihm mit Trost zu-
springen / nicht anhören / und singet vil-
mehr Gedeons Liedlein mit Ungedult :
Ist der Herr mit uns / wie geht uns dann so
übel ? Jud. 6. 13. Dargegen aber das recht-
glaubige Christlich und bußfertige Herz
hat ihm längst die Rechnung gemacht /
und thut sie beständig fort machen / daß
es nicht durch lauter gute Täg und Wolfahrt /
sondern durch vil Creutz und Trübsal / in das
Reich Gottes eingehen solle. Act. 14. 21. Der o-
hals

halben/ wann es ihm wolgehet / so dancket es
 GOTT / sagt der Prophet / der es das gute im
 Land genießen lasset/ Isai 1. 19. Hütet sich vor
 Sicherheit / dienet GOTT dem HERRN mit
 Furcht/ und frenet sich mit Zittern. Psal. 2. 11.
 Gehets ihm übel/ so singet es mit dem ge-
 dultigen Job : Haben wir das Gute em-
 pfangen von der Hand deß HERRN / warum
 sollen wir das Böse nicht auch annehmen?
 Job. 2. 10. Halt das Creutz an / so singet er
 mit dem Mann nach dem Herzen GOTT-
 tes : Ob es währet biß in die Nacht / und wir
 der an den Morgen / so soll doch mein Herz
 nicht sorgen / weniger an GOTTES Macht
 verzweifflen. Psal. 129. 6. Psal. 120. 3. Wird
 es dann sehr schwer/ so spricht er mit dem
 H. Paulo / GOTT ist getreu / und laßt euch
 nicht versucht werden über euer Vermögen.
 1. Cor. 10. 13. Ist Fleisch und Blut forcht-
 sam / und will das Creutz übel außdeu-
 ten/so glaubt er/und weißt/ daß denen/die
 GOTT lieben / alle Ding zum besten dienen
 müssen. Rom. 8. 28. und laßt sich also davon
 gang und gar nicht abschrecken/noch ver-
 hindern.

Das böshaffte/ heuchlerisch/oder un-
 glau-

glaubige Welt. Kind/wann es bedencket/
wie gar es durch den Tod beraubet wird/
Gut / Ehr / Herrlichkeit / Weib / oder
Mann/ Hauß/ Hof und alles lassen/ und
nacket darvon muß/ fanget an zu flagen/
O Tod/ O Tod/ wie bitter bist du? Eccl. 41. 1.
Saget und saget mit dem Kayser Severo:
Omnia fui, & nihil mihi prodest. Æ. Spar-
tian. Ich bin groß/ herrlich/ mächtig/ und
alles gewesen/ da ich nun aber sterben soll/ ist
nicht unter allem / das mich retten thäte.
Dargegen aber der rechte fromme und
bußfertige Christ erwählet das rechte gu-
te Theil / erfreuet sich deß überschwenck-
lichen Reichthums der ewigen Güter
Gottes / kan das Zeitliche alle Augen-
blick wol lassen / und sagt mit David:
HERR / du erfreuest mein Hertz / ob jene
gleich vil Wein und Korn haben / ich will im
Friden mit ihnen schlaffen und ruhen/ Psal. 4.
8. & 9. Der unbußfertige Heuchler sin-
net/ wann er krank wird / nur darauf/
wo er die Krankheit bekommen / was er
ungesundes gessen/wo er ein bösen Trunck
gethan/wo er sich erkältet/oder erhitziget/
und verderbt habe / ist zornig und unge-

dultig/daß er in solches Unglück gerathen.
 Der bußfertige / rechtglaubige Mensch
 aber / weiß aus Göttlicher Wahrheit
 Matth. 10. 30. Daß ihm kein Haarlein von sei-
 nem Haupt fallen kan / ohne seines Gottes
 Willen/ geschweige dann / daß er die edle
 Saab der Gesundheit verlieren solte/ohne
 besondern Willen Gottes. Derohalben
 gibt er seinen Sünden die Schuld / damit er
 die Straff der Kranckheit verdienet. Jerem. 2.
 Und erkennet / daß ihn Gott züchtiget / und
 also zur Buß locket / weißt auch wol / daß/
 wann Gott was thun / und einen Menschen
 heimsuchen will / sich alle Mittel darzu schi-
 cken müssen / und Ursach zur Kranckheit ge-
 geben werden. 1 Cor. 11. 30.

Der bößhaffte sichere Welt-Mensch be-
 dencket sein Seel nicht eher / biß er krank
 wird / da will er erst from werden; zuvor
 ist er ein Todfeind der Geistlichen gewes-
 sen / hol der Teuffel den Pfaffen / hat es
 bey ihm geheissen / ich mag mit ihm und
 seinem geistlichen Plapperwerck nichts zu
 thun haben: Nun aber muß man auß-
 spannen/lauffen und rennen / die ganze
 Clerisey zusammen ruffen / und helffen/
 daß

daß man nicht verdampft werde. Fangt also an statt deß Benedicamus, daß Deus in adjutorium an/ und ist daraus leichtlich abzunehmen/ ob Gott/ den er zuvor nie- mahlen ansehen/ noch hören wollen/ mit seiner Gnad ihm auffwarten werde? Der Bußfertige Christglaubige hingegen ist nach Anleitung deß Königlichen Pros- pheten Ps. 90. alle Stund und Augen- blick fertig/ sitzet in täglicher Bereitschafft seelig zu sterben/ läset sich auch keine Stund/ noch Augenblick in einem solchen Stand/ oder solchem Herzen finden/ wor- mit er nicht getrauet seelig zu werden/ son- dern wo er gehet/ wo er stehet/ kan er mit frölichem Herzen sagen: Daß er jederzeit mit Freud und Trost deß HErrn erwartet/ und bereit seye/ er komme gleich wann er will. Apoc. 22. 20.

Und wann ihm der geringste Anstoß zugehet/ schreiet er mit Freuden auff: O HErr! nun lässest du deinen Diener im Frie- den fahren. Luc. 2. 29.

Der unbußfertig/und bößhaffte Heuch- ler/ wann er in seiner Kranckheit Rath und Hülff bedarff/ hat keinen Respect, wer ihm

ihm helffe/ es gilt ihm alles gleich/ es helffe Teuffel / oder Zauberer / flecte-
 re si Nequeo superos, Acheronta movebo
 spricht er: will Gott nicht helfen/so helf-
 fe der Teuffel/ und wer vorkommet/ was
 frag ich darnach/ wann mir nur geholffen
 wird. Aber der Gottsfürchtige und
 bußfertige Christ weiß/ daß Gott alle
 unordentliche Mittel und Aberglauben
 ernstlich verbotten / er kennet auch deß
 Satans List wohl/daß er durch seine Zau-
 berer und Seegen-Sprecher keinem
 Menschen hilfft zum besten/ sondern nur
 darum / daß er ihrer Seelen mächtig
 werde/ und sie also von Gott abreisse/ ja
 er glaubet / und weiß / daß viel tausend-
 mahl besser seye / in Gottes Nahmen ster-
 ben/als in deß Teuffels Nahmen gesund
 seyn/ und leben. Derohalben brauchet er
 solche Mittel/ die Gott geordnet hat/ auf
 daß er sein Allmacht nicht versuche :
 kan er sie aber nicht haben/oder will Gott
 nicht Seegen darzu geben / so gibt er sich
 in den Willen Gottes/und spricht: So du
 wilt/kanst du mir wol helfen/Matth. 8. 2. Ges-
 fällt es dir nicht/ hie bin ich/ deinen Willen/
 mein

mein Gott / thu ich gern. Psal. 39. 9. Nichts
mein / sondern dein Will geschehe.

Der Unbußfertige und Heuchler / wann
er an täglichen Exempeln sihet / daß er so
wol als andere des Todes täglich gewär-
tig seyn muß / begönnet er zwar zu bekla-
gen das schwere Elend / und die kurze Zeit
des mühseligen Lebens / daran er auch gar
recht thut: unterdessen aber bereitet er sich
zum Sterben gar nicht / schicket sich zu sei-
ner Buß / sondern empöret sich / und mür-
ret wider Gott / als wann er unrecht da-
ran thäte / daß er die Menschen so bald
sterben lasset. Dargegen aber ein recht-
glaubiger eiferiger Christen - Mensch /
wann er sich aus täglicher Erfahrung sei-
ner Sterblichkeit erinnert / beseufft er
von Herzen unsern ersten Fall / weinet
über seine eigene Sünd und Bosheiten /
darum solche gerechte Straffe des Todes
über uns kommet / und spricht mit demü-
tigem Herzen : Ich will den Zorn des
Herrn gern tragen / dann ich hab wider Ihn
gesündigt. Mich. 7. 9. Und abermal : Herr /
du bist gerecht / und dein Gericht ist alles
richtig. Psal. 118. 137. Also gibt er GOTT
Dem

dem HErrn die Ehr / daß Er uns nicht
unrecht thue / und bereitet sich täglich
zum seeligen Stündlein.

Der unbußfertige Sünder und Heuch-
ler / wann sein Menschlich Herz den Tod
betrachtet / entsetzt er sich / und erschrickt
vor dem Anblick desselben/ erzittert/ und
fürchtet sich / dann Fleisch und Blut kan
nichts anders / sintemalen der Tod unser
Feind ist / der uns alle erwürgt. Der
Christlich und Bußfertige aber freuet un-
tröstet sich in Ersehung deß Todes/ seines
lieben HErrn JEsu Christi/ der für ihne
die Bitterkeit deß Todes geschmacket/ den-
selben in ein gleichsam sanfften Schlaff
verwandlet / und hat die fröliche Zuver-
sicht/ er werde vilmehr sanfft einschlaffen/
als sterben / und der Bitterkeit deß Todes
vor der Süßigkeit deß Trostes nicht ge-
wahr nehmen / weilen er sich desselben
würdig zu machen iederzeit beflissen ge-
wesen.

Der Unbußfertige und Heuchler/ wann
er betrachtet/ wie gräulich und abscheulich
ihn der Tod zurichtet / und zu einer unge-
stalten kalten Leiche machen werde / die
man

man in die finstere unfreundliche Erden
 hinein scharre / hebet er an zu trauren/
 aller Muth versincket ihm / kan es aber
 nicht besser machen / als König Xerxes,
 welcher/ da man vom Tod redete/ ein an-
 ders darein bracht/und ihm es aus dem
 Sinn schlug: *Missa hæc faciamus dice-*
bat, neque tristium rerum mentionem fa-
ciamus, cum jucunda in manibus habeamus.
Herod. in Polym. Laßt das traurige Ge-
 schwäg vom Sterben anstehen/ und was
 anders für die Hand nehmen / was meh-
 rere Freude bringet. Dargegen aber ge-
 dencket der bußfertige frome Christ/ Plus
 ultra, sihet durch alle Häßlichkeit deß To-
 des / und durch alle Unfreundlichkeit deß
 Grabes stracks hindurch in die ewige
 Freuden / achtet nicht / wie greulich der
 Tod seinen Leib zurichtet / und was mas-
 sen er verwesen soll/sondern sihet vilmehr/
 wie er an jenem Tag (vermittelt seines ver-
 führten Christlichen und bußfertigen Les-
 bens) herrlich und unverweßlich herfür ge-
 hen/Job. 19. 25. und dem verklärten Leib Jesu
 Christi seines Heylandes ähnlich seyn werde.
 Phil. 3. 21.

Der Unbußfertige und Heuchler/
wann ihn der Tod anfallt/steht er ganz
wehrloß / da ist kein unterstütz und be-
wehrter Glaub / kein Hoffnung/ kein ge-
übte Lieb / kein Trost / darauf er fussen/
und sein Herz stillen könnte/ daher er sich
auch nichts gutes zu Gott versehen kan.
Aber der glaubige bußfertige Mensch hat
sein Herz voll Glauben / voll Hoffnung/
voll Lieb und Tugenden / voll unauß-
sprechlicher Begierd / und trostreicher
Seuffzen/darmit er mehr im ewigen/als
im zeitlichen Leben ist.

Der böse unbußfertige Mensch / wann
er in Todes Gewalt liget/ flaget er/ er seye
verlassen / alle gute Freund und Brüder
stehen von ferne/ niemand wolle ihm helf-
fen. Der bußfertige Glaubige aber sagt:
HERR/ wann ich nur dich hab/ so frage ich
nichts nach Himmel und Erden. Und wann
mir gleich Leib und Seel verschmachtet / so
bist du doch/ O Gott/meines Herzens Trost
und mein Theil. Psal. 72. 26. Dann er weißt
wol/ daß Menschen in der Noth nicht halten.
Pl. 59. 3. Ihre Hülff/ wann sie gleich köstlich
ist / nimmt gar bald ein Ende; derhalben
wann

wann aller Menschen Hülff aus ist / so glaubet und weißt er / daß Gott bey ihm haltet / ja er hat die Heilige Dreyfaltigkeit in seinem Herzen / und um sein Siech-Bett herum vil heilige Engelein / die auf seine Seel warten. Joan. 14. 10. Luc. 16. 23.

Die Gottlose / Unbußfertige und Heuchler / wann sie hören / daß die Seel unsterblich / und nach disem ein anders Leben seyn / in welchem die Gerechte ewiglich wohnen / und sich erfreuen / die Ungerechte aber / die ewige Verdammnuß und Pein leiden werden / erschrecken sie über alle massen / und wünschen / daß solches nur nicht wahr wäre / und wolten / daß sie nimmermehr vom Tod auferstünden / dann ihr bößhafft / unbußfertiges Herz / sagt ihnen: Ist deme also / so wirst du wol ewig verdamt seyn müssen / derhalben wünschen sie dann / daß sie nicht gebohren wären. Dargegen aber die bußfertige Kinder Gottes frolocken von Herzen / und freuen sich / daß ihnen ein ewiges Leben bereitet ist / sehnen sich darnach / wünschen darnach von Herzen / seuffzen nach

D

der

der Zukunft Christi / daß nur diß elende
 Leben möge bald aufhören / und das ewi-
 ge angehen / dann ihre Hoffnung ist ge-
 wiß / daß vil ein bessers Leben ist / und was
 dergleichen mehrer / wordurch anzuge-
 hen / wie gar es ein anders Ding sey / mit
 dem Wandel eines Gottlosen / Unbuß-
 fertigen / und mit dem Wandel eines
 rechtglaubigen / bußfertigen Christen-
 Menschen / und abermal / wie gar die
 Bußfertige einen andern Abschied aus
 diser Welt nehmen / als die unbußfertige
 Heuchler und Welt- Kinder. Luc. 16. 23.

Solches soll ja Jederman mit gro-
 ßem Ernst beherzigen / grossen Fleiß an-
 wenden / und sich nicht eher zufrieden stel-
 len / biß er wissen möge / daß er Christum
 Jesum seinen Heyland recht erkenne / lie-
 be / denselben für seinen höchsten Schatz
 halte / und alle seine Lust und Freude an
 Ihm habe. Ja er solle sein Haupt nicht
 sanfft legen / biß er es durch die Gnade des
 Heiligen Geists dahin bringe / daß er das
 Ewige mehr liebe / als das Zeitliche / den
 Sünden ernstlich feind sene / und allein an
 der Gerechtigkeit Lust habe : Das nicht-
 tige

tige Elend dieses sündlichen Lebens recht erkenne / seinen Pracht und Herrlichkeit für nichts halte / und nach denen ewigen Wohnungen Verlangen trage / und so wird er sich rühmen können / daß er ein recht Christliches bußfertiges Leben führe / und zu dem Ziel und Ende lehret uns Christus der Herr selbst / daß wir alle Tag / und ohne Unterlaß betten sollen / vergib uns unsere Schuld Matth. 6. 12. und spricht der Apostel Petrus: Wachset in der Gnad / und Erkandnuß unsers Herrn Jesu Christi. 2. Petr. 3. 18. So bittet auch der heilige Paulus für die Epheser: Daß sie starck werden mögen durch den Heiligen Geist an dem inwendigen Menschen. Ephes. 1. 17. Und sagt letztlich David: Darfür werden dich alle Heyligen bitten zu rechter Zeit. Psal. 32.

Woraus aber auch klar erhellet / daß einer / der seelig zu sterben / und darauf in den ewigen Freuden zu wohnen begehret / nicht nur einmal in seinem ganzen Leben / auch nicht nur des Jahrs einmal Buß thun / und darauf wiederum in muthwillige Sünden sich einlassen solle / sondern daß er sein ganzes Leben / ohne Absatz / an

D 2

eine

eine stetswehrende Buß anlegen/ und verwenden müsse. Dañ soll es seyn ein Christliches Leben/ so muß es auch seyn ein bußfertiges Leben; soll es aber seyn ein bußfertiges Leben/ so muß es auch mit beständiger Buß unterstützt werden: Sintemalen der Christen- Mensch durch die H. Tauff neu gebohren/ und ein Kind Gottes worden/ daß der alte Adam in ihm durch tägliche unaufhörliche Reu und Buß solle ersäufft werden/ und sterben mit allen seinen bösen Gelüß und Sünden / und dargegen auch täglich widerum herfür gehen/ und auferstehen ein neuer Mensch / der in Heyligkeit und Gerechtigkeit vor Gott ewiglich lebe. Rom. 6. 6.

Wer derowegen also sterben will/ daß er ewig in Freuden lebe / der thut genug/ wann er rechte wahre Buß libet; dann Gott will Buß für die Sünden annehmen. Sap. 3. 9. Wann der Büßende nur darben beobachtet / daß er von der Bußwürckung nicht außseze: angesehen/daß allein derjenige soll selig werden / der beharret biß ans Ende. Matth. 24. 13. Darumen auch Salomon gar weißlich gesagt/ der Gerechten Pfad glanzet wie ein Licht / das da fortgehet / und leuchtet biß auf den vollen Tag. Prov. 4. 18.

Wort

Worben gleichwolten auch dises zu wissen / daß die wahre Buß nicht allein Verzeihung der Sünden / sondern zumalen auch sonderbare Gnad bestrage / welche der Seelen sonderbarer Schatz / Schutz und Schirm wider einen bösen Tod / und ein Saam der ewigen Glori ist ; welche Gnad auch so oft vermehret wird / so oft der sündige Mensch zu rechtschaffener Buß sich bequemet.

Gleich wie aber die öffttere Buß alle vorstehende Gnaden zu wegen bringet / also ist das Aufschieben wahrer Buß sehr gefährlich / angemerket / daß nicht allein die Stund deß Todes / als ich oben schon angezeigt / uns Menschen unbewußt / sondern zumalen uns auch verborgen ist / in was für einem Stande / an welchem Ort / ob wir zu Haus / oder in der Fremde / auf dem Betth / oder auf dem Felde / dahin scheiden müssen. Dann der Tod wartet unser an allen Orten / und wissen wir über das auch nicht / durch was für eine Krankheit uns der liebe Gott werde abfordern lassen ; ob durch Pestilenz / oder Haupt-Krankheit / durch Wasser- oder Schwind-Sucht /

Sucht / oder ob wir nicht eben so bald in Wasser, oder Feuers, Noth bleiben / vielleicht gar durch Mörder oder wilde Thier umkommen müssen. Sag derowegen nur keiner (wie vil zu freveln sich unterfangen) daß er alsdann die Buß vornehmen wolle / wann ihm GOTT eine Krankheit über den Hals schicket ; dann es gar in hohem Zweifel stehet / ob GOTT werde mir oder dir zu gutem geschehen lassen / haben wir nicht tägliche Exempel zum Gegentheil ? Ach ! wie mancher rother Mund ist verblaßt und verblichen / bey unserm Bedencken / durch den Schlag / oder andere Straffen / ehe und zuvor / als er erkranket ? Also lehret uns auch das abscheuliche Exempel Amons, deß Königs Manassis Sohn / welcher bey aufgeschobener Buß / unfürsehens / nachdeme er nur zwen Jahr regieret hat / von seinen Dienern überfallen / und ermordet worden.

Damit derowegen GOTT / O Christen- Mensch / nicht verursacht werde / ebenermassen mit dir zu procediren / so lasse die ruffende Stimm deß wahren Buß- Predigers ins Herze dringen / O ihr Väter

ter: Geschlecht! wer hat euch angezeigt / dem künfftigen Zorn zu entfliehen? derowegen thut würdige Frucht der Buß / Matth. 3. 7. & 9. Es seye dann / daß ihr Buß thut (verstehet sich aufrichtig / und zu rechter Zeit / wie auch beständig) so werdet ihr alle gleicher weiß umkommen. Luc. 13. 3. Wann aber der Gottlose Buß thut / und sich bekehret von seinen Sünden / die er begangen hat / alle meine Gebott haltet / und recht thut / und Gerechtigkeit übet / so soll er leben / und nicht sterben. Ich will auch nicht gedencken an alle seine Missethaten / die er begangen hat. Ezech. 18. 21.

O grosser Trost! O kräftige Versicherung deß wahren Gottes! soll auch ein Mensch seyn / der diese Gütigkeit deß HErrn mißbrauche? oder selbige wol gar in Wind schlage / und verachte? da sey Gott vor: zu dem sich vilmehr alle und jede Menschen: Kinder bey Zeiten auffmachen / und mit dem verlohrnen Sohn aus Hergensgrund demütig aufschreien sollen und wollen: Vatter / ich hab gesündigt in den Himmel und vor dir / und bin nunmehr nicht werth / daß ich dein Sohn genennet werde. Luc. 15. 18. & 19. Derowegen will ich mich

zu dir bekehren ohne einigen Verzug / und will es von einem Tag zu dem andern nicht verweilen / dann dein Zorn möchte plötzlich kommen/ und mich in der Zeit der Raach verderben. Eccles. 5. 6.

Und welcher Mensch wolte hierin falls nicht folgen / wann er allein die Abscheulichkeit der Sünden/ und darben betrachtet den unerseßlichen Schaden/ welcher seiner Seelen/sonderlich durch schwere tödliche Sünden/ zugefügt wird.

Höre/du armer Sünder / und erzittere: ein Tod-Sünd reisset von dir alle Gnad/alle Lieb/ welche doch ist das Leben der Seelen / und eben darum werden sie Tod-Sünden genennet/ weil sie die Seelen der Menschen tödten. Eccl. 22. 2.& 3. wie sie dann auch zernichten und tödten alle gute Werck/und alle Verdienst deß vorigen guten Lebens / und setzen den Menschen so bloß von allen Verdiensten / als wann er sein Lebtag kein einziges gutes Werck verrichtet hätte/ ob er schon sonst an Verdiensten einem Engel wäre gleich gewesen. Ezech. 33. 13. also / daß in Wahrheit eine Tod-Sünd dich/O Christ/aller Rechten entsetzt

zet/ die du im Stand der Gnaden hast zu dem
 ewigen Leben. Ephes. 5. 5. sie zerstäuber al-
 len geistlichen Trost und Ruhe der See-
 len/ und wirfft dieselbige in höchster Uns-
 ruhe hin und wieder/ wie ein wütend Meer/
 das nicht still seyn kan. Isai. 57. 26. und daß sie
 keinen Fried haben kan. Ib. 5. 21. und hänger
 überdas der Seel einen solchen Wust/ ei-
 nen solchen Gestanck an/ daß kein Cloac,
 kein Psul in der ganzen Welt/ kein
 Schwein/ ob sie schon biß über die Ohren
 im Koth herum gewalket/ kein faules
 Was so abscheulich riechen/ und dem Mens-
 chen zuwider seyn mag/ als wie dem An-
 gesicht und Willen Gottes zuwider ein
 Seel/ die mit einer Tod- Sünd bemackelt
 ist. Frag das Gewissen des Sünders/ sagt
 der H. Ambrosius, stinckt es nicht ärger/ daß
 alle Todten-Gräber? Lib. 1. de Offic. cap. 12.
 Mit wenig vil zu reden: Ein Tod- Sünd
 macht aus dem Menschen/ der in dem
 Stand der Gnaden ein Burger des Him-
 mels/ ein Erb Christi/ ein mit- Erb der
 Engeln/ ein Sohn Gottes war/ einen
 leibeignen Knecht des Teufels/ in alle
 Ewigkeit. Dahero wol wahr bleibt/was

Der H. Chrysoſtomus geſchriben : Daß nemlich das ſündigen (verſtehe tödlich) vil ein gröſſers übel/als von dem Teuffel beſeſſen ſeyn. Hom. 30. ad pop. geſtalten auch der Teuffel nicht ſo arg/als mancher Todſünder iſt. Dañ der Teuffel hat nur einmal geſündigt/ ein ſolcher böſer Menſch aber ſündigt öffter. Der Teuffel iſt ein gar kurze Zeit/ gleichſam nur einen Augenblick in der Sünd verharret / ein böſer Menſch harret oft vil Jahr/ſein Lebentag darinnen. Für den Teuffel hat Gott nicht gelitten/ iſt für ihn nicht geſtorben / hat ihm auch kein Zeit noch Ort zur Buß ertheilet/ weniger die heilige Sacramenta zu Genuß kommen laſſen ; diſe Gnaden-Mittel aber hat Er dir/ O Sünder! alle und jede häufig mitgetheilt / daher du nicht verargen kanſt/ wann du Krafft/ und in Betrachtung deiner verübenden tödlichen Sünden / und folgendlicher Verachtung ſo vilfältiger Gnaden-Mitteln / die der Teuffel nicht gehabt / ſonſten ſie villeicht beſſer/ als du/ angewandt haben dәрffte/ ärger (reſpective & cæteris paribus) als der Teuffel/ geſchäzet wirſt.

Ist das alles? Höre / und erzittere!
aus allen deinen Sünden / die du begehest /
wird auch eine die letzte seyn. Dann der
gerechte Gott / welcher alles in der Maaß /
in der Zahl / und in dem Gewicht anord-
net / hat schon von Ewigkeit in seinem
Göttlichen Rath beschlossen / daß er so
und so vil / und nicht mehrer Sünden / mit
Geduld / und Connivenz von dir zu lassen
wolle: wann diese Zahl erfüllet / so wirst
du sicherlich nicht eine mehr begehen kö-
nen / vielleicht / wann du die letzte vollbracht /
wirst du gar weder Zeit noch Ort zur Buß
mehr übrig finden / sondern gähling da-
hin sterben / und ewiglich verderben. Die-
weil du nun aber nicht wissen magst / wel-
che die letzte unter so vielen deinen tödtli-
chen Sünden seyn / und dieses verderbliche
Elend dir auf den Hals schieben dörrfte;
Ach! solst du nicht Anlaß nehmen / von
solchen allen und jeden dich zu enthalten /
oder wenigst selbige zu corrigiren / und
dein Leben zu bessern? Was nuzet es dann
einem Menschen / wann er die ganze Welt ge-
winnen thäte / aber Schaden an seiner Seel er-
litte? Matth. 16. 26. Höre den H. Anselmum:
Wann

Wan ich einer Seits die Schand der Sünden/ und anderer Seits den Schrecken der Höllen sehe/ un̄ mich nothwendig in eine stürzen müste/ so wolte ich mich lieber in die Hölle versencken/ als in eine tödliche Sünd einlassen. Lib. de Simil. cap. 109. Und so vil von Tod. Sünden.

Belangend nun die läßliche Sünden/ ist die Bosheit derselben so groß / daß/ wann der Mensch auch mit einem einzigen unnützen Wort alle Schatz der ganzen Welt gewinnen/ und alle verdampfte aus dem Abgrund der Höllen erledigen könnte / er doch solches Wort gegen dieselbige nicht heraus geben sollte: weilen im geringsten nichts übelß wider die Göttliche Majestät und Gütigkeit solle vorgenommen werden/ damit guts daraus erfolge/ als de fide befañdt ist.

Ich kan nach meinem Vorhaben / die Kürze zu beobachten / dir / O Christ/ die Abscheulichkeit und Schaden der läßlichen Sünden / über welche sich doch Gott de condigno und ohne einige Unbillichkeit/ dermassen entrüstet / daß er um Davids allergeringsten Hochmuths willen / innerhalb drey Tagen sibenzigtausend Menschen durch die Pestilentz dahin reissen lassen. 2. Reg. 24. 2.

& 15. nicht genugsam beschreiben; Höre den H. Dorotheum: Es ist vil besser / daß Leib und alles/was leiblich ist / mit einander zu Grund gehe/als daß dein Seel auch in der geringsten Sache verletzet werde. Serm. 20. eben als wolte er sagen: Ein jede läßliche Sünd sey ärger / als der Tod / und über den Verlust aller zeitlicher Güter. Nicht zu geschweigen / daß ihre Bosheit endlich den Menschen dermassen verblendet / daß er auch die Schwehrigkeit der tödlichen Sünden nicht mehr erkennen mag / sondern auch diese anfangs zu verachten/und sich in die volle Unempfindlichkeit der schwehresten Sünden zu versencken/wie abermalen diser heilige Mann bezeuget Doctr. 3. deßwegen sie auch durch die erschrockliche Peinen deß Segfeurs müssen abgebußt werden. Matth. 5. 26. Welche Peinen/nach Zeugnus deß H. Cæsarei Arelatensis so hart und schrocklich seynd/ daß dergleichen auf der Welt weder gefunden / noch erdacht werden können. Hom. 8.

Dieses alles/O Christ/ beherzige wohl/ und wann die Liebe Gottes in dir / wider verhoffen / so gar verloschen / daß kein Funcken übrig / der dein Herz zur Befehrung von tödlichen Sünden / wann du dich solcher angemacht/ entzünde/ und zur
Bes

Begierd nach einem seeligen Tod / und noch glückseligerm ewigen Leben antreibe/ so ergreiffe den Zundel der Forcht deß strengen Richters / oder auch gar der höllischen Peinen / schlag Feuer / und sprich mit David: Durchstich mein Fleisch mit deiner Forcht: dann ich hab mich entsetzt vor deinen Urtheln. Ps. 118. 120. Und verwirf mich nicht/ O Herr! von deinem Angesicht. Ps. 50. 13. Ruffe also die Göttliche Barmherzigkeit an in der Zeit der Gnaden/und sihe/die gegenwärtige ist die Zeit der Gnaden/in welcher er uns erhöret. 2. Cor. 6. 2. mache sie dir zu nutzen/und schliesse mit Job: Ich will in der Bitterkeit meiner Seelen reden / ich will zu Gott sagen: Ach verdamme mich nicht. Job. 10. 1. & 2. Soltest du aber deine Schuld allein auf Buß und Bezahlung läßlicher Sünden stehen haben/ so büsse und richte sie bey Zeiten ab / damit du sie nicht erst dorten bezahlen müßtest:

Dann zahlen wird da gar zu theur/
wann reinigt man die Seel im Feur.

Bedencke es wohl/O Mensch! lebe Christlich oder gottselig / so wirst du alle solche Ubel von dir abwenden / und dich mit Paulo rühmen können: Christus sey dein Leben/und Sterben sey dein Gewinn. Phil. 1. 21.

§. V.

Ob dann ein Christlich oder gottseeliges Leben zu führen/eine so leichte Sach sey/ daß ein ieder Christen-Mensch sich desselben anmassen/und es führen könne?



Wol alle biß anhero vorgebrachte Motiva, den Menschen zu diesem hochnöthigen Vorhaben / daß er Gott dem HErrn in wahrer Gottseeligkeit diene/billich alsobald bewegen / und gleichsam gewaltthätig dahin ziehen solten : so seynd dannoch nicht wenig Christen in der Welt / derer Herzen die Boslust diser Welt also besessen und verstocket hat/ daß sie diesen Anlauff ihres Gewissens gar nichts achten / ja ihre Herzen vil härter/ als ein Demant stellen / widerstreben und verachtens nicht allein / sondern suchen Entschuldigung / und Deck-Mäntel ihrer Bosheit / zu ihrem eignen Verderben. Und wiewol solches ganz unbillich/ zumalen auch aller Vernunft zu wider ist / daß ein Mensch seiner eigenen Seelen Feind werde/ inmassen dise Leute in Wahrheit ihnen selber den Weg zum Himmel verles-

verlegen / und sich auf den Irrweg und
 zum Verderben muthwillig führen) so
 behalten sie doch ihre Entschuldigungen/
 unter welchen die fürnehmste ist / daß ein
 gottseeliges Leben schwer / und voller Mü-
 he / und also ihnen unmöglich seye / den
 Fürsatz darzu kräftig zu fassen / und ins
 Werck zu richten : und bilden ihnen der-
 gleichen Mühsam- und Unmöglichkeit
 fürnehmlich diejenige ein / welche zärtlich
 und üppiglich erzogen / und nicht gewöh-
 net seynd zu Fleiß / Mühe und Arbeit :
 Aber wann man schon zugeben müßte/
 daß der Weg zur Tugend so schwer wäre/
 wie der Teufel vorgibt / so möchte ich dann
 noch mit dem Heil. Chrysostomo sagen :
 Diweil die Belohnung so groß / und unend-
 lich ist / wie obbeschriben / so solte auch billich
 dieselbe zu erlangen keine Mühe so groß ge-
 achtet werden. Lib de Compunct. Cordis. Und
 mit dem Heil. Augustino Hom. 16. ex 10.
 Diweil wir uns täglich auf diser Welt / so
 gewaltig bemühen / geringen Widerwärtig-
 keiten zu entweichen / als da seynd Kranck-
 heit / Gefängnuß / Verlust der Güter / 16.
 was Mühe solte uns dann verdriessen /
 oder

oder zu groß seyn/ daß wir dem ewigen höllischen Feuer/ und dessen Pein und Qual entgehen mögen? Der Apostel Paulus hat selbst die erste Betrachtung des H. Chrysostomi gebraucht/ indeme er gesagt: Ich halte es dafür / daß diser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey/ die an uns solle offenbahret werden. Rom. 8. 18. Und brauchet der H. Petrus die andere / welche ich aus Augustino angezogen / da er spricht: Des H. Erren Tag wird kommen/ wie ein Dieb in der Nacht / dieweil nun diß alles zergehen wird / wie sollen wir dann geschickt seyn/ mit heiligem Wandel/ und gottseligem Wesen? 2. Petr. 3. 11. & 13. als wann er sagen wolte: Es soll uns ja kein Mühe noch Arbeit zuschwehr seyn / dardurch wir dem Schröcken desselben Tages außweichen möchten.

Es fraget der H. Augustinus, was doch der reiche Mann in der Höll jetzt wol thun wurde/ wann er nun wieder in das Leben kommen könnte? Ob er auch wurde sich einiger Mühe und Arbeit lassen verdriessen; oder ob er nicht vilmehr mit allem Ernst ihm festiglich fürnehmen wurde/ auch die allerschwereste Mühe und Ar-

beit auf sich zu nehmen / Damit er ja nicht widerum an den Ort der Qual zurück kehren müßte? Was haltest du hiervon / O Christ? wirst du nicht vielmehr das letzte glauben? Zweiffels ohne. Zu diesem möchte ich noch setzen die unendliche Mühe und Arbeit / die Christus der HErr unserthalben außgestanden / und die unzählliche Wohlthaten/die Er uns mitgetheilt / die unermessliche Sünden / mit denen wir sein Allmacht beleidiget; die überhäuffte Exempel der Heiligen / die uns diesen Weg vorgegangen; welches alles/wann wirs recht ansehen und betrachten wollen / uns billich bewegen soll / von keiner Mühe zurück zu halten/wann auch schon der Dienst Gottes noch so mühselig/schwehr und arbeitsam war / als er von vilen gehalten wird; da es doch an sich selbst nicht also / sondern vielmehr ein listiger Betrug des Teuffels ist / uns dadurch von einem Christlichen Wandel abzuschrocken. Dann solches bezeüget Christus der HErr selbst/da Er öffentlich und klar davon also redet: Mein Joch ist sanfft/und mein Last ist leicht. Matth. 11. 30.

Nach

Nach dessen Anleitung sein liebster Jünger Johannes der seines Meisters Rath in diser Sach gar wohl wuste/ebenfalls öffentlich gesagt: Seine Gebott seynd nicht schwer. 1. Joh. 5. 3.

Was ist dann wol die Ursache/ daß sich so vil Leut hierinfals ein schwehre unerträgliche Mühseligkeit einbilden? Gewißlich neben des Teuffels List/ welche die fürnehmste ist/ findet sich noch ein andere/ und zwar dise/ daß solche Leut die Seuche der Lusten in sich empfinden/ und betrachten darbey nicht die Krafft der Arzney/ das ist/ die Gnad des H. Geistes / die uns wider dieselbe gegeben ist; sie schreyen mit Paulo: Sie finden ein Gesätz in ihren Gliedern/ das da widerstrebet dem Gesätz in ihrem Gemüthe. Rom. 7. 23. Klagen also über die Rebellion und Empörung der bösen Lusten/ die sich in unserm Fleisch erfinden; sie bedencken aber auch nicht mit ihm Paulo/ daß Gott seinen Gnaden-Geist in unsere Herzen geben wolle / der unser Schwachheit aufhelfe / daß wir des Fleisches Geschäfte tödten/ der Sünden absterben/ und Gott dienen können. Sie gedencken nicht des tröstlichen

lichen Spruchs Christi: Laß dir genügen an meiner Gnade. 2. Cor. 12. 9. Sie thun eben gleich wie der Jünger Elias / der seine Augen allein warf auf die grosse Menge der Feinden in d^{er} Syri^{en} Läger / die ihn wolten anlauffen / derohalben er sich ganz verlohren hielte / als wäre es nicht möglich / vor ihnen zu stehen / biß ihm durch das andächtige Gebett des H. Propheten zugelassen ward / die Engel zu sehen / die auf seiner Seiten fertig stunden / für ihnen zu streiten / da er dann zumalen erst gewahr wurde / daß er und der Prophet die stärckste waren. 4. Reg. 6.

Also auch diese Leute / die weil sie allein die Schwachheit der Natur ansehen / dadurch mancherley Versuchungen in uns täglich aufstehen / achten sie den Streit mühselig / und voller Arbeit / die Überwindung aber gar unmöglich / weil sie bevorab / wegen ihrer eigenen Nachlässigkeit / in der That keine Empfindnus haben der vilfältigen Gaben / und der gnadenreichen beständigen Hilff des H. Geistes / welchen Gott der H. Erz denen zuschicket / die sich seinetwegen / und Ihm zu Ehren /
und

und Wohlgefallen dieses Streites unter-
winden. Darüber ein unhintertreiblic-
hes Zeugniß ertheilet der H. Paulus/
da er schreibet: Aber in dem allem überwin-
den wir weit / umb deswillen / der uns gelie-
bet hat. Rom. 8. 37. in welcher Versiche-
rung er ~~man~~ den Teuffel tröste / und der
gewissen ungezweiffelten Hoffnung har-
rete: daß weder Tod noch Leben / weder
Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt/
weder gegenwärtig noch zukünfftiges / weder
hohes noch tieffes / noch kein andere Creatur /
ihn würde von der Liebe Gottes scheiden.
Rom. 8. 38. Dieses alles kam her auß dem
Vertrauen auff die geistliche Hülff Chris-
ti / und auf den Beystand des Heiligen
Geistes / in welchem er so weit getreten /
daß er sich gar berühmen dürffen: Ich
vermag alles durch den / der mich mächtig ge-
macht / Christus. Phil. 4. So hat auch Da-
vid die Krafft und Stärke dieses Bey-
stands empfunden / wann er gesagt:
wann du mein Hertz tröstest / oder erfreuest / so
lauff ich den Weg deiner Gebott Ps. 118. 32.
Gott nemlich hat ihm sein Hertz und
Verstand geöffnet / daß er sahe / wie lieb-
lich

lich und anmutig die Gericht Gottes und seine Gebott seyn/ und daß seine Allmacht ihm die Gnad und Krafft in sein Herz einge-
 goß/ daß er nun mit Freuden seinen göttlichen Willen verrichten kunte. Darumb sagt er auch/ daß er in Krafft solcher Gnad und Erfrischung / nicht langsam gehe/ als wurde es ihm sauer/ sondern er lauffe im Weeg des HErrn / gleich wie ein Wagenrad / so da / wann es trucken und dürr ist/ unter einer geringen Bürde ein grosses Kirren verursacht / und nicht fort will/ so bald es aber mit der Wagenschmier genezet/ oder gesalbet wird/ eilfertig und geschwind fortlauffet; welches dann ein rechte Beschreibung ist unserer Art und Natur / die ohne Gottes Hülff und Beystand zu keinem Ding dienen / durch sein Gnad und Hülff aber alles vermag / was Gott von uns in dieser zeitlichen Schwachheit erfordern thut.

Darinnach möchte ich solche Leute/ die ihnen einbilden/ daß der Weg des HErrn so schwer sey/ fragen/ wie doch der Prophet hab können sagen: Ich freue mich des Wegs deiner Zeugnisse / als über allerley
 Reich

Reichthum. Ps. 118. 14. Und an einem andern Ort: Die Gericht deß H. Ern seynd köstlicher als Gold / und vil Edelgestein / sie seynd süßer dann Honig und Honigseim. Ps. 18. 10. & 11. dardurch er ja ein gottseliges Leben nicht allein über alle weltliche Reichthum preiset / sondern zugleich auch bewähret / es seye leicht / lieblich und süß / und damit also aller der jenigen / die ein falsche und erdichtete Schwehre und Unmöglichkeit vorwerffen / irrige Meinung widerleget.

Hat dann David im alten Testament so vil sagen und bewähren können / wie vil mehr werden wir in dem neuen / in welchem die Gnad deß H. Geistes nicht geringer noch schwächer ist / solches bekennen / und wahr zu seyn / thätlich erweisen können und müssen? Sage mir / du elender Christ / der du dich selbst mit diser Einbildung so jämmerlich betriegest / warum ist Christus auf die Welt kommen? warum hat Er hie auf Erden so vil gearbeitet / und solche grosse Mühe auf sich genommen? warum hat Er sein theures Blut vergossen? warum hat Er seinen

himmlischen Vatter so oft für dich gebeten? warum hat Er die heilige Sacramenta als gewisse Mittel/durch welche uns seine Gnad mitgetheilt und vermehret wird/eingesetzt? warum hat Er den H. Geist in die Welt gesand? Ist nicht diß der fürnehmsten Früchten eine der Zukunft Christi/ daß alles/was ungleich ist/soll eben/und was höckerig ist/soll flach werden. Isai. 40. 4. Ist nicht diß die Ursach/ daß Er seine Kirch mit so vil Gaben des Heiligen Geistes / und sonderlichen Gnaden versehen/und begabt hat? auf daß Er das Joch seines Dienstes süß / und den Kampf eines gottseligen Lebens erträglich und angenehm / und das wandlen in seinen Gebotten leicht machen möchte? also/daß jetzt die Menschen in Trübsal singen könnten / und in Gefahr eine Zuversicht/in Bekümmernus einen Trost / und in Versuchung einen Beystand zum Sieg hätten? Ist nicht diß der Anfang/Mittel und Ende des bitteren Leidens Christi? waren nicht diese Ding die Verheissungen der Propheten? die Botschafften der Evangelisten? die Predigen der Apostelen?

len? die Lehren der Glaubigen / und
 Übungen aller Heiligen? Ist nicht schließ-
 lichen diß das Verbum abbreviatum, das
 summarische Wort / darinn alle Reich-
 thum und Schätze der Christlichen Lehre
 verfasset seynd?

Es ist unlaugbar / daß diese Gnad eine
 solche Gnad und Würckung in der See-
 len/da sie eingehet/habe / daß sie den gan-
 zen Stand derselben förderet / und klar
 machet / was sich erstlich dunkel erzeiget
 hat/leicht und eben / was zuvor schwehr
 und ungleich gewesen/ wie dann die Gött-
 liche Schrift saget: Daß Gott ein neues
 Hertz / und einen neuen Geist im sündigen
 Menschen schaffe/ und hat auch der Pro-
 phet Ezechiel solches an Gottes statt ver-
 sprochen/ da er vermeldet: Ich will euch
 ein einträchtig Hertz / und einen neuen Geist in
 euch geben / auf daß ihr in meinen Sitten
 wandlet / und meine Rechte haltet / und dar-
 nach thüt. Ezech. 11. 19. & 20. Kan man
 auch etwas außdrucklichers reden? Auf
 daß wir nun unsere Begirde / die uns
 durch Widerspenstigkeit den Weg des
 Herrn unlieblich machen / überwinden

und tödten mögen / so sagt der Apostel Paulus / es sene uns durch die Creutzigung Christi auch die Gnade darzu gegeben. Wir wissen/sprechen seine Wort/ daß unser alter Mensch samt ihm gecreuziget ist / auß daß der sündliche Leib aufhöre / daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Rom. 6. 6. Will durch den alten Menschen/und den sündlichen Leib zu verstehen geben / unsere widerpenstige Lüste und Begirde/ die durch das edle und vollkommene Opffer Christi/ und in Krafft desselben / auch in diesem Leben so weit getödtet werden / daß wir durch die Gnade / die durch dieses Opffer uns ist erworben/und allezeit offen steht/ diesen Begirden gnugsam widerstehen / ja so weit sie überwinden mögen / daß sie nicht herrschen in unserem sterblichen Leibe/ weniger wir ihnen gehorchen müssen/ sondern von ihrer Dienstbarkeit dermaßen entfrenet seyn/ daß wir nun können verläugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltliche Lüste/ und züchtig/ gerecht/ und gottselig leben in dieser Welt. Tit. 2. 12. und diß ist der edle und vollkommene Sig / den Gott einem jeglichen Christen so oft verheissen hat;

hat; und/gleich wie er ihn für alle erworben/also auch niemand versaget/wann er sich ernstlich darnach umthut / ein herzgründliches Verlangen darnach stellet/sich eiferig darum annimmt/ und die Hand mit anschläget. Es ist der Sig/der auch in diser Welt angefangen / fortgeführt/ in jener aber erst vollzogen / oder geendet wird; darum sagt der HErr: Fürchte dich nicht/ Ich bin mit dir/weiche nicht/dan Ich bin dein Gott: Ich stärke dich / Ich helffe dir auch / Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit; Siehe/sie sollen zu Spott und zu Schanden werden / alle/die dir gram seynd / sie sollen zu nichts werden; und die Leute / so mit dir haddern/ sollen umkommen / die Leut / so mit dir zanken/sollen werden als nichts / und die Leute/ so wider dich streiten/sollen ein End haben / dann Ich binder HErr dein Gott. Isai. 41. 10.

So wird uns also gegeben durch die Gnade Jesu Christi ein beständiger Sig/wann wir solchen nur haben und annehmen wollen/wider und über unsere ungebührliche Bewegungen und Lüste / wie hart und oft sie uns auch in unserer angebohr-

gebohrnen Schwachheit beunruhigen. Dann obwolten hie in disem zeitlichen Leben nicht verheissen/ daß dise ungestümmte Aufrührer gänglich weggenommen/ sondern allein dises von unserm gnädigen und barmherzigen Gott versprochen ist/ daß sie hier von uns allein heimlich überwunden werden/ und ihre Anläuffe uns/ zu sündigen wider das Gewissen / nicht treiben/ noch zwingen sollen / wofern wir anderst nicht muthwillig den Saum ihnen frey lassen wollen ; so wird dannoch gesagt/ sie sollen werden als nichts/ dardurch anzuzeigen / daß sie uns an unserer Seeligkeit nicht hindern werden / sondern gleich wie die wilden Thiere / welche von Natur frech/ und inclinirt, den Menschen lieber Schaden/dann Nutzen zuzufügen/ nachdem sie aber gezähmet / und überwunden/ demselben bequem und dienstlich seynd ; also seyn auch dise widerspenstige Begirde/die/ so vil an ihnen ist/uns gänglich verderben / und uns auch für sich selbst / wann wir ohne die Hülff und Beystand Christi wären / der ewigen Verdammnis schuldig machen könnten : wann sie

sie aber mit unserm Fleiß durch die Gnad und Beyhilff Gottes überwunden und getödtet werden / so werden sie uns auch dienstlich zur Übung allerhand Tugenden. Sintemalen gewiß und wahr / daß der getreue Gott diesen Streit des Geistes wider die Begirde des Fleisches in uns gelassen / zu unserem selbst eigenen besten / als nemlich zur Übung der Gedult und Demuth / und zum Sieg in diesem Leben / zur Herrlichkeit aber und Erödnung in dem zukünfftigen Leben.

Wie kanst du dann nun / du fauler Christ / deine Hand in den Busen stecken / und sprechen / was Salomon von allen Faulenßern schreibet : Es ist ein junger Löwe auf dem Weg / und ein Löw auf den Gassen / darum darf ich nicht zur Thür hinaus gehen. Prov. 26. 13. Und mit denen faulen Müßiggängern : Wegen der Kälte will ich nicht pflügen. Prov. 20. 4. Wie kanst du mit Recht klagen / es ist schwehr zu arbeiten / darum kan ich den Weinberg von den Disteln nicht reinigen / noch eine Mauer darum machen / eben als sagtest du / meine Anmuthungen zur Sünde seynd

seynd zu starck/ als daß ich sie überwinden
kan? und mein Leib ist zart/ und kan nicht
arbeiten? der Weg zur Tugend ist rauh
und hockerigt / also ist mir vil zu schwehr/
darauf fortzugehen/ und gleich zu wand-
len: dann du verheurest gleich solches so
hoch du immer wilst/ so ist es doch nur eine
Einbildung / eine Entschuldigung / die
nicht allein zu deinem Verderben / son-
dern so gar auch zur Verkleinerung deß
bittern Leidens Christi/ und der mitwir-
kenden Gnad und Stårcke / die Er uns
dadurch erworben hat/ gereicht / dieweil
du also sein Joch unerträglich schätzest/
welches Er doch süß/ und seine Last schwer-
achtest / die Er doch leicht durch sein theu-
res Leiden gemacht hat. Du widersprichst
zugleich der Göttlichen Wahrheit / indem
du vorgibst / es sey dir unmöglich/ deinen
Lüsten zu widerstreben / du müssest vil
mehr deinen Begirten dienen: da uns
doch dieselbe bezeuget / daß von ihrer
Dienstbarkeit und Zwang zu gehor samen
die Gnad Christi uns frey gemacht habe.
Ist Gott mit uns / sagt der Apostel/ wer
mag wider uns seyn? Rom. 8. 31. Und Da-
vid:

vid: Gott ist mein Schutz und Schirm/ vor
wem soll ich mich fürchten/ oder vor wem soll
mir grauen? wann sich schon ein Heer wider
mich leget / so fürchtet sich dennoch mein
Hertz nicht. Ps. 26. 3. Was ist die Ursach?
Mein lieber David / was ist die Ursach?
dieweil der Herr bey mir ist/ und auf mei-
ner Seiten streitet/ auch mit seiner Gnad
so kräftig mir zu Hülff gehet / daß ich den
Sieg unfehlbar erlangen werde / wann
schon alle meine Feinde / das Fleisch/ die
Welt / und der Teuffel alle zugleich mich
anfielen. Also auch Johannes / da er
sagt/ daß die Gebott Gottes nicht schwer
seynd/ so gibt er auch alsobald die Ursach:
Dann alles / was aus Gott gebohren ist/
überwindet die Welt. 1. Joh. 5. 4. Das ist/
die Gnad von Gott dem H. Geist in un-
sere Herzen eingegossen / und der himmli-
sche Beystand / der uns von Gott beglei-
het / überwindet nicht allein die Welt/
samt allen ihren Anfechtungen / sondern
macht auch Gottes Gebott leicht / und
ein tugendsames Leben süß und ange-
nehm / wann wir nur unser nolle oder
wollen beytragen/ das unserige/ so vil an
uns

uns ist/darzu thun / und also die Gnade Gottes nicht zerstäuben / sondern zu erhalten beflissen seynd.

Doch möchte hie einer sagen : Weil Christus der Herr selber bekennet / daß es ein Joch und Last sene / mit was Verstand ichs dann so süß und leicht machen könne? Aber / O verkehrter Sinn! sagt nicht Christus zugleich / es sey ein süßes Joch/und eine leichte Last? wird nicht weiter gemeldet / es sey ein Last/ welcher den Träger nicht beschwehret / sondern denselben vil ehe erquicket und erleichtert? und dieses warhafftig: dann gleich wie die Last der Federn an einem Vogel ihn durchaus nit beschwehret / sondern vilmehr den Leib hilfft forttragen; also auch / obwol diß ein Joch ist / so ist es doch ein liebliches Joch/ein tröstliches Joch / ein Joch/das süßer ist dann Honig und Honigseim. Dann wir ziehen an demselbigen Joch mit einem süßen Gehülffen / wir ziehen mit Christo: dann seine Gnad ist zur einen / und unser Fleiß zur andern Seiten. Gleich wie nun die Erfahrung zeigt/daß wann ein grosses und kleines Thier zu-

sammen

sammen ziehen / die mehrere Last auf dem grössern bestehet und ruhet; Also/wann wir an disem Joch mit Christo ziehen/ der vil grösser ist / dann wir / erleichtert Er uns mit seiner Krafft und Beystand die Last/ und begehret allein/ daß wir getrost mit Ihme am Joch ziehend beharren sollen / damit Er uns erquicken könne / wie Er selbst sagt: Kommet her zu mir / alle die ihr mühselig und beladen seyt / Ich will euch erquicken. Matth. 11. 28. Ich setze hinzu / und entledigen / und keines Wegs beladen/oder beschwehren: entledigen nemlich von der schwehren Last diser Welt/ das ist/von der Last und Bürde der Sorge/von der Bürde der schwehren Gedanken/von der Bürde der Abgunst/der Haß und Neides / von der Bürde der Hoffart/ der Gut- und Ehr-Geizes / von der Last und Bürde der schädlichen bösen Lust und Begirden/von allem Ubel / und schließlich von dem höllischen Feur. Von allen diesen schädlichen Lasten/Bürden/und Elenen/ will uns Christus der HErr entledigen / doch mit disem Beding und Vorbehalt / daß wir unsere Hälß und Schultern

tern mit seinem Joch/ und mit seiner lieblichen Bürde belegen / oder gleichsam nur bedecken lassen / welches er uns auch durch sein mitwirkende Gnad so süß und leicht machet/das es gar lieblich/und angenehm zu tragen ist.

Diß ist nun das erste Mittel / dadurch ein gottseeliges Leben leicht gemacht/und der List des Teuffels/mit welchem ers den Welt-Kindern zu schwer deuten thut/widerlegt wird/und sollen disem noch etliche andere nachfolgen / auf das die nachlässige sehen mögen / wie unbislich ihr Entschuldigung sey/wegē der vorschützenden Schwere/ und vermeinten Mühe-seeligkeit im gottseeligen oder recht Christlichen Leben. Damit ich aber in disem S. wie theils im vorigen / wider mein Intention, nothwendig geschehen müssen / mit Weitläuffigkeit nicht zu verdrießlich werde / sondern dem Leser allezeit ein Hoffnung ertheile/etwas neues zu hören/und er sich desto füglicher darnach richten/und finden möge / so will ich von einem ieden absonderlich handeln / wer Ohren hat zu hören/der höre.

§. VI.

Die andere Ursach/ warum ein gottseelig oder recht Christliches Leben leicht zu führen seye/ so da ist die Liebe.



Die andere Ursach / dardurch das Joch Gottes süß / seine Bürde so lieblich / und der Weg in seinen Gebotten zu wandeln so leicht / als ich in vorigem §. beygebracht / gemacht wird / beruhet allein in der Liebe / Liebe / sag ich / gegen Gott / dessen Gebott es seynd / angemerket / uns die tägliche Erfahrung beweiset / was ein mächtiges Ding um die Lieb seye / also zwar / daß sie auch die allerschwereste Last / die auf der Welt zu erdencken / und zu finden seynd / erleichtern / und geringträgig vorstellen kan. Dann was macht doch / daß eine Mutter in Auferziehung ihrer Kinder / so ohnverdrossene Mühe auf sich neimt? Allein die Liebe. Was verursacht dem Weib so grosse Sorgfalt wegen ihres Manns / daß sie ihm ohne allen Verdruß so fleissig / als wir sehen / abwartet und pfleget? Allein die Liebe. Was bewegt

die wilde Thier / und kleine Vögelein in der Luft/ daß sie die Nahrung aus ihren eignen Leibern sparen/ ihre Junge darmit zu speisen/ daß sie auch dieselbe zu beschirmen/ ihr eignes Leben oftmals in Gefahr stellen? Allein die Liebe. Dese Sach aber wird von dem heiligen Augustino weitläuffiger/ und noch durch mehrere Exempel außgeföhret / Serm. 9. de Verbis Domini. Alldo er anziehet die Rauffleuth/ die wegen der Liebe deß Gewinns sich kein Gefahr noch Müß betauern lassen; wie auch die Jäger / so wegen der Liebe zur Jagt / sich keinen sauren noch rauhen Weg verdriessen lassen: und endlich die Soldaten oder Kriegsfnechte/ die sich wegen der Liebe und Begierde deß Rauben und Beutens keine Gefahr deß Todes abschrecken/ oder zurück halten lassen; und schließt darauf also: So deß Menschen Liebe gegen Irdischen Dingen so groß seyn kan / daß vermittelt derselben so schwere Mühe leicht werden kan / und zwar dermassen leicht / daß sie gar keine Mühe/ sondern vilmehr eine Lust zu seyn scheint? Wie vilmehr wird der frommen

gotts

gottseeligen Leuten Liebe / welche sie zu ihrem Schöpffer tragen / alle Mühe und Arbeit / die sie zu seinem Dienst anwenden müssen / erleichtern / und von aller Beschwerlichkeit befreien? verlangst du ein Exempel? Siehe / diese übergrosse Liebe / war die Ursach / daß alle Schmerzen und Leiden / welche Christus der HErr unsert halben an sich kömen lassen / ihnen gleichsam nichts gedaucht haben / und ist auch diese Liebe allein die Ursach gewesen / daß ohnzahlbar vil fromme Christen / und heilige Leute die höchste Tormenten und Peinen um Christi willen freywillig leidend für nichts geachtet haben. Diese Liebe hat die heilige Apollonia von Alexandria bewegt / daß sie / als man sie zum Feuer verdamt / dahin führte / den Führern / voller Begierd um ihres Bräutigams JESU Christi willen nur eilends die Marter Cron zu erreichen / weil sie ihrem Beduncken nach / zu lang geführt wurde / außgerissen / damit sie dem Feuer desto getrost- und behender zueilen möchte. Euseb. Lib. 6. c. 34. Diese Liebe hat den Blutzegen Christi Ignatium beherzigt /

daß er / nachdeme er um Christi willen
den wilden Thieren vorgeworffen zu wer-
den / sich verurtheilet gehört / und aber in
Sorgen gestanden / sie dārfften ihm / wie
sie zuvor auch andere Martyrer Leiber
unbeschädiget gelassen / verschonen / oh-
ne Bedencken sich vernehmen lassen / er
wolle ihnen keine Verschonung gestatten /
sondern mit Stossen gleichsam sie anrei-
zen / daß sie seinen Leib / nach Intention des
Tyrannen / zur Ehre Gottes zerreißen /
und auffopfern. S. Hieron. in Catalog.

Wann dann diese die Früchten der
Christlich und gottseeligen Liebe seynd /
daß sie eben die Ding / welche an sich selbst
schwer und schröcklich seynd / leicht
und angenehm machen kan; wie vilmehr
wird sie lieblich und angenehm machen die
Gebott Gottes / welche an sich selbst
gerecht / billich / heilig und leicht seynd?
Da amantem, sagt Augustinus, da er von
diesen Sachen schreibt / & sentit quod di-
co; si autem frigidus loquor, nescit quod lo-
quor. Gib mir einen / der Gott herzlich
liebet / und er wird befinden / daß ich die
Warheit sage: rede ich aber mit einem
kalten

kalten Christen/ so verstehet derselbe mein Red nicht. Und eben dieses ist auch die Ursach/ warum Christus der HErr/ wann er von Observation und Beobachtung seiner Gebott redet / so offtermalen das Wörtlein Liebe widerholet: Sintemalen die Liebe das gröste und eigentlichste Mittel ist/ durch welches die Gebott Gottes gehalten werden; und im Gegentheil werden eben und allein darum die Gebott Gottes von der Welt und ihrem Anhang so wenig geachtet / und schwer/ ja unmöglich schmähhlicher Weiß aufgeschreyen/ weil solchen Leuthen diese edle Tugend der Liebe ermanglet / und sie in ihren Herzen ganz erkaltet seynd / wie Gott selbst bezeuget / da Er spricht: Liebet ihr mich/so haltet meine Gebott/Joan. 14.15. Und ein wenig hernach: Wer meine Gebott hat / und halt sie / der ist / der mich liebet. Und abermal: Wer mich liebet/der wird mein Wort halten. Ibid. v. 22. In welchen letztern Worten er zu seinem Liebhaber in singulari numero redet/ Mein Wort/ um zu verstehen zu geben / daß alle seine Gebott nur ein Wort / oder nur ein Gebott

bott seyen/bey denen die ihn lieben. Gleich
wie auch der heilige Paulus dasselbige
bewähret / da er spricht : Die Liebe ist
die Erfüllung des Gesetzes. Rom. 13. 10. Wie
redet aber Christus zu denen / die Ihn
nicht lieben ? In plurali numero sagt er/
Meine Gebott : anzuzeigen / daß sie allein
ihnen vielfältig und schwer vorkommen/
und zwar aus keiner andern Ursach / als
weil sie die Liebe manglen / welche sie leicht
machen soll / und sie gleichsam alle in ein
einziges Gebott verfasset / wie solches auch
der heilige Johannes aufleget / da er
schreibet : Das ist die Liebe zu Gott / daß
wir seine Gebott halten / und seine Gebott
seynd nicht schwer ; will sagen : sie seynd
nicht schwer dem jenigen / der diese Liebe zu
Gott hat / sonst ist es aber kein Wun-
der / wann sie schwer fallen / sintemalen
ein jedes Ding / auch das an sich selbst
gering und leicht ist / uns schwer wird/
wann wirs wider unsern Willen vorneh-
men / und verrichten sollen. Kan also aus
diesem einigen Mittel ein jedwederer
Mensch leichtlich prüfen / ob die Liebe
Gottes in ihm seye : wie dann auch hier-
aus

aus fürdersam abzunehmen / daß ein
Gottgefälliges Leben leichtlich möge an-
gestellt und geführet werden; und also
die vermeinte Schwierigkeit desselben auf
einem purlautern List und Betrug des
Erzfeinds der Seelen Seeligkeit / und
zumalen auf dem Mangel der Gnad des
Heiligen Geistes beruhe / die solche elende
Leuth weder haben / noch sich darum be-
werben mögen / sonder lieber in ihren bö-
sen Lüsten verstarren und beharren wol-
len / ungeacht der treuherzigen War-
nung des heiligen Pauli / wandlet im Geist
und vollbringer die Lüste des Fleisches nicht /
von welchen ich euch zuvor gesagt hab / und
sage noch zuvor / daß die solches thun / werden
das Reich Gottes nicht erben. Gal. 5. 16. Und
widerum: Ohne die Heyligung / das ist / oh-
ne heiliges Leben / ohn einen heiligen
Christlichen Wandel / wird niemand den
Herrn sehen. Hebr. 12. 14. Welches auch der
heilige Johannes sehr hell und klar leh-
ret / indeme er außtrucklich bezeiget / daß
alle muthwillige und herrschende Sün-
den / Werck des Teuffels seyen / welche den
Menschen dem Teuffel unterwerffen /

und zu einem Teuffels-Kind machen. Wer Sünde thut/spricht er/der ist vom Teufel: dann der Teufel sündiget vom Anfang. Darum ist erschienen der Sohn Gottes / daß er die Werck des Teufels (das ist die Sünde) zerstöre. Wer aus Gott gebohren ist/der thut nicht Sünde. 1 Joan. 3. 8. 2c. Wer erkennet/was Gott für ihn gelitten/daß er ihn von dem Fall unserer Erz-Eltern aufhebe/ und aus den Banden des Teufels erledigte/der thut wissentlich und vorsehlich sich keiner Sünd unterfangen / weniger tragt er Lust und Freude daran/wann er dergleichen vollbringen kan/oder durch andere vollbringen sihet. Mit deme der Apostel Paulus weiter gehet / indem er saget: So seynd wir nun Schuldner/ nicht dem Fleisch/ daß wir nach dem Fleisch leben; dann wo ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr sterben müssen: wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte (das ist euer böse Neigungen) tödtet/(und sie nicht herrschen lasset) so werdet ihr leben. Rom. 8. 12. Und anderstwo: Welche Christum angehören/ (das ist / den wahren Glau-
ben/

ben / und Geist Christi haben / und also warhaftig / und nicht allein dem blossen Schein / oder äußerlichen Ansehen nach / Kinder Gottes seynd / die creuzigen ihr Fleisch / samt den Lüsten und bösen Begierden. Gal. 5.24. Das ist / die bezwingen / unterdrücken und dämpffen die böse Gedanken ihres Herzens / und widerstreben allezeit ihres Willens sündlichen Neigungen / haben keines Wegs / an demselben ihre Lust und Ergözung / sondern es schmerzet und verdriesset sie / daß solche Gedanken in ihnen wider ihren Willen aufsteigen / erzörnen sich gleichsam über sie / wehren ihnen mit Ernst / und lassen sie nicht über sie herrschen / noch vollbracht werden; und diß heißt der Apostel creuzigen / theils darum / weil es nicht ohne grossen Widerstand / Verdruß und Schmerzen des Fleisches / und der sündlichen Natur zugehet; theils weil wir solche Creuzigung und Tödtung mit Beystand Gottes / wann wir desselbigen uns nur anmassen wollen / gar wol verrichten können.

Eben dasselbige erfordert auch der Fürst

Fürst der Apostlen Petrus , da er in
 Auslegung des angezogenen Spruchs
 Pauli also redet. Pet. 4. 1. Wie nun Christus
 im Fleisch für uns gelitten hat (und große
 Schmerzen aufgestanden) so eröffnet
 euch auch mit demselbigen Sinn/ (und seyt
 auch also gesinnet/ daß/ gleich wie er gern
 und willig den schmerzlichen Tod des
 Creuzes unserhalb aufstunde / ihr auch
 seinethalb/ und Ihme zu Ehren / eueren
 sündlichen Lüsten widerstrebet / und die
 selbige creuziget/ohnangesehen es euerem
 verderbten Fleisch / und sündlichen Be-
 gierden schwer und schmerzlich vorkom-
 met) Dann wer am Fleisch leidet/ (seinen
 Begierden widersteht) der höret auf von
 Sünden/ (darzu ihn seine verdämlliche Lü-
 ste vor der Befehrung brachten) daß er
 hinfort was noch hinterstelliger Zeit im
 Fleisch ist / die er noch soll nach seiner Be-
 fehrung in dieser Welt leben/nicht der Men-
 schen Lüsten / sondern dem Willen Gottes
 lebe. Und mit diesem allem stimmt auch
 ein Jacobus , da er spricht : Seyt aber
 Thäter des Worts / und nicht Hörer allein/
 damit ihr euch selbst betrieget. Jacob. 1. 22.

Und

Und der H. Johannes : Wer nicht recht thut/der ist nicht von Gott. 1. Joan. 3. 10. und wer nicht sein Bruder liebet. Wer Gottes Wort halt / in solchem ist warlich die Liebe Gottes erfüllet. 1. Jo. 2. 5. daran erkennen wir (wann wir nemlich sein Wort / das ist / seine Gebott halten) daß wir in Ihm (mit Ihm versöhnet) seynd / daß wir mit Ihm vereiniget/und wahre lebendige Kinder seines geistlichen Leibs der Christlichen Kirchen seynd. 1. Jo. 2. 29.

Weil nun solches unwidersprechlich ist/ daß wir nemlich müssen verlaugnen das gottlose Wesen / aufhören und abstecken von muthwilligen Sünden / und hingegen fleissig seyn zu guten Wercken/und also die Gebott Gottes halten/so wird das Gesäß Gottes durch das Verdienst Christi/und durch den Glauben/die Uncatholische sagen was sie wollen/ganz und gar nicht aufgehoben / sondern es ist und bleibt vor wie nach ein eigentliche Regul/ darnach wir unser Leben müssen anstellen / und fortführen / wann wir anderst Gott gefallen/und der ewigen Seeligkeit nicht entgehen wollen. Damit wir aber
solche

solche desto besser verstehen/ behalten/ und erfüllen könnten/ so hat sie der Allmächtige GOTT in zwey Canones gleichsam gezogen/ von welchen der erste begreiffet die erste Tafel des Gesetzes/ darinnen uns gezeigt und gebotten wird/ wie wir uns gegen GOTT erzeigen sollen / und wird uns solches beschrieben Deut. 6. 5. in diesen Worten: Du solt GOTT deinen HERRN lieben von ganzem Herzen/ von ganzer Seel/ von allem Vermögen. Und Luc. 10. 27. Du solt GOTT deinen HERRN lieben von ganzem Herzen/ von ganzer Seel/ von allen Kräfften/ und von ganzem Gemüthe. Wie es dann auch gleicher Gestalt angezogen wird/ Matth. 22. 37.

Der andere Canon lehret uns/ wie wir uns gegen unserm neben-Menschen verhalten sollen / und bestehet in diesen Worten: Du solt deinen Nächsten lieben/ als dich selbst. Luc. 10. 27. Matth. 22. 39. Beyde Canones nun gnugsam zu erklären / und jedoch dem Leser mit einerley Wesen nicht verdrüssig zu werden / sondern sein Gemüth immerzu gleichsam mit etwas neues zur Liebe GOTTES / und einem Christen

Christlichen Leben anzufrischen / und zu entzünden / so will ich in dem nächsten 7. S. den ersten vor die Hand nehmen / in dem hinnachgehenden 8. S. aber den zweyten erläutern / in dem 9. S. die fürnehmste Berrichtungen der Liebe deß Nächsten einführen / und alsdann erst widerum in dem 10. S. mich zu Fortsetzung der Mitteln wenden / durch welche ein Gdt. beliebig Christliches Leben leicht gemacht wird.

§. VII.

Wie der erste Canon der Gebott Gottes zu verstehen / und zu beobachten seye?



Je grösser unser Gdt. / sagt P. Jo. Roscherus S. J. in seiner Summa Perfectionis, je grösser ist unser Glückseligkeit. Nun ist aber Gdt. so groß / daß Er grösser nicht seyn / noch werden könnte. Dargegen aber alles / was wir Ihm zu Ehren thun / nichts ist / gegen dem jenigen / was wir thun sollen: Derowegen nimt sein Allmacht / so zu reden / den Willen für das Werck an / und begnüget sich / in Väterlicher

cher Betrachtung unserer menschlichen Schwach- und Blödigkeit / mit demewann wir Ihme zu Ehren und Liebethun / was wir können / und aber anbey auch erkennen / daß all unser Thun und Lassen / all unser Dienst / Ehr und Liebe / seiner göttlichen unendlichen Hochheit an Gebühr / niemalsen gleich / sondern allezeit zu gering und wenig seyen. Und dessen gleichwol ungeachtet / in Verwunderung seiner Göttlichen unendlichen Hochheit / Ihme zu Ehren gern alles / was uns immer möglich ist / für- und übernehmen / ihne für denjenigen erkennen und halten / der er ist / nemlich GOTT / Ihm in seiner Kirch gehorchen / und glauben / als der unendlichen Wahrheit / die da nicht betriegen kan / und als der unendlichen Gütigkeit / die zugleich nicht kan betrogen werden / Ihne / als das einzige wahre Gut / und neben Ihm auch alles anderes / allein um seines willen lieben / weiln allein dasjenige gut ist / was von Ihme kommt / mit Ihme ist / und widerum zu Ihme gehet / als dem grundgütigsten Anfang und Ende aller Dingen. Dahero
wir

wir selbigen auch lieben sollen / ohne Zähl
und Maaß/in Ihm/und in allem was da
ist / über alle Creaturen / und zumahlen
auch über alles anderes/ was da seyn und
erdacht werden kan / weil er allein alles/
und ohne Ihne nichts ist / auch alles/
was neben Ihm ist/ seinetwegen/und sein
eigen ist/ als von deme es herkommet/und
um dessentwillen alles erschaffen worden;
Also/ daß wir uns billich in allem seinem
Göttlichem Willen ergeben / Ihme als
unserm König und HErrn vollkomme-
nen Gehorsam leisten/ lieben/ was Er lie-
bet/ hassen und meiden/ was Er hasset/ in
dem uns erfreuen/ was Ihn freuet/ und
einem ieden lassen und gönnen / was Er
gönnet und lasset. Und dises alles sollen
wir thun / nicht aus Furcht der Straff/
dann das wär ein Knechtisch Wesen; auch
nicht aus Hoffnung oder Verlangen der
Belohnung / sonst wurden wir gleich den
Tagelöhnern / sondern aus purer Liebe
Gottes / und aus Begierd Ihme zu ge-
fallen / welches die Natur und Eigen-
schafft aufrichtiger Kinder ist/die da auch
gehorsamlich ihren armen Eltern/ ob sie
schon

schon wissen / daß sie von ihnen im geringsten ganz keiner Erbschafft sich zu vertrusten haben / so weit zwar / daß der heilige Bernardus der Meynung ist / daß die Liebe welche ein Kind gegen seinen Eltern auf die Hoffnung der Erbschafft fundiret / noch lang kein reine Liebe zu nennen seye. Was erfordert Er dann zu einer reinen Liebe / die der Erfüllung der Gebott Gottes gemäß seye? Ut Sponsa amat Sponsum. Daß sie Gott lieben / wie ein Braut ihren Bräutigam. Hierzu aber werden abermal unterschiedliche Nothwendigkeiten erfordert.

Dann wann da gebotten wird / daß wir Gott lieben sollen von ganzem Herzen / von ganzer Seel / und von ganzem Gemüth und Kräfften / so gebietet Gott der Herr ernstlich / daß wir Ihn sollen aufrichtig und von Herzen lieb haben / das ist / in der That / und nicht allein mit Worten / nicht eben um Genusses willen / noch zu Ausflucht der Straffen / sondern weil es Gott der Herr werth ist / als der Höchste / der Gütigste / Weiseste / Schönste / Mächtigste / Reichste / Gerechteste / Barmherzigste / Frey-

Freygebigste/ 2c. von dem alle Weißheit/
Güte/ Schönheit/ Macht und Herrlich-
keit herkommt / wie er selbst bey seinem
lieben Apostel gesagt: Lasset uns nicht lie-
ben mit Worten / noch mit der Zungen / son-
dern mit der That / und mit der Wahrheit. 1.
Joan. 3. 18.

Also lieben dieselbige Gott nicht auf-
richtig / unangesehen sie dessen sich äußer-
lich berühmen/welche zwar zu guter Zeit/
wann es kein Unglück regnet / nichts wis-
sentlich wider Gottes Willen und Ge-
bott vollbringen / sondern gottseeliger
Wercken sich befließen/zur Zeit der Anfech-
tung aber abfallen/ und ihnen einbilden/
es habe so vil nicht auf sich/wann sie schon
alsdann ihr Gewissen hindan setzen / sie
könen wol widerum zu Gnaden kommen.
Dann solche Leuth lieben um zeitliches
Genusses / und zergänglicher Wolfahrt
willen / bey deren Abgang sie auch an der
Lieb erkalten. Da hingegen ein recht-
schaffene aufrichtige Liebe bey dem Ge-
liebten ohne Veränderung/ in Glück und
Unglück / in Lieb und Leid getreu und be-
ständig haltet. Also liebte der Echai der
G 2 Gethia

Gethiter den König David rechtschaffen
 und von ganzem Herzen / da er in seinem
 Unglück / als ihn sein Sohn Absalon ver-
 folgte / im geringsten von ihm nicht ab-
 weichen / noch ihne verlassen / oder wider
 ihn handeln wolte / sondern vor wie nach /
 und nach wie vor sein getreuer Diener
 verblibe / mit der Versicherung : So
 wahr der **HERR** lebet / und so wahr mein Herr
 der König lebet / an welchem Ort mein Herr
 der König seyn wird / es gerathe zum Tod oder
 zum Leben / da wird dein Knecht auch seyn. 2.
 Reg. 15. 21. Aber diejenige / so von ihm abstie-
 len / so wol die aus dem Geschlecht Sauls /
 als andere / waren nur Tisch- Freund / in
 dem sie Ihn nur um ihres Genusses wil-
 len / und nicht wegen seiner selbst / so
 doch nothwendig seyn sollen / liebten. Zum
 andern / wann **GOTT** gebietet / daß die
 Menschen Ihne von ganzem Herzen lieben
 sollen / so erfordert Er ein unzertheiltes Herz
 von ihnen / nicht eben also / als solten sie
 neben Ihme kein Creatur hefftig / noch
 inbrünstig lieben / sondern daß sie **GOTT**
 ihren **HERRN** ja nicht unter die Crea-
 tur setzen / oder sie demselben gleich schätzen /
 son

sondern Ihne über alles lieben / also und dergestalt / daß sie lieber alles / was sie in dieser Welt haben / hindan setzen / und verlieren / als Gott ausser Obacht lassen / und sein Gnad verscherzen wollen. Das heißt Gott über alle Ding lieben / und Ihn für das höchste Gut halten / nemlich also gegen Ihn gesinnet und geneigt seyn / daß man lieber Leib und Leben verlieren / als wissentlich und fürseßlich wider Ihne eine Todsünd begehen wolle. Das meynet Christus der Herr / indem Er sagt : So iemand zu mir kommt / und hasset nicht seinen Vatter / Mutter / Kind / Brüder und Schwestern / darzu auch sein eignes Leben / (das ist / wer nicht die Affection und Sinn gegen mir traget / daß er alles diß lieber verlassen / und verlieren will / als an mir wissentlich sündigen / oder wer etwas solches werther achtet / als mich) der kan nicht mein Jünger seyn. Luc. 14. 26.

Man soll zwar Vatter und Mutter lieb haben / und ist die Lieb gegen ihnen von Natur uns eingepflancket / wann aber ja ein Theil verlassen soll werden / GOTT oder die Eltern / so ist uns Gott näher

G 3

vero

verwandt / und seynd wir demselben vil
höher verpflichtet / als den Eltern. Also
müssen wir auch unsern Eltern gern ge-
horchen / doch also / daß diese Regul darbey
nicht ausser Obacht gelassen werde : Man
muß Gott mehr gehorchen / als den Men-
schen. Act. 5. 29. Dann / wann dich dein Bru-
der / spricht Moyses zu den Israelitern /
deiner Mutter Sohn / oder dein Sohn / oder
Tochter / oder das Weib in deinen Armen /
oder dein Freund / der dir ist wie dein Hertz /
heimlich überreden / und sagen wurde / laß uns
andern Göttern dienen / so bewillige und ge-
horche ihm nicht. Deut. 13. 6. Wie Heli der
Hohe Priester gethan / der da seine Söhn
höher / als GOTT liebte / selbigen unter
sie setzte / und in seinem Sinn ihnen lieber
ihren Muthwillen gönnete / als daß GOTT
es Willen geschehen möchte. Dann er
wußte / wie schändlich seine Söhn sich hiel-
ten / und hätte nicht einmal sauer darzu gese-
hen / darum ließe ihm auch Gott durch den
Propheten sagen : Du ehrest deine Söhn
mehr dann mich ; und schickte schwere Strafs-
en über ihn und sein Haus. 1. Sam. 2. 13. & 29.
Dann was dieses falls Gott der Herr
durch

durch Moysen gebietet von der Abgötterey/ das ist von allen Sünden und Missethaten zu verstehen/ wann uns auch darzu der allerliebste Freund / der uns wie unser eignes Herz wäre/anreizen wolte. Dann gleichwie Gott das höchste Gut/ und deswegen über alles zu lieben ist/ also ist die Sünd das größte Ubel/ und deswegen über alles zu hassen. Wer derowegen Gott über alles lieb hat / und sein Allmacht allen Creaturen fürziehet/ und sein Wahrheit höher/ dann alles anderes/ haltet / derselbige hasset auch von Herzen die Sünd / und er achtet nichts schädlicher als dasselbige / welches dem zu wider und ein Greuel ist / den er über alles liebet. Solche Liebe zu Gott / und einen solchen Haß wider die Sünd/ hatte der fromme Joseph in seinem Herzen / welche er auch in der That und Wahrheit erweisen: Dann als daß Putiphars seines Herrn Weib ein Aug auf ihn geworffen / und ihn zur Unzucht reizete / da erschrack er darüber/ und sprach in Erinnerung der grossen Wolthaten seines Herrn: Sie/mein Herr hat alles was er hat / unter meine Hand gethan/

than/ wie solt ich dann nun ein solches grosses
 Ubel thun/ und wider Gott sündigen. Gen.
 39. 8. Wie er dann auch darüber vor aller
 Gelegenheit / ihr zu nahe unter das An-
 gesicht zu gehen/ sich hütete/ und als das
 unsaubere Weib ihne bey seinen Kleidern
 ergriffe / dieselbe dahinden gelassen/ und
 sich von ihrer ungebührlichen Zumu-
 thung subducirt hatte. Und das heist
 recht nach der Ermahnung des weisen
 Mann / vor der Sünd fliehen / als vor dem
 Angesicht einer Schlangen. Eccl. 21. 2. Wel-
 ches nach dem H. Johannes 1. Joan. 5. 3.
 der Königl. Prophet von allen Liebha-
 bern Gottes erforderet / da er sagt:
 Die ihr den Herrn liebet / hasset das Ubel.
 Psal. 96. 10.

Drittens / so will Gott der Herr /
 wann Er gebietet/ daß wir Ihn von gan-
 zem Herzen lieben/ 1c. sich nicht vergnü-
 gen lassen mit deme / daß wir solches et-
 wan in einem Stuck erweisen/sondern Er
 will in allen Stucken des Gehorsams/den
 Er von uns begehret / die wahre Christli-
 che Lieb herfür gethan sehen. Derome-
 gen ist Ihm gar nicht genug / daß einer

e. g. Almosen gebe/ und zwar aus gutem Herzen / darbey aber etwan in Unzucht/ oder andern Ungerechtigkeiten sich aufhalte / dann ein solcher liebte Gott nicht von ganzem Herzen/ sondern nur von einem Theil des Herzens / also/ daß er den andern Theil seinen sündlichen Lüsten überliesse / allermassen hell und klar bezeuget die Histori des Königs Jehu / welcher/ als ihm Gott befohlen/ das Geschlecht Achabs aufzurotten / zwar den Befehl des H^{errn} getreulich vollzogen / und zwar nicht ohne Verheissung grosser Belohnung/ daß auf dem Stuhl Israel seine Kinder sitzen sollen/ biß ins vierdte Glied. Nichts destominder war sein Hertz nicht rechtschaffen ganz / sondern zertheilet/ deswegen gefiele er auch Gott dem H^{errn} nicht / sondern ward von ihm verworffen ; dann ob er schon in einem Stuck seinen Gehorsam zur Genüge / und eifrig in Aufrottung des Geschlechts Achabs erwiesen/ so hat er sich doch anbey mit andern Sünden besudelt / indeme er die Abgötterey und Gözen-Opffer nicht allein ungestrafft und ungehindert wissentlich vorgehen lassen/ sondern über das auch selbst den dergleichen Greu-

els sich frefelmüthig angemafft hat. 4. Reg. 10. 31. ungeacht ihm wohl bewußt ware/ was massen Gott einen reinen Gottesdienst von uns erfordere / der da so kräftig in guten Wercken bestehe / daß das gute durch andere muthwillige Sünden nicht verunreiniget werde.

Endlich / wann Gott von uns die Liebe von ganzem Herzen / von ganzer Seel / und allen Kräfften erfordert / so will Er / daß man die Werck solcher Liebe willig und mit Freuden / nicht mit Verdruß / sondern mit Lust / nicht gezwungen / oder aus Furcht / sondern freywillig / mit inbrünstiger Begierd / und söhulichem Verlangen verrichten solle. Dann es hat uns der Herr erlöset von der Hand unserer Feinden / daß wir Ihm dienen ohne Furcht. Luc. 1. 14. Darum auch der H. Apostel Johannes die knechtische Furcht / Zwang / und Verdrossenheit gänzlich ausschließet / und zwar vermittelt diser seiner ausdrücklichen Worten: Furcht ist nicht in der Liebe / sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. Dann die Furcht hat Pein / (das ist / wer Gott aus knechtischer Furcht dienet /

der

der leistet seinen Gehorsam mit Verdruß/
und hat vielmehr Pein und Schmerzen
wegen deß jenigen / was er wegen göttli-
cher Gebotten thun muß / als Freud und
Trost) wer sich aber fürchtet / der ist nicht
völlig in der Lieb. 1. Joan. 4. 18. & 19. Dann
wie Gott sonst einen frölich und willigen
Geber lieb hat / also will er auch in al-
lem einen willigen und angenehmen
Dienst haben; wie auch der H. Paulus
bezeuget / da er spricht : Daß ich das
Evangelium predige/darf ich mich nicht rüh-
men / dann ich muß es thun / und wehe mir/
wann ich das Evangelium nicht predige.
Thue ichs gerne / so wird mir gelohnet / thu
ichs aber ungern/so ist mir das Ampt doch be-
fohlen. 1. Cor. 9. 16. will sagen / daß wir
nicht allein unsers Ampts und Standes/
darein uns Gott der Herr gesetzt / son-
dern in allen und jeden Christ-gebühren-
den Wercken / darzu wir Gelegenheit ha-
ben / unsere Willigkeit und Begirde er-
weisen sollen. Dann so sagt fürdersam
der Apostel Paulus : Seyt nicht eräge in
dem/was ihr thun sollet/ sondern seyt brünstig
im Geist. Rom. 12. 11. Und Salomon :

Es ist dem Gerechten eine Freud zu thun/was
recht ist/aber eine Forcht (und beschwerlich)
den Ubelthätern. Prov. 21. 15.

Aus welchem allem nicht allein zu se-
hen komt / daß ein jeder Christ / der nach
der Seeligkeit strebet / Gott von Herzen
lieb haben müsse / sondern zumalen auch/
was die Christliche Lieb gegen Gott seye/
wie sie müsse beschaffen seyn / und was ihre
Verrichtung seye / oder was sie für
Werck und Früchten herfür bringe.
Mit wenig vil zu reden: So ist die Liebe
Gottes ein solche Zuneigung des menscha-
lichen Herzens zu der Allmacht seines Er-
lösers und Seeligmachers / daß er der
Mensch warhafftig in allem seinem Ver-
mögen und Kräfte[n] nichts höher æstimi-
ret/als Gott das höchste Gut / um des-
sentwillen er dann auch gern und willig
alles unterlasset / was seiner Göttlichen
Majestät mißfallet / dasselbige auch wis-
sentlich niemal vollbringet / sondern nach
Vermögen vilmehr alles verrichtet / und
Herzgedultig leidet / was er dero selben
zu Ehren und Gefallen immer thun und
verrichten kan und mag. Also liebte Da-
vid/
vid/

vid / da er aufgeschrien: **H**err / wann
ich nur dich hab / so frag ich nichts nach Him-
mel und Erden / und wann mir gleich Leib und
Seel verschmachtet / so bist du doch / **O** **G**ott /
meines Herzens Trost und mein Theil / Ps. 72. 25.

Ist das alles? Ein **G**ott, liebendes
Herz hat auch ein söhnlisches Verlangen
bey **G**ott seinem Schöpffer in Ewigkeit
zu wohnen / und in vollkommener Gerech-
tigkeit und Heiligkeit Ihn zu ehren / dero-
wegen es ferner auch mit David saget:
Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Was-
ser / also schreyet meine Seel zu Dir / **O** mein
Gott. Mein Seel dürstet nach **G**ott / nach
dem lebendigen **G**ott / wann wird ich dahin
kommen daß ich **G**ottes Angesicht anschau-
e? Psal. 41. 1. & 2. Ein Gott, liebendes Herz
seuffzet / und ist dahin beflissen / daß **G**ott
über alles bey und von allen Menschen-
Kindern geliebt / gelobt und geheiligt
werde. Derowegen es dann auch nicht
allein von seiner Allmacht und wunder-
barlichen Wercken selbst je und allwegen
eifertig redet / sondern sich inniglich er-
freuet / wann es dergleichen Lob und Ehr-
Ausbreitung auch bey andern verspüret /
und

und ersihet / daß die Frömmigkeit zu, das gottlose Wesen aber abnimmet. Dagegen aber gereicht es Ihme zu höchstem Verdruß / Mißfallen / Kummer und Berührung / und eifert sich mit David deswegen schier biß in den Tod hinein / wann es hören muß / daß der Name Gottes gelästert und geschmähet wird; und also sehen muß / daß die Ungerechtigkeit / und das ungöttliche Wesen sich empor hebet.

Ein Gott, liebendes Herz beflisset sich nicht allein immerzu des guten / und fliehet und hindert das böse / sondern es sucht auch ohne Unterlaß die Gelegenheit / sich zu Gott zu erheben / und seine begirige Seuffzer in sein Vatter-Hertz abzuschicken / ja es kan manchmal nicht mehr aufhören / seiner Allmacht zu gedencen / und zu selbiger in trostreichem Verlangen zu rufen: Gott / du bist mein Gott / frühe wache ich zu dir / es dürstet meine Seel nach dir / mein Fleisch verlanget nach dir in einem trocknen und durren Lande / da kein Wasser ist. Dann deine Güte ist besser / als leben / meine Lippen preisen dich. Das wäre meines Hergens Freud und Wonne / wann ich dich
mit

mit frölichem Mund loben sollte. Wann ich
 mich zu Beth lege / so dencke ich an dich.
 Wann ich erwache / so rede ich von dir. Ps. 62.
 1. 4. & 7. So ist auch bey einem Gott-lie-
 benden Herzen ein rechte aufrichtige In-
 tention und Meynung in allen Dingen /
 zuvorderist aber in gottseligen Übungen.
 Dann es suchet nicht das seinige / sondern
 was Gottes ist / dessen Namen es ewig
 zu preisen begehrt / nicht darum / damit es
 Gott gefalle / sondern darum / dieweil sol-
 ches Gott gefallet / um dessentwillen es
 auch sein Leben also einrichtet / daß es sich
 ganz keiner zeitlichen Ehr achtet / auch so
 wenig einem Menschen / aus zeitlichem
 Ansehen / zu gefallen etwas übels / oder
 eine Sünd begönnet / so wenig es etwas
 guts unterlasset / sondern allezeit mit ei-
 nem freyen und tapffern Gemüht alles
 aus dem Sinn schläget / und verachtet /
 was die Leut von seinem guten Wandel
 halten / und reden / wie auch Paulus ge-
 than / als aus seinen Worten zu schliessen :
 Mir ist an deme / was ihr von mir haltet / oder
 urtheilet / am wenigsten gelegen / dann ich ach-
 te die Menschen nicht / sondern allein was
 Gott

Gott von mir haltet. 1. Cor. 4. 3. Massen es auch sich in allem seinem Thun und Lassen also verhältet / als wann / ausser Gott und ihme / nichts anders auf der weiten Welt zu finden seye; und deswegen ergreiffet ein Gott-liebendes Herz allezeit diejenige Werck / die näher zu der Vollkommenheit und Vermehrung der Ehr Gottes hinzugehen / als da seynd die nothwendigste/die hochwichtigste/ die der eigenen Lieb zuwider / der Ehr Gottes aber und Liebe des Nächsten beförderlich seynd. Es betrübet sich/ und erweckt ein hohes Leidwesen nicht allein über seine/ sondern auch fremde Sünden/und bemühet sich äusserst / daß es so selbstens gutswürcke / als solches bey anderen zu werckrichte. Es erfreuet sich über alle Vollkommenheiten seines Gottes/ allein weil solche sein Eigenthum seynd / und wann solche von andern Creaturen gepriesen werden / sie seyen gleich im Himmel/ oder auf Erden / so ist sein Freud desto vollkommener / dann es auch alles/so gar seine Seeligkeit / allein seinetwegen suchet/ und was seiner menschlichen Natur annehm-

nehmlich / um seinetwillen gleichsam verschwendet / und sich durch kein eitle Ehr von der Gelegenheit guts zu thun / und auch bey andern gutes zuwege zu bringen / abschrecken lasset; Nicht daß es sich eben allein in gottseligen solchen Übungen erlustige / sondern weil es besagter massen Gott in denselbigen ehret / preiset / und seinen Gebotten gebührenden Gehorsam leistet; darum wann auch schon zuweilen bey dergleichen Übungen der Trost und die geistliche Ergözung außbleiben will / höret es doch nicht auf / sondern beharret darinn Gott zu Ehren / und wartet mit Gedult / biß es Ihme gefällig / seinen Trost und Erquickung erscheinen zu lassen / in Erinnerung / daß niemand gekrönet werde / er kämpffe dann recht und redlich. 2. Tim. 2. 5.

Das heißt nun Gott lieben aus ganzem Herzen / aus ganzer Seel / und aus allen Kräfften : solche und dergleichen Früchten bringet herfür die rechtschaffene Liebe Gottes : bey disen kan man sie mercken und spüren : und ob sie zwar bey einem jeden zur äußersten Hoch- und Vollkommenheit nicht gelanget / so muß sie
 H doch

doch so weit in eines jeden Christen Herz
einwurzeln / befestiget und gegründet
werden / daß er ja weder im Himmel noch
auf Erden etwas höher halte / oder mehr
liebe / als Gott seinen H. Ern / und darben
also resolvirt sey und bleibe / daß er vil lie-
ber alles / auch das Leben selbst verlihren /
als die höchste Gottheit wissentlich und
fürseßlich erzörnen und beleidigen wolle.
Und wann dann ein solche Liebe in deß
Menschen Herz befindlich ist / so wird sich
auch ohnfehlbar das Verlangen darben
einsfinden / in dem Werck derselben voll-
kommener zu werden. Dann ob schon
keiner in diser Welt so vollkommen wer-
den kan / daß er sich ganz keines krummen
oder Abtritts eigentlich versichern kan /
auch vil in Liebe Gottes so hoch noch nie-
malen gestiegen / als wol ein grosse Zahl
aufrichtig und geistreicher Menschen / wel-
che der H. Paulus offtermalen vollkom-
men nennet / so muß doch ein jeder Christ
den Wunsch und das Verlangen in sei-
nem Herzen haben / auch allen Fleiß an-
wenden / daß er von Tag zu Tag völliger
werde / und in Erkantnus / folgendlich
dann

dann auch in der Liebe Gottes zunehme und wachse / nach Apostolischem Befehl: Seyt fest und unbeweglich / und nehmet immer zu in den Werken des H. Ern. 1. Cor. 15. 58. Und widerum: Wir bitten und ermahnen euch in dem H. Ern Jesu Christo / nachdem ihr von uns empfangen habt / wie ihr sollet wandlen / und Gott gefallen / daß ihr immerzu vollkommener werdet. 1. Theß. 4. 1.

Wann wir aber also wollen zunehmen und vollkommener werden / so müssen wir insonderheit diß Mittel wohl in obacht nehmen / daß wir / neben Verhütung aller Sünden / Gott den himmlischen Vater um Vermehrung der Liebe mit eiferiger Andacht emsiglich anrufen. Dann nach ihr trachten / ist die rechte Klugheit / und wer wachbar ist nach ihr / darf nicht lang sorgen. Sie laßt sich gern fahen von denen / die sie lieb haben / und laßt sich finden von denen / die sie suchen. Sap. 6. 16. Darum sagt auch ferners der Sohn Gottes: Bittet / so wird euch gegeben / klopfet an / so wird euch aufgethan. Luc. 11. 9. Dann wann man die himmlische Gaaben verkostet hat / und theilhaftig worden ist des H. Geistes /

H 2

und

und gekostet hat die gültige Wort Gottes/und die Krafft der zukünftigen Welt/so muß man solches nicht gering achten/angemerckt/das sonst die Liebe Gottes so außgossen ist in unsere Herzen / Rom. 5. 5. und uns Gott den H. Erren/und das Ewige so süß/lieblich und angenehm gemacht hat / leichtlich in uns widerum erkalten/oder auch gar verlöschen kan; zu dessen Verhütung / und damit bedeuete unser Bitten und Verlangen / in der Liebe vollkommener zu werden / desto hitziger und kräftiger seye / so muß dabeneben oder darzu gebraucht werden eine stäte Betrachtung/theils der Majestät/Allmacht/Schönheit/Weisheit/ und Vollkommenheit / theils auch und insonderheit seiner grossen unbegreiflichen Wohlthaten/die uns ja billich / und außser allem Zweifel/den mächtigsten Antrieb ertheilte werden/seine väterliche Liebe zu ergreifen/seiner von Herzen zu begehren / und ihm allein anzuhanen.

Dann bedencke es erstlich / mein lieber Christ/was für ein hohe Wohlthat deß vilgütigen Gottes seye / das Er dich zu seinem

seinem Ebenbild erschaffen hat? von Ewigkeit her bist du nichts gewesen / und hättest wohl nimmer etwas werden mögen; sintemalen die Welt deswegen weder schlimmer worden wäre / als sie jezo ist / noch einigen andern Mangel gelitten hätte / wann du schon nimmermehr in dieselbige wärest gebohren worden. Und gleichwol ist es seiner Göttlichen Güte also gefällig gewesen / daß du etwas wurdest; und zwar nicht ein Stein / nicht ein Baum / nicht ein unvernünftiges Thier / nicht ein vergifftte Schlange / sondern ein Mensch / eine unter den alleredlesten Creaturen. Über welches du auch nicht nur wenig zu schätzen hast / daß Er dir einen gesunden menschlichen Leib / gerade unpresthafte Glieder / und alle Sinne gegeben: wie hoch derer jedes zu halten / hast du an denjenigen deinen Nebenmenschen zur Genüge abzunehmen / welche ein oder anderer diser Vatter-Gaaben ermanglet; insonderheit aber hast du hoch zu æstimiren / und werth zu halten / daß Er dich mit einer vernünftigen Seel begabet hat / welche da ist unsterblich / un-

verweßlich/ verständig/ als welche Gott den HErrn ihren Schöpffer selbst und dessen Wercke anschauen und betrachten/ und also der ewigen Glückseligkeit theilhaftig werden kan. Dann wann dich die Gebott Gottes/ so wol auch dein eigene Natur anlehret/ermahnet/ und antreibt/ daß du deine leibliche Eltern höchlich verehren/ zumalen auch von Herzen/ und vor allen Menschen lieben sollest/ die weil sie Werkzeug gewesen seynd angestogener diser deiner Geburt; wie vil höher wirst du verbunden seyn/ Gott deinen HErrn zu ehren und zu lieben/ der über dir wesen ist in Mutter Leib/ dich in selbigem bereitet/ und dir einen lebendigen Geist und Seele verliehen hat? Ps. 138. 5. & 13.

So bedencke dann auch/ der du Gott deinen HErrn zu lieben begehrest/ die grosse Wohlthat seiner Göttlichen Erhaltung: dann sein Gütigkeit hat dich nicht allein aus nichts zu etwas/ ja zu einer so edlen Creatur erschaffen/ sondern auch in demselbigen Wesen/ das du hast/ von deiner Jugend auf biß in diese gegenwärtige Stund so väterlich erhalten. Dann
gleich

gleich wie die Sonn uns das Tag-Liecht nicht allein ertheilet / sondern auch den ganzen Tag hindurch erhaltet / dahero solches auch nach ihrem völligen Untergang verschwindet / und darauf die finstere Nacht erfolgt; Also erschaffet nicht allein Gott der Herr alle Ding / sondern erhaltet und tragt auch alle Ding mit seinem kräftigen Wort. Hebr. 1. 3. und zwar zu Erhaltung des Menschen hat Er alle Ding / die wir in dieser Welt mit Augen sehen / erschaffen / inmassen uns die Erfahrung lehret / daß alles / was auf Erden ist / muß zu des Menschen Unterhalt dienen / und sich dahin brauchen / oder wol auch mißbrauchen lassen. Wir sehen / daß die Allmacht und unerforschliche Weißheit Gottes etliche Ding erschaffen / damit durch selbige der Mensch gespeißt und ernehret wurde / etliche aber / darmit Er sich kleidete. Andere Geschöpf sehen wir von Ihm erschaffen / ihn zu züchtigen / andere / ihn zu heilen / und von Kranckheiten zu erledigen. Etliche Ding müssen unsere Gesicht und Augen wenden / als schöne Blumen und mancherley Farben: andere müssen uns

sere Ohren erlustigen / als die lieblich
Musik/ und das Gesang der Vögel; et
liche müssen unsern Geruch ergezen/ als
herrliche Balsam / Kräuter und andere
Gewächs; andere Ding müssen uns ei
nen Appetit / Lust und Begierd zu essen
und trincken verursachen / wann wir
schwach seynd/ als Fisch/ Vögel und un
zählich andere Art der Thieren/ Malva
sier/ Wein und köstliche Safft. Wie man
cherley andere Speisen und Getränd
hat Er gegeben / ihn zu ersättigen? wie
unterschiedliche Fell, Werck und andere
Ding ihn zu bekleiden? wie vilerley Kräu
ter und Arzneyen/ ihne zu heilen/ und bey
Gesundheit zu erhalten? wie unterschied
lich schöne Geschöpf ihn zu ergezen? daß
alles dieses ist nicht seiner selbst/ sondern des
Menschen halben erschaffen / alles dieses
lebet / und ist nicht seiner wegen / sondern
dem Menschen zu Nutzen. Und nicht al
lein müssen dieses die Creaturen / welche
auf Erden seynd / thun / und neben allen
vier Elementen dem Menschen zu Gebott
stehen / sondern auch der Himmel selbst/
die Sonn/ der Mond/ und alle Sternen
müssen

müssen Ihme dienen / ja / was noch mehr
 er ist / so müssen auch so gar die heilige Eng-
 gel / die starcke Helden Gottes / die da stehen
 vor dem Angesicht des Herrn / seine Befelch
 aufzurichten / und das Sanctus, Sanctus Ihm
 zu Ehren im Himmel ohn unterlaß singen /
 Psal. 102. 20 die müssen dem Menschen dienen /
 Ihne behüten auf allen seinen Wegen / und auf
 den Händen tragen / damit er nicht villeicht
 seinen Fuß an einem Stein verletze. Psal. 90. 11,
 Dise herrlichste und höchste Creaturen Got-
 tes müssen dienstbare Geister seyn / und auß-
 gesandt werden zum Dienst derent willen /
 und dieselbige Menschen zu behüten / welche
 die Seeligkeit ererben sollen. Hebr. 1. 14.

Fürs dritte / so bedencke auch oft /
 mein lieber Christ / der du Gott und deis-
 nen Heyland Jesum Christum lieb ha-
 ben wilt / und betrachte insonderheit die
 Wolthat der Erlösung des Menschlichen
 Geschlechts / welche ja allen Menschli-
 chen Verstand übertrifft / und weder mit
 Menschen . noch Engel = Zungen mag
 ausgesprochen werden. Dann wann du
 mit Andacht betrachten wirst / was dir
 durch dise Wolthat geschencket / und

wovon du vermittelst selbiger entlediget
sehest / ingleichen / wie so wunderlicher
Weiß Er die Erlösung verrichtet / mit
was inbrünstig = und eifriger Liebe
Er alles gethan / was Er für ein Person /
und wer hingegen du sehest / für den Er
alles / was vom Leiden an Ihn kommen /
außgestanden ; so wirst du warlich aus
allen disen Stücken kein einiges zu Ge-
müth führen / daß dich nicht jedes inson-
derheit zu grosser Verwunderung / und
häßtlicher Gegenlieb antreibe. Sintema-
len bey solcher Erwegung du wirst gesten-
ken und bekennen müssen / daß dir kein
grössere Wolthat weder im Himmel / noch
auf Erden hätte widerfahren / und daß
kein heilsamer Mittel zur Erlösung hätte
erfunden werden können / zumalen auch
daß solche Wolthat mit überschwengli-
cher Liebe / und von einer solchen Person /
die über alles / und unermäßlich ist / und
zwar einem solchen Menschen / oder einer
solchen Person erweisen sey / die ihrer Sün-
den halber die allerunwürdigste und al-
lerunwerthiste ist. Bedencke nur einmal
im Geist und in der Wahrheit / mein Christ /
wie

wie mit so willig- und freudigem Geist-
dein Heyland für dich armen Sünder zur
Pein und Marter gingen / und wie Ihn
so herzlich verlangt hat / das letzte Osterlam
mit seinen Jüngern zu essen / und alsdann für
dich zu leiden und zu sterben. Luc. 22. 15. Be-
trachte / wie er all unser Unglück und
Ubel / so wir ewiglich zu leiden schuldig
waren / aus pur lauterer Liebe auf sich ge-
nommen / und hingegen alle seine Güter
uns mitgetheilet und geschencket hat? Er-
wege in Andacht sein unbegreifliche De-
muth und Niedrigkeit in der Menschwer-
dung / sein Armut in der Geburt / sein
Blutvergießen in der Beschneidung / sein
Elend in der Flucht in Egypten / sein vil-
fältig und langwürriges Fasten in der
Wüsten / sein Hin- und Wider- Reisen zu
Wasser und Land / sein Wachen / sein Bet-
ten / sein Arbeit / sein Verfolgung / sein
Schmach und Verachtung / sein Schmer-
zen und Todts- Angst. Dann für das al-
les kanst du ja deinem Gott nimmer
gnugsam danken / noch dich gnugsam ver-
wundern / daß Er dich als ein verlohrnes
Schaaß / mit so schwerer Arbeit und Mü-
he

he widerum gesucht / und so theur ranzionirt und erkauffet hat. Hat dich nun aber Gott der Herr selbst / da du noch ein Sünder / und sein Feind warest / so innbrünstig geliebet / wie ist möglich / und wie kanst du ein so hartes Herz haben / daß du Ihn von Herzen nicht wider liebest?

Zum vierdten betrachte auch die Wohlthat deß Heil. Tauffs / darinn dich dein gnädig und barmherziger Gott / nicht um der Werck der Gerechtigkeit willen / die du gethan hattest / sondern ohn all deinen Verdienst / ja wider deinen Verdienst und Würdigkeit / aus lauter Gnad und Barmherzigkeit / von der Erbsünd / die unsere Erz- Eltern auf dich geschoben / hat abwaschen / und dich von dem Gewalt deiner Feinden / deß Teufels / der Sünd und deß Todes erretten wollen / damit er dich in sein Reich aufnehmen möchte. Dann in dem heiligen Tauff bist du worden ein lebendiger Tempel und Wohnung der Heyligen Dreyfaltigkeit / du selbst bist du ein Kind / und Erb Gottes / und zu einem Mit- Erben Christi gemacht und aufgenommen worden. Das selbst

selbst hast du einen kindlichen Geist empfangen / durch welchen du ruffen kanst / Abba lieber Vatter! Rom. 8. 15. Daselbst ist dein Seel mit dem Heiligen Geist gezieret und ausgeschmucket / daß sie nun ihrem Bräutigam Christo wolgefällig. Da hast du neue Krafft und Stärke bekommen / deinem Widersacher dem Teufel Widerstand zu thun / und / wann das böse Stündlein kommt / ihne zu überwinden / auf daß du auch die Cron der Ehren und Herrlichkeit erlangen mögest. Wie kanst du dann deinem Gott und Herrn vergelten die so grosse Woltthat / welche er dir hierin falls erweisen hat? kanst du Ihm auch in Ewigkeit dafür gnugsam dancksagen / daß Er dich bey so grosser Menge der Unglaubigen / Türcken / Mohren / und anderer Heyden / die Sonn und Mond / Stein und Holz / und die unvernünfftige Thier anbetten / nicht unter selbiger Zahl gemenget / sondern zum Christenthum hat gelangen lassen? daß Er dich in die Schooß der Christlichen Catholischē Kirchen hat aufgenommen / in sein Erbtheil und Eigenthum / in die Archa Nohe / damit

mit du nicht mit dem argen Geschlecht der Unglaubigen in der Sündflut umkom-
mest/darinn so vil tausend/ und aber tau-
send Seelen täglich verderben? gedenckst
doch / wie vil Seelen Gott der HErr an
dem Tag / als Er dir deine mitgetheilet/
erschaffen habe / in der Türckey / in der
Barbaren / in Indien und andern Län-
dern der Unglaubigen / Ketzern und
Schwermern/ dich aber hat Er lassen ge-
bohren werden im Paradeiß gleichsam/
durch Catholische Eltern / und in der
Schooß der Christlichen Römischen Ca-
tholischen Kirchen/ welche da ist ein gehor-
same Versammlung der Rechtglaubigen/
unter einem sichtbarn Haupt auf Erden/
welches von Christo dem Allerhöchsten
und unsichtbarn Kirchen- Haupt an seine
statt gesetzt ist / da Er gesagt hat : Auf
diesen Felsen will ich mein Kirch bauen / und
dir will ich die Schlüssel deß Reichs der Him-
meln geben. Matth 16. 18. Weide meine Läm-
mer / weide meine Lämmer / weide meine
Schaaß. Joan. 21. 16. Welche da ist ein Pfei-
ler und Grundfeste der Wahrheit. 1. Tim. 3. 15.
Und also nimmermehr irren kan. Luc. 22. 32.

(Dann)

(Dann) Ich bin (sagt Christus) bey euch biß ans End der Welt. Ich hab für dich (Petre) gebetten / daß dein Glaub nicht abnehme. Ibid. Welche da ist die herrliche Stadt Jerusalem / eine Behausung der Kinder Gottes / und seiner Außertwählten / die im Himmel angeschriben seynd; daher wol wahr / was der H. Augustinus wider die uncatholische Unwarheit / sam wäre die wahre Kirch unsichtbar / schreibet / daß die Kirch nach Christi Worten nimmermehr kan verborgen werden. August. in Ep. 2. Jo. Widrigen falls sein Gebott / daß man den Straffmässigen bey der Kirchen anzeigen / und wann er dise nicht höret / ihne für einen Heyden und Publican halten solle. Matth. 18. 17. der Billichkeit zu wider wäre; daß wie köndte man mit der Kirchen reden / oder sie hören / wann sie nit sichtbar wäre?

Zum fünfften / solst du / O Christ / der du deinen Gott lieben wilst / auch oft bedencken die grosse unvergleichliche Wohlthat / die dir sein Gütigkeit erzeiget / wann Er dich / nach deme du deinen in der Heil. Tauff gemachten Gnaden. Bund gebrochen / in Sünden wider das Gewissen her-
um

um gewalket/ ein rohes/ sicheres/ gottloses Leben geführt / widerum zur Buß gelangen lassen. Dann dieses nicht nur ein einzige / sondern es seynd zugleich vil und sehr grosse Wolthaten. Erstlich hat er dich ei ngeraume Zeitlang in deinen Sünden geduldet / und nicht alsobald in frischer That gestraffet / noch in seinem Grimm aufgeriben/ sondern deiner Buß und Bekehrung gewartet / da er entzwischen vil tausend in ihrer Sünd in die ewige Qual rechtmässiger Weiß dahin reißen lassen. Zum andern hat Er auch an statt der schweren und vilfältigen Straffen / deren du dich durch dein verruchtes Leben würdig gemacht hättest / grosse Wolthaten widerfahren lassen / indeme Er dir in deinem sündlichen Wesen manchen guten und heilsamen Gedancken ins Herz gegeben/ der dich vom Bösen abkehrte/und zum guten wendete; Er hat dich durch die Gnad des Heiligen Geistes erwecket/ durch gute Lehrer / durch getreue Prediger/Beicht: Vatter/durch frommer Leuten gute und tröstliche / so wol auch durch böser Menschen schreckliche Exempel

pel aufgemuntert / daß du den Schloff
 aus den Augen wischest / und der grossen
 grausamen Gefahr / darinnen du steck-
 test / gewahrnehmest. Darzu dann noch
 diese Wolthat auch kommet / daß Er dich
 so kräftiglich beruffen / und aus dem Un-
 flat der Welt / darein du so tieff versenckt
 warest / heraus gerissen / und die harte
 Fesseln und Band / mit denen du gebun-
 den und verknüpfft warest / nemlich den
 schänden Lust zu sündigen / des Teufels li-
 stige Verführungen / und die so sehr ein-
 gerissene / und durch langen übeln Brauch
 eingewurzelte böse Gewonheit zu sündi-
 gen / aufgelöst hat. Dann diß ist der drey-
 fache Strick / mit welchem der Teuffel seine
 Knecht und Leibeigene / das ist / alle Gottlose
 zu binden / und gefangen zu halten pfleget zu
 seinem Willen. 2. Tim. 2. 26. Welcher schwer-
 lich kan aufgelöst werden. Und ist noth-
 wendig die letzte Wolthat in diser deiner
 göttlich und heilsamen Beruffung / daß
 Er dein getreuer Herr und Gott / nach-
 dem du Ihm treuloß worden / dennoch
 sich deiner so gnädig erbarmet / und dich /
 als einen verlohrnen Sohn / der das Väter-
 liche

terliche Erb muthwillig verschwendet/
widerum in sein Haus genommen / und
den Weeg zum Himmel / welchen du selbs-
ten versperret / geöffnet hat. Dann Er
hat dir nun ein anderes Herz gegeben/
das nicht mehr Lust hat mit dir zu wan-
deln im Rath der Gottlosen / noch zu tret-
ten auf den Weeg der Sünder ; Er hat
dir ein anders Herz gegeben / dem nun
süß / lieblich und wolgeschmactt ist / was
ihm zuvor herb und bitter vorkame / dar-
gegen bitter und zu wider / was dir zuvor
süß eingienge : daß du nun beständiglich
im Glauben und Gott = wolgefälligem
Christlichem Leben / angemerket es nicht
gnug ist / daß man an Gott und Chri-
stum Jesum / wie die irrige un = Cat-
holische wollen / glaube / dann auch die
Teuffel an Christum glauben / und aber erzit-
tern. Jac. 2. 19. sondern auch darzu die gute
Werck als Erweisungen des Glaubens / die
zur Gerechtfertigung mit befördern. Jac. 2.
4. erfordert werden / und zwar nicht ohne Bel-
ohnung. Sap. 16. 15. Apoc. 22. 12. kanst be-
harren / und also zum ewigen Leben be-
halten werden. Insonderheit aber ist bei
dieser

dieser Woltthat in Obacht zu nehmen / daß
 Gott dieses alles gethan aus lauter Gnad
 und Gütigkeit / und nicht wegen deines
 Wolverhaltens / oder deines frommen
 Lebens willen / sintemalen du zuvor / da
 du tod in Sünden warest / nicht allein
 nichts guts verdienetest / sondern deinen
 GOTT vilmehr immerfort erzörnetest /
 und also sein Straff über dich überhäuf-
 fetest. Wie vil armer Seelen müssen je-
 hund nach dem gerechten Urtheil Gots
 die höllische Qual schon leiden / die vil-
 leicht nicht so vil gesündigtet / und nicht so
 grosse Erkandtnuß gehabt haben / als du?
 Was hast du aber mehr gethan / als sie?
 womit hast du verdienet / daß du glück-
 seliger sehest / als sie? daß Gott aus ge-
 rechtem Zorn ihnen nicht so lang zuge-
 hen / als dir / und ihnen nicht so geraume
 Zeit zur Buß gegeben / als dir? hast du
 nicht mit ihnen an einem Joch gezogen?
 hast du nicht in einem Betth der Sicher-
 heit mit ihnen geschlaffen? hast du nicht
 so wol / als sie / den Sünden gedienet?
 womit hast du dann verdienet / daß du
 noch durch sonderbare Gnad heraus ge-
 rissen

rissen/ und zum Leben beruffen/ jene aber
 zum schrecklichen Gericht und ewiger
 Verdammnuß dahin gezogen worden?
 hätten sie dann insonderheit mehr / als
 du / verschuldet / daß sie ohne Buß und
 Bekehrung/mitten in ihren Sünden ster-
 ben und verderben solten? da wird ja dein
 Hertz lauter Nein sagen müssen. Derow-
 wegen solst du dich billich zu GOTT im
 Himmel wenden / und in deiner Seel
 sprechen: Ach HERR! was hast du an
 mir ersehen / womit hab ichs um dich
 verdienet / daß du / da du andere in Fin-
 sternuß und Irrthum hast stecken lassen/
 mir dein Göttliches Liecht und Erkand-
 nuß hast ins Hertz gegeben? HErr / wie
 soll ich dir vergelten die grosse unauss-
 sprechliche Wolthat/so du mir hierinn ge-
 than hast? Ich finde keine Wort / mit
 welchen ich dir gebührlich Dancksage.
 Mein Geist und Seel erfreuen sich in
 dem lebendigen Gott / und mein Mund
 müsse sagen: HERR wer ist dir gleich?
 Darum so lobe mein Seel den HErrn / und
 vergiß nicht / was Er dir guts gethan. Der
 dir alle deine Sünde vergeben / und deine so
 grosse Gebrechen geheilet hat. Ps. 102. 2. & 1.

Zu disen grossen und unaussprechlichen Wohlthaten solst du auch oft / mein lieber Christ / nehmen und in Andacht betrachten / wie dir Gott der himmlische Vatter das Erb deß ewigen himmlischen Lebens / wovon Anfangs gleich Meldung geschehen / bescheiden / daß du sollest einmal kommen und erhöht werden zu der Rechten Gottes / da Christus Jesus und seine heilige Gesellschaft ist / zu dem Reich und der Wohnstatt / die Gott seinen Auserwählten und Gesegneten von Anbeginn der Welt bereitet hat. Du solst auch oft bedencken / wie dich der H. Geist durch gute und gottselige Gedanken / oder auch durch den Gebrauch der H. Sacramenten (und deren nicht eins / nicht zwey / nicht drey / wie theils Schwermer vorgeben darffen / sondern an der Zahl sibene / als Tauff / welche auch alle Irrglaubige für ein Sacrament erkennen. Firmung / wovon die Catholische Wahrheit Aa. 8. 17. und Aa. 19. 6. zu finden. Communion / von welcher auch bey denen Uncatholischen kein Streit ist / und gleichwol unten absonderlich ein mehrers solle gehandelt werden.

den. Buß/ derer sacramentalische War-
heit/ Matth. 16. 19. & 18. 18. Joan. 20. 23. klar
erscheinet. Letzte Oelung/ dessen Warheit
der Apostel Jacobus also beschreibet: Ist
jemand Kranck/ unter euch/ der ruffe zu sich die
Kirchen-Priester/ und lasse sie über sich betten/
und sich salben mit Oel im Namen des H. Er-
ren/ und das Gebett des Glaubens wird dem
Krancken helfen/ und der H. Err wird ihn er-
leichtern/ und so er Sünd gethan/ die werden
ihm vergeben werden. Jac. 5. 14. & 15. Und
was darf es vil? Calvinus selbst bekennet
in seinem Tractat / von der wahren
Weis die Kirch zu reformiren/ daß zur Zeit
der Apostlen die letzte Oelung für ein Sacra-
ment sey gehalten worden. Priester-Weyhe
1. Tim. 4. 14. & 5. 22. Act. 6. 6. & 13. 3. und
die Ehe/ von welcher der H. Apostel Pau-
lus selbst sagt: Dis ist ein groß Sacra-
ment; Ich sage aber in Christo / und in der
Kirchen. Ephes. 5. 32. wie sie auch der heilig
Ambrosius lib. 1. de Abrah. c. 7. und der H.
Augustinus lib. 9. de Gen. ad lit. c. 7. so wol
auch der H. Hieronymus und Chrysosto-
mus ein Sacrament nennen) vom bösen
abhalte/ und zum guten anreize/ dich vor
Sünden

Sünden bewahre / und in Unglück tröste
und stärke.

Endlich und sonderlich zwar sollest du
inbrünstig beherzigen / was massen dich
so gar dein HErr und Heyland mit seinem
selbst eigenen Fleisch und Blut speise und
träncke / auf daß Er ja rechtschaffen mit
deiner Seel vereinbaret werde / und sie sei-
ner / als ihres Blut-Bräutigams / ja nicht
vergesse / sondern sein theures Leiden und
seinen bitteren Tod ohne Unterlaß verkün-
dige. Wie unten absonderlich mit meh-
rerem / zugleich auch die Noth- und Nuz-
barkeit diser hochheiligsten Communion /
zu Fortsetzung eines Christlichen Lebens /
dir solle erwiesen / und vorgetragen wer-
den. Solche und andere Wolthaten
Gottes sollen dir ja immer in Gedäch-
nus ligen / und insonderheit solst du in dei-
nem Gebett / worvon unten auch ein meh-
rers zu geben verspreche / denenselben mit
Fleiß und Andacht nachdencken / so wer-
den sie dein Hertz mit heisser Gegen-
Liebe anzünden / daß dir nichts liebers seyn
wird / als an Gott gedenccken / mit ihm re-
den / und vor ihm / das ist / nach seinem
Willen

Willen wandlen / dargegen aber dir auch nichts höher zuwider / noch länger vorkommen wird / als von ihm hie in der Fremde zu walten / und nicht daheim bey ihm zu seyn / und von Angesicht zu Angesicht ihn anschauen / nichts aber dich gehässig- und abscheulicher beduncken / als dem so frommen und gütigen Vatter / und seinem heiligen Namen zuwider / oder zu Unehren leben. Und so vil seye gesagt von der Summa und Inhalt deß ersten Canonis göttlichen Befehls / oder Gebotten.

§. VIII.

Wie der andere Canon der Gebotten Gottes zu verstehen / und zu beobachten seye?



So vil nun die andere Tafel / oder den andern Canonem betreffen thut / so ist aus obangezogenem gnugsam befandt / daß dessen Summa und furker Inhalt in disen Worten bestehe: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Und ist also dieser ganze Canon in der einkigen Tugend warhaffter Liebe deß Nächsten begriffen.

Der

Der Nächste aber ist jederman / der unser
 Hilf bedürfftig ist / er sey Freund oder
 Feind / Verwandter oder nicht / glaubig
 oder unglaublich / wie der Sohn Gottes
 selbst lehret in der Gleichnus Luc. 10.
 von dem / so unter die Mörder gefallen/
 der so wol des Priesters und Leviten
 Nächster / als des Samariters war / in-
 massen auch sie alle seine Nächste waren/
 und gleichwol keiner an ihm das Werck
 eines rechten Nächsten erwiese / als allein
 der Samariter. Darbey nichts minder
 noch diser Unterschied ausser allem Zweif-
 fel ist / daß man in ein und anderer Ge-
 fahr / nach ein und anderer Gelegenheit/
 oftmals einem näher und mehrer ver-
 pflichtet ist / als einem andern; dieses zwar
 nach Apostolischer Zeugnis: Lasset uns
 guthun an jederman / fürnemlich aber an
 die Glaubens-Genossen. Gal. 6. 10. Es ist
 und bleibt zwar ein jeglicher einem seiner
 Neben-Menschen so wol / als dem andern/
 verpflichtet; dieweilen aber einer nicht
 allen dienen oder helfen kan / so ist uns
 derselbe zu diser gegenwärtigen Zeit am
 nächsten / und vor andern zu beobachten/
 welcher

welcher für dißmal unser Hülff bedarff/
und sie bey uns suchet / oder sonsten sein
Dürfftigkeit verspüren lasset. Welches
der H. Augustinus mit nachfolgenden
Worten gar schön und außführlich leh-
ret: Weil du allen nicht nutzen kanst / so mußt
du denen fürnemlich beyrätzig und behülff-
lich seyn / welche nach Gelegenheit deß Orts/
der Zeit / oder anderer Bequemlichkeit dir vor
andern nahe seynd: dann wann du etwas übe-
rig hättest / so du einem andern / der es nicht
hätte / geben müßtest / und könnte zweyen nicht
gegeben / oder unter zwey nicht getheilet wer-
den: es begegneten dir aber zween / so es alle
beyde bedörfften / und der eine wäre so dürfftig
als der andere / es wäre auch keiner dir näher
verwandt / und du wärest keinem mehrer als
dem andern verpflichtet: da könntest du nichts
bessers noch billichers vornehmen / als daß du
sie darum lösen / und das Los werffen ließest/
welcher unter ihnen das bekäme / so unter bey-
den außgetheilt nicht werden mag: Also ist
es unter allen Menschen / und dem ganzen
menschlichen Geschlecht / gleichsam für ein
Los zu achten / daß dir einer näher zugehört/
als der andere / oder deß einen Dürfftigkeit/
Armut!

Armuth/ und Elend vor deß andern dir Funde
wird / oder einer vor dem andern bey dir sich
angibet. So weit August. de Doctr. Christ. 1. 28.

Der ewige Sohn Gottes verfaßet
diß summarische Gebott in disen Worten:
Alles was ihr wollet / das euch die Menschen
thun sollen / das thut ihr auch ihnen. Matth. 7.
12. mit diesem Schluß zwar: Das ist das
ganze Gesetz und die Propheten. Wie auch
der Apostel Paulus sagt: Alle Gesetz und
Gebote (verstehe deß andern Canonis, als
wovon er da redet) werden in einem Wort
erfüllet: Liebe deinen Nächsten als dich selb-
sten. Gal. 5. 14. Und widerum: Seyt nie-
mand nichts schuldig / dann daß ihr euch un-
tereinander liebet; dann wer den andern lie-
bet / der hat das Gesetz erfüllet. Rom. 13. 8. 10.
Ist also die Liebe hie abermal die Erfül-
lung deß Gesetzes / und ein rechtes Kenn-
Zeichen der wahren Christen von Gott
selbsten vorgestellet / da Er gesprochen:
Da wird jederman erkennen / daß ihr meine
Jünger seyt / wann ihr euch untereinander lie-
ben werdet. Joan. 13. 35. Gleichwie nemlich
sein liebereiches Vatter-Hertz uns elenden
bedürfftigen Menschen ein so inbrünstige
Liebe

Liebe bezeuget / dergleichen nie erhöret worden / noch erhöret werden kan / also will Er unser Meister / daß wir Ihm in der Liebe nachfolgen / und dardurch bewähren sollen / daß wir seine Jünger seyen / allermassen man sonst auch an der Arbeit zu erkennen pfleget / bey welchem einer gelernet / und wen er zum Meister gehabt habe. Er hätte zwar andere Kennzeichen fürsreiben können / als Wunderwerck thun / Schlangen und Bisse außtilgen / Teuffel austreiben / weissagen 2c. allein hat Ihme die Liebe vor disen allen gefallen. Warum solten wir dann Ihme zu gefallen uns diser Tugend mit allem Fleiß nicht annehmen? Was hatte Er vor Ursachen / uns zu lieben? Waren wir nicht seine Feind? und gleichwol hat Er uns so hoch geliebet / daß Er unserhalb ein verachter Mensch ward / und so gar sein Leben für uns aufsetzte / ohne daß Er einen andern Danck von uns begehrete / als daß wir uns ebenmäßig untereinander lieben sollen: und wann schon dieses nicht wäre / so folgete es ja auch aus Deme / was der H. Johannes schreibt:

Ihr

Ihr Liebe/ hat uns Gott also geliebet / so sollen wir ja auch einander lieben. 1 Joan. 4. 11.
dann wir haben eines deß andern vonnöthen/ da hingegen der ewige Sohn Gottes unserer im geringsten nicht bedürfftig gewesen/weder dato ist/noch werden wird.
Wir haben auch einen Gott zum Vater / und seynd ja alle Blutsverwandte durch das theure Blut Christi worden/ da der eingebohrne Sohn Gottes zuvor in Gnaden uns nichts mehr angehörte/ sondern wir seine abtrünnige Feind waren. So seynd wir auch alle eins in Christo / und was wir demnach einander zu gut oder leyd thun/ das thun wir Christo selbst / und Er wird es auch/ als Ihme selbst geschehen und widerfahren/ belohnen oder straffen. Wir seynd ja alle zu Gottes Ebenbild und zu der Seeligkeit erschaffen; wir seynd ja alle/die wir Glauben und Liebe zu Gott haben / Glieder deß Leibs Christi/und hangen alle an Ihme/ biß Er uns dermaleins erhöhe/ und zu sich ziehe. Kan dann nun die Seel und das natürliche Leben unter den Gliedern an unserm Leib / auch die leibliche Verwande

wandnus unter Bluts- Freunden / ein
solche herzliche Einigkeit und Liebe/als die
Erfahrung uns zeigt/ verursachen / wie
solte nicht die hohe / edle / und doch genaue
Gemeinschaft und Verbindung des H.
Geistes / die Einigkeit im Geist / uns in
einmüthigem Sinn und herzlicher Bru-
der- Liebe verbinden und verknüpfen?
Und wann wir in uns allerseits so hoch-
wichtige Ursachen haben / uns unterein-
ander von Grund des Herzens und brü-
derlich zu lieben / wie vil billicher wird
seyn/daß wirs gern thun / weil doch unser
lieber Herr und Gott es von uns erfor-
dert / und außdrucklich so gar dahin sich
verlauten lasset / daß Ihme sonst nichts
an uns gefalle / Er auch keinen einzigen
Dienst von unserer Hand annehmen wol-
le/wofern die wahre ungefärbte brüder-
liche Liebe denselben nicht comitire, und in
unseren Herzen wohne. Wann wir einan-
der lieben/so bleibet Gott in uns/spricht der
Evangelist/1. Joan. 4. 12. Daraus im Ge-
gentheil zu sehen / daß Gott mit seiner
Gnad von uns scheide / wann wir das
Band der Liebe auflösen / und einander
hassen.

Die Juden vermeinten vor Zeiten/
sie leisten Gott ihrem HERRN einen gro-
ßen Dienst/ wann sie zu Fasten und sich zu
Fasten begönneten: Massen auch nicht
ohne/ daß solches an sich selbst gut/ und
Gott wolgefällig/ ja von Ihm selbst ein-
gesetzt/ und verordnet ist. Aber/ weil die
Brüderliche Liebe unter ihnen erloschen/
und nicht herzlich gegen einander/ son-
dern falsch und heuchelisch war/ so gefiele
ihm der Zeit solches bey ihnen ganz nicht:
dann als sie klagten/und zu Ihme sagten/
Warum fasten wir/ und du siehest es nicht an?
warum thun wir unserm Leib wehe/ und du
wilsts nicht wissen? Da antwortet ihnen
der HERR darauf/da sey eben der Man-
gel an/ daß sie die Brüderliche Lieb nicht
üben/ in derer Ermanglung weder Fa-
sten noch Betten helffe. Sihe/ wann ihr
fastet/ spricht Er/ so übet ihr euren Willen/
und treibet alle euere Schuldiger. Sihe/ ihr
fastet/ daß ihr hadert und zancet/ und schla-
get mit der Faust ungöttlich. Fastet nicht al-
so/ wie ihr jetzt thut/ daß euer Geschrey von
euch in der Höhe gehöret wird. Solte das ein
Fasten seyn/ das ich erwählen soll/ daß ein
Mensch

Mensch seinem Leib deß Tags übel thut / oder seinen Kopff hänge / wie ein Schilff / oder auf Sack und in der Aschen lige? Wolt ihr das ein Fasten / und einen dem HErrn angenehmen Tag nennen? (verstehe wann Recht thun / Lieb und Barmherzigkeit üben zuruck bleibet? Das ist aber ein Fasten / so ich erwähle / laß loß welche du mit Unrecht gebunden hast / laß ledig / welche du beschwerest / gib frey / welche du beträngest / reiß hinweg allerley Last. Brich dem Hungerigen dein Brod / und die / so im Elend seynd / führe ins Haus. So du einen nackend siehest / so kleide ihn / und entziehe dich nicht von deinem Fleisch / (das ist / von deinem Nothdürfftigen und armen Verwandten) alsdann wird dein Licht herfür brechen / wie die Morgenröthe / und deine Besserung wird schnell wachsen / und dein Gerechtigkeit wird vor dir hergehen / und die Herrlichkeit deß HErrn wird dich zu ihr nehmen. Alsdann wirst du ruffen / so wird dir der HErr antworten / wann du wirst schreyen / so wird er sagen / sihe / hie bin ich. Isai 58. 3. & seqq.

Was nun ferners anlanget / wie wir den Nächsten lieben sollen / so stehe zwar
sol

solches in der Lehr Christi : Als dich selbst : Wie auch in den Worten : Alles / was ihr wollet / daß euch die Menschen thun sollen / das thut ihnen auch. Doch so streng nicht / daß wir eben so hefftig / inbrünstig und hoch den Nächsten / als uns selbst lieben sollen / ohne Limitation und Unterschied / dann das gestattet unser angebohrne Natur nicht / und fangt ohne das die Liebe von sich selbst an : sondern es ist mit diesen Worten bewandt / als mit dem Befehl Christi / seyt barmherzig / wie auch euer Vater barmherzig ist. Luc. 6. 36. Nicht daß es die Meynung habe / als müßten wir die Barmherzigkeit so hoch bringen / und hinaus führen / als sie in Gott ist / so keiner Creatur möglich wäre : sondern wie Gott von Herzen barmherzig und gütig / ohne Heuchleren und Falschheit ist / also ist es auch hie die Meynung fürs erste / daß / gleichwie ihm selber ein Mensch von Herzen guts gunnet / und ihn sein Natur darzu treibet / zu verlangen / daß ihm von andern nichts übel widerfahre / also es auch ein ieder mit seinem Nächsten redlich / treulich und aufrichtig meynen /

R

ihme

ihme nichts böses / sondern nur gutes thun solle und wolle. Wird also erstlich hierinnfalls gebotten / daß die brüderliche Liebe gegen einander / wie der Apostel sagt: 1. Joan. 3. 18. sey hertzlich / daß man den Nächsten nicht liebe mit denen Worten allein / oder mit der Zungen / sondern aufrichtig / mit ohngefärbter / warhafftiger von Herzen gemeynter Liebe / mit der That und mit der Wahrheit: Da dann außgeschlossen wird die Liebe / mit welcher einer den andern liebet um seines Genusses willen / wie die Tisch- Freund zu thun pflegen / oder um zeitlicher Freud und Ergezung willen / als der Jugend / und guter Bekandten Gebrauch ist. Dann solche Liebe ist kein Christliche / Brüderliche Liebe / von welcher allhier geredt wird; daher Christus der Herr ferner saget: Wann du ein Mittag- oder Abendmal machest / so lade nicht deine Freund / noch deine Brüder / noch deine Gefreunde / noch deine Nachbarn / die da reich seynd / auf daß sie dich nicht etwa widerum laden / und dir vergolten werde / sondern wann du ein Mahl machest / so lade die Arme / die Krüppel / die Lahme / die Blinde /

so bist du seelig: Dann sie habens dir nicht zu vergelten. Es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.

Wie ist aber das zu verstehen/will dann hierdurch der Sohn Gottes guter Freunden Zusammenkunfft / so in der Furcht Gottes / ohne übermäßigen Unkosten/angestellt werden / ganz und gar aufgehoben/und verbotten haben? Mit nichten: sondern Er will allein dises andeuten und darthun / daß nicht/wie sonst die Welt insgemein dafür haltet/diñ ein Christliche Mildigkeit sey / und daß die brüderliche Lieb in Christo keines Wegs darinn bestehe / daß man vil auf Gastereyen wende/und spendire / weniger daß sie darinn geübt werde / wann man zu dem Ende ein Mahl zurichtet / daß man deßwegen vor denen Leuthen gesehen werde / oder ihren Gunst erlange / oder der Eingeladenen Widergeltung gewinne / und also seinen Nutzen dardurch schaffe. Sondern Er will sagen/die wahre brüderliche Liebe bestehe darinn / daß man sich seiner Neben Christen / die es nicht vergelten können/Nothdurfft/Armuth/Schwachheit und Elend

Elend annimt / und um Gottes und seines Befehls oder Gebottes willen ihnen zu Hülff kommet. Darum sagt er an einem andern Ort: Wann ihr euern Wohlthätern wohl thut / was Dancks habt ihr davon? dann die Sünder thun dasselbige auch / und wann ihr leyhet denen / von welchen ihr hoffet zu nehmen / was Dancks habt ihr davon? dann die Sünder leyhen den Sündern auch / auf daß sie gleiches wieder nehmen. Ihr aber liebet eure Feind / thut wohl / und leyhet / daß ihr nichts davor hoffet / so wird euer Lohn groß seyn / und ihr werdet Kinder des Allerböchsten seyn: dann Er ist gütig über die Undanckbare und Boshaftige. Luc. 6. 33. Gedencet nicht / will der Sohn Gottes sagen / daß diß die Übung Christlicher Liebe seye / wann ihr Euerer Nahrung halben / oder zu dem Ende / daß ihr wieder nehmen möget / geben thut / dann solches ist nur Recht und Gerechtigkeit / wann es auch anderst nach Recht und nicht mit Geiz geschiehet / oder sonst mit ungerecht- und unbilllichem Gewinn und Wucher zugehet / sondern nach Rechten gleiches allein mit gleichem vergolten wird. Thut
man

mans aber/einen andern zu übervorthelen/ so ist es nicht allein kein Mildigkeit/ und kein Werck der Christlichen Liebe/ sondern es ist gar ein Ungerechtigkeit/ und ein Stuck des verfluchten Buchers. Darum will Gott der HErr sagen: Wann euer leyhen/ euer wohl thun/ ausser bloss dem Namen und Schein/ den Namen mit der That haben/ und ein Werck der warhafften brüderlichen Lieb seyn solle/ so thut es ohne Entgelt/ aus einfältigem Herzen/ aus mitleidigem Gemüth gegen dem Nächsten/ und aus Gehorsam gegen dem Nächsten/ und aus Gehorsam gegen dem Gebott des HErrn/ welcher gesagt hat: Nehmet euch der heiligen Nothdurft an.

Auß solchem Herzen muß auch die Liebe der Feinden herfließen/ und wo das Herz nicht also gegen dem Nächsten/ und vorderist Gott/ gesinnet ist/ so ist ohnmöglich seinen Feind warhafftig/ und in der That zu lieben. Dann da muß ein Mensch nicht ansehen/ daß der andere sein Feind seye/ und ihm böses gethan habe; sondern er muß bedencken/ daß er sein Nächster/ und zumahlen seiner Hülf bedürff.

dürfftig/ vorderist aber so wol als er/ und seine gute Freunde / durch Christi Blut erlöset seye; deßwegen er dann ohne Ansehung der Person / oder anderes fürwitziges nachgrüblen/ auf den Befehl des Herren acht geben solle/ dessen ernstlicher Will und Meynung ist / daß man seinem Feind nicht weniger / als dem Freunde guts erweise/ verstehe/ nach Gelegenheit und Vermögen/ sintemahlen dardurch der rechte Gehorsam/ welchen der Himmlische Vater von uns erforderet / der Schuldigkeit nach/ geleistet/ und vollzogen wird.

Die Juden sagten zur Zeit Christi Matth. 5. 43. Du solt deinen Nächsten und Freund lieben/und deinen Feind hassen. Christus hingegen will nun haben / daß wir als seine Kinder und Nachfolger uns erweisende Freunden und Feinden / Guten und Bösen/ ohngeacht sie uns so wol / als ihm zuwider handeln / Gutes thun sollen/ damit sie zur Befehrung/ Bereuung/ und Buß angetrieben werden. Dann also spricht er darauf: Ich aber sage euch/ liebet euere Feind / segnet die euch fluchen/ thut Guts denen die euch hassen/ bittet für die/ so

so euch beleidigen und verfolgen / auf daß ihr
Kinder seyt euers Vatters im Himmel: Dann
er laßet seine Sonn aufgehen über die Böse
und über die Gute/ und laßet regnen über die
Gerechte und Ungerechte. Matth. 5. 44. & 45.

Siehe lieber Bruder / daran soll man
sehen/ob wir Gottes Kinder seynd / wann
wir nemlich gegen unsere Feind / und die
jenige/welche uns gram seynd / gleichwie
Gott im Himmel auch denen Sündern
und Gottlosen / die ihn doch hassen / und
ihm muthwillig zu wieder handeln/damit
er sie zur Buß lencke / Liebe und Barm-
herzigkeit erzeigen. Derowegen und
was Christus der HERR sonsten zu den
Juden gesagt: Wann ihr Abrahams Kinder
wäret/so thätet ihr Abrahams Wercke. Joan.
8. 39. Das redet er auch nun zu allen de-
nen / die sich zwar Kinder Gottes und
Christen nennen/aber ihren Feinden nicht
verzeihen/ sondern dieselbige vilmehr has-
sen und verfolgen. Denen/sag ich/redet
er auch also zu: Wann ihr Gottes und
Christi Kinder wäret/so thätet ihr auch Got-
tes und Christi Werck. Dann wir ja über
alles voriges hierzu noch disen außdruck-
lichen

lichen Befehl haben: Wer da sagt/ daß er in Christo bleibt/der soll auch wandlen/gleich wie er gewandelt hat. 1. Joan. 2. 6. Er hat nicht böses mit bösem/ sondern mit gutem vergolten / und allezeit das beste bey ihm bestehen lassen. Das sollen wir dann auch thun/so wir wollen in Ihm bleiben / und mit Wahrheit Christen heißen. Und damit wir sehen / daß es insonderheit/ und vor allen andern ein nothwendiges Stück des Christenthums seye/darinn wir Gott nachfolgen/ und vor den falschen unglaublichen Christen uns hervor thun sollen / so sagt er weiter: Dann so ihr liebet / die euch lieben/was werdet ihr für Lohn haben? thun nicht dasselbige auch die Zöllner? und so ihr nur gegen eure Brüder euch freundlich erzeiget/was thut ihr sonderlichs? thun nicht die Zöllner auch also? darum solt ihr vollkommen (und auch gegen eure Feind barmherzig) seyn / gleichwie euer Vatter im Himmel vollkommen (und barmherzig gegen seine Feinde die gottlose) ist. Matth. 5. 46.

Diese Aufrichtigkeit der brüderlichen Liebe schließt auch aus allen Fürwitz/und fragt nicht nach denen Ursachen der Ar-
muth/

muth/ sondern laßt sich mit deme vergnü-
gen / daß sie Gott gibt / was sie den Ar-
men ertheilet.

Fürs andere schließt sie auch die schänd-
liche Hoffart aus / die darinn bestehet/
wann nemlich der Mensch deswegen die
äusserliche Werck der Liebe thut / daß er
von den Leuten gesehen und hochgeacht
werde. Dann ein solcher liebet nicht den
Nächsten / sondern sein Ehr / sein Anse-
hen / durch welches er will groß gemacht
und erhebt werden. Darüber Christus
selbst sagt: Habt acht auf euer Allmosen/
daß ihr solche nicht gebet vor den Leuten/daß
ihr von ihnen gesehen werdet/ihr habt anderst
kein Lohn von eurem Vatter im Himmel.
Matth. 6. 1. Und wann du Allmosen gibst / so
laß dein linckē Hand nicht wissen / was die
Rechte thut / auf daß dein Allmosen verbor-
gen sey/und dein Vatter / der in das verborges-
ne sihet/wird dirs vergelten. Ib. 8. 3.

Zum dritten/wird auch von uns durch
den Mund Gottes / da Er sagt / wir
sollen unsern Nächsten lieben als uns selbs-
ten / die Beständigkeit in der Liebe erfor-
dert / daß wir nemlich den Nächsten nicht

allein aufrichtig und von Herzen/sondern auch beständiglich lieben/und nicht um eines jeden Klapperwercks / um eines jeden Unwillens/oder anderer Ursachen willen ihn hassen/und verlassen sollen: dann dieses meint der H. Paulus / da er uns also ermahnet: Lasset uns gutes thun ohne Unterlaß/dann zu seiner Zeit werden wir auch ernden ohne aufhören. Gal. 6. 9. Will sagen: weil dorten die Ernd zum Genuß der ewigen Freuden hinaus gehet / so ist es in allem weg billich/was Gott von uns begehret/ daß wir nicht nur ein zeitlang / sondern biß an das End unsers Lebens/dem Nächsten guts zu erweisen/beflissen seyen. Darum sagt auch der Apostel ferner: Wohl zu thun/ und mitzutheilen vergessest nicht/ daß solche Opffer gefallen Gott wohl. Hebr. 13. 16. Eben als sagte er: Unterlasset nicht/wann es schon lang währet / und euch müd machen will/guts zu thun / sondern/wie ihr allezeit Krancke und Bedürfftige um euch habt / also lasset sie immerfort/ohne Unterlaß / eurer Lieb und Wohlthaten genießen.

Zum vierdten / wird auch in den Worten/

ten/ als dich selbst/ die Willigkeit begriffen/ daß wir nemlich die Werck der Liebe dem Nächsten ohne Verdruß und Unwillen/ munter/ fertig und bereit erzeigen sollen: Dann einen frölichen Geber hat Gott lieb. Ubet jemand Barmherzigkeit/ so thue ers mit Lust. Seyt nicht träge was ihr thun sollet/ sondern inbrünstig im Geist Rom. 12. 8. sagt durchgehends der H. Apostel Paulus / welcher auch eben deswegen so hoch rühmet der Griechen Allmosen und Steuer/ indeme er meldet: Die aus Macedonia und Achaia haben williglich ein gemeisne Steuer zusammen gelegt den armen Heiligen zu Jerusalem. Wiederholend: Sie haben williglich gethan. Rom. 15. 26.

Endlich muß die Liebe des Nächsten sich nach Gottes Gebotten richten / und gleichsam zum Fundament und Grund haben die Liebe Gottes / damit ja dem Nächsten nichts zu gefallen geschehe/ dadurch Gott beleidiget werde. Dann die Haupt Summa des Gebotts / ist Liebe von reinem Herzen. 1. Tim. 1. 5. Und daran erkennen wir / daß wir Gottes Kinder lieben/ (und daß unser Liebe unter einander fei-

ne böse und von Gott verbottene Welt-
 Liebe seye) wann wir Gott lieben / und seine
 Gebott halten: daß das ist die Liebe zu Gott/
 daß wir seine Gebott halten / und seine Gebott
 seynd nicht schwer. 1. Jo. 5. 2. Also ist es kein
 Christliche Liebe / die gottlose Sünder/
 Rauber / Dieb und Mörder zusammen-
 tragen / dann aus solcher Leuten Herzen kom-
 men und steigen arge Gedancken / Mord/
 Ehebruch / Hurerey / Dieberey / falsche Zeug-
 nis / Lasterung. Das seynd die Stuck / die
 den Menschen verunreinigen. Matth. 15. 19.
 Also war es mit nichten ein brüderliche/
 sondern vielmehr ein Buben-Lieb / mit
 welcher der listig und verschlagene Ma-
 chlavellist Achitophel dem ungehorsamen
 Absalon zugethan war / da er ihm Recht
 gab in dem gottlosen Vorhaben / seinen
 eigenen Vatter zu verjagen. Also ist es
 auch keines wegs ein Christliche Liebe/
 wann die Eltern ihre Kinder so unver-
 nünfftig lieben / daß sie ihnen allen Ruth-
 willen übersehen und zulassen / wie Heli der
 Hohepriester gethan. Ist und bleibt al-
 so die Liebe Gottes die rechte Mensur, Re-
 gul, und Richtschnur / wornach die brü-
 derliche

derliche und deß Nächsten Liebe muß an-
 gestellt werden / wie zum Überfluß auch
 der Apostel Paulus bezeuget / da er
 spricht: Es stelle sich ein ieder unter uns al-
 so/daß er seinem Nächsten gefalle zum guten/
 zur Besserung. Rom. 15. 2. Und nicht zum
 Bösen/wormit Gott beleidiget/ und sein
 deß Nächsten Seeligkeit gehindert wird/
 als die wir vor all andern mit unserer Lie-
 be befördern sollen.

§. IX.

In was Verrichtungen deß Näch-
 sten Liebe fürnemlich bestehe?



Vlangend die fürnehmste Ver-
 richtungen diser edlen Tugend/
 so können dieselbige nicht unbe-
 quem in sechs Stücken begrif-
 fen werden. 1. In der Lieb selbst. 2.
 In Ertheilung heilsamen Rathes. 3.
 In würcklicher Hülffleistung. 4. In gu-
 ter Vertragung oder Nachbarschaft.
 5. In Verzeihen und Vergeben. 6. Im
 Fürgang mit guten Exempeln.

Liebe stehet vornen an: dertwegen die
 äußerliche Werck der Liebe / wormit sie
 sich

sich herfür thut/ müssen zum Fundament und Grundfeste den Affect oder die Zuneigung deß Herzens und Gemüthes haben. Dann wann ich all mein Zaab den Armen gebe/ und ließe meinen Leib brennen/ sagt der Apostel Paulus/ und hätte die Liebe nicht/ thäte es nicht aus gutwilligem Herzen/ und getreuem wolmeinendem Gemüth/ sondern nur zum Schein / oder zu Verhütung übler Nachred / die mir bey Unterlassung zuwachsen möchte) so wäre mirs doch nichts nutz. 1. Cor. 13. 3. (kein Werck der wahren ungefärbten brüderlichen Liebe.)

Wie aber/ daß auch der Feind darunter begriffen? wie kan es möglich seyn/ daß man deme in Liebe zugethan seye? daß man ihm von grund deß Herzens guts erzeige / und ein unverfälschte Gemüths Meynung zu ihm trage? Fleisch und Blut/ muß bekennen/ fallet es schwer/ aber der Apostel Paulus sagt: Ich vermag alles durch den / der mich mächtig machet/ Christus. Phil. 4. 13. Darum lieber Bruder / wann du zu Haß und Feindschaft wider deinen Nächsten versucht und

und angereizt wirst / so sihe auf die Hülff
deß HErrn/ und ruffe selbigen getreulich
um sein Gnad und Beystand an. Deinen
Nächsten aber bedencke nicht als deinen
Feind / oder einen/ der dich nichts angehe /
sondern obbeschribener massen als
Gottes Ebenbild/ und einen Menschen/
für welchen das theure Blut Christi eben
so wol / als für dich vergossen ist ; und er-
innere dich / daß du dasjenige / was du
thust/ Christo selbstest thust / und daß sel-
biger es belohnen werde / als ein Wol-
that / die ihm selbstest erweisen worden.
Gedencke zurück / wie vil Gutthaten der
Himmliche Vatter von Anbegin deiner
Geburt dir erzeugt / und wie unzehlich vil
schwere Sünden er dir verziehen und ver-
geben habe ? bedencke / wie fleissig / ernst-
lich / freundlich und vätterlich / wie hoch/
und mit was grossen Verheissungen / er
von allen andern Stücken deines Chri-
stenthums dieses von dir erfordere / und
dich darzu verpflichte : Dieses alles Be-
dencke wol/und so wirst du/ wann anderst
ein aufrichtiges herglichs Verlangen/
und getreue Meynung in dir ist / seiner
Götze

Göttlichen Majestät zu gefallen/ ihm zu Ehren und willig zu leben / und seiner Gnad zu genieffen / seinem Befehl hierinnen gern gehorchen / dein Fleisch creuzigen/und deine Begierden und Neigungen/ dich zu rächen/ oder böses mit bösem zu vergelten / herzwillinglich dämpffen/ unterdrucken/und deren keines in dir herrschen lassen. Dann vergibst du deinen Schuldigern / so wird auch Gott dir deine eigene Schulden vergeben. Thust du aber das nicht / O wehe deiner eigenen Bezahlung!

Die andere Berrichtung der brüderlichen Liebe ist / daß man dem Nächsten getreulich beyräthig seye/ wann er unser Rathes bedarff. Dann keiner ist / der nicht vilfältig fehle / und sehen zwey Augen allezeit mehrer/als eines. Deswegen hat auch der liebe Gott einen zu dem andern gesetzt / weil selten einer allein alles gnugsam fürsehen kan / auch in seinen eigenen Sachen/wie flug er auch seyn mag. Dahero sagt der Heil. Apostel Paulus: Haltet euch nicht selbst für Flug. Rom. 12. 17. Und Salomon: Duncfe dich nicht weiß zu seyn/

seyn/ verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen/ und nicht auf deinen Verstand/ sondern gedenck an Ihn in allen deinen Wegen. (das ist / in allem deinem fürnehmen.) so wird Er dich recht führen. Prov. 3. 5. & 7. Insonderheit aber verpflichtet uns die brüderliche Liebe/ dem Nächsten in Geistlichen Sachen beyrathig zu seyn/ als nemlichen in Zweifelhaftig- und Schwermüthigkeiten ihne zu trösten / und zu stärken/ nach Apostolischem Befehl : Tröstet die Kleinmüthigen. 1. Thess. 5. 14. Deß Schwachen nehmet euch an. Ibid. Ist er aber vielleicht in ein Sünde gefallen / und von einem Fehler übereilet / so sollen wir ja keinen Fleiß noch Mühe sparen / ihnen widerum aufzurichten. Dann kein Mitleiden haben mit dem Nächsten/ wann er in der höchsten/ das ist/ Seelen- Gefahr steckt/ ist nicht brüderlich/ sondern unchristlich. Also war es eine verdammte gottlose Rede der Phariseer und Schriftgelehrten / daß sie dem Verräther Judas / als er ihnen klagte : Ich hab übel gethan / daß ich unschuldig Blut verrathen hab / ruchlosloser weiß antworteten : was gehet es uns

an/da sihe du zu. Matth. 17. 4. & 5. Sagt nicht der Apostel Paulus: Ermahnet euch untereinander/und aufferbaue einer den andern. 1. Thess. 5. 11. Wie getreulich ermahnet er dessen seine Galater/da er spricht: Lieben Brüder/so ein Mensch etwa mit einem Fehler übereilet würde/so helfft ihm wider zu recht mit sanfftmütigem Geist/die ihr geistlich seyt/und sihe auf dich selbst/daß du nicht auch versucht werdest. Gal. 6. 1. Und was die Bekehrung der Seelen für ein Gottgefälliges Werck der brüderlichen Liebe sey/ist aus folgenden Worten des heiligen Jacobi zu ersehen/wann er sagt: Liebe Brüder/so iemand unter euch irren wurde von der Wahrheit/und iemand bekehret ihn/der soll wissen/daß/ wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weeges/der hat einer Seel vom Tod geholffen/und wird bedecken die Menge der Sünden. Jac. 5. 19. Mit einem Wort/nichts ist über die Liebe der Seelen: Dann wann du schon eine gewaltige Summa Gelds unter die Armen außspendest/so thust du doch noch nicht so vil/als wann du ein einige Seel bekehrest; sagt der heilige Chrysostomus, und mit ihm ferner Gre-

Gregorius Magnus. Gott dem Allmächtigen kan kein so gefälliges Opffer geschehen / als der Eifer der Seelen ist. Darüber der heilige Dionysius den Schluß also machet: Unter allen Göttlichen Dingen ist nichts Göttlichers / als die Beyhülff und Beförderung deß Heyls der Seelen. Aber wer betrachtet solches der Gebühr nach? oder/ besser zu reden/ wo ist derjenige / der sich vom Bösen ab - und zum Guten williglich ermahnen lassen / daß er ihm nicht vielmehr für einen Schimpff / und Ehrverletzung / als für eine brüderliche Lieb außdeute / und also übel aufnehmen? was Mühe und Arbeit legen an die liebe Geistliche in den Schulen / Kinder - Lehren/Beicht, Stülen und Predigen? wer ist aber/ der sich daran kehre? Niemand; oder ist es jemand / so ist ihr doch wenig/ ja gar zu wenig. Gott erweiche die böshafte Herzen / und eröffne ihren Verstand / daß sie sich weissen lassen; die jenigen aber/ die sie weissen können/ stärke Er mit seinem Gnaden Geist / daß sie nicht müde werden/ noch die Hand vom Pflug abziehen/ und zuruck sehen.

Die dritte Verrichtung der wahren brüderlichen Liebe ist / daß man dem Nächsten auch in zeitlichen Nöthen thätlich zu Hilff komme / wann ers vonnöthen hat. Mancher ist zwar mit Rath sehr freigebig / allezeit fertig und bereit ; wann er aber einen einzigen Heller darzu legen soll / so erstarret er / wird an Hand und Füßen lahm / will erarmen und hungern / entschuldiget sich / er dörrfte doch durch dahin kommen / daß er selbst Noth leiden müßte / also / daß er lieber in seinem toden Christenthum beharren / als dasselbige mit Spendirung eines Bäckleins gleichsam zum Leben erwecken will / ohne geacht desjenigen / was der heilige Jacobus anreget : So ein Bruder oder Schwester bloß wäre / und Mangel hätte der täglichen Nahrung / und iemand unter euch spreche zu ihnen ; Gott berathe euch / wärmet euch / sättiget euch / gebt ihm aber nichts / was des Leibs Nothdurfft ist ; was helffe sie das ? Jac. 2. 15. Will sagen / was hilfft solchen Menschen / daß er sich für einen Glaubigen / für einen Christen aufgibt ! was hilfft es ihn / daß er von der Christlichen Liebe re-

det ?

Det? dann er liebet ja nur mit Worten / und mit der Zungen / und nicht mit der That / und mit der Wahrheit. 1. Joan. 3. 18. Zu was Ende dann / O Christ / vermainst du / hat dir Gott die zeitliche Güter gegeben? irgend daß du sie nach deinem Willen zu deiner Hoffart / Uppigkeit und Schlemmieren mißbrauchest? Nein wahrlich? sondern wir seynd Haushalter der mancherley Gnaden und Gaaben Gottes / und soll deswegen einer dem andern dienen / ein ieder mit der Gaabe / die er empfangen hat / und sich darinn einen guten Haushalter solcher Gaaben erweisen. 1. Petr. 4. 9. Und eben darum hat Gott seine Gaaben unterschiedlich ausgeheilet / daß einer deß andern bedörfftig wäre / und einer dem andern dienen könnte. Also gibt Er diesem Weißheit / jenem Gewalt / einem andern Reichthum / und so fort an / alles zu dem Ende / daß ein jeder dem andern diene / und die brüderliche Lieb erweisen solle. Lassen Er uns auch lehret / wie wir unser Haushaltung zu führen / und die zeitliche Güter anzulegen haben; wir sollen uns nemlich Freunde machen mit dem ungerechten Mammon.

(Der sonsten/und wann er anderst angelegt wird / uns in die höchste Bosheit und Ungerechtigkeit stürzet) daß solche Freunde uns aufnehmen in die ewige Züchten. Luc. 16.

10. Nicht als könnten uns die Menschen/denen wir gutes thun / zum Himmel führen ; sondern weil Christus der Herr auch das wenigste / was wir unserm Nebenmenschen gutes thun / als wann es Ihm selbst geschehen wäre / reichlich und mildiglich / ja hundertfältig belohnen will. Matth. 25. 40.

Daher wir dann sehen / was für ein irrige Meynung von diser Welt Reichthum die geizige und unbarmherzige Menschen haben. Dann dise seynd der Meynung/wann sie nur vil Gold und Geld mögen zusammen raffen / daß sie es anzusehen/und darmit zu stolzieren haben / so seyen sie brave Leuthe / da doch GOTT selbst sagt : Ihr sollet nicht Schätze samlen auff Erden / daß sie die Motten und der Rost fressen/ und da die Diebe nachgraben und stehlen. Samlet euch aber Schätze im Himmel/ da sie weder Motten noch Rost fressen/ und da die Diebe nicht nachgraben. Matth. 6. 19. Wie D

Chri

Chriſte JESU / wiſt du dann daß wir
ſamlen ſollen ſolche Schätze? den Reichen
vondieſer Welt / ſagt der Apoſtel Paulus
zu Timotheo / gebiete daß ſie nicht ſtolz ſeyn/
auch nicht hoffen auff den ungewiſſen Reich-
thum / ſondern auff den lebendigen GOTT/
der uns dargibt reichlich allerley zu genieſſen/
daß ſie guts thun / reich werden an guten
Wercken / gern geben / behülfflich ſeyn / Schät-
ze ſamlen ihnen ſelbſt / einen guten Grund
auff's Zukünfftige / daß ſie ergreiſſen das ewig-
ge Leben. 1 Tim. 6. 17. 2c. Diß iſt / nach deß
Apoſtels Lehr / der rechte Reichthum / reich
ſeyn an guten Wercken / und Schätze ſam-
len auff's Zukünfftige / damit man der
ewigen Armur / deß ewigen Hungers/
Durſtes / und Elendes ungefährdet ſeye.
Was hilfft es den reichen Praffer aniezo/
daß er ſein vilfältiges Geld und Gut auff
prächtige Kleidung und ſchleckerhaſſte
Biſlein verwendet / da er nun in alle E-
wigkeit ohne End und Aufhören dürſtet/
und nicht einmal eines Tröpfflein Waſ-
ſers mächtig werden kan / ſondern noch
über das in dem ewigen Feuer brennen
und braten muß? Bedencke es wol / mein

lieber Christ / und verstopff ja deine Ohren nicht vor dem Geschrey des Armen: Dann wer seine Ohren verstopffet vor dem Schreyen des Armen / der wird auch ruffen / und nicht erhöret werden. Prov. 21. 13. Da hingegen thust du in Ertheilung des Allmosens vilmehr gnug für die Sünden / als wann du bettest und fastest / sagt der H Thomas in 4. d. 15. a. 2. q. 2. Und der Engel Raphael zu Tobia. Dann Allmosen erlöset vom Tod / und sie ist die die Sünde außsetzet / und machet / daß man Barmherzigkeit / und das ewige Leben findet. Tob. 4. 10. & seq. Und darum sollen wir nach Gottes Befehl unsern Nächste lieben / als uns selbst. Wer aber dieser Welt Güter hat / und siehet seinen Bruder Noth leiden / und schließet sein Hertz vor ihm zu / sagt Er / wie bleibet in demselben die Liebe Gottes? 1. Joan. 3. 17. & 18. Suche sie nur da nicht / dann bey einem solchen Menschen wirst du sie nimmermehr finden / der seinem bedürfftigen Nächsten / wann er kan / nicht helffen mag.

Wo ist aber der Mensch / der diese Pflicht seines Christenthums recht in acht nehmte? Ist nicht vilmehr bey denen mehresten der
 Brunn

Bronn der Mildigkeit ganz außgetrock-
 net? Ist nicht der Titulus de Donatione
 ad pias causas gar aus dem Buch gerissen?
 Ist nicht an vilen Orten das angezogene
 Gesaß Gottes von Erhaltung der Ar-
 men gar inter abrogatas leges gezählt? wie
 vil/und darzu ohnwillige Helff dir Gott
 bekommen die arme Leuth an statt eines
 Stücklein Brods/ eines einigen Hellers?
 Darff nicht mancher sagen/ ich hab schon
 so vil gethan / daß ich nichts mehr thun
 kan? Und wie wäre es/du Geizhals/ wañ
 der Arme dir antwortete/es sene erlogen/
 er kenne dich nicht / habe dich niema-
 l gesehen / wisse auch sonst von dir nichts/
 ausser daß er von andern erfahren / daß
 du ein Jud/ ein Pharisaer/ ein Wucherer
 sehest / der allen Armen die Hand sperre/
 und nicht einmal die Brosamen von sei-
 nem Tisch gönne? Aber GOTT gebühe
 ret die Rach / der auch solche Geizhals
 wird mit bahrer Münz bezahlen / und
 ihnen solche Leuthe über den Hals schi-
 cken / wie an vilen Orten schon zu sehen
 ist / die sie lehren mild und frengelig wer-
 den. Denen können und müssen sie dann

wol geben / und noch keinen Danc darzu haben. Da heist es dann recht / quod non caput Christus, rapit fiscus, und köndte ja der Welt nicht anderst recht geschehen.

Du aber nicht also / mein lieber Christ! sondern eröffne dem Armen deine Hand mit grossen Mitleiden aus getreuem Herzen / verschieb dein Almosen nicht biß nach deinem Tod / sondern gib weil du lebest / damit das geben deiner Seel nicht zu spat komme. Gib aus dem Deinigen / nicht aus fremdem Gut / damit du durch die Lieb deines Nächsten deinen GOTT nicht beleidigest; Frag nicht fürwiltig nach den Ursachen der Armut / sondern laß dir gnug seyn / daß du GOTT gibest / was du den Armen ertheilest. Sag nicht / du habest so vil nicht / daß du geben könnest: dann wann du so gar vil nicht hast / als die Reiche / so bist du auch nicht schuldig / so vil zu geben / als sie: doch mußt du etwas thun / daß so sagt die Lehre Tobiae: Wo du kanst / da hilff dem Dürfftigen / hast du vil / so gib reichlich: Hast du wenig / so gib doch das wenige mit treuem Herzen. Tob. 4. 9. Dann wol dem / der sich des Dürfftigen annimmt /

nehme/ den wird der Herr erretten zur bösen
Zeit. Ps. 40. 1. Ey dann

Jesus/ deinen Geist mir sende/
Der in Lieb mich gegen dir
Nach beharren biß ans Ende/
Biß du holest mich aus mir.
Indeß laß mich an den deinen/
Lassen meine Lieb erscheinen.

Das vierdte Stuck der brüderlichen
Liebe ist / daß einer den andern liebeich
vertrage / und seine Schwachheiten nicht
übel außdeute. Dann obschon etliche
dem Nächsten in vorfallender Noth/ weil
er ihnen das Placebo singet / gern beyrä-
thig und behülfflich seynd / so werden sie
doch bald außspannen / und einen Unwil-
len bezeügen / wann er auch das geringste
wider ihren Kopf / Wunsch und Verlan-
gen thut. Warum? Sie können den
Schwachen mit Gedult nicht übertra-
gen / und verhöhnen ihn wol gar/ wann
er etwa versihet; da sich doch ein jeder er-
innern solte/ daß wir nicht alle vollkommen
seynd/ ja daß wir alle manchmal fehlen / daß
auch in einem grossen Hause nit allemal goldne
und silberne Gefässe seynd / sondern auch höl-
zerne

zerne und irdische. 2. Tim. 2. 10. und daher einer deß andern Last tragen müßte. Gal. 6. 2. auf daß wir das Gesetz Christi erfüllen / angesehen / daß wir alle Glieder an einem Leib seynd; und doch kein Glied zu dem andern sagt: Ich bedarffe dich nicht; sondern vielmehr diejenige Glieder / die wir für die schwächeste halten / die nöthigste seynd. 1. Cor. 12. 21. & seq. und warum wolten wir unsern Nächsten / der unsers gleichen ist / und seine Fehler / die wir eben so wol begehen können / nicht mit Gedult übertragen / da doch der ewige Sohn Gottes die Pharisäer und Heuchler / wie fälschlich sie auch Ihn befragt / und Ihme nachgestellet / in aller Gedult übertragen hat? Höre / O Christ / die Ermahnung deß H. Pauli: So ziehet nun an / als die auserwählte Gottes / Heilige und Geliebte / hertzliches Erbarmen / Freundlichkeit / Demuth / Sanfftmuth / Gedult / und vertrage einer den andern. Col. 3. 12.

Die fünffte Verrichtung brüderlicher Liebe ist Verzeihung / daß man dem Nächsten gern vergebe / so er uns beleidiget. An diesem Stuck fehlet es bey gar vilen / dann ob schon mancher seinem Nebenmens-

Menschen/besagter massen/ gern nach seinem Vermögen guthut / so wird doch seine Lieb sich bald in Feindschafft verwandlen / wann er ihm nur ein wenig zu nahe tritt / und vil zu schwehr fallen/daß er ihm verzeihe : verzeihet er ihm aber/ so wird er jedoch gewiß der guten Wercken halben / die er ihme zuvor bewiesen / sich wenig mehr bekümmern. Dises aber ist keine brüderliche Liebe / darum sagt Christus der Herr bey der fünfften Bitt: So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet / so wird euch euer himmlischer Vatter auch vergeben: wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet / so wird euch euer Vatter eure Fehler auch nicht vergeben. Matth. 6. 14.

Woraus zu sehen/was massen wir so lang bey dem gütigen Gott/ der uns mit vilen verschonen und gröster Gedult regieret/ da er wol Ursach hätte / uns alle Stund zur Hölle zu stürzen/ in Ungnaden seyen/ und daß wir nicht einmal ein erhörlich und fruchtbares Gebett thun können / so lang wir nicht von Grund unsers Herzens unserm Nächsten vollkörnlich verzeihen und vergeben. Darum / O Christ/ lasse

lasse uns ja hierinn nicht nachlässig / sondern dem Nächsten willfährig seyn / weil wir noch mit ihm auf dem Wege / das ist / weil wir noch beyammen leben / und vom Tod nicht übereilet seynd / auf daß wir dem Peiniger nicht überantwortet / und in den Kerker geworffen werden. Matth. 5. 25.

Das sechste und letzte Stuck der Christlichen Liebe bestehet in guten Exempeln / daß einer seinem Nächsten ja kein Aergernus ertheile / sondern durch ein ehrbares aufrichtiges Leben ihne vielmehr zu einem gleichförmigen gottseligen Wandel reize und anfrische. Und eben das ist / was der Apostel Paulus begehret / wann er spricht : Lasset uns untereinander selbst wahr nehmen / mit Anreizung zur Liebe / und guten Wercken / und uns untereinander ermahnen Hebr. 10. 14. Dann wann gleich einer mit nachdencklichen und herzbrechenden Worten zum guten vermahnet / es aber selber mit keinem Finger berühret / ein solcher redet und streichet nur in die Luft : Wer aber mit Worten also anreizet / daß ers auch selbst in der That erweiset / der ist ein lebendiger Lehrer / und nöthig

thiget und zwinget / gleichsam durch seine
Lehr seinen Neben-Menschen. Darum
sagt auch ferners der Apostel Paulus :
Seyt nicht ärgerlich weder den Juden noch
den Griechen / noch der Gemeine Gottes / und
seyt meine Nachfolger / gleich wie ich jeder-
man in allerley mich gefällig mache / und suche
nicht was mir / sondern was vielen beförder-
lich / und nützlich ist / daß sie selig werden. 1.
Cor. 10. 32. sondern alles was erbar / gerecht /
und keusch ist / ist etwa ein Tugend / ist etwa
ein Lob / dem dencket nach : welches ihr auch
gelernet und empfangen / und gehört und gese-
hen habt an mir / das thut / so wird der Herr
deß Friedens mit euch seyn. Phil. 4. 8. Inson-
derheit aber / und vor allen andern sollen
und müssen sich dieser Art zu ermahnen
mit höchstem Eynffer befeissen / die Obrig-
keiten / Seelsorger / Prediger / Lehrmei-
ster / Eltern und Haus- Väter oder
Haus- Mütter / als derer Exempel ande-
re absonderlich ansehen / und durch selbige
sich leichtlich bewegen / aber im Gegentheil
gar bald und leichtlich verführen lassen /
wann sie böß seynd / und mit der Lehr oder
Geboten nicht übereinstimmen. Zuma-
len

len auch sonst in gemein alle böse ärgernissen der Christlichen Liebe schnurstracks zu wieder stehen : Dann was soll das für ein Liebe seyn / wann ich einem Menschen zwar an seinem Leibe gutes thue / durch mein böses Exempel aber in der Seelen Unglück und Ubel / daran der Höchste Schade bestehet / anreize und treibe ? Darum / O Christ / sehe dich wol vor / und gedенcke fleißig der Warnung deß hErrn : Wer da ärgert dieser geringsten einen / die an mich glauben / dem wäre besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt / und er ersäufft wurde in dem Meer / da es am tiefsten ist / Matth. 8. 6.

Dieses nun ist auch die Summa und kurzer Inhalt deß andern Canonis , und also deß ganzen göttlichen Gesäzes. Wollen wir dermaleins Theil am Reich Gottes haben / so müssen wir also gesinnet seyn / und ein solches Herz gegen dem lieben Gott / und unseren Nächsten tragen / und / mit wenig viel zu reden / so müssen wir gegen Gott gesinnet seyn / als ein gehorsamer und frommer Sohn gegen seinem Vatter / gegen dem Nächsten / als ein Bruder

ter gegen ihr liebes Kind/ gegen uns selbst
 aber als ein strenger und gerechter Rich-
 ter gegen die beklagte. Ein frommer Sohn
 ehret seinē Vatter/ fürchtet und liebet ihn
 herzlich/ höret ihn mit grossem Unwillen
 verunehren / und erfreuet sich hingegen/
 wañ er geehret wird / gehorchet ihm willi-
 glich und ist fertig ihm aufzuwarten und
 zu dienen/ wañ er schon nichts darvon zu
 gewarten hat. In aller Noth flieht er
 mit steiffer Zuversicht zu ihm / und da der
 Vatter ihn züchtiget und straffet / obs
 ihm wohl anfangs wehe thut / verträgt
 ers doch / und hält ihm aus mit grosser
 Gedult/ alldieweil er weiß / daß ers Vät-
 terlich darmit meynet. Also ist auch ei-
 nes frommen Christen Herz gesinnet/ und
 muß also seyn gegen seinem Himmlischen
 Vatter. Gegen dem Nächsten aber muß
 er ein Mutter- Herz haben / oder da ers
 so weit noch nicht bringen kan/ zum wenis-
 gist sich beflissen/ und Verlangen tragen/
 ein solches Herz zu erwerben / und zu er-
 langen. Eine fromme und vernünftige
 Mutter / die ihren Sohn gebührlich und
 warhafftig liebet/ erinnert ihn wohlmen-

nend und herzlich / wann er in Gefahr stehet / sie komt ihm gern zu Hülff / und läßt ihn nicht stecken / wann er in Nöthen ist ; sie erträgt seine Fehler und Irrthum mit grosser Gedult / strafft ihn bald darentwegen doch mit Sanfftmuth / und Liebe / bald thut sie als sehe sie es nicht / und erwartet bequemere Gelegenheit ihn zu corrigiren, und besseren ; dann sie handelt mit ihm / als sichs gebühret / fürsichtig und klug. Sie freuet sich von Herzen / wann es ihm wol ergeht / und wird betrübet / wann ihm ein Unglück zufället / und beydes / so wol die Freud als Betrübnuß / ist so herzlich / als wann es sie selbst betreffen thäte. Wie embsig läßt sie sich an gelegen seyn / daß er etwas ehrliches lerne / und etwas so rühmliches in der Welt verrichte / daß er Respect und Ehr darvon habe ? Wie embsig seuffzet und bittet sie Gott den Allmächtigen / um sein zeitliche und ewige Wohlfahrt ? Versäumt und entzieht sie ihren nicht selbst ihr eigenes / damit er etwas erfleisches haben möge ? Also muß auch derjenige / so einen Neben-Christen vollkommen lieben will

will / gesinnet seyn. Wer es aber so genau darzu nicht bringen kan / der muß gleichwolten / wie schon erwähnt / darnach streben / und das herzlichliche Verlangen tragen / auch all sein Thun und Lassen dahin einrichten / so wird er gewiß noch etwas davon erreichen. Sich selbst aber liebt ein jeder von Natur / und ist dieser Affect, daß sich einer selbst nicht hasse / gleichsam in die Natur eingepflantz. Niemand hat jemahl sein eigen Fleisch gehasset / spricht der H. Paulus / sondern er nähret es / und pfleget sein. Ephes. 5. 29. Ist also dieser Affect, die Liebe seyn selbst / an ihm hefftig genug / und bedarff keines sporens noch antreibens / sondern vielmehr eines Saums und zurück haltens / dieweil er den Menschen an sich selbst / und ohne das hefftig reizet und antreibt / daß er sich nur gar zu viel pfleget / und gar leicht also hoch und häfftig sich selbst / und das seinige liebet / daß er darben wieder die Liebe Gottes / und deß Nächsten handelt. Derowegen muß er sich beflissen / ein solches Herz gegen ihm selbst zu haben / daß er gegen ihm gesinnet sey / als ein strenger doch gerechter Richter

ter gegen dieselbige / denen er Urthel zu sprechen hat. Dann ein solcher theilet einem jeden zu / was ihm gebühret / und weder mehr/ noch weniger/ was aber unrecht/daß straffet er. Also muß auch einer selbst straffen / was er an sich unrecht befindet/ ihm ja selbst nicht liebfoßen / er wider GOTT/und seinen nechsten sündige. Dann hierum werden die Gottlose einmals die Ewige Pein leyden müssen/ daß sie ihrer eigenen Liebe / ihren eigenen Lüsten und Begierden den Zaum gelassen/ ihren eigenen Willen vollbracht / und nicht den göttlichen Willen/und die Liebe Gottes/ und deß Nechsten hindan gesetzt/ und in Wind geschlagen haben. Wer Ohren hat zu hören/der höre.

§. X.

Die dritte Ursach / die ein gottseliges Leben leicht macht / nemlich das Liecht deß Verstandes.

Ersprochener massen dermaleinwiderum auf das rechte Vorhaben zurück zu gehen/und ferner zu erweisen/ welcher Ursachen die irrige

irrige Welt: Menschen sich einbilden / daß
 ein gottseliges Leben schwehr sene / oder/
 besser zu reden / die Erweisung fürdersam
 bezubringen / daß dergleichen Leben zu
 führen gar leicht und möglich / folget hier
 das Licht des Verstandes / welches den
 Weislichen gegeben / und Prudentia San-
 ctorum genant wird / so an sich selbst
 nichts anders ist / als ein Füncklein der
 himmlischen Weißheit / die den Frommen
 durch die Gnade Gottes auf dieser Welt
 zukommet / und ihnen ein trostreiches
 Licht / oder Verstand der geistlichen Din-
 gen / fürnemlich die ihre Seligkeit belan-
 gen / ertheilen thut / davon David spricht:
 Du thust mir kund den Weg zum Leben. Ps. 15.
 11. Super senes intellexi, Ich bin kluger daß
 die Alte. Und abermal: Du laßest mich
 wissen die heimliche Weißheit. Psal. 18. 12.
 Diß ist das Licht / womit Christus Je-
 sus seinen Dienern leuchtet / und die Sal-
 bung des H. Geistes / die denen gottseligen
 wird gegeben / in allen Dingen sie zu un-
 terweisen / die zu ihrer Seligkeit nöthig
 seynd. 1. Joan. 2. 10. & 27. diß ist / was Er
 durch den Propheten Isaiam verspro-
 chen:

chen: Alle deine Kinder sollen gelehrt werden vom HErrn. Mai. 54. 13. Und durch David: Ich will dich unterweisen / und den Weg zeigen / den du wandeln solst / ich will dich mit meinen Augen leiten. Ps. 31. 8. Diß ist der fürnehmste Verstand des Gesäzes / der Gebott und Rechten Gottes / welche eben auch der fromme David so ernstlich begehret / und von Gott dem HErrn erbittet. Ps. 119. Diß ist endlich das kräftige Mittel / durch welches die Fromme die Macht erlangen / alles was gut ist / von dem bösen zu unterscheiden / nach dem Spruch Pauli: Der geistliche ergründet und richtet alles / der thierliche Mensch aber vernimt nichts vom Geist Gottes / sondern es ist ihm eine Thorheit. 1. Cor. 2. 14. Stellet aber dises nicht gnugsam vor Augen die herrliche Privilegia eines gottseligen Lebens? die Freud und Trost desselbigen / und dargegen zumalen auch das grosse Elend des widrigen Theils? dann wann zween solten mit einander wandern / der eine zwar blind / der andere sehend / welcher wurde am ersten ermüden? Macht nicht ein furzer Weg einen blinden Menschen

schen müde? so bedencke dann/O Christ/
 in was grosser Blindheit die gottlose
 wandlen/wann der H. Paulus selbst von
 ihnen sagt: Sie können nichts vom Geist
 Gottes vernehmen. Ist dann das nicht
 eine grosse Blindheit? Höre aber/ wie an
 einem andern Ort der Gottlosen Blind-
 und Mühseligkeit/ und zwar mit ihren ei-
 genen Worten / welche sie in der ewigen
 Verdammnis führen werden / beschrieben
 wird: Wir haben des rechten Wegs gefeh-
 ler/ und das Licht der Gerechtigkeit hat uns
 nicht geschienen / und die Sonne des Verstandes
 ist uns nicht aufgegangen: Wir haben
 lauter unrecht und schädliche Wege gegang-
 en / und haben gewandelt wüste Uewege/
 aber des Herrn Weg haben wir nicht gewußt.
 Sap. 5. 6. Aus welchen Worten / ohne
 Nothdurfft einiger fernerer Remonstra-
 tion, überflüssig zu sehen ist/ daß die Gott-
 lose nicht allein in Finsternis leben / son-
 dern daß ihnen die Finsternis sehr be-
 schwehrlich / und immer und ewiglich
 nachtheilig sene. Im Gegentheile aber
 daß das Licht des Heiligen Geistes/ so da
 scheint in den Herzen der Frommen / so

kräfttig zwar/ daß sie vermittelst desselbi-
gen den unglaublich grossen Nutz und
Frommen / wie auch die Süßigkeit der
Gebott Gottes ersehen / und erkennen/
ihnen zu wegen bringe die höchste Leichtig-
keit im Weg der Seeligkeit / und aus selbi-
gem alle Beschwerung amovire.

§. XI.

Die vierdte Ursach der Leichtigkeit/
eines gottseeligen Lebens/so da ist,
innerlicher Trost.



Die fürnehme Ursach / die den
Weeg zur Tugend lieblich und
leicht macht denen / die darauf
wandern / ist ein verborgener/
heimlich und innerlicher Trost / welchen
der grundgütige GOTT allen / so Ihm
dienen / ins Herze gießet. Ich nenne den
Trost heimlich und verborgen / dieweil er
keinem / der ihn nicht empfunden / bekandt
ist / und derowegen von Christo selbst
das verborgene Manna genandt wird / denen
allein bekandt / die es empfangen. Apoc. 2. 17.
Also redet auch David darvon / wie groß
ist deine Güte / O Herr ! die du verborgen
hast / denen die dich fürchten. Psal. 30. 20. Dar-

zu dann der Prophet / an Gottes Statt /
die Andächtige also anredet : Ich will sie
locken / und in eine Wüste führen / und freund-
lich mit ihr reden. Os. 2. 14. Noch klärer zu
verstehen gibt / daß den Frommen eine
sonderliche Freud sey gegeben / von wel-
cher die fleischliche oder gottlose Herzen
keinen Theil haben / und das kein Zunge
aussprechen könne / die überschwengliche
Lieblichkeit dieses innerlichen Trostes / wie-
wol selbigen David in etwas zu verste-
hen ertheilet / wann er von dem himmli-
schen Wein schreibt / und ihm solche Stär-
cke zueignet / daß alle / die darvon genieß-
sen / truncken werden. Das ist / daß es ih-
nen die Empfindnuß aller irdischen Din-
gen benehme. Inmassen der Apostel Petrus
auf dem Berg Thabor / da er des Weins
nur ein wenig gekostet / redete / als einer
der sein selbst vergessen hätte / von Aufser-
bauung der dreien Tabernackeln / um
alldorten in Ewigkeit zu bleiben. Diß ist
der torrens voluptatis, der da springet aus
den Bergen des Himmels / und erfrischt
die Herzen der gottseeligen / durch heim-
lich und verborgene Wege / und machet

sie truncken mit der unaussprechlichen Freude / die er mit sich bringet / um sie zu trösten / aufzumuntern / und zu erquicken / daß sie nicht müde werden / sondern auf dem guten Weeg unverdrossen fortfahren : Dann gleich wie die Kauffleut / so ihre Wahren gern anbringen wolten / die vergönnen / dieselbige oftmals zu beschauen / fühlen / und zu begreifen / damit sie dich zum Erkauffen beynlocken ; also thut auch GOTT der HERR / der uns diese himmlische Freud gern verkauffen wolt / denenjenigen / die schon etwas darvon gekostet / und von ihm willig ersehen werden zu kauffen / mehrer hinzu zu thun / damit sie desto williger werden / und sich der Unkosten / die doch auf sehr geringer Mühe beruhen / nicht verdriessen / noch tauren lassen. Diß ist die übergrosse Freude in den Herzen der Frommen / darvon der Prophet spricht : Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Psal. 117. 15. Diß ist die Freud / von welcher der Apostel Paulus den Genuß also bezeuget : Ich bin erfüllet mit Trost / ich bin überschwenglich in Freuden / in all unserer Trübsal.

sal. 2. Cor. I. 4. Und wie könnte er doch kräftigere Zeugnuß ertheilen / die Süßigkeit deß Dienstes Gottes darzu thun? gewißlich / lieber Christ! wann du nur einen Tropffen diser himmlischen Freude geschmückt hättest / so wurddest du die ganze Welt geben / noch einen Tropffen zu erlangen / oder wenigist den einen / den du empfangen hättest / zu behalten.

Willeicht wirst du fragen: wie es dann komme / daß du / der du so wol ein Christ bist / als andere / gleichwol dises Trostes noch niemalsen genossen habest? aber du mußt wissen / daß dises kein Trank für eines ieglichen Mund / sondern ein Regen ist allein für Gottes Erbtheil: Es ist ein Wein in Gottes Keller allein für seine Braut (die andächtige Seelen) eingelegt / die sich zum Dienst Gottes ergeben haben; Es seynd Brüste deß Göttlichen Trostes / allein für das Kind zu saugen / und selbiges zu ersättigen. Isai 66. 11. Darvon derowegen die Seel / so in Sünden und Bollüsten diser Welt ersoffen ist / wie auch das Herz / welches mit fleischlichen Gedancken beladen / keinen Theil ha-

ben kan. Dann gleich wie die Arche Gottes/ und der Abgott Dagon zugleich auf einem Altar nicht stehen konnten. 1. Sam. 5. 3. Also kan auch Christus und die Welt nicht beide zugleich in einem Herzen wohnen: und wie GOTT dem Volck Israel das leibliche Manna nicht gabe/ biß das Egyptische Mehl aufgegangen: Exod. 16. 14. Also will Er dir disen himmlischen Trost nicht gedenhen lassen/ biß du dich selber der eiteln Gedancken/ und der sündlichen Ergezungen entschlägest. Er ist nemlich ein weiser Kauffmann/ der da/ob er schon nicht karg ist/ denen jenigen keinen Geschmack seiner Schätzen ertheilen will/ bey denen er keine Begierde zu kauffen spühret. Moses ist aus Egypten nach dem Berg Madian geloffen/ ehe und zuvor ihm GOTT erschienen ist. Also muß auch dein Seel aus der weltlichen Eitelkeit lauffen/ ehe sie dises Trostes zu erwarten hat. So bald du dich aber wirst rechtschaffen zum Dienst Gottes ergeben/ so wirst du alsobald disen Trost auch empfinden/ und zwar vil kräftiger/ als du dir einbilden möchtest: Dann die Liebe Gottes ist vil

vil mitleidiger gegen diejenige / welche erst zu seinem Dienst sich begeben haben / als gegen dieselbige / welche schon lang darinn gewesen seynd / als wir an dem verlohrnen Sohn die Erfahrung sehen / den er mit vil grösserer Lieb und Frolocken empfangen / als den ältisten Bruder / der ihm schon lang zuvor gedient hatte. Dieses zwar aus zweyen Ursachen / derer die erste ist die Freud des neugewonnenen und überkommenen Dieners; die andere aber die Sorgfalt / daß er durch Mangel dieses Trostes nicht widerum zuruck in Egypten gehe / wie es seine Majestät und Weißheit durch eine Figur oder Abbildung an dem Volck Israel öffentlich in diesen Worten zu verstehen gibt: Da nun Pharao das Volck gelassen hatte / führet sie Gott nicht auf der Strassen durch der Philister Lande / die am nächsten war; dann GOTT gedacht / es möchte das Volck gereuen / wann sie den Streit sehen / und wider in Egypten umkehren. Exod. 13. 17. Aus welchen zweyen Ursachen du dich ebenfals eines sonderlichen Trostes versichern magst / wann du dich nur gänglich zum Dienst

Dienst Gottes begeben wirst / wie vil tausend vor dir gethan / derer sich keiner betrogen / sondern durch solches Mittel den Weeg / darauf sie gegangen / nicht schwer / als die Weltlinge sich einbilden / sondern gar leicht / tröstlich und lieblich befunden haben.

§. XII.

Die fünffte Ursach und Mittel / so ein gottseeliges Leben leicht macht / so da ist das Zeugnuß eines guten Gewissens.



Nach dem Privilegio deß innerlichen Trostes wird der Dienst Gottes auch leicht gemacht durch das Zeugnuß eines guten Gewissens / welches der H. Paulus seinen Ruhm / und seine Herrlichkeit 2. Cor. 1. 12. Und Salomon ein täglich Wolleben nennet. Prov. 15. 15. Da hingegen Christus der HERR selbst von allen bösen und ruchlosen Leuten ins gemein saget / daß sie inwendig einen nagenden Wurm deß Gewissens haben. Dann ein böses Gewissen erwartet allezeit deß Übels / das ist / es besorget sich allezeit etwas Böses / weil es weißt /

weißt/ daß es solches verdienet/ indeme es
 von Sünden nicht abstehe will / daher
 es nimmermehr Ruhe hat / sondern be-
 ständig gepeiniget / und geplaget wird/
 als wir lesen von Cain / nachdem er seinen
 Bruder Abel erschlagen hat. Gen. 4. 11. wie
 auch von Antiocho wegen der greulichen
 Thaten/ die er in Jerusalem begangen; 1. Ma-
 chab. 6. 8. & seqq. und von Juda/ da er seinen
 unschuldigen Herrn und Meister verrathen
 hat. Matth. 27. 3. Wilst du mehrer / O
 Christ! von dem Zustand eines sündigen
 Gewissens haben? Höre / wie sein Elend
 der fromme Job beschreibet: Der Gott-
 los bebet sein Lebenlang/ und dem Tyrannen
 ist die Zahl seiner Jahr verborgen/ was er hö-
 ret/ das schrocket ihn/ und wanns gleich Fri-
 de ist/ fürchtet er sich/ der Verderber komme/
 glaubt nicht / daß er möge dem Unglück ent-
 rinnen/ und versihet sich in der Schwerts/
 er zieht hin und her nach Brod/ und vermeint
 immer / die Zeit seines Unglücks seye vorhan-
 den: Angst und Noth schrocken ihn / und
 schlagen ihn nieder / als ein König mit einem
 Heer. Job. 15. 20. & seqq.

Ist das nicht ein wunderbarliche/und aber zugleich auch erschröckliche Beschreibung eines gottlosen Gewissens? wie könnte man doch einen elendern Stand deß Menschen erdencken? der solche Carnificin und Plag beständig in seinem Herzen leidet? Aber höre noch klärer hiervon schreiben den H. Chrysostomum: Solche Gewonheit haben die Sünder / daß sie sich vor allen Dingen / ja so gar auch ihren eigenen Schatten fürchten / sie fürchten sich / wann sie nur ein wenig geläuts hören / und vermeiden / daß ein ieder / so zu ihnen kommet / gegen und wider sie komme / reden etwan die Leuthe zusammen / so seynd sie der Einbildung / sie reden von ihren Sünden ; so unruhig ist die Sünde / sie beschuldiget sich selbst / ob sie schon von niemand angeklagt wird / sie verdammet sich selbst / wann schon niemand wider sie zeuget / sie machet den Sünder allezeit forchtsam. Höre doch / wie die Schrifft die Forcht deß Sünders / und deß Gerechten Freyheit beschreibet. Der Böse fliecht / ob ihm schon niemand nachjaget / warum fliecht er doch / wann ihm niemand nachjaget? Er hat in seinem Gewissen einen Ankläger / der ihn verfolget/

get/ und wie er von sich selbst nicht kan fliehen/ also kan er auch seinem Gewissen nicht entfliehen/ sondern wo er gehet/ oder stehet/ da wird er allezeit damit gezeisset/ und seine Wunde ist nicht zu heilen: Der Gerechte aber ist nicht also/ dann Salomon sagt: Der Gerechte ist standhafftig wie ein Löwe. Biß hies her Chrysoft. Hom. 8. ad pop. Antioch. Welchen du/ O Christ/ hoffentlich hören/ und dich eines gottseeligen Lebens williglich befeissen wirst/ darzu ich dir die Einsprechung/ Gnad und Mitwürckung des Heiligen Geistes/ aus getreuer brüderlicher Liebe/ von Herzen anwünsche.

§. XIII.

Die sechste Ursach und Mittel/ durch welches ein gottseeliges Leben leicht gemacht wird/ so da in guter Hoffnung bestehet.



Wer bevor, erzehlte haben die Gottsförchtige auch dieses herrliche Privilegium der guten Hoffnung und Zuversicht zu der Gütigkeit Gottes/ welches in Warheit der größte Schatz/ und das reichste Klein-

Kleinod ist / dessen die Christen in diesem Leben zu geniessen haben. Dann hierdurch überwinden wir alle Trübsal / und zwar mit grosser Freude / wie der H. Jacobus redet. Wir rühmen uns hierdurch auch / mit dem H. Paulo / der Trübsalen / dieweil wir wissen / daß Trübsal Gedult bringet / Gedult aber bringet Erfahrung / Erfahrung aber bringet Hoffnung / Hoffnung aber laße nicht zu Schanden werden. Rom. 5. 3. Diß ist unser starcker Trost / unser gewisser Ancker in allen wütenden Wellen und Sturm, Winden / gestalten auch der Apostel Paulus bezeuget / daß wir einen starcken Trost haben / weil wir Zuflucht haben / und halten an der angebotenen Hoffnung / welche wir haben / als einen sichern und festen Ancker unserer Seelen. Hebr. 6. 18. Diß ist der Helm des Heyls / von welchem er redet / Ephes. 6. 17. der alle die Schläge und Plagen außhält / welche die Welt auf uns legen kan : Diß ist endlich die einige Ruhe in den Herzen der Gerechten / es komme an sie Gesund- oder Krankheit / Reichthum oder Armut / der Favor des Glücks / oder die Wut und Sturm des Unglücks und Verfolgungen /

gen/ so bleiben sie unbeweglich in gleichem Gemüth/ und sprechen mit dem Prophe-
ten: Der **Z E R R** ist meines Lebens Be-
schürmer/ vor wem soll mir dann grauen? Psal.
27. 1. Wie auch mit Job in allen Elenden:
Etiam si occiderit me, in ipso sperabo. Wann
Er mich schon tödten würdet / so will ich
doch auf Ihn hoffen. Job. 3.

Und diß heißt recht standhafftig seyn/
wie ein Löwe / als die Schrift von einem
rechtschaffenen Christen erforderet/ dann
es ist eine Eigenschaft deß Löwen / daß
er seine Stärke und Kräfte nie würcksa-
mer erzeiget / als wann er in höchsten Ge-
fahren begriffen / und dem Tod am nech-
sten ist.

Aber non sic Impii, non sic: weit an-
derst ist es mit denen Gottlosen bescha-
fen/ sie haben keinen Theil an diesem Trost/
an diser Zuversicht / sondern ihr Hoffnung
wird verlohren seyn. Prov. 10. 28. sie wird
Dorn und Unglück seyn. Prov. 11. 24. Und
sie (der Gottlosen Hoffnung) wird ihrer
Seelen ein Greuel seyn Job. 11. 20. Und zwar
nicht ohne / sondern folgender Ursachen
halben. Erstlich weil sie ihr Vertrauen
nicht

nicht auf GOTT / ob sie dessen mit dem Mund sich schon berühmen / sondern auf die Welt/und derselben Reichthum/ wie auch auf die Stärke und Ansehen ihrer Freunden stellen/ und sich also auf Menschen verlassen/ und Fleisch für ihren Arm halten. Jerem. 17. 5. Wie solches durch den Propheten aufgelegt wird/ wann er spricht: Wir haben die Lugen zu unserer Zuflucht / und Zerscheltrey zu unserm Schirm gemacht. Isa. 28. 15. Eben als sagte er / sie haben sich auf vergänglichliche Hülff und Macht verlassen/ derowegen seynd / oder werden sie betrogen werden. Inmassen auch die Erfahrung nichts anders bezeuget / sondern öffentlich bewähret/ daß alles dasjenige/ worauf der Gottlose hoffet/ in einem Augenblick/ und zu ebender Zeit / in welcher ers erst recht zu geniessen vermeinet / gänzlich verschwindet und vergehet / also daß er selbst wird endlich bekennen müssen / wie wahr / und unwidersprechlich seyn die Wort der Göttlichen Schrifft: Daß Gottlosen Hoffnung ist wie ein Staub / vom Wind zerstreuet / und wie ein dünner Reiff von einem Sturm vertriben / und wie ein Rauch

Rauch vom Winde verwehet / und wie man
eines vergisset / der nur einen Tag Gast ist ge-
wesen. Sap. 5. 15.

Dieses nun ist dasjenige / was der
zornige Gott meinet / wann er so gewal-
tig donneret wider diejenige / so in Egn-
pten um Hülffe zogen / und zu dem Pha-
raone ihre Zuflucht suchten / sie verflus-
chend / und außdrucklichen betheurend / daß
es zu ihrem Verderben gerathen solle ;
darum auch solche gottlose Gesellen von
dem frommen Job nicht unbillich für
Heuchler außgeruffen / und gescholten
werden. Dann da Salomon sagt : Der
Gottlosen Hoffnung wird zu schanden ; da
spricht Job : Der Heuchler Hoffnung wird
zu schanden. Er nennt und schilt sie für
Heuchler / dieweil sie mit dem Mund sich
berühmen / sie verlassen sich auf Gott /
und in der That aber ihre Hoffnung auf
die Welt stellen. Welches man auch für-
dersam aus täglicher Experienz ersihet.
Dann mit wem gehet der Gottlose zu
Rath / über seine zweiffelhafte Vorfal-
lenheiten / fürnemlich mit Gott / oder mit
der Welt ? Zu wem sucht er in seinen No-
then

then am allerersten Zuflucht? wen ruffet er in seiner Kranckheit an? von wem solicitirt und erwartet er Trost in Creuss und Widerwärtigkeit? wem dancket er in seinem Wolstande? wann ein Weiser von diser Welt eine importante Sach vorzunehmen hat / gehet er auch erstlich mit Gott zu Rath/ wegen Ausgangs derselben? fället er auch auf seine Knye die Göttliche Hülff und Beystand zu erbitten? wie kan er dem jenigen rechtchaffen vertrauen / der keinen Theil an seiner Sache hat / oder auf welchen sie nicht gestellet / sondern vilmehr / und bloß allein auf Geld und Gut / auf eitle Ehr und grosses Ansehen / auf zergängliche Bollust und Uppigkeit abgezihlet ist? derowegen ist es frenlich/ wie Job sagt/ ein pur lautere Heuchleren / wann der Gottlose sich brühmet/ daß er auf Gott sein Vertrauen setze / sintemal er in der That selbst auf die Welt / auf Pharaonem / auf Egypten: auf ein zerbrochenes Rohr und auf Lügen / Lust und Dufft sich zu verlassen pfleget / und sein Hauß nicht mit den flüggen auf einen Felsen / sondern mit den Thoren

Thoren auf den Sand erbauet; darum auch kein Wunder / daß Christus eine so grausame Weissagung darüber ertheilend in diese forchtsame Wort der Wahrheit ausbrechen thut: Es werden die Plätze Regen fallen / ein Wasser wird kommen / die Winde werden wehen / und an das Haus (an den gottlosen Menschen / nemlich zur Zeit des Todes) stoßen / und es wird fallen / und einen grossen Fall thun / Matth. 7. 27. Dann groß wird der Fall seyn / wegen der unvermutheten Enderung / die er wird sehen und erfahren müssen. Groß wird er seyn / wegen des Verlustes der unaussprechlichen himmlischen Freuden: Groß / wegen der höllischen Pein / in die er fallen wird: Groß / wegen des Schröckens / der ihn überfallen wird: Groß und übergroß allenthalben und auf allerley Weis / das magst du dich / mein lieber Christ! mein lieber Bruder! wol versichern / sonst würde der Mund Gottes das Wörtlein GROS nicht gebraucht haben. Und diß seye genug von der ersten Ursache / um derer willen der Gottlosen Hoffnung eitel und vergeblich ist.

Die andere Ursach ist / daß / wann sie schon auf Gott sich verlassen / und aber darbey gottloß leben / solches ihr Leben keine rechte Hoffnung ihnen gestattet / sondern an statt selbiger vielmehr eine eitele Vermessenheit und freventliche Eitelkeit einführet. Dises nun recht zu verstehen / ist wohl in Obacht zu nehmen / daß / gleichwie in göttlicher Schrift an verschiedenen Orten / zweyerley Art des Glaubens gedacht wird / nemlich eines todten / so ohne gute Werck / als wann einer zwar wol glaubet alles / was von Christo und seiner Wahrheit gesagt wird / aber inzwischen auf seine Gebott sich nicht kehret / noch beflisset seinen Willen zu thun / das ist / guts zu verrichten / und böses zu unterlassen ; Und dann eines lebendig und seeligmachenden Glaubens / als wann einer nicht allein glaubet / sondern seinen Glauben auch mit denen Wercken der Liebe bezeuget : Also auch zweyerley Hoffnung sich finde / dem zweyfachen Glaubengang ähnlich ; Eine nemlich der Frommen / die da herkomt aus einem guten Gewissen / wie bereits angeführt worden ;
die

die andere aber der Gottlosen / sich einsin-
dend bey einem schuldigen oder bösen Ge-
wissen / welches man dahero keine Hoff-
nung / sondern vielmehr und ehe einen fre-
sentlichen Uebermuth nennen muß / wie
solches öffentlich der Evangelist bezeuget /
sprechende : Ihr Geliebte / so uns unser Herz
nicht verdammet / (das ist / so ferne wir kein
gottloß Leben führen) so haben wir eine
Freude zu Gott / und können unser Herz vor
Ihm stillen. 1. Joan. 3. 21. Und was wir bits-
ten / das werden wir von Ihm empfangen /
dann wir halten seine Gebott / und thun / was
Ihm gefällig ist. 1b. V. 22. gestalten es auch
der H. Paulus in deme bestätigt / wann
er vermeldet : Die Haupt-Summa des Ge-
botts ist Liebe von reinem Herzen / und von
gutem Gewissen / und von aufrichtigem Glau-
ben. 1. Tim. 1. 5. Worüber der H. Augu-
stinus in hochvernünftiger Meinung / daß
ein böses Gewissen die Empfindnus einer
guten Hoffnung durchaus nicht haben
könne / also schreibet : S. Paulus sagt (Lie-
be von gutem Gewissen) wegen der Hoffnung ;
dann welcher ein unruhig Gewissen hat / der
mißtrauet dasjenige zu erlangen / das er glau-
bet.

bet. August. lib. de Doctr. Christ. c. 27. Und
widerum: Der Apostel stellet ein gutes Ge-
wissen an statt der Hoffnung/ dann es hoffet
allein der/ so ein gutes Gewissen hat: der aber
den Stachel eines bösen Gewissens empfin-
det/ der weicht ab von der Hoffnung/ und
hoffet nichts anders/ als seine eigene Verdam-
nus. Aug. in Präfat. Pl. 3. Gott gebe/ mein
Christ! daß du solches beherzigest/ und
dargegen mit wehrhafter Hoffnung dich
bewaffnest.

§. XIV.

Das sibende Privilegium der From-
men/ oder Ursach und Mittel/ durch wela-
ches ein Gott gefälliges Leben leicht ge-
macht wird/nemlich die Freyheit der
Frommen.



S ist unnöthig/ daß ich von die-
sem hochansehnlichen Privilegio
und Mittel/dessen die Fromme
vor den Gottlosen genießten/vil-
wesens mache/dann der heilige Joannes es
überflüssig bezeuget/da er spricht: So ihr
bleiben werdet an meiner Rede/so seyt ihr mei-
ne rechte Jünger / und werdet die Wahrheit
erkennen/und die Wahrheit wird euch frey ma-
chen.

chen. Joan. 8. 31. & 33. Wie auch mit ihm
fernere der Apostel Paulus in diesen Wor-
ten: Wo der Geist des Herrn / da ist Frey-
heit. 2. Cor. 3. 17. Was für Freyheit / O-
liebe Heilige? die Freyheit von der Ty-
rannen und Dienstbarkeit unserer ver-
derbten natürlichen Lüsten / welchen die
Gottlose dermassen unterworffen seynd/
daß dergleichen Dienstbarkeit nie kein
Leibeigener / ja solcher Tyrannen kein
Türkischer Sclav jemals erfahren hat.
Wilst du aber den Jammer und das E-
lend diser Dienstbarkeit eigentlicher abge-
bildet sehen / so stelle dir vor einen Men-
schen / über welchen ein einzige Begirde
herrschet; als zum Exempel/ die Lust des
Fleisches / was Mühe leidet er doch des-
halben? wie arbeitet er darum? wie
schwitzet er in diser Dienstbarkeit? wie
schwehr empfindet er ihre Tyrannen? ge-
dencke nur an des Samsons Stärcke / an
Salomons Weißheit / und des Davids
Heiligkeit / seynd nicht dise alle überwun-
den worden? Jupiter, Mars, Hercules, die
wegen ihrer herrlichen Thaten von den
Henden für Götter gehalten worden /
waren

waren sie nicht durch diese Tyrannen und
 muthwillige Unsinnigkeit überwunden/
 und in das Verderben gesetzt? oder willst
 du noch weiter sehen / wie starck und greu-
 lich die böse Begirde sey / und wie erschrock-
 lich sie wüthe über alle / so von ihrer Dienst-
 barkeit nicht befreyet seynd / so nim zum
 Exempel auch den elenden Stand eines
 ungetreuen Weibes / welche / ob sie schon
 weißt / daß sie wegen ihres Ehebruchs in
 tausend Gefahren gerathe / und sich in
 Verlust der Göttlichen Gnaden / in Haß
 ihres Mannes / in die Schand der Straf-
 fe / in Verrugernus ihrer Freunden / in
 schimpfliche Verachtung ihrer eigenen
 Person und Namens / und endlich in das
 ewige Verderben ihres Leibs und der See-
 len stürze ; so schlägt sie doch alle diese ab-
 scheuliche Ungelegenheiten in den Wind/
 und macht sich darüber kein Bedencken/
 die schändliche Sünde zu begehen / damit
 sie ihrer heßlichen Begirde gehorchen / und
 ihre schändte Lust büßen möge.

Nicht allein aber ist es also mit denen
 fleischlichen Wollüsten / sondern mit allen
 andern Sünden ebenmässig beschaffen /
 wann

wann sich der Mensch einmal in ihre Dienstbarkeit ergibet. Siehe nur auf einen ehrgeizigen Menschen / wie eiferiger seiner Gebieterin dem Ehrgeitz dienet? mit was Fleiß er ihre Gebott beobachtet / der Menschen Willen und Wolgefallen ihr renthalben zu willfahren / und einem jeden zu lieblosen? Mit was Begird er einer kleinen Feder nachjagt / die in der Luft vor ihm herfliegt / und je stärker er ihr nachlaufft / je hefftiger sie davon eilet; so wirst du sehen / daß er weder Zeit / Mühe noch Kosten spare / sein Intent zu erlangen; Er stehet früh auf / geht spat zu Betthe / er laufft des Tags / studirt des Nachts / hie schmeichelt er / dort heuchelt er / hie bucket er sich / dort hebt er sich empor / hie erzeigt er sich freundlich / dort tritt er seinen Feinden vor; mit einem Wort / er richtet sein ganzes Thun und Lassen / sein ganzes Leben / seine Gesellschaft / seine Kleidung / sein Hauß / sein Tisch / seine Rede / seine Geberde / sein Sitzen / sein Stehen / sein Gehen / seine Diener / und alles / was ihm zugehörig / allein zu diesem Ende / daß er hoch und angesehen werde.

Eben

Eben also ist es mit dem / der seinem Fleisch und dem alten Adam in der Anmuthung des Geld-Geizes dienet / dann dessen sein Herz in dem Kercker des Geld-Eifers dermassen verschlossen / daß er nicht allein die Hand / sondern auch den Mund / die Augen / Ohren und Herz daran gebunden hat / und im geringsten nichts thun / reden / sehen / hören / oder gedencken kan / was nicht zu dises Tyrannen Dienst gereiche; und also wol wahr mache / was Christus Iesus meldet: Daß derjenige / der da sündiget / der Sünden Knecht / und Leibeigener seye. Joan. 8. 34. und was der H. Petrus bezeuget: Von welchem einer überwunden wird / dessen Knecht und Leibeigner ist er. Von solcher Dienstbarkeit aber seynd die Fromme befreyet durch die Krafft und Beyhilff Gottes / dieweil sie über die Begirde ihrer fleischlichen Lüsten herrschen / und sich durch dieselbige nicht regieren lassen / so Gott verheissen / als Er durch den Propheten sprache: Sie sollen erfahren / daß ich der Herr bin / wann ich ihr Joch zerbrochen / und sie errettet hab von der Hand derer / welchen sie dienen müssen. Ezech.

14. 27. Inmassen David solches würcklich erfahren / und demnach zu der Allmacht Gottes danckbarlich aufgeschrien: O Herr! ich bin dein Knecht / ich bin dein Knecht / deiner Magd Sohn / du hast meine Bande zerrissen / dir will ich dancken. Ps. 115. 17.

§. XV.

Die achte Ursach und Mittel / so ein gottseliges Leben leicht machet / nemlich der himmlische Friede.



Er Freyheit / welcher von aller Dienstbarkeit der sündlichen Lusten die Fromme geniessen / folget hier nicht ein geringers Privilegium, so da bestehet in einem himmlischen Frieden / und sanffter Ruhe des Gemüthes / nach dem Spruch des Propheten: Grossen Frieden haben / die dein Gesetz lieben. Psal. 118. 165. Da hingegen er aber von den Gottlosen eine weit andere / und zwar dise grausame Zeugnus ertheilet: Die Gottlose haben keinen Frieden. Isai. 48. 21. Die Ursache dieses Unterscheides erhellet aus dem jenigen / was ich oben von dem Unterschied der Begirten der Frommen und

und Gottlosen angeführt / so gnugsam/
 daß ein Überfluß wäre / wann ich hier ein
 mehrers darvon berühren wolte. Dann
 die Frommen gehen nun / nachdem sie
 durch die Hilf und Gnade Gottes mit
 ihrem darzu gelegten Fleiß / ihre heftigste
 Anmuthungen überwunden / gar sanfft
 und still in ihrem Leben fort / unter Geleit
 zwar oder Anführung und Regierung
 des H. Geistes / ohne einige sonderliche
 Hindernuß und Irrung ; da hingegen
 die Gottlose / weilen sie solche Hindernuß
 noch nicht überwunden / oder / besser zu re-
 den / nicht einmal zu überwinden begeh-
 ren / gleich von einem Winde hin und her
 geworffen / und derowegen von dem Pro-
 pheten Jsaia dem ungestümmen Meer/
 das nimmermehr still ist / wie auch einer
 Stadt / derer Einwohner mit innerlichen
 Kriegen behaffter seynd / verglichen wer-
 den. Und zwar aus zweyen Ursachen/
 davon die erste ; dieweil die Anmuthun-
 gen der Begierden schier unzählich seynd/
 und diejenige / welche unzählliche Dinge
 begehren / nimmermehr ersättiget wer-
 den / sondern gleich den Blutsaugern seynd / die
 alle

allezeit ruffen / gib / gib / und sagen nimmers
mehr satt werden. Zum Exempel / wann
ist der Ehrgeizige der Ehren ersättiger?
wann der Unkeusche der Unzucht? wann
der Geldgeizige des Geldes? warlich
nimmermehr. Ist also über voriges mit
der Unruhe der Gottlosen beschaffen / als
wie mit einer Mutter / die vil nach Essen
schrenende Kinder / und ihnen keinen Biß
sen Brod zu geben hat. Dann gleich wie
eine solche Mutter äusserist bekümmert
und unruhig ist; also ist auch der Gottlos
se / indeme ihn seine gleichsam unendliche
Begierden bald hie bald dorthin ziehen/
und nach ihrer Unerfättlichkeit immer
mehr und mehr haben wollen / sehr hoch
bekümmert wegen Mangels der Möglich
keit / ihnen allen und allezeit zu willfah
ren / und Genüge zu thun.

Die andere Ursach diser Unruhe und
Unfriedens ist / daß oftmals eine Anmu
thung diser unordentlichen Lüsten der an
dern zu widerstehen / und in sich selbst das
lebendige Bildnus der Zerstreuung Bas
bels repräsentiren / da die eine Zung wider
die andere redete. Dann gleichwie die
D Begir

Begirde der Ehren sprechen möchte: Gib hie/ daß du Ruhm davon habest: also sagt dargegen des Geizes Anmuthung bey manchem: Halte deine Hände zu/ damit dein Schatz und Vorrath nicht abnehme. Wo die Unkeuschheit spricht: Wage es hie: sagt bißweilen Hoffart dargegen: Du möchtest ein Schand dardurch zustehen. Was Zorn spricht: Räche dich hie. Replicire villeicht Ehrgeiz: Es ist rathsamer zu heuchlen. Daß also in allweg auch erfüllet wird/ was der Prophet meldet: Ich sehe Fesel und Zadder in der Stadt. Ps. 54. 10. Fesel/ dieweil alle dise Begirde und Anmuthungen wider die Göttliche Gebott seynd: Zadder/ dieweil eine der andern zuwider gehet. Dessen die Fromme von Gott gänzlich entlediget seynd / indeme er ihnen seinen Frieden gibt / welcher höher ist / dann aller Verstand und Vernunft / und von der Welt weder gegeben noch empfangen werden kan.

Dise Ursachen / und noch vil andere mehr / deren ich hier geschweige / können beygebracht werden/ zu erweisen/ daß das Wort Christi gewiß und warhafftig sene/
wann

wann Er geſagt: Daß ſein Joch ſüß / und
ſein Laſt oder Bürde leicht ſeye; Darum/
O lieber Chriſt! weilen dir hieran ſo vil/
und deiner Seelen Heil gelegen / ſo mune-
tere dich auf aus dem Schlaſſ der Sün-
den / unterwirffe dich diſem ſüßen Joch/
und laſſe dich nicht ermüden / wannes dir
anfangs ſchon ſauer will werden; dann
neben allem vorigen Troſt / Gnaden und
Freiheiten / welche die Fromme vor den
Gottloſen zu genieſſen haben / kan ich dir
gleichwol en auch diſes nicht bergen / daß
du werdeſt gleich anfangs deines guten
Vorſatzes öffentlicher Anſällen / Strit-
tigkeiten und Kriege zu gewarten haben:
wie dann alle liebe Heilige mit eigener Er-
fahrung bezeugen. Und deßwegen wirſt
du auch in Göttlicher Schrift ſelbſten ge-
warnt / daß du Verſuchung mußt ge-
wärtig ſeyn / wann du dich zum Dienſt
Gottes begeben wiſt. Mein Kind ſagt
Syrach/wilt du Gottes Diener ſeyn/ſo ſchre-
cke dich zur Anfechtung Eccl.2. Warum iſt
man dann zuvor ſo ohne Bekümmernus?
Höre die Uſach/und erzittere! dieweil der
Teuffel deine Seel zuvor friedlich / und

nach seinem Willen besasse / so hielt er sich auch still/und suchte Mittel/ wie er deinen Begirden allezeit gnug thun möchte/ ja er gab dir immerzu neue List und Begirden ein: so bald er aber siehet/ daß du ihn wilt verlassen/ dann fangt er an zu toben/ und Aufruhr in dir selbst / und in deiner Seelen zu erwecken / ja er wurde Himmel und Erden/wann er könnte / umwerffen / ehe dann er aus seinem Reich/oder seinem Palast (deiner Seelen) sich treiben liesse; als klärlich im Evangelio zu sehen an deme/der von einem Stummen und tauben Teufel entlediget ward. Dann so lang er den Leib ruhiglich besaß / wolte er weder hören noch sprechen: so bald aber Christus der HErr ihme befahl außzufahren/höret und redete er nicht allein / sondern zerriß und verwundete den armen Leib/ehe er außfuhr/dermassen / daß ihn alle/die herum stunden/für todt hielten. Marc. 9. wie dann uns eben auch dises abgebildet ist in der Historia von Laban, welcher seinen Tochtermann Jacob nicht ehe verfolgte / biß derselbe von ihm ziehen wolte/ Gen. 31. Klärlich aber wird es vorgestellet

let an Pharaone; dann/nachdem derselbig einmal innen worden / daß die Kinder Israel von ihm außzuweichen gewillet/ließ er nicht ab/sie jämmerlich zu beschwehren/biß Gott der HErr sie aus seiner Hand erlediget / und zwar mit äußerstem Verderben des ganzen Egyptischen Landes. Exod. 5. tot. & 6. 5. welches die heilige Kirchenlehrer recht und wohl gedeutet haben auf die Erledigung der Seelen / von dem Gewalt des Teuffels.

Wann du also die Süßigkeit des Göttlichen Joches verkosten wilt / so must du dich der lieben Gedult befleissen / und wissen / daß alle rechtglaubige Kinder Gottes darzu verordnet/daß sie Christi Kreuzträger seyn / und Ihme solches in diesem Jammerthal beständig nachtragen sollen. Dann so spricht der H. Geist: Daß wir durch vil Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen. Act. 14. 21. Dann welche Gott zuvor versehen hat / die hat Er auch verordnet/daß sie gleich seyn sollen dem Lebensbild seines Sohnes/ auf daß derselbe der Erstgebohrne sey unter vilen Brüdern. Rom. 8. 29. Darum sagt auch Christus der HERR selbst

D 3

selbsten: Nehmet auf euch mein Joch. Matth.
 11. Und anderstwo: Wer mir nachfolgen
 will/der verlaugne sich selbst/und nehme sein
 Creutz auf sich täglich/und folge mir nach.
 Luc. 9. 23. Bekennen muß ich zwar / daß
 die Lehre vom Creutz und Leiden eines von
 den größten Geheimnissen/ darein sich die
 menschliche Vernunft nicht schicken kan;
 und daherodt es auch / daß uns das
 Creutz so schwehr eingehe / und wir dar-
 vor erschrecken/ als wann uns Gott ganz
 verlassen thäte / und unser ärgster Feind
 wäre. Aber also hat Er seinen Lust an
 seinen glaubigen lieben Kindern/ und also
 spielet Er gleichsam mit ihnen auf diesem
 Erdboden / daß Er sich gleichsam vor ih-
 nen verbirget / und nicht erkennen lasset/
 wie uns vorgebildet ist an denen lieben
 zweyen Jüngern/die in Trauren und Lei-
 de von Jerusalem nach Emauß giengen/
 und zwar Christum ihren HErrn und
 Meister sahen/ aber selbigen nicht erkand-
 ten. Luc. 24. 16. Ja Er haltet sich biswei-
 len auch gegen sie so hart / daß sie sich ein-
 bilden dörfen / Er habe aller seiner Lieb
 und Güte vergessen. Aber zu seiner Zeit
 gibet

gibt Er sich wieder zu erkennen / daß ihre
 Herzen voller Freuden werden. Darum
 lerne dich / lieber Christ! in diß Geheim-
 nus nur recht schicken / und sehe / dein H. Er
 und Gott gehet vornen an mit dem aller-
 schwehresten Creuz seines bitteren Leidens
 und Sterbens; du aber bist Fleisch von
 seinem Fleisch / und Bein von seinem Bein;
 warum woltest du dann dich weigern / mit
 ihm zu leiden? Er ist der HERR / und du
 sein Jünger. Luc. 6. 40. Er ist der Bräuti-
 gam / und du / O Seel! sein Braut. Ephes. 2. 15.
 Er ist das Haupt / und du sein Gliedmaß.
 Warum woltest du es besser haben / als
 Er? glaub sicherlich dem H. Climaco, daß
 derjenige Tag / an welchem du ohne Creuz
 und Trübsal bleibest / dir mehr schädlich als
 nützlich seye. Dann unser Trübsal in der ge-
 genwärtigen Zeit / welche augenblicklich und
 leicht ist / würcket ein überschwenglich und
 ewig Gewicht der Herrlichkeit in uns. 2. Cor.
 4. 17.

Bleibt also an deme / daß alle / so hier
 recht Christlich und gottselig leben wol-
 len / damit sie dorten sich ewig erfreuen
 können / zuvor in der Creuz-Schul müs-
 sen

sen geübet werden. Allein ist die Creutz-
 Schul Christi dreyerley. Erstlich eine
 Zucht-Schul / wann Er die seinige heim-
 suchet um ihrer Sünden willen. Zum
 andern eine Prob-Schul / wann Er ihren
 Glauben / Lieb / und Hoffnung übet und
 probiret. Und zum dritten eine Mar-
 ter-Schul / wann Er sie verfolgen und
 tödten lasset um seines Namens willen.
 So Er dich nun straffet um deiner Sün-
 den willen / wie den lieben David / so dancke
 Ihm vor seine Züchtigung / und sag : Es
 ist mir gut / daß du mich gezüchtiget hast / auf
 daß ich deine Rechte lerne. Ps. 118. 71. Setzt
 Er dich auf die Probe / und führet dich
 wunderbarlich / wie den lieben Joseph und
 Job / so gedенcke / daß Er deinen Glauben
 übe / deine Hoffnung erwecke / und dich zur
 Lieb und Gebett anreize. Isai. 26. 5. Thut Er
 aber dir die Ehre / daß du um seines Na-
 mens willen Verfolgung / oder auch gar
 den Tod leiden soltest / so freue dich von
 Herzen / daß du würdig bist / um seines
 Namens willen Schmach zu leiden. Act.
 5. 41. Anbey hast du auch disen Trost /
 daß Creutz und Leiden ein Zeichen der Lie-
 be

be Gottes / und nicht des Zorns. Dann
welche Ich lieb hab / spricht der Herr / die
straffe und züchtige ich. Apoc. 3. 19. Und a-
bermal: Die Welt wird sich freuen / ihr aber
werdet traurig seyn. Ioan. 16. 20. Deßglei-
chen: Das Gericht fanget an vom Hause
Gottes. 1. Petr. 4. 17. Und endlich: In je-
der Stadt / die nach meinem Namen genennet
ist / fange ich an zu plagen. Jerem. 25. 29. Und
dessen hast du / O Christ! dich vielmehr zu
trösten / als zu verwundern / dann wer sein
Kind lieb hat / der hält es unter der Ruthen.
Denn wo ist ein Vatter / der sein Kind nit züch-
tigt? Bist du aber ohne Züchtigung / welche
alle Kinder Gottes empfunden haben / so bist
du ein Bastart / und nicht ein Kind. Hebr. 2. 8.
Schaue Christum Jesum deinen Herrn
/ das einige Kind Gottes an / wie hart
war Ihme sein Vatter / wie schlug Er Ihn
um fremder Sünden willen? Isai. 53. 4.

Du wirst villeicht einwenden / es wol-
le schier bißweilen zu grob / und die Noth
gar zu groß werden. Aber glaub mir / ie
größer Noth / ie näher Gott. Und eben das
ist / was Gott selbst sagt: Ich bin bey
ihm

ihm in der Noth/ Ich will ihn heraus reißen/
 und zu Ehren bringen. Psal. 90. 15. Deroweg
 gen verzage nicht / O Christ! wie hart
 auch die Wellen und Sturm der Trübsal
 dich anwehen/ verzage nicht/ bilde dir auch
 nicht ein/ als wañ GOTT deiner vergessen/
 oder dich dem Teuffel und allem Unglück
 preis gegeben hätte; dann ob schon der
 Sathan dein abgesagter Feind ist / und
 deßwegen Tag und Nacht auf dein Un-
 glück aus und umgehet/ so kan er dir doch
 kein Haarlein krümmen/ ohne deß HErrn
 Willen. Ja wie kan Er unser vergessen/
 in dem Er unser Vatter ist? wie soll der
 liegen können/ der die Wahrheit ist? ob Er
 sich schon einen kleinen Augenblick verber-
 gen thut / so will er uns doch mit grosser
 Barmherzigkeit widerum samlen. Isai 54. 7.
 Den Frommen gehet das Licht auf im Fin-
 sternuß / von dem gnädigen und barmherzi-
 gen GOTT. Psal. 112. 4. Ist nun GOTT mit
 dir/ wer will wider dich seyn? was kanst
 du verlieren / wann du deinen GOTT noch
 hast? oder vermeinst du villeicht / daß de-
 nen Kindern Gottes das Creuz zum
 ärgsten diene? Nimmermehr / sondern
 alle

allezeit zum besten. Dann wir wissen sagt der H. Paulus / daß denen / so Gott lieben / alle Ding zum besten dienen. Rom. 8. 28. Und Salomon: Die Schläge deß Liebhabers meins recht gut. Prov. 27. 6. Wie kan aber dieses seyn? auf vilerley Weisen.

Erstlich lehret es uns die Sünden erkennen / wie geschriben stehet: Ich will dich züchtigen mit Masse / auf daß du dich nicht für unschuldig haltest. Jerem. 30. 11.

Zum andern treibet es uns auch an zur Beobachtung deß Göttlichen Gebotts oder Wortes / wie der Prophet Isaias bezeuget / da er sagt: Allein die Ansehung lehret aufs Wort mercken. Isai 28. 20.

Drittens / lehret es recht betten / wie erst angezogener Prophet zeuget in folgenden Worten: HERR / wann Trübsal da ist / so suchet man dich / und wann du sie züchtigest / so ruffen sie zu dir recht ängstiglich. Isai 26. 16.

Zum vierdten lehret es die Sünden meiden / inmassen geschriben stehet: Sihe zu / du bist gesund worden / sündige hinfort nicht mehr / daß dir nicht etwas ärgers widerfahre. Ioan. 5. 14.

Fünff.

Fünfftens macht es uns dieses Lebens überdrüssig/ und erwecket in uns ein Verlangen nach dem Ewigen / inmassen geschrieben stehet? Wir haben hie keine bleibende statt / sondern die Zukünfftige suchen wir. Hebr. 13. Ja mein lieber Christ / es muß denen Gottliebenden alles so gar zum besten dienen / daß der H. Augustinus kein Bedencken traget/ zu bezeugen: Daß auch die Sünde selbst ihnen zum besten gereiche. Sol. c. 28.

Nicht zu geschweigen / daß Gedult/ Gebett und Hoffnung kein Creuz zu schwer lassen werden. Dann so spricht der Prophet Jeremias: Es ist ein köstlich Ding gedultig seyn/ und auf die Güte des H. Ernn hoffen. Thren. 3. 26. Und David: Ruffe mich an in der Noth/ so will ich dich erretten/ und du solt mich preisen. Psal. 49. v. 16. Worüber Syrach noch weiter gehend / fraget und saget: Sehet an die Exempel der Alten/ wer ist jemals zu Schanden worden / der auf Gott gehoffet hat? Eccles 2. 11. Es mangelt nur am guten Willen / wann einer eine Last oder Bürde tragen solle / daß er nemlich dieselbige recht angreiffe und fass-

se/

se/ daß so wird sie ihm nicht halb so schwer/
als wann er sich unwillig darzu erzeiget/
sonderlich wann er darzu Hilff und Lin-
derung hat: Also seynd Gedult / Gebett
und Hoffnung gleichsam die Arm und
Hände / mit welchen ein Gottliebendes
Hertz seine Trübsal fasset / und damit
wol fortkommen kan. Dann die Gedult
thut alles gern / und darum wird ihr
nichts zu schwer. Das Gebett aber trin-
get zu GOTT / und erlanget gewißlich
eintweders vollkommene Ledigung oder
Linderung/ wie dessen Krafft / Nutz und
Notwendigkeit unten mit mehrern /
und wegen seiner Würde absonderlich soll
erwisen werden. Und die Hoffnung end-
lich laßt niemand zu Schanden werden / son-
dern weißt gewiß / daß GOTT getreu ist / und
läßt niemand weder zu hoch / noch zum ärg-
sten versucht werden / Ungedult aber erzörnet
GOTT / hinderet das Gebett / und machet al-
les schwer und überdrüssig. 1. Cor. 10. 13.
Nimm zum Beyspil Christum IESUM
deinen HERRN und Heyland / und lehrne
solches alles von Ihm / 1. Petr. 2. schaue
auch den lieben Job an / und lehrne von
ihm

ihm in deinen Nöthen / als er gethan/ zu
ruffen : Ob mich der Herr gleich tödten
wurde/ wolt ich doch auf Ihn hoffen. Job. 13.
15. Ist also in Creutz und Leyden das be-
ste Mittel/ die liebe Gedult.

Gedult sollen wir fragen/
Allhie auf diser Erd ;
Und nichts nach Unglück fragen/
Dazu seyn unbeschwert ;
Gedult gehört zu allem/
Was uns der Unfall bringt ;
Drum laß dir nur gefallen/
Wann Unglück mit dir ringt.

§. XVI.

Warum es dann / nach gemeinem
Welt-Lauff/ den Bösen allezeit besser/
als denen Frommen ergehe ?



Es ist allezeit gewesen/ und wird
noch biß an den jüngsten Tag
bleiben/ daß es gemeiner Weise
den Bösen in diser Welt wol
ergehe. Wilst du der Welt-Lauff achten/
darinn die ungerechte gegangen seynd ?
Job. 22. 15. Dann es seynd Gottlose/ denen ge-
het es/ als hätten sie die Werck der Gerechten.

Eccl 8. 14. Sie seynd mächtig und groß; haben grosse Ehr auf Erden; seynd nicht in Unglück wie andere Leute / werden auch nicht wie andere Menschen geplaget / sondern seynd glückselig in diser Welt; und werden reich / sie haben alle Fülle / werden alt / und nehmen zu an Gütern; ihr Saame ist sicher um sie her / und ihre Nachkömmlinge seynd bey ihnen / ihr Haus hat Friede vor Furcht / und Gottes Ruthen ist nicht ob ihnen / sie werden alt bey guten Tagen / und erschrocken kaum einen Augenblick vor der Hölle. Gott füllet ihren Bauch mit seinem Schatz / ihre Wohnungen bleiben für und für; und haben grosse Ehr auf Erden. Ihre Söhne wachsen auf wie die Pflanzten / und ihre Töchter wie die aufgebaute Ercker / gleich wie die Palläste. Ihre Kammern seynd voll / und können einen Vorrath nach dem andern heraus geben / und ist kein Schaden / kein Verlust / noch Klagen auf ihren Gassen. Wie die Schrift Gottes an unterschiedlichen Orten von ihnen bezeuget. Also gehet es nemlich zu in der Welt / die ärgste Buben erlangen die höchste Ehren / sie seynd reich / gesund / hochgeachtet / trefflich gekleidet / in grosser Herren

ren Gemeinschaft/haben was sie wollen:
 Summa / ie ärger Schalck / ie besser
 Glück/ ie frommer Christ/ ie grösser Un-
 glück.

Dessen aber lasse du dich/ O frommer
 Christ/ nichts irren / weniger wünsche/
 daß du der Gottlosen Herrlichkeit genieß-
 sen möchtest / dann sie wird nicht lang
 währen / sie ist auf ein trüb Sand / und
 schlipfferiges Wesen gebauet / weil sie um
 den beständigen Reichthum der Seelen
 sich nicht haben umgethan / derowegen
 sie plötzlich werden zu nichts werden/ wie
 sie ihre Maß erfüllet haben. Gleich wie
 ein Glas am ersten zerbricht / wann es
 am schönsten zu seyn scheint / also auch
 seynd die Gottlose desto näher dem Ver-
 derben/ie grösser Glück sie genießen. Dañ
 die tägliche Glückseligkeit und Wolfahrt in
 den zeitlichen Gütern / ist ein gewisse Anzei-
 gung der ewigen Verwerffung / sagt der H.
 Ambrosius und der H. Augustinus : Es ist
 nichts unseligers dann die Glückseligkeit
 derer/ die da sündigen/ dann solche Glücksee-
 ligkeit nicht bestehen kan. Ja es glücket man-
 chem in bösen Sachen / aber es gedeyet ihm
 zum

zum Verderben. Eccl. 20. 9. Sie seynd die Leute diser Welt / welche ihren Theil haben in disem Leben / welchen du mit deinem Schatz den Bauch füllest: sagt David Psal. 16. 14. Was ein erschröckliche Red ist dises! Welche ihren Theil haben in disem Leben / und damit von dem ewigen Gut abgeschnitten seynd. O wehe dem Menschen / der um kurzer zeitlicher Bollust willen die ewige Freud und Seeligkeit verscherzet! Nicht weniger seynd in Obacht zunehmen die Wort: Welchen du den Bauch füllest mit deinem Schatz. Dann ob zwar die zeitlichen Güter Gottes Gaaben seynd / so werden sie doch den Gottlosen / indeme sie gleich den Säuen nur auf ihren Bauch / und nicht auf das Ewige sehen / als Aichen zugeworffen / um ihre suchende Nahrung zu erlangen / damit sie geschlachtet werden zum ewigen Verderben / wie gescriben stehet Jerem. 12. 3. Du lässest sie frey gehen wie Schaaf / daß sie geschlachtet werden / und sparest sie / daß sie gewürget werden.

Derowegen soll ein frommer Christ die Welt immer lassen hinrühmen von grossem Reichthum / Ehr und Gewalt.

P

Dann

Dann es ist doch ein böse / ungewisse vergängliche Wahre/ die GOTT in die Kapsel hinwirfft : Es ist Ihm ein schlechte Sach/ daß er einen bösen Buben/ der Ihn zu Lohn dafür lästert und schändet / ein Königreich/ ein Fürstenthum / oder sonst groß Ehr und Gut auf Erden ertheilet ; es seynd Kleinen und Träber/ mit welchen er den Säuen den Bauch füllet / die er schlachten will. Seinen Kindern aber gibt er den rechten und besten Schatz. GOTT hältet es mit den Bösen / wie mit dem Mast- Vieh gepflogen wird : Das Leib- und Lustvieh/ so übergehen soll/ das hält man mit geringem Futter hin / damit es Leibes- Nahrung habe ; was man in die Kuchen will schlachten / dem gönnet und givet man das beste Futter/ und mästet es / damit mans erwürgen / und zur Speiß gebrauchen könne. Also mästet GOTT / und erhält die Gottlose feist in diser Welt / das ist / Er gibt ihnen alles gnug ; wann sie sich aber in den zeitlichen Gütern wol gemästet haben/ so nehmt Er sie dann hin / und läset sie als des Teufels gemästete Schweine schlachten / und
in

indas höllische Feuer werffen. Wie geschrieben stehet : Wehe euch Reichen / dann ihr habt euren Trost dahin. Luc. 6. 24. Ihr habt wolgelebt auf Erden / und euere Wollust gehabt / und euer Hertz geweidet / als auf einem Schlacht-Tag. Jac. 5. 5. Hingegen aber speisset Er seine rechte Herzens- Kinder gesparsam / und hält sie eine zeitlang hart und streng / aber endlich ertheilet Er ihnen alle himmlische Güter : dann Er hilfft seinen angenehmen Christen nicht allweg zur Linken / das ist / am Zeitlichen / aber gewißlich zur Rechten / das ist am ewigen Heyl : Er entzieht ihnen hier allein darum das Irdische / damit er ihnen das Ewige und Himmlische geben könne. Und was darff es vil Berwunders und Fragens / warum Gott den Bösen so vil Guts erzeige / und an die Fromme so vil Ungemachs kommen lasse ? vergnüge dich an deme / daß es Gott also haben will / ingedenck / daß es eben darum auch recht sene / als du an dem jüngsten Tag / ob du es schon iezo nicht fassen kanst / sehen wirst. Dann der Wille Gottes ist die wahre Gerechtigkeit / sagt der H. Cyprianus

aus Lib. de singular. Cler Das also die From-
 me darüber ferners nicht nachzugrübeln/
 weniger sich daran zu ärgern / sondern
 vielmehr in ihrem Glauben sich desto be-
 ständiger und eiferiger zu erzeigen ha-
 ben / wie die beyde heilige Martyrer Leon-
 tius und Carpophorus gethan / die da / auf
 beschehenes befragen des Tyrannen / wa-
 rum sie Christen wären / und was sie für
 Glück darbey hätten ? unerschrocken ge-
 antwortet : Die Christen wissen von kei-
 nem Glück ; dann wer ein Christ seyn
 wolt / der müßte sich zu allerley Unglück
 bereiten / und täglich Thränen-Brod es-
 sen / und sein Creutz tragen / damit er
 Christo gleichförmig werde / und dann
 seines in Ungedult getragenen Creuzes
 ewig mit ihm sich erfreuen möge. Dero-
 wegen lerne / O lieber Christ / mitten un-
 ter dem Creutz / da Gott im Werck ist
 uns seinem Sohn ähnlich zu machen /
 Ihme still aufzuhalten / und versichere
 dich / daß Er schon lang zuvor beschlossen/
 wie Er es mit dir machen wolle / was / wie
 und vil du leiden sollest. Darum halt
 Ihm still / und warte auf Ihn / es gehet
 nicht /

nicht / wie du gedenkest / Er führet seine
Heilige gar wunderbarlich / und offft einen
andern Weg / den wir nicht wissen / wie
Er die Kinder von Israel einen unbekand-
ten Weg führete. Wir müssen den unge-
bahnten Weeg gehen durch den Abgrund
der Berge / wie die Israeliten im rothen
Meer / und hinter uns her haben wir den
Teuffel mit all seinem Heer / auf beiden
Seiten die hohe Berg und Felsen / alles
was hoch / mächtig und gewaltig ist auf
Erden / vor uns das rothe Meer / das ist
Jammer und Noth / Angst und Tod / und
allerley Trübsal und Widerwärtigkeit /
so unter der Sonnen ist / innerlich und
äusserlich / und müssen also verstehen ler-
nen / was für herrlicher Safft / und un-
ausprechlicher Trost bey dem Creutz
Gottes sene. Darum trage du nur Was-
ser zu / laß ihn kochen und rathen / Er füh-
ret seine liebe Kinder nicht anderst / als
durch Creutz und Leiden zum Reich der
Himmeln / so weit zwar / daß wir auch
ohne Schwert und Feur können Martyr-
rer werden / wann wir in unserm Creutz
gedultig außhalten / da hingegen die je-
nige /

nige den Allmächtigen GOTT verlaug-
nen / welche sich verweigern ihr Creutz
mit Gedult zu tragen. Dann wer nicht
sein Creutz trägt / sagt Er / und mir nachfol-
get / der kan nicht mein Jünger und Diener
seyn. Luc. 14. 27.

Was Raths aber / wann du aus
Menschlicher Blödigkeit in deinem Creutz
zur Ungedult übereilet wurdest? deßwe-
gen solst du nicht verzagen / sondern dich
widerum aufmuntern / und zu dem heili-
gen Gebett wenden / und GOTT wird das
zerstossene Rohr nicht gar zerbrechen / noch
den glimmenden Docht auslöschen. Jerem. 42.
3. Darbey du dann zu betrachten hast die
freundliche Einladung Christi: Kommet
her alle / die ihr mühselig und beladen seyt/
Ich will euch erquicken. Matth. 11. 28. Ge-
dencke / daß du eben seyest der Mühseligen
einer / auf den die Stimm des HERRN ge-
richtet ist / und mercke / daß Er nicht zu sich
erforderet die Fröliche / sondern die Mühs-
selige und Betrübtte. Massen Er selbst
spricht: Ich wohne bey denen / so eines zers-
schlagenen und demüthigen Geistes seynd / auf
daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten/
und das Hertz der Zerschlagenen Jerem. 57. 15.

Du wirst villeicht einwenden / was
 Creuz und Leiden / so dir durch Verlust
 zeitlicher Güter zuwachset / belange / wiß
 fest du wol / daß sie dir nur als ein geliehen
 oder anvertrauet Gut übergeben / dero
 wegen Gott gut Fug / Macht und Ge
 walt habe / solche / so gar auch dein Leben /
 wann und so oft Er will / von dir wider
 um abzufordern / ohne daß du was an
 derst darwider reden mögest / als was Job
 gesagt und gebetten: Haben wir Guts em
 pfangen von Gott / warum sollen wir das bö
 se nicht auch annehmen? Job. 2. 10. Der H^{er}
 hats gegeben / der H^{er} hats genommen / wie
 es dem H^{errn} gefallen / so ist es geschehen /
 der Name des H^{errn} sey gebenedeyet. Job. 1.
 21. Aber an Ehren gecreuziget werden /
 und es so zu übertragen / ist nicht möglich;
 Aber wie / müssen dann die Menschen auf
 Erden nicht immer im Streit seyn? So
 bald sie in den heiligen Bund aufgenom
 men werden / haben sie wider sich alles /
 was wider Gott ist / und werden zu
 Werkzeugen vom Teuffel gebraucht die
 jenige / welche keine wahre Religion, kein
 Glauben und kein Gottsforcht haben.

Nun seynd aber Gottlose und Gottes-
 fürchtige allezeit wider einander / darum
 kan keiner/der Gott fürchtet/ ohne Feind
 seyn / sondern er wird immerzu die Gott-
 lose wider sich haben / die ihn heimlich und
 öffentlich anfeinden/ neiden/ hassen/ belü-
 gen/ verleumden und lästern. Hingegen
 wird er Christum zum Freund und Schüt-
 zer haben / dann was einem frommen
 Christen geschihet / das geschicht Gott
 selbst. Darum / als Saul die wahre
 Christen verfolgte/fragte Christus nicht/
 warum er seine Christen verfolgte / son-
 dern Er sprach : Saul/Saul/was verfolgst
 du mich? Act. 9. 4. Gleichwie derowegen
 Christus selbst verfolgt wird/wann sei-
 ne liebe Christen Verfolgung leiden / sin-
 temalen Er das Haupt/und sie seine Gli-
 der seynd ; also kanst du dich gegen deine
 Feinde nicht höher und besser rächen / als
 wann du die Rach und Straff Gott über-
 lässest/ und dich zum Gebett wendest. O
 wehe deinem Widersacher/den du in Got-
 tes Rach und Gericht übergibest ! lieber
 solt ein Mensch die ganze Welt zum Feind
 haben / als eines einzigen frommen Chri-
 sten

sten Gebett; dann alle Wort/die sie darinnen reden/seynd lauter und harte Donner schläge/die da gewißlich treffen. Daher das gemeine Sprichwort kommen: Es ist mit den Heiligen nicht zu scherzen/dañ sie zeichnen gern. Zweiffle also nicht/mein Christ! Gott wird deine Sach zu seiner Zeit schon richten und schlichten; Er wird deine Verfolger sicherlich ungestraft nicht dahingehen lassen. Je mehr dich die Gottlose verfolgen/und dir nachstellen/je mehr sie zu ihrer Straf eilen/und die Sache befördern / daß Gott darein sehen muß/ dir zu helfen/ und sie zu stürzen. Ja in die Gruben / welche sie dir zugericht haben/werden sie selber fallen/ und in ihrem eigenen Netz / welches sie dir gestellt/ werden sie gefangen werden / wann du nur mit David den Gewalt und Namen Gottes getreulich anrufest. Dann der Herr will kommen/ dir in Eil zu helfen aus dem Rachen des Löwen. Ps. 21. 12. Er will deinen Feinden einen Ring in die Nasen legen. 2 Reg. 19. 28. Wann also schon deine Feinde dich wie ein Hauffen Hunde umgeben/ und wann gleich alle Pferdte gesattlet/

alle Schwerdter gezucket / alle Biren gegeben / und alle teufflisch und weltliche Gewalt beyammen wären / so hat es doch keine Noth mit dir / wann du nur Gott auf deiner Seiten hast / und ihm von Herzen vertrauest.

Wann einer das Liecht mit den Fingern abbuget / so machet er sich zwar selber unsauber / aber das Liecht scheint hernach desto heller : also auch / wer einem frommen Menschen seinen guten Namen gedencet zu benehmen / derselbe beflecket sein Seel und Gewissen / und befördert aber den Frommen in Zunahm der Tugenden / und verursacht / daß er von Gott desto mehr erhöhet wird. Hätte die böse Zung des unzüchtigen Weibs den frommen Joseph nicht in das Gefängnus gebracht / so wäre er nimmermehr so erhöhet worden. Hätten die Laster-Mäuler den unschuldigen Moysen nicht verfolgt / daß er aus Egypten in Midian fliehen mußte für Pharao / so wäre ihm Gott im feurigen Busch niemals erschienen. Also mußten auch böse Zungen / die Hof-Räthe des Königs in Persien / den gottseligen Propheten

ten Daniel in die Löwen-Grube bringen/
auf daß Gott seine Allmacht an ihm be-
weisen möchte. Und wäre in gleichem die
teutsche Susanna zu so grossen Ehren und
Lob niemals gelanget / wann sie nicht zu-
vor wäre verleumdet worden. So hat
auch Gott seine sonderliche Ursachen /
warum Er uns mithin durch Laster-
Mäuler anbellend lasset / ihres Giftes sich
zu unserer Arzney gebrauchend / damit
nemlich des Fleisches Unart gedämpffet/
und die Hoffart niedergedruckt werde.
Verachtung thut einem Hoffärtigen vil
weher / dann der Tod ; Also muß oft
unser Fleisch getödtet / und die Art an den
Baum gelegt / und die böse Wurzel auß-
gehauen werden. Derowegen solst du
die äußerliche Verachtung und Lasterung
nicht mit Zorn und Rachgier aufneh-
men / sondern gedencen / es seye ein Probe
deines Herzens / dardurch Gott offenba-
ren will / ob Sanfftmuth und Demuth /
oder Hoffarth und Zorn in dir seye. Ist
nun Sanfftmuth und Demuth bey dir /
so wirst du es als eine Züchtigung des All-
mächtigen halten / wie David sprach / als
ihn

ihn Simei lästerte : Lasset ihn fluchen/
 Dann der Herr hat ihm befohlen / fluche
 David. 2. Reg. 16. 10. Zu dem so ist Gott
 so getreu und gütig / daß er für eine un-
 verschuldete Lästerung besagter massen/
 viel mehr Ehr und Gnade ertheilet ; wie
 dann David auch für ein gewisses Zeichen
 gehalten/ daß Gott ihn bald wiederum
 ehren werde für die Lästerung Simei, spre-
 chende : Gott lasset es geschehen/ auf daß er
 mir wieder guts vergelte/ für sein Schelten. Ib.
 6. 7. 12. Darum soll dich das nicht betrü-
 ben/ was die Menschen von dir reden/ son-
 dern du solst dich freuen / daß über den ver-
 achteten / und verschmähten der Geist der
 Herrlichkeit ruhet. 1. Petr. 4. 14. Deswe-
 gen tröste dich deines guten Gewissens/
 und mercke : Ist es wahr/ was man von
 dir saget / so geschieht dir nicht ohnrecht/
 sondern wirst billich also gestrafft / oder
 zur Besserung ermahnet ; Ist es nicht
 wahr / so wird es dir zu Lob und Ehr ge-
 reichen / und deine Unschuld herfür bre-
 chen/ wie der schöne Morgenstern/ biß da-
 hin du Gott danken solst/ daß Er die Ge-
 legenheit dir gibt / etwas für ihnen zu lei-
 den.

den; Wann du aber Scheltwort mit Scheltworten wirst vergelten/ so wird es dir zur höchsten Schande gereichen. Dañ es ist die höchste Staffel der Tugend / sich selbst überwinden / vergeben und vergessen/ keine Schmach achten / sondern den Zorn in Sanfftmuth verwandlen. Das hero spricht der weise Mann: Ein Geduldiger ist besser/ dann ein Starcker/ und der seines Gemüths ein Herr ist / dann der/ so grosse Städte gewinnet. Prov. 16. 32. Höher kan die Tugend nicht steigen. Solches hat der Grosse Alexander schon gewußt / und derowegen pflegen zu sagen: Es ist eine Königliche Tugend / daß man böse Nachrede leiden kan / wann man den Leuthen guts thut/ dann es ist eine herrliche Anzeigung eines tapffern männlichen Hertzens/ welches die Injurien nichts achtet. Und das ist auch dasjenige/ was dich Christus der Herr beobachten heisset/ wann Er durch den Mund des Evangelisten spricht: Seelig seyt ihr / so euch die Menschen schmähen und verfolgen/ und allerley Übels wider euch reden/ so sie daran lügen / seyt frölich und getrost/ es soll euch im Himmel wol belohnet werden. Matth. 5. 11.

Mache

Mache dir's zu nutz/mein Christ! und lasse diese Tugend deine Königin seyn/so wird es mit deinem guten Leymuth keine Noth haben / die Tugend wird dich gnug berühmt machen / und das Volck/das von dir dieses oder jenes redet / nur bekandter werden / freue dich nur deiner Unschuld. Christus der HErr hat ja selbst / als wäre er vom Teuffel besessen / ein Bollsauffer und Verführer des Volcks sich müssen lästern lassen / und ist ohne das der Welt Brauch / daß sie einen / den sie heut in den Himmel gleichsam erhebet / morgen / wann sie könnte / in die Hölle hinab stürzen thäte. Darum mußt du deinen Fied nicht setzen in der Menschen Mäuler / sondern in Gott und dein gut Gewissen.

§. XVII.

Was so wol zu geduldiger Übertragung der Unbilde/als vorderist zu Beförderung eines Gottgefälligen Lebens das Gebett vermöge / als das neunte Mittel hierzu.



Wail ich dich / O lieber Christ! in deinem Creuz und Leiden/Verfolgung und Anfechtungen/ neben der lieben Gedult / zum

heiligen Gebett verwiesen / so erfordert nun auch meine Gebühr / daß ich dir von desselben Nothwendig- und Nutzbarkeit Bericht ertheile. Was nun das Gebett / nicht zwar das gemüthliche / von welchem David redet / da er spricht : Mein Hertz ist in mir erwärmet / und durch meine Betrachtung wird das Feuer in mir angezündet. Ps. 38. 4. von welchem da zu reden mein Vorhaber nicht ist / sondern das mündliche vermag / von welchem der H. Chrysostomus Befehl ertheilet / daß wir alle Stund etwas betten sollen / damit unser Gebett mit der Zeit deß Tages gleich Lauff halte ; zum Beschluß einen jeglichen also anredend : Mit was Hoffnung wirst du dich zur Nacht-Ruhe begeben ? mit welchen Träumen und Phantasien wirst du zu thun haben / wann du dich nicht vorhin mit dem Gebett bewaffnest ? lib. 1. de orand. Deum. So erfreuen sich die Engeln / daß sie unserm Gebett mögen beywohnen / und dasselbige der Göttlichen Majestät fürtragen. Tob. 12. 12. Luc. 22. 42. Act. 10. 4. Ja / was sag ich von dem fürtragen der Englen ? Wir selbst tragen es für / wann wahr / wie nicht zu läugnen / was ferners
des

der angezogene H. Chrysoſtomus in dieſen Worten eben auch dorten berichtet: Wer ſoll ſich nicht aufs höchſt verwundern über die Gutherzigkeit Gottes gegen uns? indeme er uns zu ſolcher Ehr erhebt / daß wir mit ihm Geſpräch halten / und unſer Begehren vorbringen mögen? da wir betten / reden wie warhaſtig mit Gott / werden mit den Engeln vereinigt / und entziehen uns der Geſellſchafft / die wir mit denen unvernünfftigen Thieren hie auf Erden haben. Ein Engliſch Werck iſt das Gebett/ ja es übertrifft der Engeln Würdigkeit. Und anderſtvo: Die je nige/ ſo mit weiſen und vornehmen Leuthen vil reden/ und tägliche Gemeinſchafft haben/ nehmen bald ihre Sitten und Weiſheit an ſich. Was ſoll ich dann von denen ſagen / die offte mit Gott (durch das Gebett) Geſpräch halten? mit was groſſer Weiſheit / Fürſichtigkeit/ Gütigkeit/ Mäßigkeit/ Zoldſeligkeit und andern Tugenden/ wird das Gebett dieſelbige erfüllen? das Gebett iſt ein Urſprung aller Tugend/ und geiſtlichen Gerechtigkeit. Chryſ. lib. 2. de orand. Deum. Iſt das alles? Nein er ſagt ferner: Wer nicht bettet/ und nicht täglich begehret deß Göttlichen Geſprächs

zu genießen/ der ist tod/ und seiner Vernunft
beraubt. ib. 1. de orand. Deum. Ja er sagt:
Zu allen unsern Geschäften seye das Gebett
gänzlich vonnöthen/ und könne nichts nach
unserm Wunsch beständig ablauffen/ wann
das Gebett versäumt wird. Homil. 79. ad pop.
Inmassen auch deme ganz gleichförmig
der H. Bernardus also schreibet: Wir tra-
gen unsern Strick bey uns/ und führen unsern
Feind (das ist unser Fleisch) allezeit herum/
dessen die listige Schlange (so nichts anders
suchet/ als unserer Seelen Untergang) sich wi-
der uns weißt zu gebrauchen: und wie kön-
nen wir den starcken Anfällen und listigen
Nachstellungen/ ohne Hülff des Gebetts/ wi-
derstehen? Darum bitte ich/ liebe Brüder/ ihr
wollt euch immer befleissen/ euere Zuflucht
zum Gebett zu nehmen/ als zu eurem sichern
Schutz und Schirm. S. Bernard. Serm. 5. de Jeia.
Dahero der Prophet Daniel lieber sterben
wollen/ als sich von seinem Gebett/ welches
er drey mal im Tag Enyend verrichtet/ abhal-
ten lassen. Dan. 6. 10.

Wahr ist es freylich/ daß ihm selber nie-
mand nichts empfangen kan/ es werde ihm
dann vom Himmel oben herab/ von dem Vate-
ter

ter des Lichts/von dem alle gute Saab kommet/Jac. 1. 17. mitgetheilt. Joan. 3. 27. Das Gebett aber ist gleichsam der Wagen/auf welchem wir die Gaben von Gott einholen; dannes laffet nicht nach/bis es vor das Angesicht Gottes gelanget. Eccl. 35. 21. Und was darf es vil / Gott verspricht ja selbst freywillig/daß Er unser Gebett erhören wolle Ps. 49. 15. Ja/ehe sie ruffen/sagt er/will ich sie erhören; und weil sie noch reden/will ich aufmercken. Isai 65. 24. Und bewähret auch solches der H. Augustinus, wann er schreibet: Der Bauch des Wallfisches/darinn Jonas verschlossen gewesen/die grausame Wellen / die ihn umgeben / haben seinem Gebett den Weg zum Himmel nicht abschneiden können: durch alles ist das Gebett getrunken / bis es zu den Ohren Gottes kommen. S. August. in Ps. 29. Was Wunders solle es dann seyn / daß ich dich in deiner Trübsal zum Gebett verwiesen? Was Wunders solle es seyn / daß ich dieses hienit für das fünffte Mittel/zu einem gottseligen Leben zu gelangen / fürschiere? dann durch das Gebett überwinden wir die Macht der bösen Geister / und können so gar

etliche Teuffel nicht außgetrieben werden /
dann allein durch das betten und fasten. Matth.
17. 21. wann sie uns aber ernstlich betten se-
hen / so müssen sie fliehen und weichen: sagt der
H. Chryf. lib. de orand. Deū. durch das Ge-
bett überwinden wir auch unsere sichtbare
Feinde / wie Moyses die Amalekiter. Exod.
17. 13. und Samuel die Philister überwunden.
1. Reg. 7. 13. daß also der H. Chryf. aber-
malen billich saget: Das Gebett seyen
mächtige Waffen wider alle Feinde. Hat
nicht der bettende Daniel unter den Löwen
frolocket? Dan. 6. 22. Was anders hat die
drey Knaben im feurigen Ofen erhalten / als
das Gebett? Dan. 3. 24. Susanna auch hat
ihre falsche Ankläger allein durch das Gebett
zu schanden gemacht. Durch das Gebett
erlangen wir Verzeihung unserer Sün-
den / und bezeuget der H. Augustinus, daß
durch das Gebett uns auch die zeitliche Straf-
fen nachgelassen werden / Aug. in Ench. Durch
das Gebett nimt unsere Seel / sagt ferner
der H. Chryf. in Ps. 7. in Tugenden zu / und kan
ein jeglicher alle zulässige Ding für sich / und
andere durch das Gebett erlangen. Wie zu se-
hen Jac. 5. 13. 15. 16. Summa / das Gebett
gibt

gibt der Seele das Leben. Chrys. lib. 1. de orand. Deum. Ja was sage ich? das Gebett ist ein rechtes Kranken- Mittel für alle Zustände des Leibs und der Seelen. Wann alle Hülff aus zu seyn scheinet / so bleibt das Gebett die beste Arzney. Diß ist das rechte Elixir proprietatis, so alle schädliche Feuchtigkeit verzehret: diß ist das rechte Amuletum, so kein Gift zu ihm läset: diß ist das rechte aurum potabile, so den Menschen fast unsterblich erhalten kan.

Wer derowegen ein Gott-gefälliges solches Leben führen will / daß er den Tod trogen/und in den ewigen Freuden triumphiren möge / der gebrauchte fleißig dieses Mittel / und sage mit David: Zu dir will ich betten/ O Herr! du wirst des Morgens meine Stimm erhören. Ps. 5. 4. Ich hab zu Gott geruffen/Er wird mir helfen. Des Abends / Morgens/ und Mittags will ichs vorbringen / und Er wird meine Stimm erhören. Ps. 54. 18. Verlangst du/O Christ! ein Prob der Warheit? frag Ezechiam, er hats in 15. jähriger Erlängerung seines Lebens erfahren. Barthimæus hats empfunden / der seine Gesundheit dar-
durch

durch erlanget hat. Was rede ich aber von leiblicher Gesundheit / da mein Vorhaben auf der Seelen Lifferung stehet? der Publicanus hats erfahren. Luc. 18. 14. der Mörder am Creutz hats genossen. Luc. 23. 43. Folge nach / O Christ! so wirst du es nicht nur zeitlich / sondern ewiglich mit ihnen empfinden und genießen / wann du anderst aus einem reinen unsräßlichen Gewissen / weil Gott die Sünder nicht erhöret. Joan. 9. 31. ohne Zorn und Zanken deine Hand aufhebest. 1. Tim. 2. 8. und im wahren lebendigen Glauben / Jac. 1. 5. ohnverfälschter Hoffnung und Vertrauen. Ps. 36. 5. Hebr. 4. 16. getreuer hertzlicher Liebe. Ps. 114. 40. Marc. 11. 25. wahrer Demuth / Ps. 101. 18. Eccl. 35. 21. dich deß Gebettes / ohne Verdruss / beständig annimst. Solte aber eins von diesen Stufen bey deinem Gebett ermanglen / wurde es in Wahrheit wenig / ja gar nichts fruchten; sonderlich aber wird auch die Beständigkeit zum Gebett erfordert / sinemalen sie demselben die gewünschte Cron und Belohnung ertheilet / nach Zeugnis deß H. Jac. c. 1. 12. darum auch Christus immer zum betten antreibt /

Matth.

Matth. 7. 7. Luc. 11. 9. und bezeuget der H. Augustinus: Daß Gott bißweilen aufschiebe uns zu geben/was wir begehren/damit wir öfter um dasselbige bitten/und desto grössern Lohn empfangen. Aug. Serm. 5. de Verb. D. wie dann auch endlich ihme conformiter der oft angezogene H. Chrysostomus uns noch diese Ermahnung ertheilet: Wir sollen allen Fleiß zum Gebett anwenden/und uns desselbigen mehr als unsers Lebens annehmen/also werden wir ein würdiges Leben führen. Lib. 1. de orand. Deum.

§. XVIII.

Das zehende Mittel zu einem gottseligen Leben zu gelangen/ so da ist das Lesen geistlicher Bücher.



So grosse Krafft das Gebett in sich hält / zu Beobachtung und Fortpflanzung eines Gott-gesälligen Lebens / so grosse mag man auch aus dem Lesen geistreicher Bücher darzu erschöpfen. Darum schreibt der H. Hieronymus zu der Jungfrauen Eustach. also: Bettest du / so redest du mit Gott: Liest du / so redet Er mit dir. Epist. 22. ad

22. ad Eustach. Wer die Experienz und Erfahrungheit verlangt / der frage den H. Ignatium, den grossen Stifter der glorwürdigen Kirchen: Säulen der Societät Jesu; er lasse ihm sagen von dem H. Augustino, und die werden bekennen / daß sie aus blossen Lesen geistlicher Bücher bewegt worden / ein recht Christlich und täglich bußfertiges Leben anzufangen / vermittelst dessen sie auch seliglich gestorben / und nun in Freuden ewiglich leben.

Diesen / mein Christ! der du hier so zu leben verlangest / daß du durch einen seligen Tod in die ewige Glückseligkeit eingehen mögest / folge nach / und höre täglich / oder aufs wenigst an Sonn- und Feiertagen / weil diese Zeit ohne das zum Gottesdienst verordnet ist / was der H. Err mit dir rede / wie David sagt Ps. 84. 9. doch daß du allezeit mit dem H. Augustino sprichst: Gib mir / O H. Err! Gnade / aufmercksam zu lesen / zu verstehen / und zu beherzigen die Brieff / welche mir zukommen von meinem himmlischen Vatter; von dir meinem höchsten König / und liebsten Vatter. Bemühe dich also nicht / vil auf einmal zu lesen / sondern das

wenige / so du lifest / bedencke und erwege wohl / und sey jederzeit bedacht / wie / und daß du nach bestem deinem Vermögen demselbigen würcklich mögest nachkommen. Dann deß HErrn Willen wissen / und selbigem nicht nachkommen / ist straffmässig. Und gleich wie deß Leibes Kräfte nicht zunehmen / wann der Wagen durch überflüssige Speiß und Trant überladen wird; Also wird auch der Seelen aus überrumpelt, und unbedachtsamen vilfältigem Lesen wenig Ersprießlichkeit zuwegen gebracht. Gleichwie nun auch etliche leibliche Speisen süß / lieb / und annehmlichen Geschmacks / jedoch ungesund seyn / und dem Leib keine Krafft bringen: andere aber dem Mund zwar nicht so annehmlich / doch desto gesunder / und gutes Geblüt verursachen; also haben etliche geistliche Bücher zwar den Namen / seynd aber mit neuen fürwitzigen / villeicht auch gar ungewissen / Geschichten angefüllt / daher so sie den Verstand gleichsam mehrer kitzlen / als der Seelen Nutzen. Doch will ich hierinnfalls niemand tadeln / sondern dich zu deinem geistlichen Rath.

Rathgeber um sein Gutachten verwiesen haben / welcher dir aber / auſſer allem Zweifel / mit mir die Beſetzung ſolcher Bücher einrathen wird / die da in Zeugnuſſen und Exempeln der H. Schrift / wie auch in Lehren der H. Väter gegründet ſeynd / und zu allen beſtändigen Tugenden anführen: wol auch die göttliche Schrift ſelbſten / doch daß du ſie nicht fürwizig durchforſcheſt / und nach eigenem Verſtand außlegeſt / ſondern mit aller Demut leſeſt. Dann gleichwie das allerheiligſte Sacrament / als unten wird gezeigt werden / das Leben und den Tod bey unterſchiedlichen würcket / nachdeme ſie ſich nemlich darzu bereiten; alſo iſt auch die heilige Schrift ein Schwerdt und ein Feuer / nachdeme ſie ausgelegt wird. Derohalben wol zu beobachten iſt / was der H. Petrus von ſeines mit Apoſtels Pauli Epiſteln / und andern Schriften meldet: In welchen etliche Ding ſchwehr zu verſtehen ſeynd / ſo die ungelehrte und unverſtändige verkehren (wie auch die andere Schriften) zu ihrem eigenen Verderben. 2. Petr. 3. 16. Wor- aus dann zugleich erhellet / wie unwar-
hafte

hafft von denen Uncatholischen vorgeben werde / als wann die Catholische Kirche die Schrift zu lesen verbieten thäte; Sondern sie vielmehr darzu antreibt / approbirt und lobet / wolverdolmetschte / und dem rechten von heiligen Vätern oder der Kirchen ertheilten Verstand und Auslegung gleichförmig erfundene Biblen zu lesen. Darbey sie aber vor Jahren gute Ursachen gehabt / dem gemeinen Volck zu verbieten / daß es die von so vielen Häuptern / und noch so mancherley Phantaseyen in allerley gemeine Sprachen übersetzte / oder besser zu reden / verkehrte Biblen / nicht lesen solle. Inmassen sie auch gut Fug / Macht und Gewalt hat und behält / das Lesen der Bibel zu verbieten / wann man selbige nach seinem Gutbeduncken wolte außlegen.

§. XIX.

Warum in vorgehendem §. der Leser auf seinen geistlichen Rathgeber verwiesen worden?



Se Ursach / warum ich dich / mein lieber Christ und Mitbruder! in vorigem §. auf die Bewe-

ra

rathung deines geistlichen Rathgebers
verweisen hab / ist / dieweil ich den Ge-
horsam / welchen wir unsern vorgesetz-
ten und Obern schuldig seynd / für das
sibende nicht nur nützliche / sondern zu-
gleich auch nothwendige Mittel zu einem
recht Christlichen Leben erachte. Darbey
du wissen must daß ich unter die Obere/
nicht nur die ordentliche Obrigkeiten / Bi-
schöffe / Väterre / Eltere und andere Vor-
gesetzte / sonder einen jeden frommen und
verständigen Mann begreiffe / sonderlich
aber denjenigen / welchen ein Mensch von
selbstn also zu seinem Trost und Rath-
geber / oder Beicht- Vatter erwählet /
oder dessen Direction er durch seine Eltere
unterworffen ist / wie dann warlich ein
ieder Mensch / der Christlich zu leben / und
also zu sterben verlanger / damit er sich
ewiger freuen möge / zu dergleichen Vor-
haben einen solchen Magistrum so hoch
vonnöthen hat / daß der H. Isidorus sagt:
Was kan lächerlicher seyn / als daß wir zu
Erlernung eines Handwercks uns einen
Lehrmeister erwählen / und aber die Göttliche
Philosophi eben als eine geringe Sach von eig-
nen

nen Kräftten zu erlernen uns mächtig schärgen wollen? Lib. 1. Ep. 250. Ach! wir seynd vil zu schwach/ Gott will auch nicht/ glaub mir/ O Christi! daß in denen Wercken der Gnaden alles immediatè durch uns allein geschehe/ sondern er will/ daß der Mensch durch den Menschen gelehrt werde/ und daß der wenigere dem größern unterworffen seye / schreibet der H. Bernardus Lib. de ordine Vitæ. Sintermalen die Lück des Verführers so arglistig und mannigfaltig / daß auch die in allen Tugenden geübteste Leuthe solche zum öfftern von denen Göttlichen Einsprechungen kaum wissen zu discerniren, und unterscheiden. Dahero eben diser erstangezogene H. Vatter ferners meldet und bezeuget : Daß derjenige / der seinem Præceptor oder Lehrmeister die Hand (den Gehorsam) verweigeret / dieselbige dem Verführer darbiere. S. Bernard. Serm. 77. in Cant. Christus der HErr nemlich hat die geistliche Bittere an seine Stell uns vorgesetzt/und selbst gelehret/ daß/wann wir denselbigen gehorsamen werden/wir auch ihm selbst gehorchen/ und seinen Willen in dem ihrigen erfüllen : Wer euch höret/
der

der höret mich / wer euch verachtet / der verachtet mich / sagt Er Luc. 10. 16. Darüber der wundergrosse heilige Benedictus, durch dessen preißwürdigsten Orden / seinen Tugendvollen Wandel / und Tag und Nacht ohne unterlaß erschallendes Lob Gottes die ganze Welt zu einem Christlichen Leben höchst, auferbaulich ermahnt und angetrieben wird / in seiner heilwürkenden Regul also schreibet : Der Gehorsam / so den Obern geschichte / der geschicht GOTT. Dann Er sagt : Wer euch höret / der höret mich. Deme beyfället der H. Basilius, in Constit. Monast. c. 23. Und gehet in disem Fall der H. Ignatius, ohne einiges Bedencken / so weit / daß er den Befehl der Obern / so gar einem Glaubens Articul vergleicht / und keines wegs leiden will / daß seine Nachkömmlinge auch nur im wenigsten den Ursachen des Befehlenden nachgrüblen sollen. Dergleichen auch lehret Cassianus Coll. 2. c. 11. Ja die H. Theresia, die voller Geist / des Allmächtigen Gottes lauter guldenne Schrifften von sich gegeben / laßt sich verlauten / Daß wann alle Engel im Himmel zugleich ihr etwas sagten / oder rather

ten / und ihrem vorgesetzten / oder Beichtvater ein anders beliebte / wolte sie nicht den Englen / ob sie dieselbe schon als gute Engel erkannte / sonder ihren Vorgesetzten folgen; weil sie solcher Gestalt sicher gieng / und derjenige / der also folget / nicht könne betrogen werden; Wassen sie auch kein Bedencken gemacht auf den einzigen Befehl ihres Beichtvatters / das kostbare Buch / welches sie in Cantica Salomonis mit wunderbarer Weißheit geschriben und angefüllet / alsobald in das Feuer zu werffen / und zu verbrennen; gestalten auch die H. Elisabeth Königin in Ungarn zuo ihrer allerliebsten Hof-Damen / wie hart es auch beiderseits gefallen / auf Befehl des Beichtvatters / weil er in Sorgen stund / es dörrfte ihre Privat Familiarität der Gottesforcht in etwas hinderlich fallen / alsobald abgeschafft. Wie nicht weniger der mehr angezogene H. Ignatius das Generalat über seinen Orden / worzu ihn seine Gesellen keines wegs bewegen können / nachdem Befehl seines Beichtvatters / ohne Verweil / und ferner Weigerung angenommen hat. Woraus dir / O Christ!

Christ! in gleichem zu lehren kommet/ daß
du deinen Willen ganz indifferent halten/
und deines vorgesezten und geistlichen
Rathgebers/ oder Beicht- Vatters ganz
gefangen geben müssest/ also/ daß du wol-
lest/ was er will / und nicht wollest / was
er nicht will / wann du dir schon einbil-
dest / daß dich Gott zu einem andern er-
mahne. Allen seinen Willen/ ja seine Win-
cker / solst du eilfertig / starckmütig / eife-
rig / und standhaftig vollziehen / neben
berührter / nach dem Exempel deines ei-
genen Erlösers/ der seinem Himlischen Vate-
ter gehorsam gewesen biß in den Tod / und
zwar den Tod des Creuzes. Phil. 2. 8. Mit
einem einem Wort / du must Ihn vereh-
ren / wie ein Kind seinen Vatter / ja wie
einen irdischen Engel/ und einen Stadt-
halter Gottes. Besuchst du aber ihn/
deines Rathes dich zu erholen / so erwarte
nicht / biß Er deines Anlignens sich erkun-
diget / sondern entdecke Ihm von selbst
offenherzig / wo dich der Schuh trucket/
oder dein Gewissen dich ängstiget / oder
auch den Trost und Gnaden-Gottes/ die
du neulich empfangen und zuvor niemal

em

empfundnen hast. Sonderbar aber hüte dich/daß du ja weder durch List noch Trug ihne beredest / daß Er dem jenigen / was du suchest / beystinime / sonst betriegest du dich / sagt der H. Bernardus, wann du dir schmaichlest/als wann du gehorsam wärest.

Wie aber wird endlich zu verstehen seyn/daß ich dich verbunden/seine Befehl eilfertig/ starckmütig/ eyferig und beständig zu vollziehen? Höre die Erläuterung. Eilfertig mußt und wirst du Ihm gehorchen/ wann du auch den Buchstaben/ den du angefangen zu schreiben/ unvollzogen zu lassen/kein Bedencken machest/sondern die Feder alsobald dahin würffest. Starckmütig; da und daß du dich weder Mühe/ noch Ungelegenheit dauren lassesst. Eyfferig: Wann/und daß du gar nichts verabsäumest / was zu Erfüllung des Befehls vonnöthen ist. Starckmütig / daß und wann du um des Gehorsams willen / so weit nemlich selbiger die Liebe Gottes/ die Wahrheit des Glaubens / und also deine Seelen betrifft / Leib und Leben / wie besagter massen Christus dein HErr und Heyland/aufzustehen bereit seyest.

§. XX.

Das eilfte Mittel / ein gottseeliges Leben zu erlangen und führen / ist die Anhörung des Göttlichen Wortes.

Diewol der allerweisseste Gott / aus Väterlicher Vorsorg / die Verordnung gethan / daß ein Mensch vom andren / auch dem / der geringer ist / soll lernen und unterrichtet werden / damit die Demut / so das Fundament und Grundfeste eines gottseeligen Lebens ist / erhalten und befördert werde ; so finden sich gleichwol noch Christen / die sich beduncken lassen / sam wären sie weiser und verständiger als die Prediger / und demnach ihrer Lehre nicht bedürfftig. Nun wäre zwar hiervon vil zu reden / wann ich umständlich erweisen wolte / wie nützlich zu Erlangung und Fortsetzung eines Christlichen Lebens seye das Predig hören ; Dieweilen aber meine Intention auf keine Weitläuffigkeit gehet / so will ich schweigen / und den Königlichem Propheten David reden lassen. Höre / O Christ ! was er zu Gott redet ? Die Erklärung deines Wortes erleuchtet und

R

gibe

gibt Verstand den Kleinen. Deine Wort seind
 meinen Füßen ein Latern/ und ein Licht mei-
 nen Fußsteigen. Psal. 118. 105. Ist das alles?
 vil zu wenig. Das Wort Gottes ist ein
 Spiegel / der uns alle unsere Sünden
 vorstellen mag. Ja es ist ein Hammer/
 der auch die Felsen (in Sünden verstockte
 Herzen) zerschmettern kan. Jerem. 23. 29. Es
 ist ein scharffes Schwert / so die Band aller
 schädlichen Begirden zerschneiden thut. Eph.
 6. 17. Hebr. 4. 12. Es ist ein brennend Feuer/
 welches die erkaltete Herzen anzuzünden ver-
 mag. Prov. 30. 5. Es ist ein fruchtbarer Re-
 gen / welcher die verdorrete Gemüther erfris-
 chen kan. Is. 55. 10. Es ist ein Saame oder
 Brod/ welches die erhungerte Herzen speisset.
 Luc. 8. 11. Und darum von dem H. Augustino
 dem lebendigen Brod der Englen / so da ist
 das allerheiligste. Fleisch und Blut Christi/
 verglichen wird. Es besüssiget alle Bitterkeit/
 und übertrifft die Süßigkeit des Honigs. Psal.
 118. 103. Es ist letztlich allen verwundten
 Herzen eine heilsame Arzney. Sap. 16. 12. Wer
 demnach aus Gott ist / der höret Gottes
 Wort. Darum höret ihrs nicht/ weil ihr nicht
 aus

aus Gott sey. Jo. 8. 47. selig. (derowegen)
die das Wort Gottes hören/Luc. 11. 28.

Nicht aber ist genug/ das Wort Gottes
hören / sondern man muß es auch fleißig
beobachten/ eben/ als wann alles/ was der
Prediger redet / aus dem Mund Gottes
geredt wurde / wie er selbst sagt: Ich
hab meine Wort in deinen Mund gelegt. Isai
51. 16. Und anderswo: Ihr seyt nicht/die
da reden oder predigen / sondern der Geist
eueres Vatters redet in euch. Matth. 18. 20.
Darüber der H. Augustinus vermeldet/
derjenige/ so unsern Herzen zuspricht/ unter
dessen / daß der Prediger uns in die Ohren redet
/ hat seinen Predig. Stul im Himmel. lib.
de Magist. Also haben die Thessalonicenser
die Predig angehört / wie der H. Apostel
rühmlich von ihnen bezeuget / und dem
Herrn deswegen / wie folget / gedancket
hat: Darum danken wir Gott ohn unter
laß/ daß ihr/ nach dem ihr von uns das Wort
der Göttlichen Predig empfangen habt / das
selbige nicht habt angenommen als Menschen
Wort / sondern (wie es auch in der Wahrheit
ist) als Gottes Wort. 1. Thes. 2. 13. Selig
also / sag ich nochmalen / die da hören das
Wort

Wort Gottes. Ich erfülle aber nun den
 Spruch / und dasselbige verwahren. Luc. 11.
 28. Dann mein Wort/ spricht Gott selb-
 sten/ soll nicht leer widerum zu mir kommen/
 sondern in allem meinen Willen verrichten/
 Isai 55. 11. Und der H. Jacobus: So ier-
 mand ein Hörer des Worts ist / und nicht ein
 Thäter / denselbigen wird man einem Mann
 vergleichen / der sein leiblich Angesicht im
 Spiegel beschauet / und nach dem er sich be-
 schauet hat/ geht er hin und vergisset alsobald/
 wie er gestaltet ware. Jac. 1. 22. Darum auch
 der Apostel Paulus anzeigt / daß nicht
 die gerecht vor Gott / die das Gesetz hören:
 sondern die das Gesetz thun / die werden ge-
 rechtfertiget. Rom. 2. 13. Damit du nun/
 O Christ! nicht hören müssest / was der
 Prophet klaget: Sie hören deine Rede/und
 thun nicht darnach. Ezech. 33. 31. So stelle
 dir die Mutter Gottes vor Augen/ wel-
 che nicht allein alle Wort ihres Gebene-
 derten Sohns emsiglich angehört / be-
 trachtet und behalten / sondern dieselbige
 auch in der That erfüllet hat / wie der H.
 Ambrosius schreibt. Damit du aber ih-
 rem Exempel folgen mögest / so must du
 nicht

nicht aus Fürwitz / oder die Zeit zu vertreiben / sondern aus aufrichtiger guter Meynung / mit Hindansetzung aller zeitlicher Sorgen / zu dem Zihl und End die Predigen frequentiren und anhören / damit du zu Erkandnuß deiner Sünden gereichen / dein Herz von selbigem reinigen / und zur Besserung des Lebens gelangen könnest. Dañ in eine bosshaffte Seel wird der Geist des HErrn nicht eingehen. Sap. 1. 4. Und was von Saamen Göttlichen Wortes an den Weeg / das ist / in ein zerstreutes Herz fället / das wird von den Vögeln hinweg genommen. Was unter die Dorn / das ist / in ein Herz / so mit Sorgen überladen / und mit fleischlichen Begierden angefüllet ist / wird ersticket. Was auf die Felsen / das ist / in ein hartes und unbeständiges Herz fällt / das verdorret bald durch die Hitz der aufgehenden Versuchungen; und wie kan unter vilem Unkraut der schweren Sünden der Saamen Göttlichen Wortes aufwachsen und Frucht bringen? Derohalben / O Christ! muß dein Herz eingezogen / versamlet / von Sünden gereinigt / von Sorgen befreuet /

frenet/ und auf das beste zubereitet seyn/
 wann der himmlische Saamen Göttlichen
 Wortes solle dreyszig/ oder sechzig/ oder
 hundertfältige Frucht bringen/ wie Chris-
 tus wünschet Luc. 8. 8.

Unterdessen aber / und wann schon
 dein Herr solcher massen / wie es wol seyn
 sollte / nicht bereitet ist / so wirst du doch
 nicht übel thun / wann du zur Predig
 gehest : dann auch solchen falls kan ge-
 schehen/ daß du dein Heyl daraus schöpf-
 fest / wann du solches schon nicht gesucht
 hast/ wie zu sehen an dem H. Antonio, wel-
 cher ungefähr in einer Kirchen die Wort
 Christi: Wilt du vollkommen seyn / so gehe
 hin und verkauffe alles/ was du hast/ und gib
 den Armen/ und komm/ folge mir nach/ und
 du wirst einen Schatz im Himmel haben.
 Matth. 19. 21. vernehmend / dermassen be-
 wegt worden/ daß er unverzüglich denens-
 selben nachkommen ist. Versäume also
 die Predig nicht gar / wann du dich schon
 nicht gehorsam darzu bereitet hast. Allein
 hüte dich / daß du dasjenige / was etwan
 zur Straff / und Besserung deß Lebens
 vorgetragen wird / nicht auf andere deus-
 test/

fest / sondern gedencke vilmehr allezeit /
wann du schon unschuldig wärest / du
sehest selbst getrossen / nach der Ermah-
nung Pauli : Gib acht auf dich selbst /
und auf die Lehr / und fleisse dich in disen Stu-
cken. 1. Tim. 4 16.

§. XXI.

Das 12. und 13. Mittel / ein recht
Christliches Leben zu führen / nemlich
die Heilige Communion, und Meß.



Schon in diesem allerheiligsten
Sacrament / gleichwie in an-
dern / durch ein sichtbarlich Zei-
chen eine unsichtbare Gnad mit
und außgetheilet wird ; so übertrifft es
doch andere in deme / daß sie die Krafft der
Heiligmachung alsdann erst haben / wann
sie gebraucht werden / in diesem aber der
Urheber und Brunn aller Heiligkeit (fol-
gendlich auch die Krafft heilig zu machen)
auch ehe und zuvor man sich dessen ge-
brauchet / begriffen ist : dann die Apostel
hatten von der Hand des HErrn diß Sa-
crament noch nicht empfangen / da doch
in demselbigen / Krafft seiner Worten / sein

wahrre Leib gegenwärtig war / den Er
 ihnen darreichete. Woraus ja gnugsam
 erscheinet die Nutzbarkeit / die Gott der
 Herr hierinfals zu einem Christlichen
 Leben uns ertheilet. Damit du aber/
 mein lieber Christ! mich nicht bezüchtigen
 mögest / als wann ich die grosse Lieb und
 Nutzen / so dir / und allen Menschen / in die-
 sem allerheiligsten Sacrament erzeugt
 wird / dir zu Genügen nicht vorgetragen
 hätte / so höre den H. Chrysostomum, in de-
 me er also schreibet: Gedenc / O Mensch!
 wie grosse Ehre dir widerfahre / zu welchem
 Tisch du zugelassen werdest? derjenige ist zu
 unserer Speiß und Nahrung worden / in des-
 sen Anschauung die Engel zittern / und ob
 dessen Glanz sie erstarren. Unser Heyland
 hat sich dergestalt mit uns vereiniget / daß wir
 gleichsam ein Fleisch und ein Leib mit Ihme
 seynd. Wer wird die Macht des Herrn / so
 Er hierin erzeiget hat / mit Worten gnugsam
 hervor bringen? Wer wird sein Lob der Ge-
 bühr nach verkündigen? hat auch jemal ein
 Hirt seine Schäfflein mit den eigenen Glied-
 ern seines Leibs gespeiset / wie Christus? Sie-
 he / wie vil Mütter ihre nengebörne Kinder
 den

den Säugammen zu unterhalten übergeben?
nicht aber thut solches unser H. Herr; sondern
mit seinem eigenen Fleisch und Blut ernehret
Er uns / und einverleibt unsern Leib dem sei-
nigen. Ist das nicht ein grosses Ding / daß
Gott einmal unsere menschliche Natur an
sich genommen / und allen Menschen insge-
mein solche Wohlthat bewiesen hat? Nun
vereiniget Er sich in diesem allerheiligsten Sa-
cramente mit einem jeden Christglaubigen ab-
sonderlich: also / daß du wohl dafür halten
magst / Gott habe dein Fleisch und Blut in
particulari oder absonderlich an sich genom-
men. Und wir sollen noch verweilen / so groß-
ser Wohlthaten uns theilhaftig zu machen?
Sehet ihr nicht / mit welcher Begird und
Neigung die unmmündige Kinder nach ihrer
Mütter Brüste greiffen? Mit nicht gerin-
germ Verlangen sollen wir diesem Tisch und
dieser Speise zulauffen / damit wir mit denen
sonderbaren Gnaden des H. Geistes mögen
erquicket und ersättiget werden. Um kein an-
ders Creutz und Leiden sollen wir trauern / als
nur allein darum / wann uns velleicht diese geist-
liche Nahrung sollte entzogen werden. S. Chrys.
Hom. 60. ad pop. & Hom. 83. in Matth. und fast
gleicher

gleicher weise Hom. 61. ad pop. & Hom. 45. in
 Joan. wie auch Hom. 2. ad pop. allwo er disen
 Schluß ertheilet: Der uns nun sein Fleisch
 und Blut in diesem H. Sacrament gegeben
 hat/ der wird uns ja nichts/ was zu unserm
 Heil und Seeligkeit dienlich ist/ abschlagen.
 Noch klärer aber sagt der H. Ambrosius:
 Begehrest du deine Wunden zu heilen? Er ist
 die Arzney. Ligest du in grosser Hitze eines Fie-
 bers? Er ist der Brunn. Beschwehrend dich
 deine Missethaten? Er ist die Gerechtigkeit.
 Bedarffst du Hülff? Er ist die Stärcke.
 Fürchtest du den Tod? Er ist das Leben. Be-
 gehrest du den Himmel? Er ist der Weg.
 Scheuest du die Finsternus? Er ist das Licht.
 Suchest du Speiß? Er ist die Nahrung.
 Kostet dann/ und sehet/ wie süß der H. Er
 seye. Also S. Ambros. Lib. 3. de Virg. Mit de-
 me ganz ähnlich übereinstimmt der H.
 Chrysostomus, sprechend: Diß Brod der
 Englen/ so alle Wohlustbarkeit in sich be-
 greiffet/ und wunderbarliche Krafft hat/ bring-
 get einem jeden/ der es andächtig und würdigi-
 lich nimmet/ denselben Geschmack/ den er ihm
 wünschet: ersättiget mehr als das Manna in
 der Wüsten/ und überwindet allen Geschmack
 und

und Süßigkeit zeitlicher Wollüsten. Chrysoſt. Serm. de Cæn. Dom. Der H. Bernardus gehet zu meinem Vorhaben noch weiter/ und etwas näher/indeme er meldet: Daß dieſe Speiß die Sinnlichkeit und Zahl der kleinen Sünden merklich vermindere/und in den groſſen die Verwilligung hindern thue. S. Bern. Serm. de Cæn. Dom.

Es ſagt aber der H. Chryſoſtomus außdrücklich: Wer es andächtig und würdiglich genieſſet/ mit dieſem Zuſatz: gleichwie der je- nige/ ſo mit Gott verſöhnet iſt/ bey dieſer Speiß ſein Heil findet; alſo / wer mit böſem Gewiſſen darzu kommt/ der ladet die ewige Straff und Verdammnis auf ſich. Dann Tod und Leben die wird geben. Darum ermahnet uns der H. Auguſtinus, und ich mit ihm edich/ O Chriſt! daß du ja dich nicht unterfangeſt/ dieſes Fleiſch zu eſſen / du habeſt es dann zuvor angebettet. Aug. in Pl 98. Und mit dem offte angezogenen H. Chryſoſtomo: Thue vorhin die Anbettung / und alsdann communicire. Hom. 61. ad pop. & Hom. 3. ad Eph. eben als ſagte er / thue vorhin Buß / und reinige dein Gewiſſen / vermittelſt einer aufrichtigen Beicht / und alsdann erſt gehe wohl getroſt hin

hinzu / so wirst du hier Christlich leben / selig sterben / und die ewige Freuden erwerben.

Sie möchte villeicht gefragt werden: ob genug sey / unter einer Gestalt zu communiciren? weilen alles dasjenige / was von diesem H. Sacrament unter beyden Gestalten gesagt wird / auch von Ihme unter einer Gestalt zu finden ist. Joan. 16. 31. Christus der Herr auch selbst es allein unter einer Gestalt außgespendet / nemlich denen Jüngern / so nach Emaus giengen. Luc. 24. 30. zumalen auch aus keinem einigen Text kan erwiesen werden / daß Christus gebotten habe / unter beyderley Gestalt zu communiciren. Endlich auch der wahre Leib Christi unter Gestalt des Brods uns lebendig zu geniessen kommet / wo aber ein lebendiger Leib ist / da selbst notwendig auch Blut seyn muß / so ist in allweg genug / und wohl von der Catholischen Kirch wider die Sectirer geordnet / daß man allenthalben gleichförmig unter einer Gestalt die Communion empfangen solle. Und irret nicht / daß die Priester unter beyderley Gestalten die heilige Communion empfangen / dann sol.

solches geschieht allein im ohnblutigen reinen Opfer der heiligen Meß / die Christus der Herr / nachdem Er lang zuvor hat offenbaret / daß Ihm an allen Orten ein reines Opfer soll aufgeopffert werden. Malach. c. 1. 12. selbstem eingesetzt / wann Er gesagt: Das thut zu meiner Gedächtnus. Luc. 22. 19. 1 Cor. 11. 24. und zwar diser Ursachen halben / weil sie dieses Opfer / dessen das Opfer Melchisedech / so in Brod und Wein bestanden / ein Vorbild gewesen ist. Gen. 14. 18. nicht für sich allein / sondern in Namen aller Christen / bevorab der gegenwärtigen / daher du die H. Meß dir bildlich für das zehende Mittel solst lassen recommendirt seyn / verrichten / da sie doch sonst / und außer Celebration der Meß / sich eben so wol mit einer Gestalt allein begnügen müssen.

Wie oft aber ist dir erlaubt / mit diser hochheiligen Speiß dich zu erlaben? Ob zwar der H. Augustinus weder loben noch straffen will / daß es täglich geschehe / sondern solches nur auf jeden Sonntag einrathet. Lib. de Eccl. Dogm. c. 53. die Catholische Kirch auch dasselbige nur einmal (verstes-
be

he aufs wenigst / dann daß es öftters geschehen möge / verbietet sie auch nicht / sondern lobets) im Jahr gebietet / so sag ich doch mit dem H. Ambrosio: Da dieses dein tägliches Brod ist / (ohne welches du das Leben nicht haben kanst. Joan. 6. 53.) warum nimmest du solches nach verflossenem Jahr? nim täglich / was dir täglich nuzet: Leb also / damit du würdig seyest / es täglich zu nehmen. Lib. 5. de Sacram. 4. und daß du nicht gezwungen werdest / in der Stund oder Augenblick deines Absterbens mit David weheklagend zu heulen: Wie das Gras bin ich abgehauen / und mein Hertz ist verdorret / weil ich vergessen hab / mein Brod zu essen. Ps. 101. 5.

§. XXII.

Wie man sich dann bereiten solle / daß man vorbeschriebener Gnaden, Speiß nicht unwürdig genieße? Mit Einführung des 14. und 15. Mittels zu einem Christlichen Leben / so da seynd / das tägliche Examen, und rechtschaffene Beicht.



Der heiliger Vätter einhellige Meinung ist / die tägliche Erforschung des Gewissens seye eins aus denen allerkräftigsten Mitteln /

Mitteln / die Laster außzureutten / und dargegen die Tugenden einzupflanzen / da sie dann nothwendig auch die sicherste Führerin nicht nur zu einem Christlichen Leben / sondern auch zur nothwendigen Würdigmachung der heiligen Communion, oder Pœnitenz, Buß und Beicht wird zu halten seyn. Solches haben so gar die Heyden erkennet / wie der H. Hieronymus bezeüget Lib. 3. contr. Ruff. und haben wir dessen ein Wahrheit - erweisendes Exempel an Sextio, welcher in Gewonheit gehabt / sich selbst alle Abend also zu befragen: Welches Ubel hast du heut gebessert? Welchem Laster hast du Widerstand gethan? In welchem Stuck bist du besser worden? der Dorn (wie in gleichem von allen andern Lastern zu reden) wird bald gemässigt / welcher täglich zum Gericht gezogen und gestrafft wird / spricht Seneca lib. 3. de Ira. c. 36.

Aber von denen Heyden vilmehr auf die heilige Vätter zu gehen / finde ich bey dem H. Chrysostomo in Pl. 4. disen Befehl: Täglich nach dem Abend-Essen / wann du in deine Schlaf-Kammer gehst / und alles in Ruhe ist / laß das Gericht über dein Gewissen
an

angehen/fordere Rechenschafft von allen Gedanchen/nach der Lehre Davids: was ihr in eurem Herzen redet / das bereuet in euren Schlaff-Kammern. Ps. 4. 5 Sollen wir dan/sagt er zum Beschluß / die böse Gedanchen bereuen und straffen / wie vil mehr dergleichen Wort und Wercke? Und daß David selbst solches gethan habe/spricht eben auch der H. Chrysoftomus Hom. 2. in Ps. 50. ist abzunehmen aus disen seinen Worten: Ich bekenne meine Übertrettung / und meine Sünd ist immer vor mir. Darüber der H. Lehrer also aufschreyet: O ein fromme Seel! O ein aufrichtiges Gemüth! das der Sünd nicht vergisset/ ob schon dieselbe verziehen ist. Je öfter wir an unsere Sünden mit Schmerzen gedencken/je weniger gedencket Gott darauf; wann die Sünden in unser Herz mit Bitterkeit werden eingehen / werden sie bey Gott außgetilget. So vil Chrysoftomus. Mit dem gang ähnlich übereinstimmt der H. Basilius, da er dises lehret: Was du den Tag hindurch gethan hast / führe am Abend zu Gemüth / halte solches gegen dasselbige/ was du am vorigen Tag gethan; und befließe dich täglich besser zu werden. De Abdic. rer.

ad fin. Und der H. Bernardus : Lerne dir selbst vorstehen / dein Leben recht anzuordnen / deine Sitten zu züchtigen und einzuhalten / nicht dich zu entschuldigen / offte gegen dich selbst das Urthel zu sprechen / und lasse dich nie mal ungestraft hingehen. Bern. de Inter. Dom. ad fin. Darüber der Apostel diesen Schluß machet : Erneuert euch im Geist deß Gemüthes / und ziehet einen neuen Menschen an / der nach Gott erschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. Ephes. 23. Zum Exempel der Nachfolge haben wir auch den H. Augustinum, da er über die Außlegung der Davidischen Worten : Die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen : also schreibt : Bey der Nacht hab ich mich in meinem Herzen bedacht und geübet / und meinen Geist durchforschet. Psal. 76. 7. wohl wissend / daß durch tägliche Erforschung deß Gewissens allem Unheil der Seelen wir fürkommen / und die rechte wahre Buß befördern / indeme ein Christen-Mensch / der sein Gewissen täglich zu erforschen beginnet / so thöricht und blind schwehrlich bleiben wird / daß er seine Sünden nicht zugleich auch / und zwar mit gnugsamer

S

Hera

Herzens-Bereuung beichte / und gänzlich
 von sich ablege / und sich also würdig
 mache / das Fleisch und Blut Christi zu
 genießen. Welches alsdann geschehen
 wird/ 1°. Wann er Reu und Leyd über
 seine begangene Sünden hat / mit festem
 Fürsatz nicht mehr zu sündigen.
 Darbey aber zu wissen / daß der Reu und
 Leyd zweyerley / nemlich eine Kindliche
 und eine Knechtliche. Gleich wie nun
 das Kind dem Knecht bey dem Vatter
 weit vorgehet; also gehet bey Gott die
 Kindliche Reu der Knechtlichen weit vor.
 Dann die Contrition oder Kindliche Reu
 allein aus der Liebe Gottes / zu betheuern/
 daß man ihne/als das höchste Guth/
 belündigt hat; Die Attrition oder Knechtliche
 Reu aber auß der Furcht Höllischer
 Pein / oder Verlust ewiger Seeligkeit
 entstehet. Dahero diese ohne würckliche
 Beicht allezeit unfruchtbar ist/ durch jene
 aber der Mensch auch ohne Beicht (wofern
 er keine Gelegenheit darzu hat:) aller
 seiner Sünd und Missethaten / wie
 schwer und viel derer auch immer wären/
 gänzlich Verzeihung von Gott erlangen

gen kan / jedoch mit der Condition und Vorbehalt / daß er mit nechster Gelegenheit selbe beichte. Solte aber nachmals die Beicht versäumt werden / oder mit Fleiß unterlassen bleiben / wäre zu vermuthen / daß die vorhergegangene kindliche Reu nicht aufrichtig gewesen : sintemalen diese Reu / Krafft der vollkommenen Lieb / aus derer sie geübt wird / sich bereitwillig anerbietet / in allen Dingen den Göttlichen Willen / welcher die Beicht erfordert / zu vollziehen. Ja diese Reu machet den Menschen bereitwillig / lieber aller Welt Gut zu verlassen / und den bittersten Tod außzustehen / als Gott ins fünffrig mit einiger schwehren Sünd widerum zu beleidigen. Daraus abzunehmen / wie vil zu diser Reu und Leid gehörig / und daß sie ohne sonderbare Gnad / die Gott einem jeden zu geben nicht schuldig / keines wegs zu erlangen seye. Und dannoch soll sich ein jeder befeissen / selbige bestermassen und offtmals zu üben / fürnemlich in Todes-Gefahr / da die Gelegenheit zu beichten ermangeln sollte / und so oft einer sich befürchtet / eine schwehre

S 2

Sünd

Sünd begangen zu haben. Theils zu Verhütung ewiger Verdammnis / theils damit die gute Werck/so im Stand der Ungnaden nichts fruchten / ihren Verdienst erlangen mögen. Daraus man aber nicht argumentiren muß / als wann der Sünder nicht solte gutes thun / dann ob schon seine gute Werck/so lang er im Sünden-Stand/todt seynd/so soll er doch eben darum desto mehrer gutes thun / weil die Göttliche Güte durch deß Sünders gute Werck oft bewegt wird / ihne nicht gar zu verwerffen / sondern zur Bekehrung ihme Gelegenheit zu geben / und darzu anzutreiben.

Was Beschaffenheit wird es dann haben mit einer Beicht/die beydes ohne kindlich-und knechtliche Reu / wie auch ohne Fürsatz nicht mehr zu sündigen geschicht? Ein solche Beicht ist an sich selbst unkräftig/und vilmehr ein schwehre Tod-Sünd/wegen Mißbrauch dises H. Sacramentes / als daß sie den Sünder von seinen Mißhandlungen entbinden solte. Dann keiner/spricht der H. Augustinus, so sich die se. .3. (höret wol)zu ihr Lutheraner und Calvi

Calvinisten) NB. Sacraments (der Buß) gebrauchet/ Kan zum ewigen Leben gelangen/ es seye dann/ daß ihn sein altes Leben herglichen reue/ und der Sünder ernstlich vornehme/ ins künfftig nicht mehr zu sündigen. Tom. 10. Hom. 50. c. 2. Von Erstattung fremden Guts will ich da nicht reden / sondern an das je nige dich/ O Christ! hiemit verwiesen haben / was eben auch der H. Augustinus sagt: Daß nemlich die Sünd nicht vergeben werde/ es seye dann das fremde Gut seinem Herrn zugestelt. Welches aber nicht allein der beichtende Sünder / sondern auch die zumilde Beichtväter fleissig beobachten sollen/ als die ebenfalls von dem H. Augustino darzu ernstlich / und also ermahnet werden: Die Priester/ so andere zu urtheilen gesetzt seynd / sehen zu / daß sie also urtheilen und richten / damit sie nicht selbst mit denen/ über die sie gesetzt seynd/ von Gott gerichtet und verdamt werden.

2°. Wird zu einer vollkommenen Beicht erfordert die aufrichtige Bekandtnus der Sünden; dann etliche seynd / sagt abermals der H. Augustinus, die vermeinen/ ihnen sey zur Seeligkeit genug (merck auf ihr

Uncatholische) wann sie Gott allein / dem
 Keines Menschen Gewissen verdeckt ist / ihre
 Sünd bekennen zc. du aber entdecke dem Pries-
 ter gänglich dein Gewissen / und lasse der
 Phantasten Aberglauben dich nit verführen.

Danit du aber auch wissest / was ge-
 stalten du die Bekandtnus deiner Sün-
 den ablegen sollest / so wisse/ daß solche ge-
 schehen müsse kürzlich / klar und gänglich.
 Kürzlich / das ist / ohne unnöthige Um-
 ständ / wie auch ohne Beschuldigung und
 Offenbarung anderer Personen. Dann
 auch in der Beicht eine Ehrabschneidung
 beschehen kan/dahero der Sünder daselbst
 nicht andere / sondern allein sich anklagen
 solle. Klar/ das ist / mit solchen Worten/
 durch welche dasjenige / so ungewiß und
 zweifelhaftig / von demjenigen / was ge-
 wiß ist; wie auch die schwehre von den ge-
 ringen täglichen Sünden können unter-
 schieden werden. Gänglich/ das ist / mit
 Zusehung dessen / wordurch die Natur
 und Beschaffenheit der schwehre. Sün-
 den verändert / oder mercklich vermehret
 wird: wie auch mit Vermeldung der
 Zahl aller begangenen Tod-Sünden / so
 vil

vil du nemlich gedencen kanst / daß durch
 Auflaffung einer einzigen Todsünd thät-
 test du eine Sacrilegische Beicht / und
 neue sehr schwere Todsünd. Darum sagt
 der H. Cyprianus, Ich bitte euch / liebe Brü-
 der / ein jeder beichte aufrichtig seine Sünden /
 da er noch auf diser Erden ist / da seine Be-
 kandtnus noch kan aufgenommen werden /
 da die Loßsprechung / so durch die Priester ge-
 schicht / bey GOTT dem H. Er rn angenehm ist.
 Serm. de lapsis.

Drittens und leztlichen wird zu einer
 vollkommenen Beicht erforderet / und
 bringt Nutzen Gnugthuung / und ist nicht
 wahr / was die Uncatholische sagen / daß
 dardurch der Gnugthuung / die Christus
 für uns verrichtet / etwas benommen
 werde / vilmehr machen wir uns seinem
 Leiden dardurch gleichförmig / wie das
 Tridentische heilige Concilium lehret / Sess.
 14. c. 8. Und zwar nach Anweisung al-
 ler heiliger Väter / aus welchen ich zum
 Beschluß / und dise drey vorstehende Pur-
 cten zu behaupten / kürzlich allein dises
 noch anziehen will / was der heilige Chry-
 sostomus erinnert / wann er spricht: Als-
 dann

Dann ist die Beicht fruchtbar / wann wir uns
 auf dieselbige Weiß mit GOTT versöhnen / auf
 welche denselbigen wir erzürnt haben. Wir
 erzürnen aber GOTT mit dem Herzen / Mund
 und Wercken; derohalben sollen wir mit dem
 Herzen Reu und Leyd / mit dem Mund die
 Bekandtnuß / und mit dem Werck die Gnu-
 gung leisten. Chryl. Serm. de pen. Welchem
 aber nachzukommen der Mensch kein flü-
 gerische Gelegenheit noch Antrib finden
 kan / als eben die tägliche Erforschung/
 oder das selbst eigene Gericht seines Ge-
 wissens. Dann wann wir uns selbst richten/
 so werden wir nicht gerichtet werden. 1. Cor.
 11. 31. GOTT gebe / daß sich demnach ein
 jedweder selbst (durch tägliche Erfor-
 schung seines Gewissens / und vermittelst
 dessen vornehmende Beicht) richte / da-
 mit nach diesem zergänglichem Leben er von
 dem / gleich wie jetzt barmherzigen GOTT /
 also dorten strengen unverföhnlichen Rich-
 ter nicht müsse gerichtet werden / sondern
 die angenehme Stimm / Komm her
 Du Gebenedeyte 2c. anzuhören
 würdig seye.

§. XXIII.

Das 14. Mittel zu einem Christlichen
Leben/nehmlich die Erwählung eines
eigentlichen Standes/ und Wartung
seines Berufes.



Ist alles Elend des Menschen
hat seinen Ursprung daher/daß
er nicht nach Göttlichem
Beruff und Willen den Stand
seines Lebens hat angefangen.
Dann etliche seynd im Geistlichen
Stand/ die sich besser in den
Weltlichen fügten; und andere
seynd im weltlichen Stand/ die
besser in den Geistlichen raugten.
Mit einem Wort/ es erfolgt selten
ein gutes End/ wo kein guter
Anfang gemacht ist. Derowegen
wir dann ermahnet werden / daß
wir allen unsern Wercken ein treues
Nachfragen/ und allem unserm
Thun ein beständige gute
Rathschlagung sollen vorher
gehen lassen. Ecel. 37. 20.
Wann nun in allem/ warum
nicht beorderist in Erwöhlung
des Standes/ darinn wir unser
Leben führen/ und das ewige
Heyl erwerben müssen? Ich
will dir zwar/ O Christ/ keine
Regul vor schreiben/ wie du
dich in Erwöhlung eines
Standes

Standes verhalten sollest/ weil ich Weitläuffigkeit fliehe und supponire / du werdest von selbst so geschaid seyn / daß du solches durch Anruffung des H. Geistes/ fleißige Beicht und Communion/ Fasten/ Betten/ Allmosen geben/ und andere gute Werke anfangen / dann dir allerley Ständ vorstellen / sind derselben Gelegenheit nicht mehrer / dann die Ungelegenheiten gegen einander erwegen und sehen sollest/ welche zu Beförderung deiner Seeligkeit prävaliren möchten. Allein das sage und rathe ich/ ehe du den Schluß machest / und dich zu einem Stand resolvirest / berathe dich mit einem frommen verständigen Mann / deme deine Natur und Gelegenheit bekandt ist/ oder mit deinem Beichtvatter / damit dich deine eigene Lieb (welche zum öfftern verursacht / daß man in eigenen Sachen nicht wol richtet) oder der listige Sathan so sich auch bißweilen in ein Engel des Lichts verwandelt / nicht etwan verführe und betriege. Darbey du auch wissen sollest/ was massen Gott mit dem Menschen/ ihn in der Demuth zu halten / gar wol ver-

verordnet / daß er nach eigenem gut be-
duncken / wann schon seine Klugheit und
Verstand grösser / dann anderer / auch in
gottseeligen Sachen sich nicht selbst regie-
ren / sondern von einem andern soll unter-
weisen lassen. Mass zu sehen in der Apo-
stel. Geschichten / allwo der H. Paulus / da-
mals noch Saul / vom himmlischen Liecht
erstarret / nidergefallen / un̄ aufgeschrien:
Herr! was wilt du / das ich thun soll? Dar-
auf Christus geantwortet: Stehe auf /
und gehe in die Stadt / da wird man dir sagen /
was du thun sollest. Act. 9. 7. Ananias unter-
weise ihn / 10. Und berufft G^{ott} nicht alle
Menschen zu einem Stand / sondern disen
zu dem / jenen zu einem andern. Dahero
auch ein ieglicher seine eigene Gaabe von
G^{ott} hat / einer zwar also / der ander aber
auf eine andere Weiß. 1. Cor. 17. 8. Welche
Gaaben G^{ott} außtheilet / wie Er will. 1. Cor.
12. 7. 5. usque ad 11. Doch setzt Er den Men-
schen allezeit in einen solchen Stand / des-
sen Er ihn fähig erachtet / von Ewigkeit
vorsehend / in welchen Stand er nun ieden
Christen setzen und stellen solle / daß er
möge Christlich leben / und seelig werden.
Derz

Derowegen wir die Schuld niemand/ als uns uns selbst zu geben haben / wann wir uns über unsere Stände / in welchen wir stehen/ beklagen thun/ sintemalen solche Klagen nur daher rühren/ dieweil wir nie seyn wollen / was wir seynd/ und also uns allezeit selbst mißfallen / und mehr oder anderst seyn wollen / als wir seynd/oder seyn sollen; und was ist der König mehr als der Baur? nichts / als daß er von Gott in einen höhern Stand gesetzt ist / und dargegen auch einer höhern Verantwortung beladen ist. Potentes patienter tormenta patientur. Wehe! so es an der Rechnung fehlet. Massen auch wann er seiner Hoheit mißbrauchet/und seinem Beruf nicht abwartet / wie er darzu verordnet ist / und die Göttliche Gerechtigkeit erforderet / seine Allmacht so bald durch die Sichel eines unglückseligen Todes ihm das Leben kan absensen lassen/als dem Bauren; Dargegen er disen so bald erhören / ernähren und erhalten / oder auch erhöhen/als jenen stürzen kan. Mancher lasset ihm sauer werden / und eilet zum Reichthum/hindert sich aber nur selbst darmit/

mit; hingegen thut mancher gemach/ der wol
hülff bedörffte/ ist darzu schwach und arm/
vergnügt sich aber mit seiner Armut/ den siehes
GOTT an mit Gnaden/ und hilfft ihm aus dem
Elend/ und bringt ihn zu Ehren/ daß sich seiner
vil verwundern/ und GOTT preisen. Eccl. 11.

11. Und zwar schamroth gleichsam/ weil
sie sehen müssen / daß der Segen Gottes
reich machet / ohne alle Mühe. Prov. 10. 22.

Dann GOTT kennet das armeste Bäuer-
lein / ja den verlaßnesten Bettler so wol/
als den König/ weil er sie beyde erschaffen/
und sie auch beyde zugleich mit einem
Werth erkauft hat. Er hat den größten/
wie den Kleinsten gemacht / und trägt über ei-
nen Sorg/ wie über den andern. Sap. 6. 8. Wa-
rum sollen wir dann mit dem Stand/
darein Er uns gesetzt hat/ nicht zu friden/
sondern mehr seyn / oder aufs wenigst
mehrer verstehen / wissen und sehen wol-
len? da wir nicht einmal erschen / was
uns am meisten nüglich ist / zumalen wir
auch nicht unser / sondern Gottes Leib
eigene seynd / welcher alles wol angeord-
net / also auch nothwendig dich recht und
wol in disen / und keinen andern Stand
gesetzt/

gesetzt hat? Oder bildest du dir vielleicht
 ein/ du habest besser Recht / als ein ander
 rer/etwas anders/ als du bist/ verlangen
 zu werden? Woher hast du es dann ver-
 dienet? Auch König und Kaysere besie-
 gen ihre Throne nicht aus eigenen Ver-
 diensten/sondern allein deswegen; dieweil
 es Gott also beliebt / ohne daß sie / ausser
 dem Willen Gottes / das geringste an
 sich hätten/ das wir höher/ als uns/ schä-
 hen/und verehren solten. Ja der Bauer
 ist erschaffen Gott zu loben / als wie der
 König / inmassen wir auch zum öfftern
 sehen / daß seine Allmacht von jenem hö-
 her/als von diesem geprisen wird. Zu dem
 was wurde in der ganzen Welt für Un-
 ordnung entstehen / wann derjenige / so
 heut ein Bauer ist / morgen auf den
 Thron erhaben/und dargegen der König
 an den Pflug gespannt werden sollte? in
 solcher weiß wurde niemals eine beständige-
 keit zu erfinden seyn/ sondern alles wißer/
 und unter einander gehen. Mancher bil-
 det sich, zwar ein / als wann er in einem
 andern Stand Gott dem Allmächtigen
 besser / als in dem seinigen / dienen könnte;
 massen

massen wir von gemeinen arbeitsamen
Leuthen zum öftern hören müssen/ daß sie
eben auch das thun wolten zur Ehre Got-
tes/was Geistliche und andere thun/waß
ihre Handarbeit ihnen die Zeit gönnete.
Aber sie fählen / und betriegen sich selb-
sten/ indeme sie der Einbildung seyn / als
wann Gott allein mit Singen und Bet-
ten verehret und bedienet wurde / und
müssen wissen / daß Gott ein mehrern
Dienst und Ehre von uns nicht erforde-
re/ als unser Beruff mit sich bringt und
gestattet. Gott also gehorchen/und dem
Ampt/welches Er uns anvertrauet hat/
abwarten/ das heißt seinen Willen thun/
und wird seiner Majestät niemal getreuer
gedienet / als wann wir den jenigen Ge-
horsam / und Dienste erzeigen / die er von
uns erforderet. Darbey aber auch zu
wissen / daß Er nur dasjenige von uns
erforderet/ was unser Stand und Beruf
zulasset. Indeme bestehet eines jeden
Menschen Vollkommenheit / daß er das
jenige verrichtet / was sein Stand auß-
weist/zumalen auch unbillich wäre/waß
Gott von einem arbeitsamen Bauren /
der

der in beständigem Schweiß seines Ange-
 sichts seinem Brod nachgehen muß / daß
 selbige / worzu er die Geistliche verbindet/
 die er allein zu seinem Dienst beruffen hat/
 oder auch von einem armen Bettler sovil
 Almosen als von einem reichen Mann
 begehren wolte? Dahero vergnügt er sich
 mit dem/ was eines ieden Stand zulasset.
 Ich hab in Warheit erfahren / sagt der H.
 Petrus / daß bey GOTT kein Ansehen der
 Person ist / sondern der GOTT fürchtet / und
 Gerechtigkeit übet / der ist GOTT angenehm
 unser allem Volck. Act. 10. 34. Mit einem
 Wort/ in keinem Stand kannst du vollkom-
 ner werden / als in dem jenigen / darein
 dich GOTT gestellet hat. Dann seine Wohl-
 heit von Ewigkeit her gesehen hat / daß du
 deinen freyen Willen wol oder übel anle-
 gen werdest / daß du werdest Ihn lieben/
 oder hassen / folgendlich dann / daß du
 werdest seelig / oder verdammt werden.
 Derowegen er auch keine andere/ sondern
 diejenige Umstände oder Qualitäten für
 dich erwählet hat / von welchen er erkennte/
 daß sie deinem Heyl mehr / als andere
 fürträglich wären. Massen auch glaub-
 lich/

lich / daß seine Barmherzigkeit so gar die Verdamten in den jenigen Stand kömten lasse / in welchem sie weniger Verdammung und Ungemachs leiden möchten. Dahero falsch und unwarhafft was einige Uncatholische vorgeben / daß Gott einigen Menschen zur ewigen Verdammnis prædestinire. Dann solches wider seine grundlose Barmherzigkeit wäre / deswegen der Prophet das Widerspil bezeuget / da er spricht. Deine Untergang O Israel! hast du aus dir selbst: in mir aber nur deine Hülff. Os. 13. 9. Sein Will und Verlangen gehet vielmehr dahin / daß er auch an Verdamten zum wenigsten finden möchte / welches zu straffen seine Gerechtigkeit bezwungen werde. Je weniger / ie lieber. Darum auch iedweden in den jenigen Stand gesetzt / in welchem er / seiner Vorsehung nach / am besten leben würde. Deswegen sihe fleissig auf deinen Beruf / O Christ! daß du darinn wandlest / wie es sich gebühret / mit aller Gedult / Demuth und Sanfftemut. Ephes. 4. 1. & 2. Übergibe und vertraue dich beständig Gott dem Allmächtigen / so vil an dir / und dir möglich ist / wie der

3. Augustinus dich lehret in fabil. in fin. Sey
 vilmehr sorgfältig / daß du mögest wol
 thun / alles was du thust. Bist du reich/
 verständig / mißbrauche es nicht / bist du
 arm/ einfältig/ schicke dich in die Vorsich-
 tigkeit und Willen Gottes / dessen Lob
 und Glori/ wie auch deiner Seelen Heil
 es also erforderet. Glückseelig/ O Christ!
 und aber glückseelig/ so du dises erkennest!
 glückseelig und aber glückseelig / wann du
 beherzigest/ und recht verstehest / was du
 bist / und von wem du es bist. Dann so
 wirst du ein sanfft Christliches Leben füh-
 ren/ und endlich durch einen sanfften Tod
 sanfftmüthigst in die ewige Freud und
 Seeligkeit eingehen.

§. XXIV.

Das 17. Mittel / Christlich zu leben/
 die Verehrung und Anruffung der
 Heiligen/ sonderlich der Mutter
 Gottes.



Leichwie unser eigenes Gebett/
 wann es aufrichtig ist/ bey dem
 Allmächtigen Gott obbeschr-
 bener massen sehr vil vermag/
 und durch die Wolcken tringet ; Also höret
 der

der Martyrer / (wie auch andere Heiligen)
 Bitten / so sie für uns thun / nicht auf / nach
 Zeugniß des H. Augustini, biß unser Seuffzen
 wird aufhören. Und ob zwar die Uncatho-
 lische ihnen denen lieben Heiligen die Un-
 ehr aufbürden / ob hätten sie von uns
 keine Wissenschaft / so bezeuget doch der
 Evangelist Lucas mit besserer Warheit /
 daß sie Wissenschaft haben / so bald sich
 ein Sünder bekehret / und wahre Buße
 thut / und sich darüber erfreuen / Luc. 15. 10.
 Sie vermeinen zwar ihren Irrthum zu
 behaupten / durch die Wort Pauli: Ein
 Gott / und ein Mittler ist zwischen Gott
 und den Menschen / der Mensch Christus.
 1. Tim. 2. 5. Wann aber durch diesen
 Text wolt oder könnte erweisen werden / daß
 keiner / als Christus der Herr / angeruf-
 fen werden solle / für uns zu bitten / so hät-
 te er der Apostel Paulus / seiner eigenen
 Lehr vergessend / übel geirret / da er andere
 Gebett begehret hat / Rom. 15. 30. Und wann
 keiner / als Christus / ein Mittler kan ge-
 nannt werden / mit was Zug hat er auch
 Moysen einen Mittler genennet? Gal. 3. 19. Ist
 nicht Abraham ein Vorsprecher des Abime-
 lechs

lechs gewesen. Gen. 20. 17. Hatte nicht der En-
 gel für die von Jerusalem / und für die Stadt
 Juda? Zach. 1. 12. Wann die Heilige von
 uns nichts wissen; Wie hat Abraham dem
 reichen Prasser vorwerffen können/ was er in
 seinem Leben gethan hat? Luc. 16. v. 26. Also
 hat auch Jeremias nach seinem Tod den Ju-
 dam Maccabäum gekennet / und ihm ein heil-
 liches Schwert gegeben. 2. Maccab. 15. 15.
 Und soll G D Z in Anschauung seiner
 G D ttheit/ als in dem Spiegel aller Crea-
 turen/ dasjenige seine liebe Freunde nicht
 sehen lassen / was sie einiger massen an-
 gehet? warlich durch das Licht der
 Glori werden die Seelige in G D ttes al-
 les/ was sie begehren/ ersehen: Sonder-
 lich aber die gloriwürdige Jungfräuliche
 Mutter G D ttes / über welche G D t selbst
 kein grössere Mütter hatte erschaffen kön-
 nen/ wie der H. Bernardus bezeuget in opusc. c. 1
 Dahero G D Z der Vatter sie lieber als
 seine Tochter / G D t der Sohn aber sie
 verehret als seine Mutter; und G D t
 der Heilige Geist sie bereichet als seine
 Braut. Wie wäre dann möglich/ daß die
 G D tliche Allerheiligste Dreyfaltigkeit
 ihre

ihro einige Bitte verlagen sollte? deßgleichen wie sollte möglich seyn / daß Christus der HErr seinem lieben getreuen Pflegvatter dem H. Joseph einige Bitt versagen möchte? Glaub mir / O Christ!

Wer Joseph und Mariam ehrt/
Dem ist gewiß der Himmel bsichert.

Darum sagt der H. Bernardus: Laß uns zu deinem Sohn einen Zutritt haben / O gebenedeyte Erfinderin der Gnaden / Gebährerin deß Lebens / und Mutter deß Heils. Daß derjenige / der durch dich uns gegeben ist / uns auch durch dich aufnehme. Mich und dich / O Christ! redet er also an: Wende ja deine Augen nicht von dem Schein dises Gestirns (Mariæ) wann du nicht von denen Wellen willst überschwemmet werden: wann wider dich aufstehen die Winde der Versuchungen / sehe auf den Stern / ruffe Mariam an / &c. Dann wann du ihme nachfolgest / so wirst du nicht irren: wann du sie anrufest / wirst du nicht verzweiflen: wann sie dich beschützet / hast du nichts zu fürchten. Wann sie dich führet / wirst du nicht ermüden: wann sie dir gnädig ist / wirst du erlangen / was du willst / und also in dir selbst erfahren / wie billich gesagt seye:

seye :! und der Nam der Jungfrauen Maria. S. Bern. Homil. 4. super Missus est. Mit einem Wort gleichsam: es ist nicht erhört / daß einer seye verlassen worden/ der zu Maria seinen Trost / Vertrauen und Zuflucht gesetzt. Dann sie ist voller Gnaden/ und voller Lieb und Barmherzigkeit. Unendlich zwar grösser ist Gottes Barmherzigkeit; aber/ gleich wie unendlich ist seine Barmherzigkeit / also ist auch unendlich desselben Gerechtigkeit / da doch Maria allein der Barmherzigkeit sich gebraucht. Darum recht und wol abermalen der H. Bernardus uns also anredet: Fürchtest du dich zum Vatter zu gehen: Sihe! Er hat dir Jesum zum Mittler gegeben. Was wird nicht ein solcher Sohn bey seinem Vatter erhalten? Fürchtest du villeicht auch in ihm die Göttliche Majestät? so nehm deine Zuflucht zu Maria/ der Sohn wird ohne Zweifel seine Mutter erhören / und der Vatter wird erhören seinen Sohn. Meine liebe Kinder/ diese ist die Leiter der Sünder/ zu dieser hab ich mein grosses Vertrauen/ 2c. S. Bern. Serm. in Nat. B. V.

Damit du nun/ O Christ! dieses werck
 stellig

stellig machen mögest / so liebe sie / wie ein
 Kind seine Mutter / und damit du zu sol-
 cher Lieb desto füglich gelangen könnest /
 so bedencke nicht allein öfters sein bitter
 Leiden / und vorderist den Gnaden-Bund /
 den dein Bruder / Ihr eingebornen leib-
 licher Sohn in der Abwaschung des H.
 Geistes / mit dir gemacht hat / daß Er
 nemlich dich nicht allein lebendig aus
 Mutterleib gezogen / sondern durch die
 Tauff von dem Tod der Sünden erledig-
 get / Krafft dessen in seinen Gnaden-Bund
 geschlossen / durch seinen Geist neu geboh-
 ren / aus des Teuffels Rachen gerissen /
 und zu seinem Kind und Himmels-Erben
 angenommen / und so wird dich dein Ge-
 wissen aus einem Christlichen Leben
 schwehrlich in ein Laster fallen lassen / wel-
 ches dir einen unseligen Tod / und vermit-
 telst dessen eine noch unseligere Ewigkeit
 auf den Hals ziehe. Dann Maria und
 Joseph seynd vil zu mächtig / als daß sie
 solches gestatten solten.

Verlangst du ein Exempel ihrer Macht?
 Höre beydes / wie die Barmherzigkeit
 Gottes die Liebhaber seiner Mutter be-

gnadiget / und seine Gerechtigkeit ihre Feinde straffet. Zu Poruß war ein Weib anfänglich ganz eyfferig in Verehrung der Mutter Gottes/ sonderlich im Gebett des H. Rosenkränzes - Litanen/ und andern; aber sie liesse bald nach/ sie le in ein abscheuliches Laster / welches sie auß Beschämigkeit nicht wolte beichten; Inzwischen wurde sie in Ihrem Gewissen Tag und Nacht unaufhörlich dermassen beangstiget / daß sie / des Nagenden Wurms abzukommen / einen Strick ergriffe/ in Willen und Vorhaben sich selbst zu tödten / inmassen sie denselben schon um den Hals gefeßlet/ und zugezogen; Aber siehe / Maria die wunderbare Mutter der Gnaden/ sich ihrer vorlängst erzeugten Diensten erinnerend/ erzeugt ihr alsobald Gnad/ zieht den Strick vom Hals/ gibt ihr ein starcken Verweiß/ daß sie den ersten Eyffer gegen ihr/ und ihrem liebsten Sohn Jesu nicht allein so weit lassen erkalten / daß sie in dieses schwere Laster gefallen/ sondern über das auch dasselbige mit einer neuen abscheulichen Todssünd in der Beicht verschwiegen/

ja

ja endlich aus Verzweiflung sich selbst
tödteten wollen; mit dieser Ermahnung/
der Satan habe allein über die Seel/ so
in tödlichen Lastern steckt/ Gewalt/ de-
rowegen sie hingehen/ und einem Beicht-
vater aus der Societät Jesu/ den sie auch
mit Nahmen nennete/ uüberzüglich und
ohne einige Scheu/ und Geschämigkeit al-
le ihre Lastrer klärlich offenbahren/ und
beichten solle; so auch das Weib mit sol-
cher Ersprißligkeit verrichtet/ daß sie dar-
über in ein heiliges Leben/ und aus die-
sem in die ewige Freuden gerathen. Val-
trinus 1682.

Hingegen/ und als ein Gottloser/ die
Fürbitt Mariæ verachtender Gesell/ sie
verspottete/ und ihr sein blindes Pferd zu-
führte/ verächtlicher weiß vermeldend:
Maria/ kanst du was/ so mach mein Pferd
sehend; da ward das Pferd also bald
sehend/ er aber selbst an dessen statt in
einem Augenblick stockblind. Hist. Si-
chimen Anno 1604.

Noch erschrocklicher finde ich/ daß in I-
talia bey Genua in einer Stadt alle In-
wohner von denen Teuffeln besessen wor-
den/

den/ und nach drey Fasttügen ein Teuffel aus einem Besessenen einem Abbt Cisterrienser Ordens/ auf beschehenes Fragen der Ursachen/ er mit grausamen Geschrey geantwortet: Ich muß gezwungen die Wahrheit bekennen/ wir seynd eben die Legion der 6666. welche von Jesu aus getrieben/ die Schwein ins Meer stürzten; Jetzt aber ist unser Ampt/ die Lasterer und Verächter Mariæ zu peinigen/ zu besigen/ und zu grössern Lastern anzureitzen. Weil dann diese Stadt viel Mariæ Feind hat/ und in selbiger ihr wenig gedient wird/ so müssen wir sie aus Gottes Befehl plagen; und wehe dir/ und deinem Orden/ wann du uns austreibest. Nichts minders mussten sie weichen/ und wurde darüber die Ehre Mariæ besser beobachtet. Mariam deswegen nit Ehren/ ist ein starck/ und gemeiner Bronnen aller Ubel und Lastern. Rogerius Hovedinus. Anno 1198.

Wie soll man aber die Mutter Gottes mit Wercken verehren/ daß man ihre Mütterliche Lieb gewinne? der Weiß und Maniern wäre zu weitläuffig und vil/ alle hieher zusetzen/ will mich mit den jentgen

gen allein vergnügen / welche die starcke
 Saule der Japonensischen Kirchen der
 gottseeliche P. Carolus Spinola aus der
 Societät Jesu gehabt / in dem er unter
 andern seinen Marianischen Andachten
 zu Ehren der neun sonderbahren Gna-
 den / und Privilegien / welche die glor-
 würdigste Jungfräuliche Mutter durch
 die neun Monath / in welchen sie den Hei-
 land der Welt / von dem Heiligen Geist
 empfangen / in ihrem unbefleckten Jung-
 fräulichen Leib getragen / ein Rosen-
 fränzlein von neun Ave Maria gemacht /
 und dessen mit sonderm geistlichem Lust
 und Andacht seines Gemüths nicht allein
 selbst sich gebrauchet / sondern auch an-
 dere gelehret / also : bey einem jedem Eng-
 lischen Gruß / oder Ave Maria betrach-
 tete er ein Privilegium oder Gnad / so
 ihr von Christo durch jeden Monath ist
 mitgetheilt / und gleichsam für die Her-
 bergs-Bezahlung gegeben worden. Zum
 andern danckte / und lobete er Gdt da-
 darum. Und drittens begehrte er für
 sich auch dergleichen Gnade. Wilst du
 nachfolgen / wie blßlich / so nim folgende
 Weiß vor. Ben

Ben dem ersten Ave Maria betrachte daß sie durch Überschattung des H. Geistes warhafftig eine Mutter Gottes seye/ dancke und lobe darüber Gott/ und bitte daß du auch könntest geistlicher Weiß eine Mutter Christi seyn/ nach dem Versprechen des H. Erren: dann ein jeder so dathun wird den Willen meines himmlischen Vatters/ der ist mein Bruder/ Schwester/ und Mutter. Matth. 12. 50.

Ben dem andern Ave Maria betrachte/ daß sie eine fruchtbare Mutter mit einem Kind schwanger gegangen / und doch anben eine reine Jungfrau geblieben. Lobe demnach/ und dancke Gott/ vor solche hohe Gnad / und bitte/ daß du mit Reinigkeit des Leibs und der Seelen deinem Stand gemäß fruchtbare gute Werck treibest.

Zum dritten Ave Maria betrachte/ daß sie zwar grosses Leibes gewesen/ aber von der Bürde nie keine Beschwäernus erlitten / sondern die höchste Reinigkeit empfunden. Lobe dann/ und dancke dem H. Erren darum/ und bitte ihn/ daß er dir die Gnade verleihen wolle/ zu erfahren/
wie

wie leicht die Bürde seiner Gebotten/ und wie süß ihr Joch sene.

Ben dem vierten Ave Maria betrachte/ daß sie den H Erren ohn allen Schmerzen zu dieser Welt gebohren: Lob und dancke darum Gdt / und bitte die Jungfräuliche Mutter/ daß sie dir diese Gnad erwerbe/ Christum gleicher weiß gebährest / in dem du mit frölichem Gemüth deine gute Fürsaz ins Werck richtest/ und Ritterlich alle Wiederwertigkeit / und Versuchungen überwindest.

Zum fünfften Ave Maria betrachte/ wie Gdt der Allmächtige/ nach deme sie den H Erzn / den sonst weder Himmel noch Erden fassen können/ in ihren Leib empfangen und beschlossen / sie so fähig aller göttlichen Gaben und Gnaden gemacht / daß sie alle Engel und Heilige übertrifft; Lobe demnach / und dancke Gdt / mit inbrünstiger Bitt/ er wolle dich auch derer Gaben und Gnaden fähig machen/ welche er von Ewigkeit her schon fürgenommen dir mit zu theilen / wann du anderst dieselbige nicht selber verhindest.

Zu dem sechsten Ave Maria betrachte/ wie der Sohn Gottes/ nachdem er aus denen reinsten Blutstropffen der Jungfrauen ihm selber das Kleid menschlicher Natur verfertiget/ und sie gleichsam wie ein Hoherpriester darmit bekleidet; den Jungfräulichen Leib zu einem Tempel und Tabernacul geweihet und geheiligt: dancke und lobe ihn darum/ und begehre durch ihre Fürbitt/ daß/ gleich wie du in der H. Tauf auch ein Tempel Gottes bist worden; also du selbigen auch die Zeit deines Lebens von aller Unlauterkeit und Sünden sauber/ keusch/ und rein behalten mögest.

In dem siebendem Ave Maria / und dieweilen Christus das wahre Weizenkörnlein ist/ und das Brodt des Lebens/ welches in der Jungfräulichen Mutter/ gleich als in einem Korn-Kasten neun Monath lang auff behalten / und als ein Backofen außgebacken worden / so lobe und dancke Gott wegen dieser Gnad und Privilegium/ und bitte darbey/ daß du durch ihre Fürbitt ihn oft und allezeit im Hochwürdigem Sacrament würdiglich genießest. und dieweilen dann Christus
der

der ander Vatter von dem Apostel genennet wird/ wir aus Kindern des Zorns angewünschte Kinder Gottes gewordē/ dero wegen Maria nothwendig die andre Eva und Mutter der Lebendigen in Christo ist;

So hab bey dem achten Ave Maria/ nach schuldigem Lob und Danck für solches Privilegium und Gnade/ deine herzhliche Zuflucht zu Maria / als ein Sohn oder Tochter zu seiner lieben Mutter/ und bitte/ sie wolle aus dir / als des alten Adams/ und der alten Evæ Kind/ ihren lieben Sohn oder Tochter machen.

Endlich und bey dem 9. Ave Maria, betrachte das neundte und letzte Privilegium der gebenedeyten Mutter/ welches in dem me bestehet / daß / nach deme Gdt selber so vil Monath in ihr gewohnet hat/ sie zu einem himmlischen Paradeiß und Lustgarten/ ja zum Himmel selbst worden/ in welchem das Himmlische Heer zugegen ihrem Schöpffer dem H E R R N aller Herren embsig und fleissig aufgewartet/ und sich nicht gnugsam ersättigen können ob dem unerhörten Schau Spil/ daß nemlich der unendliche Gdt in diser

Junga

Jungfrauen Leib verschlossen gelegen.
 Lobe demnach und dancke mit ihnen Gott
 und bitte / daß seine Gütigkeit deine Seel
 auch in eine Wohnung und Paradeiß sei-
 ner Majestät verkehre / durch Aufkreu-
 tung aller Distel und Dörner deiner La-
 ster und Sünden / welche sie zu einem un-
 fruchtbaren abscheulichen Wald gemacht
 haben. Und so vil von Verehrung der
 Mutter Gottes. Ex Vita P. Caroli Spino-
 la, à P. Fabeò Ambrosio Spinola & Herman-
 no Hugone Antuerpiæ edita.

Nunmehr auch die Ursachen / wa-
 rum ich nach der Mutter Gottes / den
 H. Joseph / vor allen übrigen andern Hei-
 ligen zu verehren vorstelle / so ist die erste/
 weiln Er von Gott dem Vatter selbst
 nach Jesu und Maria / über alle andere
 Heilige geliebet wird. Derowegen dann
 zwentens seine Göttliche Allmacht alle
 andere Heilige antreibt / nach Jesu
 und Maria / niemand höher / als den H.
 Joseph zu lieben. Die dritte / weiln er
 ein Gespons der Mutter Gottes / und
 dessen sein getreuer Mehr-Vatter gewe-
 sen ist. Die vierdte / weil ihn der Sohn
 Gott.

Gottes so hoch geliebet / daß er Ihm auf Erden in allem gehorsam gewesen / so weit zwar / daß Er einmahl als Er mit seinen Jüngern von dem Leben dieses seines heiligen Mehr-Vatters zu reden wurde / diese denckwürdige Wort von sich gegeben: In allen Dingen hab ich mich gegen Joseph verhalten / und gethan / wie ein Sohn gegen seinem Vatter / als wann ich sein rechter Sohn wäre: Ich nannte ihn meinen Vatter / und er nannte mich seinen Sohn; alle seine Befehl / ja seine Wincker vollzoge ich / und liebte mit einem Wort meinen Vatter Joseph nicht weniger / ja vilmehr höher / als meinen eigenen Augapffel. R.P. Adam Schirmbeck. S.I. in Lat. Verf. alimentorum Pietatis erga S. Josephum R.P. Paul. de Barrus ejusdem S. c. s. f. 6. ex Moralib. in Matth. Dahero unmöglich / daß Er ihm anjeto in dem Himmel / da Er seine Verdienste belohnet / einige Bitt abschlagen könne. Wie dann auch der H. Joseph selbst niemand verlässet / der ihn liebet. Zum Exempel der Wahrheit stehet uns die H. Theresa / die da von sich selbst bezeuget / daß sie in allem ihrem Anlügen ihre Zuflucht zu ihm gesucht / und niemal Trost-

loß bliben; derowegen sie auch ihne nicht
anderst / dann ihren Vatter nennete / in
Act. Vitæ suæ. Dises hat auch erfahren
eine edle Matron zu Leon/ die/ dann alle
Mühe und Correction an ihrem Ehbrech-
rischen gottlosen Ehemann verlohren se-
hend/ ihre Zuflucht zu dem H. Joseph ge-
nommen / und ihn gebetten / daß er der
Seelen zum besten den Eheleuten/ mit dem
einen Fuß / so zu reden schon in der Hölle
stehenden Menschen / auf einen bessern
Weg leiten wolte. Und was geschah? als
sobald wurde der ganze Mensch verän-
dert / und zu einem so verwunderlichen/
getreuen/ liebeichen Ehestand/ und gott-
seeligen Wandel geleitet / daß die zuvor
betrübte Frau nicht eine Ursach mehr zu
einem ungleichen Argwohn übrig fande.
Deßgleichen hat ein anderer / so ein ge-
thanes Gelübdt mit so abscheulichem La-
ster gebrochen / da er sich selbst niemals
bezwingen können / selbiges zu beichten/
endlich dem H. Joseph ein Gelübdt ge-
than / 9. Tag lang zu seiner Ehre ein ge-
wisses Gebett zu verrichten: und siehe! nach
verrichtem 9. Tag ist er mit solcher Reu
und

und Leid angefüllt worden/ daß er / ohne einige fernere Schamhaftigkeit/ aufrichtig gebeichtet / ein gottseeliges Leben geführt/und gottseeliglich gestorben ist.

Gleich wie aber der H. Joseph in Kranckheiten der Seelen seinen Liebhabern zur Seeligkeit behülfflich ist / also thut er auch selbigen in Leibes Schwachheiten zur Gesundheit beförderlich seyn / wie abermalen bezeuget die H. Theresia/ die da in ihrer Jugend / ob zwar schon geistlichen Standes/ mit vilfältigen langwürigen und schweren Kranckheiten angefochten worden / sonderlich aber einmal 8. ganzer Monat continuirlich ganz contract gelegen/ zumalen aus einer Ohnmacht in die andere gefallen / zum öfftern aller Sinnen beraubt gewesen/ und nichts übrig gehabt / als die Gegenwartigkeit des Todes/ gleichwol ist sie durch Hilff des H. Josephs / so bald sie ihn nur angeruffen/ gesund worden/ und aufgestanden. Ec. lib. 1. c. 7. in ejus Vita.

Also hat er auch Joannam von den Englen/ die Vorsteherin der Urselinerin zu Leon / als sie tödlich frantz an einem

Seitenstich darnider lag / und von allen
 Medicis ihr der Tod angefündet wurde/
 indeme er selbiger persönlich erschienen/
 und seine heilige Hand auf die franckē
 Seiten gelegt / wunderbalicher weiß/ ehe
 sie ihn gleichsam recht angeruffen / aus
 allen Schmerzen zur Gesundheit erhob
 ben. Und was sag ich von solchen und an
 dern nicht ungemeinen Kranckheiten?
 Auch so gar in der leidigen Sucht der Pes
 tilenz ist er / nach seiner gloriwürdigen
 Gespons / der allermächtigste Fürbitter
 und Mittler bey Gott. R. P. Melchior
 Faugius der Societät Jesu Priester hats
 erfahren / dannach deme er exponirt ge
 wesen / denen an der Pest darnidergelege
 nen in sacris Vorsichtigkeit zu thun / hat
 er nach einem Monat das Gift selbst
 dermassen häfftig empfangen / daß er
 drey ganzer Tag so vil als in Zügen ge
 legen; als nun solches ein anderer Pater
 aus sonderbarer Freundschaft / die sie zu
 sammen gepflogen / bethauret / und kein
 Menschlich Hülff mehr übrig gesehen / hat
 er ein Gelübd gethan / daß / wann er wi
 derum aufkomme / er vermitteln wolle/
 daß

daß er neunmal zu Ehren des H. Josephs in seiner Kirchen Meß halte / darben er auch selbst ministriren wolle. Dictum factum, selbige Stund gleich hat der Krancke die Sprach / und stracks darauf auch die volle Gesundheit erlangt.

Also auch Tenevetus ein frommer alter Mann bey St. Lorenz / in einem Dorff unweit Leon / wohnhafft / indeme er an der Pest darnider lage / und vom Vicario des Ortes sich erkundigte / ob kein Mittel wäre / aus diesem abscheulichen Mittel zu entrißen / diser aber antwortete: es wäre das nächste / dem H. Joseph sich zu verloben / daß er alle Jahr auf seinem Fest ihm zu Ehren beichten und communiciren / auch anben 9. Tag lang nacheinander 9. Vatter unser / und so vil Ave Maria beten / dieselbige zumal allezeit mit denen Heil. Namen Iesus / Maria / Joseph beschliessen wolle / ist nach gethanem Gelübde alsobald / zu höchster seiner Verwundung / unwissend wo die grausame Bubones oder Geschwür hinkommen seyen ? zu seiner völligen Gesundheit gelangt. Lobe Gdt / O Christ ! und folge nach / mache dich um

diesen grossen Heiligen verdient / verehere
 eiffrig seine Bildnuß / und wann du
 sprichst/ **Jesus / Maria !** so setze hinzu/
 und ruffe zu allen Stunden / ja zu allen
 Minuten gleichsam / wo nicht mit dem
 Mund / doch in dem Herzen : **Jesus /**
Maria / Joseph ! sonderlich aber laß dir
 angelegen seyn an denen Samstagen zu
 seiner Ehre in ein und andern guten Übun-
 gen dich inbrünstiger zu erzeigen/ und versta-
 chere dich gewiß/ er wird dich in allem An-
 ligen / so vil deiner Seelen Heil gestartet/
 trösten. Ich kenne einen/ den ich nicht nen-
 nen mag/ welcher aus Lieb zu diesem wun-
 derthätigen Heiligen / in der H. Tauff
 nicht allein seine eigene Kinder alle und ie-
 de/ neben Maria / Joseph nennen lassen/
 sondern so vil an ihm ist / solches auch bei
 andern zu wegen bringet. Er bettet auch
 selbst täglich ein sonderbares Rosen-
 kränklein / da er zu allen grössern El ank-
 die Oration spricht : Wir bitten dich O
HERR / daß uns durch die Verdienst deß
 Bräutigams deiner allerheiligsten Gebähren
 ringeholffen werde ; damit / was unser Ver-
 mögen nicht erhalten kan / dasselbige durch
 seine

seine Fürbitt uns geben werde / der du lebest
und regierest in alle Ewigkeit / Amen. Zu den
Kleinern aber bittet : Zetlicher Joseph / du
seligster unter allen Seeligen / bitte für mich.
Folge nach / O Christ ! liebe Mariam /
liebe Joseph / liebe alle Heilige / verehere
sie fleißig / helfft darzu kräftig / Jesus /
Maria / Joseph !

§. XXV.

Das 18. Mittel Christlich zu leben /
damit man selig werden könne / so da ist
die Unverdrossenheit in Mühe und
Arbeit.

 Schon der gerechte Gdt un-
sern Erk. Eltern / und in ihnen
uns allen / wegen Ubertettung
seines Gebottes / zur Straff
aufferlegt / daß wir im Schweiß unsers
Angesichts unser Nahrung erarbeiten
sollen / Gen. 3. 17. so hat ers jedoch nicht
allein zur leiblichen / sondern hauptsächlich
auch zur Seelen Nahrung angesehen / da-
mit wir durch die beständige Arbeit von
dem begangenen Bösen zum Guten auf-
gemuntert werden / und zugleich den
Himmel verdienen möchten.

Ob aber wol auch so gar Christus unser Erlöser/und vollkom̃ester Lehrmeister/uns zur Nachfolge in steter mühesamer Übung und Arbeit biß in den Tod enffertig vorgegangen ist; so will doch vielen/sonderlich denen jenigen/ die des Müßiggangs und zarter Ruhe gewohnet seynd/ ein mühsames Leben/ um der Seeligkeit willen/ vorzunehmen nicht gefallen; sie bekennen zwar / daß alles wahr/ was ich biß dato eingeführet hab / allein seynd sie anben der Einbildung/ es seye ihnen unmöglich/ den Leib also zu nöthigen/ daß er seines Veruffs und Amptes Arbeit gebühlich und mächtig nachgehe/ sich in Essen und Trincken massige / und andern guten Wercken / wie gern sie auch wolten/ unterwinde; daher Gott ihren guten Willen für die Werck annehmen müsse. Aber was sagt die göttliche Wahrheit darzu? Der Faule/ spricht Salomon, stirbt in seinem wünschen; dann seine Hände wollen nichts thun. Er wünschet täglich/ aber der Gerechte gibt / und versagt nichts. Prov. 21. 25.

Ja Christus der HErr selbst gibt diesen Befehl: Nehmet den faulen und unnütze

Knecht/

Knecht/ und werft ihn in die eufferste Finsterniß
hinaus/ da wird seyn Heulen und Zähneklap-
pern. Matth. 25. 30. Inmassen er auch/
als er an dem Weeg gieng/ und einen Feigen-
baum ohne Frucht ersah/ denselben/ allen Faul-
längern zum Abscheu und Exempel, verflucht
hat/ daß er alsobald verdorret ist. Matth. 21. 19.
Und was wunders soll es uns machen/
wann wir bedencken/ die vielfältige See-
len hinderliche Wiederwärtigkeiten/ so
aus der Träg- und Faulheit oder Müs-
siggang entspringen? Es wäre mir zu
viel/ alle einzuführen/ will also mit wen-
gem viel und überflüssig genug sagen; als
erstlich/ daß daraus gleichsam gebohren
werde ein tieffer Schlaf und Lässigkeit zu
allem Guten. Dann Faulheit/ spricht Sa-
lomon, bringe Schlaffen. Prov. 19. 15. Diß
gibt auch die leyddige Erfahrung/ indeme
mancher/ wann man ihm von Bucher
und Schachern/ von neuen Zeitungen/
und andern Welthändlen was vorträget/
die Ohren trefflich spizet/ und herglichen
gern redet; Falls man aber vom Himmel/
von der ewigen Seeligkeit/ von der Un-
art der Sünd/ von der Höllen/ und von
Hülff

Hülff: Mittlen wider dieselbe / als von der Furcht Gottes/ und wie diese anzufangen/ fortzusetzen/ und zuerhalten seiner Anregung thut / da ist man taub zu hören/ und stumm zu reden/ oder man höret es allein im Schlaf/ als einen Traum/ der uns nichts angehet. Deshwegen der Apostel Paulus außschreyet: Wache auf/ der du schläffest / so wird dich Christus erleuchten.

Zum andern/so entspringt aus der Trägheit und Faulheit auch ein närrische Furcht/ indeme der Mensch zu fürchten beginnet/ es wurde ihm gar zu nachtheilig gefallen/ wann er dieses oder jenes zur Ehre Gottes thun sollte. Als zum Exempel, mancher sagt/ gebe ich viel Almosen/ so dörfte ich vielleicht selbst einsmahls andern in die Hand sehen müssen / oder wol gar zum Bettler werden; ein anderer spricht/ solte ich mir mein Ampt so fleissig lassen anlegen seyn/ so dörfte ich mir das Leben verkürzen; und was dergleichen mehr ist/ davon der Prophet wol sagen mag: Sie fürchten sich / da nichts zu fürchten ist. Wie solches alles in dem Spruch Salomonis vor-

vorgebildet wird: Der Saule spricht/ es ist ein Löwe draussen/ ich möcht erwürget werden auf der Gassen/ Prov. 22. 13. und ist das meiste / daß solche Forcht nicht allein bleibt/ sondern so bald Forcht in eine Kleinmüthigkeit erwachset/ durch welche sich der Mensch von der Tugend/ vermittelst einer geringen Wiedertwärtigkeit/ die er sich einbildet/ abschrecken lässet. Als zum Exempel, er gedencet / wann du dich so eingezogen/ wie die Fromme/ halten soltest/ möchten die Leute sagen / du woltest gar ein Mönch werden. Oder/ wann du so fleißig Almosen geben/ fasten / betten/ und andere gute Werck üben woltest/ würden sie sagen / du woltest den Heiligen die Fuß abbeißen/ und deßwegen dich verachten / und für einen Heuchler außrufen; was bedarffst du dessen? halte lieber mit/ so bleibst du außer Haß und Feindschafft. Es ist noch Zeit genug zu büßen / du bist noch jung/ lach wetl du kanst/ ede, bibe, lube, post mortem nulla Salutas. Es wird dir schon vergehen. Fallen also aus der schñöden Forcht zugleich in die verdamliche procrastination, oder Verzögerung der Buße/

Busse / und eines gottseeligen Lebens. Dann ob sie wol die Nothwendigkeit ihrer Befehrung vor Augen sehen / auch mit ihnen darüber deliberiren / wie sie es ins Werck richten möchten / so bleibt es jedoch andeme / was der H. Geist sagt : Ein Fauler wendet sich im Bette / wie die Thür in dem Angel. Will sagen / er wendet sich gleichsam zwischen wollen / und nicht wollen / und thut darüber gar nichts.

Diesen und dergleichen Ublen vorzukommen / ist kein besseres Mittel / als daß du / O Christ! dich keine Mühe und Arbeit / so zu deiner Befehrung und zu deinem Christlichen Wandel gehöret / verdriessen lässest. Dann es ist einmahl Gottes Befehl und Ordnung / daß wir Mühe und Fleiß in unserem Christenthum anwenden sollen. Alles sagt Salomon, was dir vorhanden komt zu thun (was nemlich dein Ampt / und Christlicher Veruff erfordert) das thue frisch / dann im Grab / da du hinfährest / ist weder Werck / Vernunft / noch Weißheit / Eccl. 9. 10. Mit einem Wort gleichsam: das Himmelreich leidet Gewalt / und die ihm Gewalt thun / die reißen es

zusich. Hat der Apostel Paulus sich der Arbeit nicht geschämnet / sondern Tag und Nacht sich bemühet / daß er sein Brod selbst verdienete / und nicht von andern nehmen dörfste / so er zu thun doch wol berechtiget ware / und es nur zu dem Ende that / daß sich niemand über ihne beschwären könnte / und fürgebē / er predige das Evangelium gewins halber; 2. Theff. 3. 9. Wie viel weniger sollen und müssen wir uns die Arbeit zuwieder seyn lassen / die Gott einem jeden frommen Christen / der da gedencket / die Seeligkeit einmahl zu erlangen / auferlegt hat? So jemand nicht will arbeiten / der soll auch nicht essen / sagt er der Apostel Paulus; und ist Christus der Herr sehr übel zufrieden mit den Müßiggängern; darum spricht er zu ihnen: Was stehet ihr hie müßig den ganzen Tag / Matth. 20. 6. und anderstwo: Ich bin ein rechter Weinstock / und mein Vatter ein Weingärtner / ein jeglichen Reben an mir / der nicht Frucht bringet / wird er wegnehmen. Jo. 15. 1. Und widerum: Hauē ab den unfruchtbaren Baum / was hindert er das Land? Luc. 13. 7. Hilfft also nichts dafür / wann wir wollen selig werden /

den/ so müssen wir allen unsern Fleiß daran
wenden/ darmit wir mögen leben/ und darrei-
chen im Glauben die Tugend. 2. Petr. 1. 5.
Dann hie ist der Markt / da wir müssen
handthieren und kauffen; hie ist der Platz/
darauf wir müssen streiten/ die ewige Cron
zu erlangen. Hie ist die Zeit/ darinn wir
müssen pflügen und säen / auf daß wir
dort ernden: hie ist der Tag / an welchem
wir müssen schenken im Weinberge / da-
mit wir auff den Abend den Groschen em-
pfangen. Wer diesen Tag verabsäumet/
der muß in Ewigkeit Armuth und Noth
leyden: Derowegen/ O Christ! höre die
Ermahnung/ die Salomon an alle nachlässi-
ge Müßiggänger/ un faule Maul- Chris-
ten ergehen lässet: Laß deine Augen nicht
schlafen/ noch deine Augenlieder schlummern;
errette dich wie ein Rehe von der Hand deß
Jägers/ und wie ein Vogel aus der Hand deß
Voglers. Gehe hin zur Ameisen du Fauler/
sihe ihre Weise an/ und lerne! Ob sie wol
keinen Fürsten/ noch Hauptmann/ noch Her-
ren hat/ bereit sie doch ihr Brod im Sommer/
und ihre Speiß in der Ernde. Prov. 6. 4. Will
sagen/ wie der H. Paulus: Wir sollen nicht
müde

müde werden guts zu thun / auf daß wir auch zu seiner Zeit ernden ohne aufhören.

Wir sollen gedencen / arbeitet die Ameiß / ein unvernünftiges geringes Thierlein so fleißig / damit es im Winter einen Vorrath habe? wie vil kluger sollen wir seyn / uns in diesem Leben fürzusehen / damit wir ja im künftigen nicht darben müssen? Dann / gleich wie die Ameiß im Winter sterben müßte / wann sie im Sommer nicht gearbeitet hätte; also müssen auch die Menschen / die sich hie um ihr Heyl nicht bewerben wollen / in jener Welt am ewigen Hunger Luch nagen. Betrachte nun / O Christ! wann du die geringe zeitliche Mühe eines Christlichen Lebens / wie du dir vergeblich einbildest / nicht aufstehen kanst / oder besser zu reden / nicht einmal übernehmen wilst / bey welcher dich doch der Heilige Geist also stärken / trösten und erquickten will / daß du sie für keine Mühe wirst achten können; wie wirst du doch die Höllische Pein und Qual erleiden mögen / die da unerträglich / und doch zumalen ewig seyn wird? Bedencke es wol / O Christ! fliehe den Müßiggang als ein
Urs

Ursprung alles Übels. Massen so gar der Heidnische Ovidius bezeuget / daß die unziemende fleischliche Lüste keine Macht haben/als nur an den Müßiggängern. Sime-
temal in dem Müßiggang man an die Laster gedencet / die Bubenstück erfindet/ und die Sünden außwircket. Wie dann der Prophet Ezechiel bezeuget / daß unter andern Sünden / die er erzehlet / auch um des Müßiggangs willen Sodoma und Gomorra seye verderbt worden. Ezech. 16. 49.
Dahero nicht allein er/ sondern alle Heilige den Müßiggang als das abscheulichste Laster verfluchen; die Philosophi verdammen ihn / die Poeten alle und iede schanden und lästern ihn/ die Historien erzählen so vilfältige erschröckliche Ubel / die aus dem Müßiggang entsprungen / daß ein Greuel daran zu gedencen/ will geschweigen zu reden. Dahero Draco ein berühmter Gesäzgeber der Athenienser / unter andern sehr Lob- und merckwürdigen Gesäzen/ auch dises ertheilet: daß diejenige/ so nur mit Spazieren gehen ihre Zeit zubrachten/ und über dem Müßiggang betreten wurden / an dem Leben solten gestrafft

strafft werden. Hingegen ware auch bey den Heiden die Arbeit in solchem Ruhm gehalten/ daß sie ihre zu Ehren drey Göttinne/ als die Estrenuam, Agenoriam und Stimulam erdichtet / und also derselbigen Göttliche Ehre erzeugt haben / ohne Verdruß biß in ihr letztes End hinein/ desse Plutarchus in seinem 7. Buch von den Gesäzen ein nahmbafftes Exempel bepführet/ indeme er eines gewaltigen Kriegs- Obristen des Kayfers Adriani gedencket / so Marcus Turbo geheißen/ und ein so embsig- und fleissiger Arbeiter war / daß sich der Kayser beduncken liesse / er bemühet sich gar zu häfftig / derowegen dann einmahl ihne ermahnte / er solte sich nicht gar zu tod arbeiten / sondern seine Wolsahrt besser in acht nehmen; Aber Turbo antwortete: Ein getreuer Diener des Kayfers soll stehend und arbeitend sterben. D denckwürdige Wort! O GOTT! wann das ein Heid für seinen Kayser gethan; was sollen wir Christen deiner Majestät/ deren alle König und Kayser unterworfen / zu Ehren nicht willig übernehmen/ und uns bearbeiten?

Jedoch muß man mit solcher Rigorosität und Schärffe der Arbeit / sie betreffe gleich allein die Seel/ oder zugleich die leibliche Nahrung/ sich nicht anmassen/ als wann man nicht essen/ trincken/schlaffen/ und zulässiger weiß/ so vil die Natur und Nothdurfft erforderet / ruhen dörrfte/ dann bißweilen ist wol erlaubt / müßig zu seyn / und Kurzweil zu üben / weilen solcher gestalt der Leib und die Seel zu fernerer Arbeit aufgemuntert werden. Deswegen lobete Cicero die Wort Scipionis des größern / welche er von sich selbst sagte: Daß er niemals weniger müßig seye/ als wann er müßig wäre: Welchen Spruch er Cicero wol erwegend/ außgesagt: Daß er merckwürdig sey / anzuzeigen / daß man bey müßiger Zeit auf die Arbeit gedencken/ und in der Einsamkeit mit sich selbst rathschlagen solle / wie und was man fürdersam arbeiten wolle. Darzu uns auch antreiben solle die schwere Rechenschaft / so Gott nicht allein über unsere Wort und Wercke/ sondern über alle auch unnütze Gedancken von uns einfordern wird. Wie uns forderist die Göttliche War.

Warheit / und nach selbiger so gar auch
 abermalen die blinde Heiden lehren; un-
 ter welchen Seneca den Müßiggang den Tod
 und Begräbnus des Menschen nennete; Caro
 aber zu sagen pflegte: Daß die vornehme
 berühmte Leuth nicht weniger schuldig seyen/
 von ihren Otiis, als Negotiis, das ist / von ihrem
 Müßiggang / als Geschäften Rechenschafft
 zu geben. Ey dann / O Christ! laß uns ar-
 beiten / so werden wir schneiden und ern-
 den; dann so sagt der HErr: Kommt her
 zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd /
 ich will euch erquicken. Matth. 11. 28.

§. XXVI.

Das 19. Mittel / Christlich und also
 zu leben / daß man sich ewiglich erfreue/
 nemlich beständige Christliche
 Sorgfalt.



Zuweilen ohnwidersprechlich
 wahr ist / was ich schon öftters
 angezogen / daß der gerechte
 Gott von allen Menschen die
 genaueste Rechnung erfordern / darüber
 dann die sichere und ruchlose Sünder
 aufs allererschrocklichste in alle Ewigkeit

straffen / im Gegentheile aber seine getreue Diener und Knechte / in alle Ewigkeit mildiglichst belohnen und beseeligen wird; So ist sich in Wahrheit zu verwundern/ daß sich noch Leute finden lassen/ die Gott und Gottes Wort für nichts achten / und auf selbige nicht den geringsten Gedancken/ es geschehe dann aufs höchste zufälliger Weis / richten; sondern allein ihre weltliche Geschäfte / es gehe mit ihrer Seeligkeit wie es wolle / beobachten/ oder auch für Fressen und Sauffen / und wie sie ihre Tage in Herrlichkeit und Freude zubringen / und ihres Leibes pflegen mögen/ Sorg haben / und also ihren Bauch zum Abgott machen/ wie der H. Paulus redet/ und alle Epicurer/ und die iezige Schein-Christen und Politici / oder besser zu reden/ heimliche Atheisten / schier insgemein zu thun pflegen / indeme sie mit dem Mund zwar ihr Christenthum und ihren Gott bekennen / wie nicht weniger auch von der Hoffnung / und zukünftigen Seeligkeit ein langs und ein breites zu machen wissen / aber mit ihren Werken solches alles heimlich verlaugnen/ und sich in dem Her-
zen

zen / so wenig um ihre Seeligkeit annehmen / noch wegen des Göttlichen Gerichts und Verdammnis bekümmern / als wann kein Gott / und zumalen weder Himmel noch Hölle wäre / welches mich eigentlich ermahnet der Unart und Beschaffenheit der jenigen Leuthen im Alten Testament / die da mit einem Ochsen und Esel zugleich pflügeten ; oder die ihren Acker mit zweyerley und vermengtem Saamen besäen / oder die da Kleider von Leinwad und Wolle zusammen tragen / welches alles Gott der Allmächtige im Alten Testament ernstlich verboten hatte. Gestalten er auch in dem Neuen Testament gegē solchen Leuten diese zornige Wort ergehen lasset : Ach daß du kalt oder warm wärest ! weil du aber lau bist / und weder kalt noch warm / werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Apoc. 3. 15. Welches er eigentlich auf diejenige deutet / die da / wie jeziger Zeit gar gemein im Schwung ist / alle Religionen vereinigen / den Mantel nach dem Wind hängen / wenig von Gott / vil von Fressen und Sauffen halten / lieber von neuen Zeitungen / als von der Andacht reden / lieber singen / tanzen und

springen / als betten; allein vornehmen/
 was ihren Nutzen beförderet/ es sene Gott
 gefällig oder nicht; ja so gar diejenige/ so
 aufrichtig von Gott reden / für unvernünftige
 Esel / Narren und Gecken halten/ vorgebend/
 es sene dem Menschen die innerliche Gottes-
 Forcht unvonnöthen/ sondern an dem Schatten
 und Schein mehr daß genug. Inmassen sie zu
 Erhaltung ihres eignen Nutzens und Ansehens/
 mit Hindansetzung Gottes und seines Worts/
 auch der alten Teutschen Treu/ Redlichkeit und
 Wahrheit/ alles/ was einen Schein hat / daß es
 nützlich sey / ins tausend hinein wagen / und
 durch Lügen/ Falschheit / Untreu / Tücke /
 Pressung/ und Untertruckung des Nächsten / ins
 Werck richten; niemals glückseliger / als wann
 sie alles Unglück anstifften; niemals eifriger /
 als wann sie mit dem Mund das Lob Gottes
 außbreiten / damit sie den in dem Herzen
 liebenden und tragenden Teuffel verehren
 können; Niemal freigebiger/ als wann sie
 beuten können; niemals liebreicher / als wann
 ihr Will geschicht; niemals demütiger / als wann sie
 unter-

untertrucken; niemals keuscher/ als wann
sie schänden mögen; niemals getreuer/ als
wann sie betriegen: niemals gerechter/ als
wann sie die Gerechtigkeit verkauffen;
niemal kunstreicher/ als wann sie aus fal-
schem Herzen / so sie mit dem Schaafs-
Fehl so dextre zu bedecken wissen / daß
mans schwerlich mercken kan / simuliren/
und dissimuliren/schweigen und verschwei-
gen/und sich also in eines jedwedern Kopf/
außer Gottes nicht / zu richten vermö-
gen / wie immer die Zeiten und Leute er-
fordern möchten. Daß also wol wahr/
was die Göttliche Schrift sagt / und ich
nicht sehe/ wie man sie anderst/ dan Athei-
sten nennen könne; sintemalen sie in der
That selbst nichts anders bezeugen/ dar-
um auch Gott von solchen falschen Pro-
pheten und Maul Christen diese Regulen
ertheilet: An ihren Früchten werdet ihr sie
erkennen/Luc. 6. 44. Ein ieglicher Baum wird
an seiner eigenen Frucht erkandt. Weß das
Hertz voll ist/ das redet der Mund. Und wi-
derum: Wo euer Schatz / da ist auch euer
Hertz. Matth. 6. 21. Daraus dann folget/
weil sie von nichts anders / als von zeitli-
chen

chen und eiteln Dingen reden / daß sie auch nichts anders in ihrem Herzen haben / und daß ihr Herz ferne von GOTT / und Göttlichen Dingen / folgendlich daß ihr Schatz nicht GOTT / sondern der Welt Eitelkeit und Thorheit seye. Deßwegen auch diese Leute gar übel zu bekehren / und schwerlich zu ihres Lebens Besserung zu bringen seynd : dann sie seynd gleichsam ganz erstarrt in ihrer Bosheit / fühlen und empfinden nicht / was ihnen gutes vorgebracht wird / achtens auch im geringsten nicht / ja sie haben wol gar auch ein Abscheu vor allen Geistlichen Mittlen / die ihnen nöthig und dienstlich seynd. Gleich wie es nun mit einem Patienten / der in Leibes Schwachheit darnider ligt / niemals schlechter / noch gefährlicher beschaffen / als wann er seine Krankheit nicht empfindet / und deßwegen kein Arzney mehr gebrauchen will ; also ist auch dieser Leute Zustand vil ärger und gefährlicher / dann anderer Sünder / deswegen weil sie ihre Gefahr weder wissen noch wissen wollen / und deßwegen sich aller guten Gedancken / und gottseeliger Mittlen / durch

durch welche sie der Gefahr entweichen /
und widerum auf den rechten Weg kö-
nten gebracht werden / gleichsam verzei-
felter / oder jedoch halbstarrer weiß ent-
schlagen / welche Ungebuhr die Göttliche
Schrift eine Härteigkeit des Herzens nen-
net / und gleichsam ein Compendium ist /
alles auch immer ersinnlichen Übels ; in-
deme sie ein muthwilliges Vornehmen in
Sünden zu verharren nach sich ziehet / so
vil mehr teufflich / als menschlich ist. Doch
ist diese Härteigkeit des Menschen nicht in
allen Menschen gleich / sondern bey dem
einen stärker / als dem andern. Dann
etliche seynd in der höchsten Härteigkeit /
und das auf solche Weise / daß / ob sie schon
wissen / daß sie unrecht thun / doch von ih-
rem bößhafften Leben um weltlicher Eitel-
keit willen / nicht abstecken wollen. Und sol-
cher Art war die Härteigkeit Pilati / dann
ob er schon wußte / daß er Christum den
HERRN unschuldig verurtheilet / liesse er
doch sein Urthel exequiren und vollzie-
hen / damit er die Huld der Juden /
oder die Gnade des Kayfers nicht ver-
schütten möchte. Also war auch beschaf-

fen die Härteigkeit Pharaonis; Dann ob er schon die Wunder: Werck Moyses und Aaronis vor Augen sahe / auch die gewaltige Hand Gottes über sein ganzes Reich empfand / dieweil er jedoch nicht wolte gesehen seyn / daß er durch solche schlechte Leute übernommen wäre / oder damit niemand kein Anlaß werde / zu gedanken / daß man ihn zwingen könnte / so verharrete er muthwillig in seiner Sünde / biß er endlich gar vertilget war. Von solcher Härteigkeit war auch der König Agrippa, und Felix der Land: Pfleger / indeme sie die von Paulo ihnen vorgesagt: und zumahlen erkante Warheit in Wind geschlagen / und in ihrer Eitelkeit lieber verderben / als ihr Ansehen vor der Welt verlihren wollen. So ist auch diese Härteigkeit gemeiniglich bey allen Verfolgern der Tugenden / und denen jenigē die fromme gottseelige Leute hassen / und sich wider die Römisch Catholische allein seligmachende Kirch und Glauben auflehnen dörrfen: und ob schon solche faule Neid: Hämeln und wilde unartige Menschen wol wissen / und bey sich selbst bekennen müssen /

sen/ daß die Verfolgte unschuldig seynd/
indeme sie Gottes Wort/und die Gerech-
tigkeit auf ihrer Seiten haben; so wollen
sie doch dessen ungeachtet/ nur damit sie
ihren Stand/ Würde und Ansehen bey der
schönen Welt erhalten mögen/ lieber in
ihrer angemessenen unrechtmässigen Ver-
folgung unaufhörlich auch so lang ver-
harren/ biß sie endlich von der Gerechtig-
keit Gottes mitten in ihrer feindseeligen
Boßheit als unfruchtbare Bäume abge-
hauen/ und ins Feuer geworffen werden.

Anderer aber seynd so gar nicht verhär-
tet und halbstarrig/ daß sie wider ihr ei-
gen Gewissen in Sünden und Boßheit
muthwillig verharren solten wollen: doch
haben sie ihrer Herzen Härte auf ein
andere Weiß/ und darinn/ die weil sie sich
einbilden/ sie können ihr böses Leben nicht
verlassen/ daher sie dann in das Fürneh-
men gerathen/ ihre / wiewol schädliche
proposita, doch zu vollziehen/ und damit
sie durch keine Traurigkeit davon abge-
schröckt werden/ so wollen sie die Gefähr-
lichkeit ihres Zustandes nicht verstehen/
sondern suchen alle Mittel und Weeg/ de-
nen

nen beyfallenden guten Gedancken so weit zu widerstreben / als wann es mit ihrer Sach gang keine Gefahr hätte / darmit sie dann wol bewähren/ was Job sagt: Sie sagen zu Gott/ hebe dich von uns/ wir wollen deine Wege nicht wissen/ Job. 21. 14. Und David noch deutlicher: Der Gottlosen Wollen ist gleich wie das Wüten einer Schlangen/ wie eine taube Otter/ die das Ohr zustopffet/ daß sie nicht höre/ die Stimm des Zauberers/ des Beschwörers/ der wol beschwören kan. Ps. 57. 5. Gestalten auch der Prophet Zacharias spricht: Sie wollen nicht auffmercken/ sondern kehren mir den Rücken zu/ und verstopffen ihre Ohren/ daß sie nicht hören/ und stellen ihre Herzen wie ein Diemant/ daß sie nicht hören das Gesetz und die Wort. Zach. 7. 11. & 12.

Dieser Halbstarrigkeit seynd sonderlich die Juden ergeben gewesen/ und noch/ deswegen ihnen der H. Stephanus öffentlich unter die Augen gesagt: Ihr halbstarrige Juden/ ihr habt allezeit dem H. Geist widerstrebet. Verstehet dardurch / wie auch Christus solches weitläufftiger bezeuget/ daß sie den Propheten und Heiligen Gottes/

tes/ durch welche sie der H. Geist/ von einer Zeit zur anderen/ zur Besserung ihres Lebens angemahnet/ nicht haben gehorchen wollen/ sondern sich bößhafter Weiß widersezet/ und halßstarriger Weiß bey sich selber beschlossen/ nicht zu gehorchen/ noch ihren Gebrauch zu verändern/ sondern vielmehr diejenige/ die sie straffen/ zuverfolgen/ ungeachtet sie das Licht der Wissenschaft durch das Gehör des Gesetzes Gottes hatten/ und also weder mit Wahrheit/ noch zum Schein/ dasjenige/ was ihnen geprediget ward/ verdammten oder verwerffen/ weniger folgendlich der billigen Scheltung/ mit deren sie von denen Propheten angezogen wurden/ entziehen konten. Dahero sie dann von dem Propheten nicht allein hören müssen/ Daß sie ein härter Angesicht dann ein Sels haben/ sondern er hat ihnen auch ins Angesicht/ zum Schröcken/ also zugeredt: Warum wollt ihr sterben/ O Hauß Israel! das ist/ warum seyd ihr so halßstarrig/ daß ihr nicht hören wollet? so verkehrt/ daß ihr nicht lehrnen wollet? und gegen euch selbst so unbarmherzig/ daß ihr nicht wissen wollet

Die

die Gefahr/ in welcher ihr lebet/ noch verstehen das grosse Elend/ welches so lange Zeit über euch schwebet?

Vermeinst du aber / O Christ! Gott rede diß allein zu den Juden? Nein wirklich/ sondern auch zu viel tausend/ die sich Christen nennen; Vielleicht auch zu dir selbst/ und zwar täglich/ wo nicht des Tags öfter; dieweil du offtermahlen die gute Bewegungen/ und andere Zufälle/ die dich zur Besserung und guten Veränderung deines bösen Lebens anreizen und verleiten möchten/ außschlägest/ und dir so zu reden fürnimmst/ selbigen nicht zu gehorchen/ sondern vielmehr deinem eignen bösen Willen/ man sage darwieder was man wolle/ zu folgen; Und/ O lieber mein! wie viel tausend Christen lassen sich noch ferner finden/ die alle mit dir zu Gott sprechen: Gebe dich von uns/ wir wollen von deinen Wegen nichts wissen. Job. 21. 14. Wie viel seynd wol/ denen guter Rath ein Greuel ist/ und eine Forcht erschöpfen/ wann sie was bußfertiges hören/ oder lesen sollen? Wie viel seynd/ die alle gute Gesells- und Freundschaft der Frommen scheuen/ auf

auf daß ihre Gewissen durch solcher from-
mer Leute Reden nicht gerühret werden?
wie viel seynd/die da in ihrem Elend und
verstockten Herzen vermeinen. Sie haben
mit dem Tod einen Bund/ und mit der Hölle
einen Verstand gemacht? Und was ist diß
anders/ als sprächen sie: es solle sich nur
niemand bemühen/ ihnen gutes einzuspre-
chen/ dann es sey vergeblich/ sie mögens
nicht hören/ haben schon einen Kauff mit
dem Teuffel gemacht/ und achtens dero-
wegen nicht mehr/ ob sie schon wissentlich
in Gefahr der ewigen Verdammniß wand-
len/ und dieselbige solcher massen nicht ef-
fugiren werden? Wer wolte aber solche
steinerne Wahnsinnigkeit/ und wahnsin-
nige steinerne Herzen/nicht billich mit der
Halbstarrigkeit einer verteuflten Ottern
vergleichen? Höre du halbstarriger ar-
mer Sünder/ wie Gott selbst dein E-
lend beschreibet/waß du doch sonst niemad
Gehör geben wilt! Höre/sag ich/Gott/
und erzittere! Ich weiß/ daß du hart bist/
und dein Nacken ist ein eiserne Ader/ und dein
Stirne ist ähern. Isai. 48. 4. O schreckliche
Wort! höre aber ferners gleichsam die
Auß-

Aufliegung darüber/ uñ wie besagtes dein
 Elend der H. Bernard. beschreibet/ da er auf
 seine eigene Worte/ quid est cor durum? Was
 ist das ein hartes Hertz? auch selbstē also ant-
 wortet: Das ist ein hartes Hertz/ welches
 man auch mit Gewalt nicht beschneiden/ noch
 durch Frömmigkeit erweichen/ und durch kei-
 ne Bitterkeit bewegen kan; welches durch kei-
 ne Züchtigung gebesseret/ sondern nur härter
 wird: ein hartes Hertz ist GOTT dem H. Ern
 für seine Wolthaten undanckbar/ seinem
 Rath ungehorsam/ es wird durch seine Gerich-
 te unbarmhertzig/ durch seine Anreizung sicher
 und sorgloß/ in aller Gefahr forchtloß/ un-
 verdrossen und sehr sorgfältig in weltlichen
 Geschäften/ in göttlichen Sachen aber nach-
 lässig/ unachtsam auf das Gegenwärtige/
 und unfürsichtig auf das Zukünfftige. Wie
 wilt du ihm helfen? Stellet man ihm die
 Schwähre seiner Sünden für/ so wird es doch
 im geringsten nicht gerühret: Hält man ihm
 auch schon alle Ursachen für/ die man immer
 erdencken kan/ warum wir GOTT nicht sollten
 erzörnen/ sondern ihn ehren/ so wird er doch
 nicht erweicht; will mans mit Flehen/ ja
 mit Trähnen und gebogenen Knien bitten/
 so

so wird es doch nicht bewogen: Dräuet man ihm den Zorn Gottes/ so gibt es doch nichts nach; Wird es von Gott selbstem auch rechtschaffen gezüchtiget/ so wird es toll/ und härter dann zuvor; erzeiget ihm Gott Wohlthaten/ so ist es undanckbar; rathet man ihm/ das Ewige und die Seeligkeit zu suchen/ so wills nicht gehorchen; Verkündiget man ihm Gottes heimliche und strenge Gerichte/ so verzweifelt es/ und wird abermal härter dann vorhin; Will mans freundlich locken und anreizen mit Gottes Barmherzigkeit/ so wird es sorglos; sagt man ihm von seiner Unkeuschheit/ so wird es nicht schamroth; warnet mans seiner Gefahr/ so fürchtet es sich doch nicht; hat es mit Leuten zu handlen/ so ist es hoffärtig/ und ungeschickt; hat es mit Gott zu thun/ so ist es unbedachtsam und leichtfertig. Schließlich/ es vergisset alles/ was andern Leuten wiederfahren/ es sey Belohnung des Guten/ oder Straffe des Bösen; in gegenwärtiger Zeit ist es säumig/ und gebrauchet nichts zum Besten/ und wegen des künftigen/ es sey Freud oder Leid/ ist es ohne alle Sorg und unfürsichtig/ und achtets nicht/ man stelle ihm vor Augen was und wie man wolle; Wie soll man dan wol diesem Herzen helfen?

Es ist niemahls/ O Greuel! O Jammer!
 ein hartes Hertz seelig worden/ es seye dan/ daß
 Gott aus sonderbarer Gnad und Barmher-
 zigkeit das steinerne Hertz hinweg/ genommen/
 und ein fleischern Hertz gegeben habe/ welches
 da blutet/ so bald man darein sticht/ S. Bernard.
 lib. 1. de consil. ad Eug. c. 1. das ist/ welches bald
 Reu/ Leid/ und Trähnen empfindet/ wann
 mans anfanget zu straffen: Das ander ist ein
 steinern Hertz/ man schlage oder stosse dassel-
 be/ ja wann man auch mit Hämmern schlä-
 get/ so wird es doch ehe brechen/ als sich bie-
 gen/ und springen. Hörest du/ O Christ!
 was ein hartes Hertz seye? Seynd das
 nicht abscheuliche Farben/ mit welchen es
 dir von diesem heiligen Mann/ ja von
 Gott selbst abgemahlt/ und gleich ei-
 nem Contrafayt vorgebildet wird? Ge-
 het es dir nicht zu Herzen/ oder verlangest
 du noch mehrer Delineamenta? Ich erzäh-
 lere warhafftig/ wann ich/ ungeacht al-
 les vorgehenden/ allein den H. Apostel
 Paulum anhöre/ indeme er ein hartes Hertz
 der Erden vergleichet/ die durch keinen Re-
 gen/ es regne auch so viel es wolle/ kan frucht-
 bar gemacht werden. Hebr. 6. 7. & 8. Ist sol-
 ches

ches dir noch nicht genug/ so betrachte da-
her/ was für ein schädliches Ding um ein
hartes Herz seyn müsse/ weil der Allmäch-
tige Gott dem Pharaoni, als er die treua-
herzige und oftmal wiederholte Warnungen
ganz muthwillig verachtete/ gleichwohl
allein diese Straff angedreuet hat/ daß Er
ihm sein Herz verhärten wölle; Ich will/
sprach er/ Pharaonis Herz verhärten. Das
ist/ nach Außlegung des H. Augustini: Ich
will meine Gnad von ihm nehmen/ und ihm
zulassen/ sein eigen Herz zu verhärten. Im
Gegentheil aber betrachte auch/ was ein
weiches Herz für ein Gottgefällig/ und
nützliches Wesen seyn müsse/ weil seine
Gütigkeit/ indeme sie Israel eine grosse
Gnad erweisen wollen/ kein andere Ver-
heißung gethan/ als diese: Ich will das
steinern Herz aus eurem Fleisch nehmen/ und
will euch ein fleischern Herz wieder geben.
Das ist: Ich will euer hartes Herz weich
machen/ damit es sich lasse biegen/ wann es
angeregt/ und berührt wird. Woraus daß
abzunehmen/ daß unter allen Wolthaten
und Gnaden/ welche der freigebige aller-
reichste Gott uns Menschen in diesem Le-
ben

ben ertheilet / ein weiches Herz/ welches sich zur Reue/ wann es gestrafft wird/ bald bewegen/ und zur Besserung auffmuntern lässet/ die größte und fürnehmste sene; Dargegen aber auch aus Gottes / wie auch des H. Pauli, sonderlich aber des H. Bernardi Beschreibung/ nicht weniger abzunehmen stehet / daß ein hartes Herz so viel als ein unheilsame Seuche / und verzweiffelte Sach/ und folgentlich die nächste Thür/ wie Paulus bezeuget/ zu der ewigen Verdammuß seye. Von welcher derowegen uns abzumahnenn er getreulich ruffet und schrehet: Betrübet und dämpffet den H. Geist nicht/ Ephes. 4. 30. Sehet zu/ liebe Brüder / daß nicht jemand unter euch ein arges unglaubiges Herz habe / das da abtrette von dem lebendigen Gott/ sondern ermahnet euch selbst alle Tag / so lang es Zeit heisset / daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünden. Hebr. 3. 12. Deme der Königliche Prophet David also folget: Zeit / so ihr seine Stimme höret/ so verhärtet eure Herzen nicht. Ps. 95. 8. Welche ernstliche Sprüche von dem Geist Gottes gebraucht werden / uns zu ver-
stän

ständigen/ wie sorgfältig wir seyn sollen/
dieser giftigen Pestilenz eines harten Her-
zens zu entfliehen. Wilst du derowegen
die Dreyungen Gottes/und seine Gerich-
te über deine Sünde mit ewigen Schrö-
cken/ Zittern und Zagen nicht fürchten/
so mußt du in Wahrheit/ihne zu erzörnen/
bey Zeiten aufhören/ und dir den Zorn
Gottes nicht häuffen. Wilst du ihn nicht
Kindlich fürchten/und dich zu ihm/als dei-
nem rechten Vatter/ versehen/wie darffst
du den Fürsatz/ ihm williglich zu gehor-
chen/ noch länger aufschieben? Ach! gehe
in dich selbst/ und bette fleißig nach Sa-
lomons Exempel: Der **HER**r unser **GOTT**
sey mit uns/ er verlasse uns nicht/ und ziehe die
Hand nicht ab von uns/ sondern neige unser
Hertz zu ihm/ daß wir wandlen in allen seinen
Weegen/ und halten seine Gebott/ Sitten und
Rechte. 3. Reg. 8. 58. Oder noch kürzer:
Gib deinem Knecht ein gehorsam oder lehr-
sam Hertz. 1. Reg. 3. 9. Das sich nemlich
williglich unterrichten lasse/ und guten
Lehren/ woran es einem nach Tugend eif-
ferigem Herzen niemahl ermanglen/wes-
niger aber am Beystand Gottes/ dessen

Geist allezeit bey der Hand/und wie er das gute Werck im Menschen anfänger/ es auch vollführen wird biß auf den Tag Christi/ getreulich folge. Dann ein solches Herz will der HErr haben in allen/ die Er lieb hat/ wie Er selbst spricht: Ich sehe an den Elenden/ und der eines zerbrochenen Geistes ist / und der sich fürchtet vor meinem Wort. Iſai. 66. 2.

Dieses alles hat der fromme David wol verstanden/ darum/und daß er nicht zu viel auf die Gnad sich verliesse / und forchtloß wurde/ so hat er von der Gnad allein nicht singen wollen / sondern zumahlen die Gerichte Gottes darzu gezogen; Und damit er anben auch der Gnad nicht vergesse / noch an Gott seinem Schöpffer verzweiffle / so hat er auch von den Rechten und dem Gerichte Gottes allein nicht singen wollen / sondern beyde zusammen gefaßt/ und wol resolvirt aufgeschrien: Von Gnad und Recht will ich singen / und dir HErr Lob sagen. Ps. 100. 1. Diesem Exempel sollen und müssen wir/ O Christ! nachfolgen / und / wie theils auch oben schon erwehnet/ dem vertrauen
auf

auf Gottes Güte allezeit die Furcht seiner Gericht beynfügen/ und ohne unterlaß gedencken/ daß wir alle für sein Gericht müssen dargestellt werden / auf daß ein jeder empfangen/ nach dem er gehandelt hat. 2. Cor. 5. 10. Daß wir auch zu solchem Gericht/ ehe wir uns dessen versehen/ durch den zeitlichen Tod werden gefordert werden / auf daß wir in solcher Betrachtung uns also schicken/ das wir bereit erfunden werden/ zu entfliehen allem dem jenigen/ was den Sündern gedreuet ist/ und dargegen wol getrost zu stehen vor dem Sohn des Menschen. Luc. 21. 36. Diß ist nun die Furcht/ von welcher Sprach redet: Die den Herren fürchten/ glauben seinem Wort: Die den Herren fürchten/ thun was Ihm wolgefället/ und die ihn lieb haben / halten das Gesetz recht. Die den Herren fürchten/ schicken ihr Hertz/ und demüthigen sich vor ihm / und sprechen: Wir wollen lieber in die Hand des Herrn fallen/ als in die Hand der Menschen; Dann seine Barmherzigkeit ist ja so groß/ als er selber. Eccl. 2. 18. Diß ist die rechte Beschreibung der wahren Furcht Gottes/ die uns / wie/ besagter massen / auch oben schon erwähnt/

net/uns so ernstlich anbefohlen wird/und
 billich zu nennen ist eine Quell des Lebens/
 eine Wurzel der Göttlichen Wißheit und Für-
 sichtigkeit/ein rechter Schild wider die gewiß-
 senlose Sicherheit/ und wider die Härte
 eines ruchlosen Herzen und Lebens. Darum
 auch die Göttliche Schrift den Menschen
 selig spricht/ der diese Forcht hat: Wol-
 dem/ sagt David/ der den HErrn fürchtet/
 der grossen Lust hat zu seinen Gebotten.
 Ps. III. 1. Und der weise Mann: Wer
 den HErrn fürchtet/ dem wirds wol gehen in
 der letzten Noth/ und er wird endlich den Seg-
 gen behalten Eccl. 1. 17. Diese H. Forcht
 hatte auch David selbst/ derowegen er
 zu Gott sprach: Ich fürchte mich vor dir/
 daß mir die Haut schauet/ und entsetz mich
 vor deinen Rechten. Ps. 118. 120. Bey den
 gottlosen harten Herzen aber ist diese
 Forcht nicht zu finden/ dann sie bereden
 sich/ seine Allmacht werde so genaue Rech-
 nung von ihnen nicht fordern/ und seynd als
 so/ wie der Prophet redet/ Gottes Gerich-
 te ferne von ihnen/ und ihnen ganz verborg-
 en/ die doch so klar und deutlich uns al-
 lenthalben vorgemahlet seynd. Dahero

zu wünschen wäre / daß solche sichere und
halßstarrige Herzen / die biß anhero mit
Gottes Barmherzigkeit gespielet / und
sich seiner Gnaden dermassen mißbräuchig
vertröstet / als hätten sie sich seiner Ge-
rechtigkeit wegen nichts zu bekümmern /
den Spruch Pauli von der Obrigkeit:
Wilt du dich nicht fürchten vor der Obrigkeit/
so thue Guts / so wirst du Lob von derselbigen
haben; Thust du aber Böses / so fürchte dich/
dann sie trägt das Schwerdt nicht umsonst.
Rom. 13. 3. & 4. fleißig beherzigten / und
zu ihren elenden bethaurlichen Seelen
sagten: Wilst du die Gerechtigkeit Gottes/
und seine gerechte Straffen nicht fürchten / so
lebe gottseelig und sorgfältig: alsdann kanst
du ein gutes Herz zu dem lieben Gott haben/
und beherzt seyn wie ein Löwe: Führest du a-
ber ein sorgloses sicheres Leben / so hast du Ur-
sach dich zu fürchten / dann Gott der Herr
sich nicht umsonst einen Gerechten Richter
nennen läßet. Und wann die Sach so gar
richtig / und ohne Gefahr wäre / wie du
sicher / hart / und halßstarriges Herz dir
einbildest; Aus was Fug hätte der H.
Apostel Petrus zu denen beruffenen Heiligs-
gen?

gen/ und zu denen/ die durch das Bad der
Widergeburt abgewaschen/ und gereini-
get waren/ sagen mögen: Sintemahl ihr
den zum Vatter habt/ der ohne Ansehen der
Personen richtet/ nach eines jeglichen Werck/
so führet euren Wandel/ so lang ihr hie wal-
let/ mit Forchten. 1. Petr. 1. 17. Aus was
Ursachen wolte auch der H. Paulus ge-
sagt haben: Schaffet daß ihr selig werdet/
mit Forcht und Zittern? Phil. 2. 12.

Wolte hierwider vielleicht eingeführt
werden/ wann der Apostel Paulus ge-
wollt/ daß so gar auch die Gerechten mit
Forcht und Zittern Gott ehren und lies-
ben sollen/ warum er dann selbst auch
gesagt habe: Gott hat uns nicht gegeben
den Geist der Forcht/ sondern der Krafft/ und
der Liebe/ und der Zucht. 2. Tim. 1. 7. so ant-
worte ich: Gott habe uns nicht geben
einen Geist der Knechtlichen Forcht/ daß
wir ihm aus Forcht der Straff/ und al-
so vielmehr gleichsam gezwungen/ dann
freywillig dienen; Sondern er habe uns
gegeben einen Geist der Liebe/ daß wir/
obdeducirter massen/ aus inbrünstiger
Liebe ihm gern/ williglich/ und freymü-
thig

thig gehorchen sollen. Darbey jedoch zu wissen/ daß dieser Liebe/ welche also in unsere Herzen außgegossen/ die Kindliche Forcht einverleibt/ und mit derselben verbunden seye. Dann alle fromme und sanfftmüthige Kinder Gottes/ die seine Majestät von Herzen lieben/ die fürchten sich zugleich sehr/ ihren himmlischen Vater zu erzörnen / und dieses nicht wegen der schrecklichen Straffen/so er den Sündern dräuet/ auch nicht nur einen Augenblick / dann also fürchtet sich auch der Teuffel/und alle WiderChristen/sondern vielmehr und allein wegen seiner Göttlichen Hochheit / Güte/ und grossen vielfältigen Wolthaten/ so er ihnen bewiesen hat/ und noch augenblicklich beweisen thut/ beständig und ohne unterlaß.

Diesen Unterscheid der Knechtisch- und Kindlichen Forcht zeigt uns der H. Paulus gar scheinbar / wann er am andern Ort spricht: Ihr habt nicht einen Knechtlichen Geist empfangen / daß ihr euch abermahl fürchten müßet/ sondern ihr habt einen Kindlichen Geist empfangen/ durch welchen wir ruffen: Abba lieber Vatter. Rom. 8. 19.

Eben

Eben als sagte er: Gleichwie ihr (ihr Heyden und Juden) vor diesem äußerliche Sünden unterlassen habt/ aus Knechtlicher Forcht der darauf gesetzten Straffen; Also hat euch der H. Geist erneuert/ damit ihr sie/ auch ungeacht aller Straffen/ und wann schon keine darauf gesetzt wären/ nicht allein williglich und gern unterlasset/ sondern aus Kindlicher Liebe gegen eurem himmlischen Vatter/ den ihr mit Kindlicher Zuversicht und Liebe anruffet / auch heimliche Schande und die innerliche Sünden hasset/ fliehet/ und nach äußerstem Vermögen mendet. Wird also in diesen angezognen Sprüchen die Knechtische Forcht verbotten/ da man allein auf die Straffe siehet/ und allein aus Forcht derselben das Böse mendet/ das man sonst gern und willig vollbrächte; Die Kindliche Forcht aber wird darinnen höchlich gerühmet/ und einem jeden ernstlich anbefohlen / wie oben die Liebe; Dann sie steckt mitten in der rechtschaffenen Liebe gegen Gott verborgen.

Obwohl aber die Knechtische Forcht bey den Frommen und Gerechten nicht ist/
noch

noch auch bey andern prävaliren solle / so ist sie doch den Sündern / wie auch denen / die anfangen sich zu bekehren / sehr nutzlich ; Dann durch diese Furcht kommen sie zu wahrer Reu und rechtschaffener Buß und Bekerung ; dann wann der Mensch / der in Sünden lebet / einmahl begönnet sich rechtschaffen vor der Straff zu entsetzen / so wird ihm auch bald das Sündigen selbst verleidet / er wird sich darüber grämen / zur Betrachtung der Wolthaten Gottes schreiten / seine Undanckbarkeit betweinen / und sich bemühen / von den Banden / darein er verknüpffet / erlediget zu werden. Und deswegen haben alle Propheten und treue Lehrer sich beflissen / diese Furcht denen Unbußfertigen und sicheren Sündern einzujagen / inmassen wir wissen / daß Jonas den Ninivitem nichts anders / als von Furcht der Straff geprediget / vermeldend : Es seynd noch 40. Tage / so wird Ninive untergehen. Jon. 3. 4. Wie es dann auch der H. Joannes mit den Juden nicht anderst gemacht / da er ihnen die erschröckliche Wort zugeredt : Es ist schon die Art den Bäumen

an die Wurzel gelegt; Darum welcher Baum nicht gute Früchte bringet / der wird abgehauen / und ins Feuer geworffen werden/ Matth. 3. 10. Gott gebe nur / daß solche Forcht-Predigen etwas fruchten/ und die harte sichere Herzen dahin bewegen / daß sie Gottes Gnad / wie auch seinem Väterlichen Willen und Gebotten / sich unterwerffen / so wird sich diese Knechtische Forcht so bald in ein herzliche Kindliche Forcht/oder vielmehr Liebe/ verwandlen/ und also/wie abermahl der H. Johannes gesagt: Die völlige Lieb die Forcht austreiben. 1. Joan. 4. 18. Dann Forcht: (verstehe die Knechtische) ist die Magd / sagt der H. Augustinus, die vorher außgeschickt wird / daß sie Platz mache in unserm Herzen für ihre Frau und Gebieterin die Liebe/ und so bald diese einmal hinein kommen ist / und ihre Wohnstadt recht darinn aufgeschlagen hat/ so thut die Forcht wiederum weichen / und ihrer Frauen den Platz lassen. In dem Herzen aber / darein diese Forcht nimmermehr kommet/ darinnen kan auch die Liebe nimmermehr wohnen.

Unter dessen ist in der Kindlichen Forcht
auch

auch begriffen die Knechtische / oder zukünftiger Straffen/so über uns kommen könnten / wegen zukünftiger Sünden/wann wir nemlich solche in uns herrschen ließen / und sie muthwillig vollbrächten/so muß und kan man auch durch diese Furcht in Krafft der Gnade Gottes von Sünden sich enthalten; wann man nemlich bey zugehenden Versuchungen sich erinnert/ wie schrecklich Gott der himmlische Regent und Richter/ ohne Ansehen der Person/einen jeden/der da böses thut/straffen wolle. Und das meint der Apostel Petrus in vorangezogenen Worten: Sintemal ihr den zum Vatter habt/der ohne Ansehen der Person richtet / nach eines jeglichen Werck/so führet euren Wandel/so lang ihr hie waltet/mit fürchten. 1. Pet. 1. 17. Dann ob er schon euer himmlischer Vater ist/will er sagen/ und euch herzlich lieben / und deswegen auch billich von euch wiederum geliebt wird/ so bedencket doch auch beneben / daß er gerecht / und ein strenger Richter ist / und von euch rechte/oder ihm wolgefällige Werck erfordert/nach welchen er euch eyfferig richten/und da

da er weder Wort noch Person ansehen will/ das ist/ er will nicht ansehen / ob ihr HErr HErr schreiet/ oder was Standes ihr seyet/sonderneure Werck/ob ihr nemlich den Willen deß jenigen gethan habt als gehorsame Kinder / den ihr euren HErrn und Himmlischen Vatter nennet; Im wiedrigen / und wann ihr schon die höchste Gaaben von ihm gehabt / wann ihr schon in seinem Namen geweissaget/ Teuffel außgetrieben / und viel andere Wunderthaten gethan / wie auch der Verräther Judas gethan hatte/ja wann ihr schon im höchsten Grad der GÖttesforcht und Frömmigkeit gestanden/ aber wiederum zuruck gegangen/ und gottloß worden/ so will er euch doch nicht für seine Jünger und Außergewählte erkennen/ sondern ins Angesicht euch sagen : Ich hab euch noch nie erkandt/weichet alle von mir ihr Ubelthäter! allein darum/daß ihr Ubel gethan/und fürseßlich wider mich gesündigt get / ihr seyt gleich im übrigen wie / und wer ihr wollet / weichet alle ohne Unterschied von mir / und gehet in das ewige Feuer. Dann wo sich der Gerechte wendet

von seiner Gerechtigkeit/und böses thut/ und
lebet nach den Greueln/ die ein Gottloser thut/
solt der leben? Ja/ aller seiner Gerechtigkeit/
die er gethan hat soll nicht mehr gedacht wer-
den/ sondern in seiner Übertretung und Sün-
de/ die er gethan hat/ soll er sterben. Sagt der
Mund Gottes selbst. Ezech. 18. 24. Da-
herd er auch die Kindliche Furcht/ die
Sünde zu meiden/ seinen Jüngern selbs-
ten anbefohlen/ und zwar in disen Wor-
ten: Ich sage euch meine Freunde/ fürchtet
euch nicht vor denen/ die den Leib tödten/ und
darnach nichts mehr thun können; Ich will
euch aber zeigen/ vor welchen ihr euch fürch-
ten sollet: Fürchtet euch vor dem/ der nach-
deme er getödtet hat/ auch Macht hat zu
werffen in die Hölle/ ja ich sage euch/ vor dem
fürchtet euch. Luc. 12. 4. 5. Vor mir/ als
eurem Gott/ will er sagen/ fürchtet euch/
und begehret ja nichts/ darum ich euch in
die Hölle verstoßen müsse. Darzu dann
auch der Apostel Paulus mit seinem eige-
nen Exempel seine Corinther angetrieben/
wann er gesagt hat: Wir befehlen uns
auch/ wir seyen daheim/ oder wandern/ daß
wir ihm wohlgefallen; Dann wir müssen alle
offen

offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi/ auf daß ein jeder empfangen/ nachdem er gehandelt hat in seinem Leben/ es sey gut oder böß. Dieweil wir dann wissen/ daß der Herr zu fürchten ist/ so geben wir den Leuten Rath. 2. Corinth. 5. 10. Ist also der Apostel selbst nicht ohne Furcht gewesen/ wie zum Überfluß auch daraus erscheineth/ daß er gesagt: Ich betäube meinen Leib/ und zähme ihn/ daß ich nicht andern predige/ und selbst verwerfflich werde. 1. Cor. 9. 27. Welches ich dir/ O Christ! hiemit per parenthesin gleichsam/ etwas umständlicher an diesem Ort wohlmeinend vortragen wollen/ dieweil zum Anfang dieses Werckleins/ da ich dir die zweyfache Liebe/ und deine darzu stehende Schuldigkeit zu beherzigen geben/ so mein schwerer Zustand/ als entzwischen kommende andere unvermündliche Geschäften/ nicht gestattet haben/ die zweyfache Furcht zu subjungiren; wie sich die Gelegenheit hier unfürsichens gefügt hat/ die ich dann zu mein/ und deinem Nutzen wohlmeinend beobachten wollen; Erkenne meinen guten Willen für das Werck/ so wird es dir gnugsamen Nutzen bringen.

§. XXVII.

Was dann Gott eigentlich/ und ins
gemein für Sünden verboten
habe?

Gleichwie ich im ersten gleich/ als ich
erwiesen/ daß ein gottseliges Leben
nicht schwehr/ weniger unmöglich
seye/ umständlich habe zu verstehen gegeben/ was
die Gebott Gottes in genere von uns erfor-
dern; also will ich hier gang kurz remonstriren/
was sie in specie requiriren/ weilen dieselbige
Umständlichkeit gleichsam alle Species von selba-
sten erkläret. Wann ich nun das erste Gebott
bedencke/ so finde ich/ daß uns darinn verboten/
andere Götter zu haben/ neben unserem wahren
Gott/ und dargegen auferlegt/ disen unserem
Gott allein für den wahren Gott zu halten.
So beschiehet/ wann wir seinem Wort/ als der
höchsten Wahrheit/ und seiner selbiges im besten
verstehenden ohnfehlbaren Kirchen glauben/
wann wir Ihm/ als der allein mächtig/ und von
grosser Güte ist/ trauen/ und unser Hoffnung
in Ihn setzen/ auch Ihn über alles lieben und eh-
ren/ als welches die kindliche Forcht/ von wela-
cher erst in vorigem §. gehandelt worden/ noch

wendig erforderet. Im Gegentheil ſündigen wider diſes Gebott unter andern diejenige / welche zwar Chriſten ſeynd mit dem Nahmen / aber ſolchen Wandel führen / als wann kein Gott / auch weder Himmel noch Hölle wäre / und diſes ſeynd eben die Spötter / die da die ſtrenge Gerechtigkeit Gottes für einen erdichten leeren Pfaffen / Land außdeuten / und nicht glauben wollen / daß ſeine Barmherzigkeit ſo efferig / als geſagt worden / die Sünde ſtraffen laſſe. Wie auch alle diejenige / die den Catholiſchen Glauben mit Worten oder Wercken verläugnen / oder ſelbigen aufs wenigſt verhöhlen / wo ſie ihn zu bekennen ſchuldig ſeynd / die dem ſichtbaren Haupt und Kirchen Chriſti ſich widerſetzen / an ihrer Lehr Zweifel tragen / oder bezeugen / der ſelben tieffen Geheimniſſen zu fürwißig nachgrübeln; ſchimpff- oder ernſtlich wider ihre Gebräuch und Ceremonien reden / oder handeln; Reßeriſche Bücher leſen / ihre Predigen hören / oder auch wol gar ihr Nachtmahl frequentiren; Ja wider Gott ſelbſten / und wider ſeine Gerechtigkeit / Fürſichtigkeit / Regierung und Anordnung ꝛc. freventlich murren / oder auf andere Weiße ſeine Allmacht läſtern. Die der Göttlichen Barmherzigkeit / Gnad / Hülff und Beyſtand /

stand / oder auch seiner Allmacht / es geschehe
gleich in geistlichen oder zeitlichen Sachen / miß-
trauen / an Besserung ihres gottlosen Lebens /
und folgentlich an der Seelen Heil verzweif-
len / oder wohl auch sich einbilden / als säßen sie
Gott in mitten / und so tieff in der Gnaden-
Schoß / daß sie ihnen nicht entrinnen könnte :
Die in Creuz und Widerwärtigkeiten sich klein-
müthig erzeigen / und ihre Zuflucht nicht vil
mehr auf Gott / als auf die Menschen / setzen ;
nicht weniger auch diejenige / welche auf Got-
tes Barmherzigkeit sündigen / oder sonst muth-
willig in Sünden verharren / und die Besserung
ihres Lebens von Tag zu Tag aufschieben / oder
wann sie es auch nicht aufschieben / sondern eine
Beicht derselben vornehmen / aufs wenigst zu-
vor entweder kein ernstliche Reu und Leyd be-
zeugen / noch einen kräftigen Fürsatz gemacht
sich zu bessern weniger willen gehabt / den Schas-
den / den sie ihrem Neben-Menschen velleicht zu-
gefügt haben / nach aller und eusserster Möglich-
keit zu erstatten ; oder gar sacrilegè beichten /
das ist / mit Wissen oder Willen schwehre Sün-
den in der Beicht verschweigen / oder selbige aus
Mangel gnugsamer Zubereitung auslassen :
Die über das auch andere Heil. Sacramenta

mißbrauchen / Götzenwerck / Zauberern / oder sonst abergläubiger Mittlen sich anmassen/ und daran glauben ; die nicht allein selbst nichts gutes thun / sondern auch andere darvon abhalten/ oder hindern / sonderlich am geistlichen Stand ; die zergängliche Creaturen so unordentlich und ohnmässig lieben/ daß sie Gott/ und denen ewigen Himmlischen Gütern sie vorziehen ; die in ihren Wercken vielmehr böse/ und eitele Intention und Meinung machen/ und dardurch suchen/ was sie nicht suchen sollen/ oder auch der würcklich habenden Gnaden und Gaaben Gottes dergestalten mißbrauchen/ sich derwegen hochmüthig erheben / und solche entweder ihren Kräfften zuschreiben/ als wann sie es von sich selbst hätten/ und also die Eigenthums Herrschafft darüber sich einbilden/ da sie doch nur die Verwaltung tragen/ die Gott ehedem baldist von ihnen abfordern / und sagen wird : **Thue Rechnung von deinem Haushalten/ du wirfst hinfort nicht mehr Haushalter seyn :** Luc. 16, 2. dann solches alles ist in diesem Gebott verboten/ darum wird über alle solche Kinder des Unglaubens (die Übertreffer) der Zorn Gottes kommen. Eph. 5, 6.

Wie nun das erste Gebott uns gebietet und lehret/

lehret/ auf was Weise unser Herz gegen Gott
 müsse gesinnet seyn; also befiehlt und zeigt das
 andere/ wie wir von der Göttlichen Wesenheit
 reden sollen/ damit wir mit unsern Zungen
 Ihren Hochheiligen Nahmen nicht prophani-
 ren noch entheiligen/ sondern selbigen mit ge-
 bührender Reverenz, Demuth und Andacht ge-
 brauchen; welches alsdann geschihet/ wann wir
 bey seinem Nahmen/ allein wann es die Noth
 erforderet/ schwöhren/ welches dann nicht allein
 keine Sünde/ sondern vielmehr dem Göttlichen
 Nahmen eine Ehre ist/ indeme dardurch bezeu-
 get wird/ daß Er/ als der rechte Herzenkundiger/
 alles wisse und sehe/ Wahrheit und Gerechtigkei-
 tliche und vertheidige. Hingegen zu seiner Zeit
 die Falschheit an Tag bringen / und ernstlich
 straffen wolle; Dahero saget er: Du solt den
 Herrn deinen Gott fürchten/ und Ihm al-
 lein dienen/ und bey seinem Nahmen schwören.
 Deut. 6, 13. das ist/ wanns die Noth erfordert/
 und die Wahrheit nicht anders kan erwiesen wer-
 den/ so solst du aufrichtig/ ohne Heuchelei/ recht/
 billich und heiliglich schwöhren/ welches alsdann
 geschehen wird/ wann du ein reines Gewissen
 hast/ wie es der Prophet lehret/ wann er spricht:
 Alsdann wirst du ohne Heuchelei recht und
 heilig

heilig schwören. Jerem. 4, 2. Soltest du aber zur Bestätigung der Wahrheit ohne Noth/ oder zur Befräftigung einer Lugen/ **GOTT** zum Zeuge anrufen/ und also wirklich dich eines falschen Endes unterwinden / oder auf andere Weiß bey dem Nahmen Gottes fluchen/ lästern/ bey denen Heil. Sacramenten/ Blut und Wunden Christi/ Bliß / Donner/ Nagel und Leuffel schwören ; oder mit solchen und dergleichen Worten aus Gewohnheit / oder anderer Leichtsinigkeit/ dir/ oder andern übel wünschen / und also mit dem Nahmen Gottes / in deme doch alle Knie sollen gebogen werden/ deren so im Himmel / auf Erden / und unter der Erden seynd. Phil. 2. 10. ohne alle Ehrerbietung/ in Scherz und Kurzweil/ in Zorn und Zank/ gleichsam spielen / wie heutiges Tags nichts gemeiners / als Sacramentiren / und Gott zu jedem Kinderwerck zum Zeugen zu nehmen/ oder seine Straff / ja den Leuffel selbst/ auf den Hals zu begehren / und also Leib und Seel um eines jeden Dings willen / das kaum eines Pfennings wehrt ist/ zu verpfänden und verschwören ; so wurdest du dieses Gebott warlich nicht halten. Dann obschon solche Fluch und Wünsche nicht allezeit für einen falschen

sehen End zu halten seyn / wann sie ohne Meinung einen End zu thun / oder aus böser Gewonheit / und unbedachtsam / heraus wischen / so ist doch allezeit Gefahr darbey / schwährlich zu sündigen. Darum sagt der weiseste Mund Gottes: Gewehne deinen Mund nicht zum schwöhren / wer offte schwöhret / der sündiget offte / und die Plage wird von seinem Zaß nicht bleibē. Prov. 13. 4. Und anderstwo: Euer Rede / (höret zu ihr Flucher und Lasterer!) sey Ja Ja / Nein Nein / was darüber ist / das ist vom Übel. Matth. 5, 37.

Und dieweilen zu deme / daß du bey dem Nahmen Gottes zulässig schwöhren magest / daß dein schwöhren gerecht und heilig sey / erfordert wird / so ist dir auch gänzlich verbotten zu vorschwöhren / daß du dir / oder andern etwas böses thun / oder etwas gutes / das du sonst zu thun pflegest oder thun sollest / unterlasse wollest. Dann dieses bist du nicht allein nicht schuldig zu halten / sondern es soll in der That nicht einmahl erfüllet / ja kein Fürsatz gemacht werden / dasselbige zu vollbringen / wann du anderst einen gädigen Gott haben wilst.

Also auch ist dir verbottē / etwas gutes zu verloben un̄ dich mit Gelübten zuverbinden / oder sonst etwas gutes thun / zu schwöhren / wann du nicht ges
den

denckest/ es zu halten und vollbringen; dargegen dir gebottē/ was du Gott zu Ehren verlobest/ ohne einige Versäumung zu erfüllen; Wann du dem HErrn deinen Gott ein Gelübde thust/ spricht Moyses/ so solst du ohne Verzug es halten: Dann der HErr dein Gott wirds von dir fordern/ und wirst du es verziehen/ so wird es dir Sünde seyn; Wann du das geloben unter wegen lasset/ so ist es dir keine Sünde; Aber was zu deinen Lippen einmahl ausgegangen ist/ das solst du halten/ und darnach thun/ wie du dem HErrn deinem Gott freywillig gelobet hast. Deut. 23, 21. & seqq.

Endlich ist dir hier auch verbotten/ die göttliche Schrifften / und andere gottseelige Lehrsprüche/ zu allerley Schertz und Possen anzuziehen/ oder sonst zu eiteln oder leichtfertigen Sachen anzulegen/ und also mit dem Wort Gottes/ gleichsam als mit einem Kinder-Spiel/ oder gar einem Narrenwerck/ zu schimpffen/ und kurzweilen/ dann dises ist ein Schertz/ der einem Christen nicht gebühret. Ephes. 5. 4. welchen GOTT derowegen ernstlich straffen wird/ wie alles dasjenige/ was der Ehre seines Göttlichen Namens zuwider geschieht. Inmassen die Israeliten/ weilens sie bey den stummen

men Gözen geschwohren / seinen schwehren
Zorn und Rach auf sich geladen haben.
Jerem. 5. 7.

Das dritte Gebott befiehlt uns den Fevertag
zu heiligen / das ist: mit GOTT gefälligen
Wercken dem Gottesdienst / sonderlich der N.
Meß / Predigen / Kinderlehren / embsig / auf-
mercksam / und andächtig abwarten / und mit ei-
nem Wort alles thun / in Demuth / Sanfft-
muth / Buß und Besserung / was einem Chri-
ste wol anstehet / bevorab auch was die Christliche
Lieb erforderet / nach der Lehre Christi: Ich hab
Gefallen an der Barmhertzigkeit / und nicht
am Opffer / Hof. 6, 6. Darum mag man wohl
am Sabbath guts thun Matth. 12, 12. Wor-
aus dann erhellet / daß durch Knechtliche Arbeit /
die man an Sonn- und Fevertagen vornimt /
es geschehe gleich durch dich selbst / oder auf
dein Geheiß / oder Connivenz, durch deine
Dienstbotten / ebenfalls aber auch durch bösen
Müßiggang / wann man nemlich GOTT gar
nicht dienen mag / oder doch sich seines Dienstes
lässig annimt / vilmehr aber durch ohnmäßiges
fressen und sauffen / spielen und tanzen / ohnno-
thige Reisen / und andere Uppigkeiten / so wohl
auch / wann der Gottesdienst / nur etwas neues

zu hören / oder die Leut zu sehen / zu assen und
 klaffen frequentirt / oder aufs wenigst sonst
 mangelhafft beobachtet wird / der Feiertag zuwil
 und eine straffmässige Entheiligung leide. Dar-
 um hüte dich/ O Christ/ daß durch dich! deine
 Kinder und Dienstbotten dann für alle die must
 du Rechenschaft geben / der Gottesdienst ja
 nicht verabsäumt werde ;sonderlich laß dir ange-
 legen seyn/ daß sie fleissig und zeitlich/ und nicht
 zu spath/ vilsleicht erst nach dem Evangelio / oder
 noch späther/ zu Anhörung der H. Meß dersel-
 ben sich einstellen ; versäume auch deine gewöhn-
 liche Gebett nicht/und befleisse dich/daß du in sel-
 bigen deinen außschweiffigen Gedancken keinen
 Platz gestattest/ noch deine Augen hin und her
 spazieren lassst ; weniger unterstehe dich/ deine
 Gebett/ darzu du verbunden bist/zu unterlassen/
 oder obenhin zu schleudern / vorderist aber hüte
 dich / daß du das Hochwürdigste Sacrament
 deß Altars in keiner Tod-Sünd genießest/nach/
 wann du vilsleicht ein Geistlicher bist/ in derglei-
 chen Sünden dasselbige / oder andere Sacra-
 menta administrirest ; sondern allezeit dich
 gnuasam darzu bereitest/ deine gute Fürsaz be-
 obachtest und vollziehst/ denen göttlichen Eins-
 prechungen darzu gehorchest / und endlich an
 vers

verbottenen Tagen deß Fleischessens / sonderlich
in der Fasten / dich williglich enthaltest. Dann
obschon unsere Widersacher sich solcher Schul-
digkeit dardurch entschüßten wollen / weilen zum
Mund hinein keine Sünd eingehe / so sagt doch
der Apostel Paulus: Es ist besser / du essest kein
Fleisch / und trinckest kein Wein / oder das /
daran sich dein Bruder stoffet und ärgert /
oder schwach wird. Rom. 14. 21. Und warum
woltest du dich deß fastens verweigern / welches
Christus der HErr selbst 40. Tag und 40.
Nacht continuirt hat? Matth. 4, 2. Welches
auch von der Aposteln Zeiten Matth. 9, 15.
c. 17, 21. Luc. 2, 37. Act. 13, 2. c. 27, 21.
und anderstwo von allen Heil. Kirchen-Lehrern
biß auf diese unsere Zeiten beobachtet worden?
Darneben auch Christus der HErr durchaus ha-
ben will / daß wir seiner Kirch gehorchen sol-
len. Matth. 18, 16. Daraus dann gnugsam er-
hället / daß / obschon das Fleisch von Natur / und
an sich selbst keine Sünd / diese jedoch durch die
Transgression deß Gebotts der Kirchen began-
gen werde. Zumahlen aber gewiß und wahr /
daß die Kirch uns nichts auferlege / was sie nicht
aus Eingebung deß Heil. Geistes uns nuß / nö-
thig / und erträglich weißt / nach diser Apostoli-
scher

scher Zeugnuß: Dann es gefällt dem 3. Geist und uns/ euch keine Beschwernuß mehr aufzulegen/ dann nur diese nöthige Stuck. Act. 15. 28. Als wisse/ mein Christ / daß derjenige/ der mit der Catholischen Kirch nicht fasten/ noch zu gewissen Zeiten des Fleischessens sich enthalten will / nicht für ein rechter Christ / sondern vil mehr für ein Heyd und Publicano zu halten seye. Matth. 18. 16. Und so vil von denen drey Gebotten der ersten Tafel.

Betreffend nun das Vierdte der Ordnung nach/ in der andern Tafel aber das erste Gebott/ so gebietet dasselbige den Gehorsam und Ehre gegen alle diejenige / so Gewalt über uns tragen/ als bevorderist seynd die Eltern / Väter und Mütter/ Vormünder/ Obrigkeiten/ Bischoff und Seelsorger / und dann auch Herren und Frauen / Professores und Lehrmeistere. Daß also derjenige / so dieses Gebott nicht übertretten will/ seine Eltern ehren/ lieben und fürchten/ wider sie nicht murren / noch sie erzörnen/ betrüben/ sich ihrer nicht schämen/ noch sie verachten/ hassen/ in Nöthen verlassen/ weniger sie schänden und schmähen/ mit Ubelnachreden verfolgen / oder wol gar den Tod auf den Hals wünschen ; sondern allen billichen Gehorsam ihnen

nen erzeigen muß/ so weit zwar/ daß er auch ihren letzten Willen/ den sie etwan durch Testament/ oder andere Disposition, hinterlassen/ vollziehen solle. Welches alles der weise Mann in diesen Worten kürzlich verfaßt: Ehre deinen Vatter von ganzem Herzen/ und vergiß nicht/ wie sauer du deiner Mutter worden bist/ ungedencke/ daß du von ihnen gebohren bist/ und was kanst du ihnen dafür thun/ das sie an dir gethan haben? Eccl. 7, 29. Und anderstwo: Ehre Vatter und Mutter mit der That/ mit Worten und Gedult/ (wann sie schon etwan wegen ihres hohen Alters wunderbarlich/ oder gleichsam unerträglich wurden) auf daß ihr Segen über dich komme. Und wiederum: Spotte deines Vatters Gebrechen nicht/ dann es ist dir keine Ehre/ und wer seine Mutter betrübt/ der ist verflucht vom Herrn. Eccl. 3, 9. & seqq.

Hingegen sollen die Eltern ihres Gewalts sich mäßig gebrauchen/ sie in Zucht und Gottesfurcht/ auch andern guten Sitten/ unterweisen lassen/ ihnen mit gutem Exempel vorgehen/ sie weder verfluchen noch verbittern/ oder erzörnen/ und also ihre Affecten, beydes in ermahnen und straffen/ im Zaum der Billigkeit halten/wie geschrieben stehet: Ihr Väter/ erbittert euere Kinder

Kinder nicht/ auf daß sie nicht Kleinmüthig werden. Col. 3, 21.

Deßgleichen sollen die Unterthanen der Obrigkeit willig gehorsamen / Steuer und Schatzung/ sonderlich auch die Zehenden/geben/ und wann sie schon wunderlich / sie doch nicht verschimpffen noch verachten / sondern ihre Befehl mit Geduld annehmen und vollziehen/ um deß Gewissens willen / wie der Apostel Paulus redet/ weil es Gott also geordnet und gebotten hat. Rom. 13, 5. Dargegen aber die Obrigkeit auch ihres schweren Ampts sich nicht zu übernehmen / sondern darbey wohl zu bedencken hat/daß sie auch ein Mensch/und einmal vor Gottes Gericht werde Rechenschaft geben müssen/ da es dann heissen wird/ die Gewaltige sollen gewaltiglich gestrafft werden / wann sie nemlich ihrer hohen Gewalt und Macht sich übernommen/ und mißbraucher haben.

Was nun den natürlichen Kindern und Unterthanen/ wie auch den Eltern und Obrigkeiten gesagt worden / das ist auch auf die Lehrrinder oder Discipel, und Dienstbotten/ Hausherren und Frauen zu deuten. Und gleichwie diese letztere nicht weniger/als Vatter und Mutter in Ehr/ Lieb/ Forcht/ und Gehorsam sollen

von

von denen Discipulen und Dienstbotten beobachtet werden; also gebietet auch GOTT allhier/ sonst ins gemein ein frommes Alter in Ehren zu haben/ wann er durch Moysen spricht: Vor einem grauen Haupt solst du aufstehen/ und die Alte ehren: Dann du solst dich fürchten vor deinem GOTT; dann Ich bin der HERR.
Levit. 19. 32.

Das fünffte Gebott verbietet Mord und Tods-
schlag; nicht allein aber verbietet es / daß du an-
dere/ sondern auch dich selbst nicht tödten/ oder
am Leben einiger Weiß beschädigen / noch selbst
ges abfürzen sollest. Dahero wider solches Ge-
bott auch die jenige sündigen/ die durch sich selbst/
oder andere/ einige Leibs- Frucht/ vor/ oder nach
empfangenen Leben verhindern/ verletzen/ ver-
silgen/ und abtreiben/ oder aufs weisest/ danderen
dazu Rath und Hülff leisten. Wie auch die jeni-
ge/ welche einen Verwundten/ Hungerigen oder
Kranken/ der sich ausser ihrer Hülff nicht erhalten
kan/ Hülff- loß sterben lassen/ da sie ihme doch
hätten helfen können. Also auch sündigest du wi-
der dises Gebott/ wann du dir/ oder andern ernstlich
und bedachtsam oder aus jähen Zorn und unbe-
dachtsam den Tod wünschest / nicht weniger
auch / wann du mit Fleiß / oder unbehutsam
A a Feinds

Feindschafft zwischen andern erweckest. Wann du dich über sein Unglück erfreuest/ und über sein Glück betrübest; wann du ihm seine Mängel/ oder auch die Armuth aufruffest / mit ihm zankest/ihn schändest und schmähest; dann auch alle Mittel/daraus ein Todschlag erfolgen mag/ da verboten seynd/ als Zorn/ Zank/ Zwitteracht/ heimlicher Haß/ Groll und Ungedult/ vielmehr auch das Fürnehmen eines Todschlags / wann schon die That aus Furcht unterlassen bleibet.

Das sechste Gebott gebietet uns eben dasjenige/ was der Apostel Paulus lehret: Daß nemlich Gottes ernster Will sey unsere Heiligung/ daß wir meiden die Hurerey / und ein jeglicher unter uns wisse sein Faß (den Leib) zu behalten und zu bewahren in Heiligung und Ehren/ nicht in der fleischlichen Lust-Seuche/ wie die Heyden/ die von Gott nichts wissen. 1. Thess. 4.3. 4. welches alles auch im neunten Gebott widerholet wird; gegen welche dann handeln alle diejenige / die da nichts thun als freffen und sauffen/ sich nicht allein selbst/ sondern auch andere/ ärger als die Schwein/ anfüllen/ ärgerliche Gesellschaft halten / und ohne Noth gern mit verführerischen Leuten umgehen / die da unzuchtigen halsens und küßens sich anmassen / nach schön und schändlichen Weibsbildern sich vergaffen und

und verassen / schandbare Wort gern reden und hören / leichtfertige und üppige Kleider tragen / unkeusche Bücher lesen / solche Gesänger singen / ja sich gar in den Abgrund der fleischlichen Mißhandlungen hinein wagen / und also wol wahr machen / was der fromme Apostel Paulus von ihnen sagt: Daß sie nemlich irdisch gesinnet seyen / und den Bauch zum Gott haben. Phil. 3.

19. Nicht aber allein von ledigen Leuten ist solches zu verstehen / sondern eben so wol auch von verheyratheten: dann auch dise in solchen Gebotten sich vergreifen / wann sie den heiligen Ehestand / seinem Ehren, Titul gemäß / nicht halten / sondern mit Gedanken / Worten oder Werken darwider sündigen. Dahero / und wann du, O Christ! im Ehestand lebest / und mit Besachtsamkeit und Beyfall deß Willens (wann schon in der That nichts erfolgt) mit eines andern Mann oder Weib / oder auch lediger Person hast begehrt zu sündigen; so bist du bey Gott eben so wol schuldig / als wann du die Sach würcklich vollbracht hättest; daß so spricht der Herr: Ich aber sage euch / wer ein Weib ansieheth / ihr zu begehren / der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Endlich sündigen wider dieses Gebott auch die

Eheleute / wann sie der Schuldigkeit des Ehestandes sich widersetzen / oder derselbigen nicht nachkommen / da sie keine erhebliche Ursachen darzu haben/weilen sie bevorab am andern Theil dardurch grosse Sünden verursachen können. Nicht weniger aber sündigen sie / wann sie das Zihl und End des Ehestands verhindern / oder sich in dem jenigen / was in dem Ehestand zugelassen ist / ungebührlich und unmässig verhalten. Wer derowegen hierinfals sich nicht versündigen will / der bedencke stets und fleissig/ was der junge Tobias zu seiner lieben Sara gesagt: Wir seynd Kinder der Heiligen / und nicht der Gestalt zusammen zu gehen / wie die Heiden / die Gott nicht kennen. Tob. 8. 5. sondern in ihren ungezähmten Lüsten wie das wilde Vieh dahin leben; wovon auch David diese wolbedächliche Ermahnung ertheilet: Werdet nicht wie die Pferd und Maulthier/so keinen Verstand haben. Pl. 31. 8.

Das Sibend/wie auch das zehende Gebott/ so ich deswegen auch hieher ziehe / bewahren dem Nächsten sein Gut und Vermögen / und gebieten / daß man ihm auf keinerley Weis/es sey vil oder wenig/ heimlich oder öffentlich / das seinige abzwacken solle. Derowegen wider dieselbigae sich

sich gröblich versündigen diejenige / welche in-
kauffen oder verkauffen mit falscher Elen/
Maas / Gewicht / Mung / mit List und Schein
des Rechtens / oder mit Gewalt / den Nächsten
übertrothet / und um das seinige gebracht ; die
ihn an seinem Gewinn hindern / oder auf ar-
re unbillige Weis zu Schaden gebracht / oder auch
die / so entfremdes Gut an sich erkauffen / welche
Sünden so schwehr / daß sie nicht können noch
werden vergeben werden ; es seye dann / daß sie
das fremde Gut in der That / wann es möglich /
oder da es unmöglich / mit dem Willen / seinem
Herrn / oder dessen Erben / oder in Ermangelung
derer / denen Armen oder Kirchen zustellen / oder
zustellen lassen / auf was Weis und Manier es
immer geschehen kan.

Gleichwie aber durch Zwackung fremden
Gutes diesen Gebotten zuwider geschieht ; also
sündigest du auch darwider / wann du dein Gut
übel anwendest / mit Fressen und Sauffen / mit
Wetten und Spielen / mit Kleider Pracht / oder
auch mit Müßiggang und andern Leichtfertige-
keiten verschwendest / und also dich / dein Weib /
Kinder und Hauß derselben beraubest ; wie auch /
wann du gefundene Sachen nicht allein behaltst /
in deinen Nutzen verwendest ; sondern nicht

ein mahl nach seinem Herrn fragest: Wann du mit Unrecht/ oder ohne Ursach/ aus Neid/ Haß/ Zorn/ Mißgunst/ Hoffart zc. allerley Rechts-Handel anfangest/ selbige vollführest/ und mit List/ Trug/ aus Freundschaft/ oder mit Schanckungen das Recht erkauffest/ oder aufs wenigst wissentlich darinn dienest; Wann du aus Geiz oder eitler Sorg und Mißtrauen auf Gott/ mit deinem Gelt oder Wahren Wucher treibest/ bewust/ oder bekandte Schulden zu bezahlen dich weigerst/ oder doch die Bezahlung zu lang aufschiebest/ da du doch die Mittel hast zu bezahlen; Wann du deinen Arbeitern/ Knechten und Mägden ihren Lohn entziehst/ verkleinerst oder aufhältst. Daben aber die Knechte und Mägde auch wissen sollen/ daß sie ebenfalls einen Diebstal begehen/ wann sie ihre Dienst und Arbeit untreuulich verrichten. Nicht weniger auch begehen einen Diebstal/ die im spielen betrügen/ und durch Betrug ihren Gewinn mercklich ziehen. Sonderlich aber auch diejenige/ welche mit Gelt oder andern Schmiralien geistliche Præbenden oder Aempter an sich bringen; von andern Kirchen-Dieben will ich nicht reden/ sondern zum Beschluß allein noch die Ermahnung des H. Apostels Pauli geben: Niemand greiffe

se zu weit / noch übervorthelle seinen Bruder im Handel ; dann der Herr ist Rächer über diß alles. 1. Theß. 4. 6. & 7.

Dermaleins / und nachdeme der sorgfältige Gott die Vorsichtigkeit gethan / daß an zeitlichen Gütern keiner dem andern Schaden thun solle / so lehret und gebietet er nun auch im Achten Gebott / daß wir unsere Zunge und Mund im Zaum halten sollen / damit durch selbige unser Nächster an seinem guten Namen nicht Schaden leide ; wormit dann verbotten wird nicht allein falsche Zeugnus wider unsern Nächsten / sondern auch alles affterreden / verleumbden / schädliche Schmeichel-Reden / nachtheilige Lügen / böse und argwöhnische Urthel über ihne / vergebliche Versprächen / die du nemlich zu halten nicht einmal gedencdest / weniger hältst ; So wird auch ferners da verbotten eigen Lob / und Erhebung über andere / die Aufrupffung ihrer Fehler / und Offenbarung vertrauter Heimlichkeiten / sonderlich / wann man mit Eyd darzu verpflichtet ist. Darüber der weise Mann sagt : Daß der ein Verräther sey / der die Heimlichkeiten offenbare. PROV. II. 13. Nicht weniger aber ist da auch verbotten / den Nächsten eines Lasters fälschlich zu bezüchtigen / ja es ist so

gar verboten / ihne durch Eröffnung seiner verborgenen Mißhandlungen halben / ob sie schon wahr/ und von ihme begangen seynd/ bey andern/ die nichts darvon wissen / anzubringen oder zu verschreyen. Darum wir / falls wir dieses Gebott beobachten wollen / alles Lästerns/ und/ besagter massen / sonderlich deß frevelmüthigen Urtheilens über unsern neben Menschen gänzlich enthalten/ und allezeit gedencken sollen/ daß uns villeicht so vil/ wo nicht mehrer / als ihm fehle; derowegen wir ihm alles thun sollen/ was wir wollen / das er uns thue Matth. 7. 12. Und warum wilst du solche unnöthige Sachen außplaudern? hat dir Gott nicht befohlen/ du sollest nur reden was nützlich ist? was nuget es dir aber / wann du deinen Nächsten an Ehren verschreuest? Nichts/ als Feindschafft und Zwistracht; wilst du nicht lieber etwas guts reden/ oder gar / außs wenigst so lang still schweigen/ und die Sach mit dem Mantel der Liebe bedeckt lassen / biß du deinen Bruder zwischen dir und ihm allein erinnern kanst / daß er sich bessern solle? Ach! gehe in dich selbst/ laß deine Zung von der Hölle nicht entzündet werden/ dann sonst befleckt sie deinẽ ganzen Leib/ und zündet an all deinen Wandel/ sagt der Apostel. Jac. 3. 5. Darum

Darum mache deinen Fürsatz im Gegentheil
 vielmehr mit David/und sprich allezeit zu Gott
 deinem Herrn: Ich hab mir fürgesetzt/ ich
 will mich hüten/das ich nicht sündige mit mei-
 ner Zungen/ ich will meinen Mund mit einem
 Schloss verwahren. Ps. 39. 2. Welches ich son-
 derlich auch allen Fuchßschwäntern un Ohrenblas-
 sern/die da zwischen zweyen einher gehen/un dem
 einen vorbringen/ was der ander wider ihn soll
 geredt / oder gethan haben / zu wolmeinender
 Ermahnung/ wann auch schon wahr seyn sollte /
 was sie fürtragen/will angeführt haben; Weilen
 dieses ein recht teuflisches Laster/ in Erwegung/
 das die Christliche Liebe / und also das ganze
 Fundament eines Christlichen Wandels/durch
 selbiges zertrennt und aufhebt wird / dahero
 nicht unbillich der weise Mann diesen Lohn dar-
 über ertheilet: Verflucht ist ein Ohrenblaser/
 und einer der Zweyzüngig ist/ dann er wird Un-
 ruh anstiften unter vilen/ die Fried unter ein-
 ander haben. Eccl. 28. 15.

§. XXVIII.

Das 20. und aber an sich selbst als
 ein gnugsame Mittel zu einem Gottge-
 fälligen Leben zugelingen / nemlich
 die Demuth.



Ich schon der gänglichen Mei-
 nung bin/ gnugsam / ja überflüssig/
 ob schon mit wenigem/ angezeigt zu
 haben/ was alle und jede Menschen
 für Ursachen haben/ schleunig und ohne Aufschub
 von Sünden abzustehen / und nach einem gott-
 seeligen Wandel zu enfferen/ in Erwegung/ daß
 ich dir/ O Christ! vorgetragen / zu was Ziel
 und Ende du erschaffen seyest; Warum du
 auf die Welt gebohren; Was Gott von dir
 erfordere/ was Rechnung du ihm werdest ge-
 ben müssen über all dein Thun und Lassen/ so
 wol auch wegen seiner Liebe/ und langmüthi-
 gen Barmherzigkeit/ durch welche er dich zur
 Buß und Besserung einlabet? Wie er allent-
 halben gegenwärtig / alles sihet und höret/
 und deßwegen über dich wachet/ und dich zu-
 gewinnen trachtet? Wie daß du sterben/ und
 dan für sein strenges Gericht must/ zu empfan-
 gen den ewigen Freuden-Lohn/ wann du guts
 gethan/ oder die ewige Peinen/ wann du böses
 gewürckt. Zumahlen ich dann auch remon-
 strirt hab/ daß alles/ was Gott von uns er-
 fordert/ nicht schwehr / weniger unmöglich
 seye; Inmassen ich die durch den Teuffel dir
 listiglich vormahlende Schwehr gänglich
 ent-

entlarvet/ die vorgeschützte Forcht der Trübsal aus dem Mittel geräumt/ der zum Bösen anreizenden Schmeichlerey der schnöden Welt den Schaffs-Balg / mit deme sie das Wolffische Hertz bedecket/ abgezogen; Die thörichte Vermessenheit auf Gottes Barmhertzigkeit zu viel zu vertrauen/ und doch dabey fortsündigen/ an Tag gegeben; Die Gefährlichkeit verschiebender Buß / die schädliche Heuchlerey der verdrossenen Träg- und Faulheit/ die verzweiffelte Gefahr der hart und steinern Hertzen für Augen/ und aber denselbigen auch entgegen gestellt/ die Forcht/ und Liebe Gottes / und des Nächsten/ mit ausführlichem Vortrag/ was hierzu gebührend/ gebotten / und verboten seye. Dieweilen aber mir wol bewust/ was massen viel mit Geschäften sich dermassen überhäufft vorgeben dörrfen / daß sie der Zeit nicht haben/ so viel als die Nothdurfft erfordert / wie eng ichs auch einzuschräncken mich beflissen / aufmerksam zu lesen; Der mehrere theil Menschen aber ab allem/ auch dem wenigsten/ was nur geistlich ist / einen dermassigen Verdruß tragen / daß sie vom ganzen langen Jahr kaum ein viertel Stündlein/ ausser Uppigkeit/ und schnöden Wol-

lusten/

lüsten / zu ihrer Seelen Heyl anzuwenden / sich
 bereden lassen; so will ich hiemit aus Christlicher
 Liebe/ und damit sie sich desto weniger entschul-
 digen mögen/zum Ueberfluß noch ein Mittel vor-
 schreiben / welches allein mehr dann genug seye/
 auch den vertiefftesten Sünder aus dem Teuff-
 lischen Labyrinth wiederum auf den rechten
 Weeg zu bringen/und dieses ist kein anderes/als
 die liebe Demuth/welche vornehmlich/O Christ!
 in deme bestehet/ daß du dich selbst beständig
 und warhafftig erkennest. Dann so du nur
 erkennest und beherzigest / daß du von und aus
 dir selbst nichts/als ein pur lauters nichts bist/
 daß du dein Leib und Seel / wie auch alle dei-
 ne innerlich- und äußerliche Güter von Gott
 habest/die er auch einem andern hätte geben kön-
 nen/ der vielleicht in Betrachtung deß Ziel und
 Ends seiner Erschaffung/ sie besser/als du/ werde
 angewandt haben; Wann du auch betrachtest/
 was du vor deiner Geburth gewesen/ nemlich ei-
 ne abscheuliche Materi / davon ich nicht reden
 mag; Und was du jetzt bist? nemlich ein Schau-
 Spiel oder Ludibrium allerley Kranckheiten/
 ein Bild der Unbeständigkeit / ein Schuß-Ziel
 deß Todes; und was du werden wirst? eine
 Speiß der Würmen / ein Handvoll Staubes.
 Wann

Wann du dann ferners zu Gemüth führest / wie wenig du von und aus dir selbstest könnenst? Wie deine Macht so gering seye / gegen der Macht eines grossen Kriegs-Heers? gegen der Stärke der Englen / gegen der Allmacht Gottes? Wann du zumahlen betrachtest / wie gering und schlecht deine Wissenschaft / und daß du nemlich noch weit nicht alles wissest / was andere wissen / sondern allezeit noch etwas übrig seye / das du lernen köntest; Wann du bedencktest / wie ohnmächtig / zumahlen / gutes zu thun / deine eigene Macht auß ihr selbstest seye / und daß nicht du / sondern Gott dein Leib und Seel erhalte / und mit seiner Gnad und Beystand zuwegen bringe / daß du guts thun kanst. 2. Cor. 3. 5. Und gleichwol deine gute Werck niemahlen / oder gewisslich gar selten / so vollkommen verrichtest / daß sie nicht einen Tadel haben köndten? Wann und so du endlich auch beherzigest dein sündliches Leben / und daß du durch eine einzige Todt-Sünde die Hölle verdienest / ja wann du nur betrachtest / wie oft du läßlich sündigest / weilen bevorab der Gerechte im Tag sieben mal fallen thut. Prov. 24. 16. Und daß gleichwol auch ein einige läßliche Sünde mehr zu fliehen seye / als alle Ubel der Welt / massen besser wäre / die ganze

3c

3e Welt gieng unter / als daß Gott mit einer
 läßlichen Sünd beleidiget wurde; Wann du/
 sag ich/dieses alles/oder auch nur ein Stuck/son-
 derlich zwar die erste/ oder diese drey letztere/ reiff
 und wol betrachtest / so wirst du dich/ ob Gott
 will/ und darf wol sagen / wann du nicht gar ein
 Teuffel bist/eines bessern besinnen / von dem be-
 sinnen zu einem guten Willen schreiten/und dies-
 sen auch zur Würcklichkeit eines Gottgefälli-
 gen Christlichen bußfertigen Lebens ziehen / so
 doch noch süglicher geschehen wird / wann du je
 und allwegen / ob du auch schon ein König / oder
 Kayser wärest / dich selbst für den allerschlech-
 testen verächtlichsten Menschen / und wann du
 an Frömmigkeit allen Menschen ein nachahms-
 liches Exempel wärest / für den allergrösten
 Sünder haltest. Und warum woltest du / hie-
 rinfals zu folgen / einige Difficultät machen?
 Gott will ja selbst/ daß du dich also demüthi-
 gen/und dich für den geringsten/ und einen jeden
 anderen höher als dich/ (verstehe der Gnad und
 Frömmigkeit nach) æstimiren / und achten
 sollest. Welches du auch um so viel weniger wirst
 verweigeren können/wann du nur bey dir selbst
 recht Christlich zu beherzigen begönneest/daß kein
 Mensch auf dieser weiten Welt seye / von deme
 du

du eigentlich wissen mögest/wie viel er Sünden/
sonderlich was die verborgene betrifft / auf sich
habe/wie du Wissenschaft derer von dir selbst
hast. Wie du dann auch im Gegentheil zwar
von dir selbst wol wissen kanst/ wie oft und vil
du der Gnaden Gottes/ und anderen vielfälti-
gen Heiligen Einsprechungen dich mißbrauche-
hast/aber nicht so eben auch von anderen. Dar-
bey du dann auch ferners annoch zu bedencen
hast / nicht wer du jetzt sehest / sondern was und
wer du werden wirst in deinem Sterb- Stünd-
lein/da vielleicht der größte Sünder glückseliger/
als du / abtrucken / und sterben möchte. Es
braucht also nur gar kein Widersprechens / ich
und du seynd nicht würdig/daß uns Gott einige
Gnad erzeige/ und wann wir schon dergleichen/
nachdeme wir darum gebetten/erlangen/ so müs-
sen wir uns doch nicht so eben einbilden/daß wir
nicht vielmehr auß der freygebigen Benevolen-
ten Gottes empfangen/als wegen unserer Ver-
diensten/weilen wir auß wenigst nicht eigentlich
wissen können/ daß Gott in Ansehung und Er-
höhung unseres Gebettes uns dieselbige ertheile
habe/oder ertheilē thue. Darumben spricht Gott
lob : Wann Gott mein Ruffen und Bitten
erhöret/so glaub ich nicht/ daß er mein Stimm
gehö-

gehöret. Job. 9. 16. Will sagen / wann ichs schon glaube / so kan ichs doch eigentlich nicht wissen. Indessen aber wird deiner Demuth nichts benommen/sondern vielmehr beförderlich/ wann du in dir selbst die Gaben und Gnaden Gottes erkennest; Dann auch der H. Paulus dichs lehret / da er schreibet: Wir haben aber nicht empfangen den Geist dieser Welt / sondern den Geist / der aus Gott ist/ auf daß wir wissen/ was uns von Gott geschenkt seye. 1. Cor. 2. 12. Nur dessen befehle dich darbey/daß du auf deine eigene Werck allezeit ein Mißtrauen setzest/doch so weit nicht/daß du kleinmüthig werdest/sonder bloß allein/daß du in Kindlicher Furcht deinen Gott rechtschaffen vertrauest/welches nie mehrer beschicht / als wann du gegen dich selbst das wenigste Vertrauen hast / welchen fals du aber auch vielmehr dich aufmunteren/und zum Dienst Christi erfrischer erfrischen / als zur Kleinmüthigkeit wirst darnieder lassen/ nach dem Exempel des demüthigsten Apostels Pauli / der da herabhaft und vertraulich außgesagt: Daß er in Gott alles thun dörffe / was ein anderer thun darff. 2. Cor. 11. 22. Und daß er alles könne in dem/der ihn stärcket. Phil. 4. 13. Ist das gnuß zu
 vollen

vollkommener Demuth? Nein / sondern du
 mußt auch alle enfele Ehr fliehen / und dich beflis-
 sen vielmehr Gott / als den Menschen / zu
 gefallen / dann wer den Menschen zu gefallen
 suchet / der mißfället ihnen oft selbst / Gott
 aber allezeit. Darum muß ein recht demüthi-
 ges Herz Ehr und Würde der Welt: Mens-
 chen fliehen / wie sie die Verachtung flie-
 hen / und aber eben dardurch erweisen / daß sie in
 der Schul Christi noch gar wenig gelehrt ha-
 ben / sintemahlen diß gleichsam seine erste Lecti-
 on ist: Lehrnet von mir / dann ich bin sanfft-
 müthig / und von Herzen demüthig / Matth.
 11. 29. Je mehr dich also die Welt verachtet / je
 höher ehret und liebet dich Gott. Darum las-
 se sie immer spotten / verachten / und verlachen /
 schänden und schmähen / Gott wird sie schon
 deßwegen finden. Wäre es aber / daß sie dich /
 oder deine gute Thaten lobeten / so übernimme dich
 ja ihres Lobß nicht / sondern reflectire dich vil-
 mehr auf dein obbeschriebene selbst eigene Nütz-
 tigkeit / und wann du auch sehen soltest / daß ob
 deinem frommen Leben sich andere auferbauen /
 und demnach von dir zu gleichförmigem Wan-
 del begehren unterwiesen zu werden / so hüte dich
 fleißig / daß du sie nicht treibest / an dir sich zu
 B b spiege

spieglen / sondern weise sie auf Christum/ und auf die liebe Heilige/ daß sie ihnen/ nicht dir/ in deiner Unterweisung folgen sollen. Sinesmahlen du wahrhafftig sagen kanst/ daß die Jugend/ die du lehren wilst/ und thust/ in ihnen gewesen sey/ da doch in weitem Feld annoch stehet/ ob du sie eigentlich auch in dir habest? Endlich hast du dich der Sanfftmuth zu befleissen / und allen Zanc und Hader zu meiden/ so weit zwar/ daß du auch denjenigen/ die dir unbillich widersprächen/ still halten/ und gedultig schweigen sollest / wann es nicht gar hohe Sachen / und die Ehre Gottes/ oder deines Neben-Menschen Seelen-Heil betreffen möchte; Da du doch solchenfalls auch die Nothdurfft / und nicht mehrer / mit der müthiger Bescheidenheit zu rependiren hättest.

Jetzt frage ich dich/ O Christ! Wilst du folgen/ und durch wahre Demuth ein Gottgefälliges Leben antretten/ vermittelst dessen du die ewige Freuden erwerben mögest/ oder vermeinst du/ es seye nicht nöthig / und daß dich dein hochmüthiger gottloser Wandel in Himmel führen werde? das ist nicht möglich; Wilst du dann den Himmel verlassen/ und gleichwol in die Hölle nicht kommen? Das ist noch vil weniger möglich/ ob dich schon deine Atheisten dessen bereden
wols

wollen. Und wer wolte doch mit dem verlohrenen Sohn Trebern essen/wann er in seines Vaters Hauß so wohl als Christus/uns empfangen/und tractiren will/möchte empfangen und tractirt werden? Ich will davon nicht vil Worte machen/dann du die Verheißung aus seinem eigenen Mund hast/der nicht lügen kan. Derowegen lehre wider/lehre wider/O Sunamith! du armer Sünder! Brich dich loß von der Tyrannen/die dich gefangen hält; Schüte von dir ab die grausame Fessel und Bande/mit welchen du so gefährlich angeschlagen und gebunden bist; Zerreiß die Sünden-Strick/mit welchen du so hart verknüpffet bist/und lauff mit Gewalt deinem Erlöser zu/der da fertig steht dich zu umhalsen/ und empfangen; Erfreue die Engel/ und alle himmlische Schaaren mit deiner Bekehrung; Nimm zum Exempel den H. Hieronymum, der so weit in gutem Fürnehmen kommen / daß er gesagt hat: Wann mein Vatter weinend auf seinen Knien vor mir lege/und meine Mutter hinten auf meinem Hals hienge/ alle meine Brüder / Schwestern / Verwandte und Bekandte zu beyden Seiten heulend und weinend bey mir stünden / und sich bemüheten/ mich bey ihnen im sündlichen Leben zu behal-

ten: So wolte ich doch meine Mutter zur Erden werffen/ alle meine Verwandte verachten/ und meinen Vatter mit Füßen treten/ und zu Christo lauffen/ weil der mich ruffet. Difen/ sag ich / nim zum Exempel / und damit du mit einem Mannlichen Herzen ihme zu folgen desto kräftigern Verstand von deinem gnädigen Gott erlangen mögest/ so befeiffe dich deß Gebetts deß H. Thomæ von Aquin, und sprich immers zu/ wo nicht mit dem Mund/ doch mit deinem Herzen: O barmherziger Gott! Verleihe mir/ daß ich nichts / was dir mißfället / und hingegen alles/ was dir wolgefällig ist/ eysrig begehre / verständig suche / wahrhaftig erkenne / und vollkommenlich erfülle / zu Lob und Ehr deines göttlichen Namens: Anordne meinen Stand nach deinem Willen/ und laß mich aber nicht allein wissen/ was du von mir erforderst/ sondern treib mich auch an durch deine Gnad / daß ich solches/ wie es sich gebühret/ und meiner Seelen nutz ist/ vollziehe; Gib / O du mein lieber HERR und Gott! Daß ich weder in Glück noch Unglück krafftloß werde; Daß ich in jenem mich nicht erhebe / und in diesem nicht unterliege; Daß mich nichts erfreue/ als was mich zu dir führet/

ret/ und nichts betrübe/ als was mich von dir
 abwendet. Gib / daß ich keinem begehre zu
 gefallen/ auch niemand fürchte zu mißfallen/
 als dir allein. Zeitlich/ und vergängliche Din-
 gelass mir zuwider seyn / nur um deinetwil-
 len/ und dargegen in dir über alles ein Wohl/
 gefallen haben. Die Freud/ welche ohne dich
 ist/ bringe mir Verdruß/ und meine Begier/
 de gehe auf kein Ding / das ausser dir ist. Alle
 Arbeit/ so dir zu Lieb geschieht/ bringe mir
 Lust und Freud. Und alle Ruhe werde mir
 schwehr/ so dir zuwider ist. Gib/ O HErr!
 daß ich mein Hertz oft zu dir erhebe/ und mei-
 ne Gebrächen / mit steiffen Fürnehmen mich
 zu bessern/ oft schmerzlich zu Gemüth führe.
 Mache mich/ mein Gott und HErr! gehor-
 sam ohne Widerred; Arm ohne Untergang;
 Keusch ohn alle Befudlung; Gedultig ohne
 Murren; Demüthig ohne Falschheit; Frö-
 lich ohne Leichtfertigkeit; Traurig ohne Klein-
 müthigkeit; Mannlich ohne Stolzheit; Hur-
 tig ohne Aufgelassenheit; Forchtsam ohne
 Verzweifflung; Redlich ohne Betrug; Gib
 daß ich guets thue ohne Vermessenheit; Den
 Nächsten straffe ohne Hochmuth; Mit Wor-
 ten und Wercken ihne auferbaue ohne Zew-
 cheley;

cheley; Mein Herr und Gott! gib mir ein
 wacker und tapfferes Herz/ das durch keine
 fürwitzige Gedancken von dir abgeführt/
 noch durch unziemliche Gedancken hinab ge-
 zogen werde. Gib mir ein aufrichtiges Herz/
 das durch böse Intention und Meinung auf irre-
 dische Dinge kein Absehen mache: Ein unüber-
 windliches Herz/ das durch keine Widerwärtig-
 keit unterdrückt werde: Ein freyes Herz/
 darüber kein verkehrte Begierd herrsche. Ver-
 leihe mir/ O Herr! solchen Verstand/ der dich
 erkenne; Solchen Fleiß / der dich suche;
 Solche Weißheit/ die dich finde; Solchen
 Wandel/ der dir gefalle; Solche Beständig-
 keit/ die auf dich harre; Und ein solches Ver-
 trauen/ das dich endlich umfange: Gib mir/
 daß ich durch dein bitter Leiden zur wahren
 Buß werde angetrieben; Deiner Wohltha-
 ten/ durch die Gnad/ mich auf dieses Lebens
 Reise gebrauche / und dermahleins deiner
 Freuden im Vatterland durch die ewige Glori-
 und Herrlichkeit genieße/ Amen. So bette/
 mein lieber Christ! und wann dir / wider ver-
 hoffen / alles anderes und voriaes zuwider ist/
 so lasse dir auffß wenigst dieses Gebett recom-
 mendirt seyn/ und so zweiffle ich nicht/du wer-
 dest

best von der verfluchten Weltverführischen
Nichtigkeit deinen Abschied nehmen/ in wahr-
rer Demuth dargegen dich zum Dienst Gottes
befehren/ und in solcher deiner Bekehrung auch
für meine vilfältige Sünden Gott den himm-
lischen Vatter bitten/ daß ich ihme zugleich mit
dir dienen / und ihne Kindlich lieben und ehren
möge/ gleich wie ich seine Göttliche Majestät
bitte/ daß er nicht allein uns beyden / sondern al-
len/ die sich Christen nennen/ solches gnädiglich
verleihen wolle/ damit wir endlich das Ziel errei-
chen/ zu dem er uns erschaffen hat.

§. XXIX.

**Wie sich ein Gottliebender Mensch in
Kranckheiten verhalten solle / damit er
das Ziel und End seiner Erschaffung beobachte
und erlange?**



Achdeme wir gesehen/ wie ein Gott-
liebender Mensch sich bey gesunden
Leben / in deme er noch gnuasame
Krafft hat/ gutes zu würcken/ sich ver-
halten solle; so wil sich gebühren/ nun auch fürs
zutragen / was seine Gebühr seye/ wann die
Botschafft des Todes seine Ankunfft verkündis-
get / nicht weniger auch / wie selbiger selbst
vll empfangen werden? Derowegen/ O Christ!
wann

wann dir so gut wird / daß Gott dich in eine Kranckheit stürzet / so bedencke wohl / daß / gleich wie der Tod selber ist der Sünden Sold / also auch alle Kranckheiten Gottes Straffen seyen / mit welchen er uns heimsuchet um unser Missethat willen. Jerem. 2. 19. Dann wer vor seinem Schöpffer sündigt / der muß dem Arzt in die Hände fallen. Eccl. 38. 15. So du nun an deiner eusserlichen Kranckheit verspührest / daß deine Seel in Bußfertigkeit krank liget / so schaffe also bald der Seelen Rath / und dieses durch wahre Buß / worzu dir oben die Mittel gezeigt worden.

Nach deme bitte Gott um Besserung / so wird er dich gesund machen Ib. 5. 9. du magst wol auch andere / für dich zu betten / ansprechen. Dann so spricht der Herr: Wo zween unter euch eins werden auf Erden / warum es ist / das sie bitten wollen / das soll ihnen widerfahren von meinem Vatter im Himmel; Dann wo zween oder drey versamlet seyn in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18. 20. Bist du aber zu schwach mit dem Munde zu reden / so laß deine Seuffzer außgehen / und die werden zu wegen bringen / daß der Herr darein sihet / und rettet. Rom. 8. 26. & seq. Eccl. 35. 17. Hiernächst lasse den Arzt

Arzt (verstehe deß Leibes) zu dir / dann der
 HErr hat ihn geschaffen: und lasse ihn nicht
 von dir / weil du seiner noch bedürfftig bist.
 Eccl. 38. 12. Hüte dich aber / daß du die Leibes-
 Aerzte nicht ehe suchest / als Gott deinen HErrn /
 damit dir nicht gehe wie dem König Asa, der
 sterben müssen / im andern Theil der Königen
 Chronic c. 16. 12. Brauche auch nicht verbot-
 tene Mittel / und suche nicht Rath bey den Zau-
 berern / Abgöttern / und bey denen / die ins Teuf-
 fels Nahmen Segen sprechen / und helfen wol-
 len durch Mißbrauch göttlichen Nahmens.
 Dann also that der König Ochosias, darum der
 HErr ihm sagen liesse: Ist dann kein Gott
 in Israel / daß du hingehst / und fragest Ba-
 alsebul / den Gott zu Ekron? Darum solst du
 nicht kómen von dem Betthe / darauf du dich
 gelegt hast; sondern du solst deß Todes ster-
 ben. 4. Reg. 1. 3.

Neben deme befeisse dich der lieben Gedult / wie
 ich oben ermahnet / und hüte dich vor Ungedult.
 Dann es ist ein köstlich Ding gedultig seyn /
 und auf die Hülffe deß HErrn warten; Sin-
 temahl seine Barmherzigkeit alle Tag neu /
 und seine Treue groß ist. Thren. 3. 22. Her-
 gegen verderbet die Ungedult alles / erzórnet

Gott den Herrn/ verhindert das Gebett/ und macht die Krankheit je länger je schwächer.

Währet deine Krankheit länger als du vermeint hättest/ so verzage nicht; Dann du bleibest auch mitten im Creutz ein liebes Kind Gottes/ welches da in seinen Händen gezeichnet ist. Isai. 49. 15. Ps. 102. 12. & 17. Sucht der Satan mit seinen Pfeilen dich zu verwunden/ so ergreiffe den Schild deß Glaubens/ nimm auch den Helm deß Heils/ und das Schwert deß Geistes/ welches ist das Wort Gottes. Ephes. 6. 16.

Spricht er/ deine Sünden seynd grösser/ dann daß sie dir mögen verziehen werden/ so schlag ihn mit deß Apostels Widerred; Wo die Sünde mächtig worden/ oder überhand genommen/ da ist die Gnade vil mächtiger worden. Rom. 5. 20.

Macht er den Zorn Gottes zu groß/ so wende abermahlen deß Apostels Wort dargegen; Also hat Gott die Welt geliebt/ daß er seinen eingebornen Sohn gab/ auf daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. Jo. 3. 16. Und abermahl: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns/ daß Christus für uns gestorben ist/ da wir noch Sünder waren. Rom. 5. 8. Was Chri-

Christus selbst gesagt: Vatter/du hast sie geliebet/ gleich wie du mich geliebet hast. Joan. 17. 23.

Spricht er/ die Liebe Christi/ und seine Verdienste gehen dich nichts an/ du gehörst nicht in die Zahl seiner Außgewählten / so schreibe ohne unterlaß: Du lügest Satan / dann so spricht mein Herr Iesus: Kommet her zu mir alle/ die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquicken. Matth. 11. 28. Wie sie in Adam alle sterben/ also werden sie in Christo alle lebendig gemacht. 1. Cor. 15. 22.

Sperret er auf/ und zeigt dir der Höllen Rachen/ wirff dafür den Trost-Spruch Christi: Ich will sie erlösen aus der Höllen/ und von dem Tod erretten. Tod/ ich will dir ein Gift seyn; Hölle/ ich will dir ein Pestilenz seyn. Ose. 13. 14. Dann darzu ist erschienen der Sohn Gottes/ daß er die Werck des Teuffels zerstöre. 1. Jo. 3. 8.

Hält er dir die Schwachheit deines Glaubens vor/ so sprich: Der Herr wird das zerstoßene Rohr nicht gar zerbrechen/ und das glimmende Dacht nicht auflöschen. Isa. 42. 3. Ein zerknirschst und zerschlagenes Hertz wird Gott nicht verachten. Ps. 50. 18.

Saget er / du kanst nicht betten ; antworte :
 Ey so kan ich seuffzen / und weiß gewiß / daß
 solche meine Seuffzer unaussprechlich seynd/
 und alle Wolcken durchdringen. Rom. 8. 26.
 Eccl. 35. 19.

Macht er deine Krankheit zu schwehr und
 langwüdrig / als hätte Gott deiner vergessen?
 So setze entgegen die Frag und Rede Christi:
 Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergesse-
 sen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn
 ihres Leibes / und ob sie desselben vergesse / so
 will ich doch deiner nicht vergessen / sihe in
 meine Hände hab ich dich gezeichnet. Isa. 49. 15.

Sagt er / du must verschmachten in deiner
 Armuth / du bist von jederman verlassen / so ant-
 worte : Vatter und Mutter verlassen mich /
 aber der HERR nimt mich auf. Ps. 27. 11.
 Wann ich nur meinen HErrn Jesum Chri-
 stum hab / so frag ich nichts nach Himmel und
 Erden / ja wann mir gleich Leib und Seel ver-
 schmachtet / so bist doch du / O Gott ! allezeit
 meines Hergens Trost / und mein Theil in E-
 wigkeit. Ps. 73. 26.

Spricht er / gleichwol must du sterben : Trö-
 ste dich mit dem Wort : Seelig seynd die Tod-
 te / die in dem HErrn sterben von nun an.
 Apoc. 14. 13.

Spricht

Spricht er / dennoch must du verdamt werden / so schlag ihn außs Maul mit denen Sprüchen der Wahrheit : Ich will meine Wort wider mich gehen lassen / und reden in Betrübnuß meiner Seelen ; Ich will zu Gott sagen ; Ach : verdamme mich nicht. Job. 10. 1. & 2. Was ihm wohlgefällig seyn wird / das soll mir das allerbeste seyn alle die Tag meines Lebens. Judith. 12. 14.

Macht er aber die Barmherzigkeit Gottes so groß / daß er der Gerechtigkeit keinen Platz darbey gönnet / so gedencke / was du für ein Bund mit dem Tod hast / und sprich zu Gott : Behüte mich / mein Herr Jesu ! vor Sicherheit / daß ich nicht unbedacht im Tage lebe / wie die Gottlose / die keine Hoffnung haben ; sondern gib / daß ich alle Augenblick fertig seye / und einen seligen Abschied nehmen möge. 1. Theß. 4. 4.

Leblich sihe auf das End deiner Kranckheit / und wann dich Gott widerum aufrichtet / so sey ihm danckbar dein Lebentag / mit Herzen / Worten und Wercken ; Und sihe zu / sündige hinfornicht mehr / auf daß dir nicht etwas ärgers widerfahre. Joan. 5. 14. sondern bitte Gott / daß Er dich mit der neuen Gesundheit auch ein neues Leben anfangen / oder das alte / nach dem Willen seiner

seiner Göttlichen Majestät/in Besserung fortsetzen lasse/ und daß du deine Glieder nicht mehr begebest zu Waffen der Ungerechtigkeit / zu dienen den Sünden / sondern zu Waffen der Gerechtigkeit / zu dienen deinem Gott / daß du seine Lieder singest/ so lang du lebest. Rom. 6. 13. verspürest du aber / daß deines Lebens nicht mehr seyn solle / so seuffze von allen Kräfften zu Gott/und sprich: In deine Hand/ O Herr! befehl ich meinen Geist. Pl. 30. 6.

§. XXX.

Von Christlicher Beantwortung/
und Widerlegung etlicher Einwurff
der Welt.

Wer alles obiges hat die Welt gleichwol auch noch ihre Einwurff / und will sich einbilden/ ob hätte ich zwar treffliche Farben / zu Entwerffung deß Bildes deß Todes/angewendt/aber der Kunst halben die Bildnus an sich selbst vil abscheulicher fürgestellt / dann sie zuvor gewesen / weilen ich dasjenige/ was den Tod wider natürlich macht/nicht außradirt, angemerket/ ich deß Todes Ankunfft / seiner Zeit/Tag und Stund nach/ so ungewiß und erschrecklich gelassen / daß er manchen Menschen allzufrühzeitig/ und ehe er sich/in die

die Ewigkeit zu gehen/bereiten kan/ohne Barmherzigkeit dahin raffet / und ihme nichts übrig läffet/ als ein finsternes Grab.

Aber was richt die Welt hiermit aus? nicht mehrer/als daß für ein sonderbare Wohlthat dem Menschen zu erkennen stehet / daß die Göttliche Vorsichtigkeit ihme die Sterblichkeit/wordurch er ja unglaublich vil Elendes enthoben wird/aufz erlegt hat: also zwar/ daß/ ob sie schon ihme zuwider / doch eben so natürlich / als das Leben/zuschätzen ist; sintemalen der Mensch mit diser Condition, Beding oder Gefaß nicht zu einem Engel / sondern zu einem Menschen erschaffen worden/ damit er wisse/und bedencke/daß er sterben muß. Nicht zu geschweigen / daß der Allmächtige Gott / wann Er dem Menschen die Unsterblichkeit gelassen hätte / die Welt vil zu eng und unvermöglich erschaffen wurde haben/ als daß sie alle Menschen-Kinder/ die bißhero von Adam her gebohren worden / und noch künfftig hin biß auf den lezten Tag dörrften gebohren werden/begreifen/und ernehren möchte.

Daß aber die Zeit deß Todes ungewiß / ist abermalen vilmehr eine vorsichtige Wohlthat/ als eine Unvorsichtigkeit deß grundgütigsten Gottes/der ja gleichsam nicht wissen thut/ wie
er

er seine väterliche Liebe gegen uns armen Erdwürmlein gnugsam außgiessen solle / zu erkennen und anzunehmen. Dann wann wir die Stund des tödlichen Überfalls wußten / wurden wir entweder niemals frölich seyn / sondern die bittere Ankunfft desselben dermassen behersigen / daß wir ob der Süßigkeit dieses unseres zeitlichen Lebens einen rechten Widerwillen schöpffen / oder zu gar leichtsinnig die Buß verschieben dörrften / biß wir nicht mehr so mächtig / solche der Gebühr nach zu würcken / und folgentlich unsere Seelen in ewigen Schiffbruch stürzetten ; da wir doch so in unserer Unsicherheit des Tods uns selbst auch mithin zur Buß antreiben / auch freudig / weil wir den Tod nicht vor Augen sehen / leben / wie und so lang es Gott beliebig ist ; dessen Willen dann wir billich uns ganz conformiren / ergeben und unterwerffen sollen ; weilen / er bevorab alles / was uns nutzen mag / so weißlich vorsehet / und anzuordnen pfleget / daß / wann auch in unserer eigenen Willkühr stunde / die Zahl der Jahren unsers Lebens / gleichwie so gar die Zahl seiner Monaten bey Gott stehet / und Er uns ein Ziel gesetzet hat / welches wir nicht überschreiten können. Job. 14. 5. außzulesen / und uns selbst einen eigentlichen Tag / ja so gar die Stund /

Stund / zu welcher uns zu sterben geleben seyn möchte / zu determiniren / und zu benamsen / wir solches doch nimmermehr ihme gleich thun / weniger weißlicher anordnen wurden : wem wäre leßtlich gelegen / auch nach zwey- oder drehhundert Jahren einst zu sterben ? O du blinder / und dir selbst vor dem Liecht stehender Christ ! niemals wurde es dirfüglich / noch einige Kranckheit / die Gott zu dem Ende dir zuschicken dörrfte / annehmlich / weniger gefällig seyn / unversehens zu ertrinken / oder auf andere Weise / als die tägliche Erfahrung mit sich bringet / etwan gähling um das Leben zu kommen : welches doch widerum allein unserer / und keines andern / Schuld bezumessen / indeme gar wenig zu finden / die bey auch bekandter Unsicherheit / welches Jahr / welchen Monat / welchen Tag / Stund oder Minuten / auf dise oder jene Weis der Tod sie abwürgen möchte / zu einem seeligen End wenigst auf den morgigen Tag eine Christliche Vorsehung thun / damit sie nicht unbereit ergriffen werden.

Zu dem lebest du / O Christ ! eintweders Christlich oder unchristlich. Lebest du Christlich / was ist vonnöthen / daß du wissest / wann du sterben mußt / oder wie ? da dir solcher gestalt daran wenig wird gelegen seyn / ob du heut oder morgen

darvon müßtest / indeme du nothwendig auch alles/was dir anliget / es seye gleich zu Leib oder Seelen / dir selbst oder den deinigen daran gelegen/ alle Augenblick die jenige vorsehen verschaffen wirst / die du bey gesundem Leben verschafft zu haben / in deinem Ende auch immer erwünschen magst. Lebest du aber unchristlich/ so wirst du auch unchristlich sterben / und dich darvor weder die Wissenschaft der Gewißheit deß Todes / noch die Unwissenheit seines Überfalls / beschützen mögen; darum thue jezt / was du gethan zu haben / in deinem Sterbstündlein wünschen möchtest.

Als der gottselige Mann Vincentius Caraffa, der Societät Jesu vorgesehter General, einmahl nach dem Mittagsmahl sich bey andern PP. dem Gebrauch nach recreirte / und von einem aus selbigen befragt wurde: Was er thun wolte/ wann er wissenlich alsobald sterben müßte? antwortete er mit frölichem Herzen ingenuè, und ohne einiges Bedencken: Daß er eben diß/ und nichts anders/ als seine gegenwärtige Recreation und Gemüths- Ergözung vornehmen wolte. Bartolus in Vita.

Eben diß that auch der fromme Rodericus de Hormazas: dann als er von seinem Schutzengel

Engel erinneret wurde / daß er deß nächstkünftigen Tages sterben müste / hat er zwar bey Antrittung desselben gebeicht und communiciret / im übrigen aber sich desselben im geringsten nichts bekümmert / sondern seinen Ruchel Geschäften abgewartet / und den seinen das Nachtmahl / seinem Ampt gemäß / zugericht / und gereicht ; und nachdem er alle seine Geschäfte / ohne Verdruß / Sorg und Kummer / abgelegt / hat er sich also frisch und gesund zu Beth und Ruhe begeben / doch auch die letzte heilige Delung begehrt und empfangen / und darüber so bald seinen seligen Geist in die Hand Gottes sanfftmüthig überliefert.

Hörst du / mein Christ ! wie diese Männer allezeit zum Tod bereitet gewesen ? Freylich : aber du wilst doch einen Unterschied zwischen dir und ihnen machen / vorwendend / das seyen heilige Leute gewesen / denen du dich noch lang nicht zu vergleichen habest. Warum aber nicht ? haltest du dann für eine Nothwendigkeit / daß du dich mit dem abscheulichen Ruch der Tod : Sünden besudlen / und von der Würdigkeit der gleichen heiligen oder gottseligen Leuten ausschließen müßtest ? Das will ich nicht hoffen / sondern vilmehr glauben / daß du künftig hin emsiglich und

allein dasjenige vornehmen und verrichten werdest / was der gerechte Gott zu deines ewigen Heils Beförderung und Impetration von dir erfordert und haben will.

Begebe es sich auch/ daß dich der Tod übersallen/ergreifen und dahin raffen thäte / ehe du der Zeit genießen möchtest/ mit denen heiligen Sacramenten / Christlicher Gewonheit nach/ dich zum Abschied zu bereiten/ und vorzusehen / so gedencke/ Gott seye dir nicht schuldig / und habe dir nicht mehrer versagt / als ein guter Vater/ der seinen Sohn aus fremden Landen widerum zu sich/und nach Haus ruffet / ohne daß er ihm eine so reiche Bezgehrung/als er verlangte/mitgetheilt hätte; und so wirst du / vermittelst der Conformation und Ergebung deines Willens in den Göttlichen / villeicht weit mehrer verdienen/als wann du deinem Verlangen hättest gewähren können. Oder ist auch noch etwas/ das du hierwider kankst?

Ja/antwortest du / und zwar nur gar zu vil: dann von dem Tod dependirt und folget daraus die Ewigkeit. Ey wohl! und solst du dich deswegen verweigern zu sterben? befeisse dich vil lieber eines solchen Lebens / durch welches du eines Todtes / der ein selige Ewigkeit nach sich ziehe/

ziehe / dich würdig macheſt. Und wie wäre o:
der gefalleſte es dir / wann ich ſagen ſolte / du kö:
neſt kein bequemere Sterb: Stund erlangen /
als die jenige / auf welche dir zu ſterben von Gott
aufgeſetzt wird / du ſterbeſt gleich hernach im
Stand der Gnaden / und als ein Freund: oder
im Stand der Ungnad als ein Feind: Gottes?

Hierüber wirſt du ohnzweiffel die Stirn und
Nafen rimpffen / und im Angſtſchweiß heraus:
brechen: Ob dann bey ſolcher Bewandnuß /
und wann der Todt deine arme Seel in einer
Todſünd erfinden ſolte / dieſelbige nicht ſo bald
in Abgrund der Höllen / daſelbſt ewig zubüſſen /
wurde detrudirt und verwieſen werden? In all:
weeg: Aber was wiſt du dardurch einführen?
Solte darum deiner ſündigen Seel unrecht ge:
ſchehen / wann ſie eher als ihr gefällig / aus dem
verderblichen Maden: Sack außzuweichen be:
fehlt / und gezwungen wird? Ach! weit gefehlt /
und dargegen mit denen vornehmſten heiligen
Vätern gewiß dafür zuhalten / daß ein vertieff:
ter Sünder dem allgütigſten Gott vilmehr zu
dancken / als gegen ſelbigen ſich zu beklagen hat /
wann er ihne ſchon auch in Todt: Sünden dahin
ſterben / und ewig verderben läſſet; Weiln ſein
Göttliche Gerechtigkeit es nicht aus Zorn ſon:
dern

dern deswegen geschehen lasset/ damit er auch ei-
 nem solchen schweren Sünder außs wenigst ei-
 nigerley weiß seine Barmherzigkeit erzeigen mög-
 ge/ durch Verhinderung nemlich / daß er durch
 längeres Leben / und öfteres Sündigen/ so dar-
 bey schwährlich außbleiben wurde/ die verdiente
 Straff und Peinen nicht allzu überhäuffig ver-
 mehre. Dann dem Gottlosen/ sagt der H.
 Ambrosius, ist der Todt zwar bitter/ aber das
 Leben noch vil bitterer/ als der Todt. Ange-
 merckt/ daß vil ein größeres Ubel ist/ zur Sünde
 leben / als in der Sünd sterben. Wie ge-
 meiniglich der Sünder/ so lang er lebt/ nicht
 leichtlich von seiner bösen Gewonheit abstehet/
 sondern immerfort zu sündigen pfleget; Da-
 hingegen er/ so bald er gestorben/ zu sündigen
 gänzlich aufhöret. S. Ambros. lib. de bono
 Mortis c. 1.

Bleibt also bey deme / daß auch ein Todt-
 Sünder/ der seinen Wucher allein in Lastern
 suchet/ auß Gnaden in seinen Lastern zur Höl-
 len verschoben / und verstoßen werde / wie S.
 Ambrosius abermahlen bezeuget lib. 2. de Abel
 & Cain c. 10. Damit er nicht noch mehr sün-
 dige. Mit deme conformiter schreibet der mil-
 deste H. Vatter Bernardus: Man solle einem
 solchen Menschen vilmehr Glück darzu wünsch-
 schen;

ſchen; Als welchem ja beſſer / wann er doch von ſeiner bethaurlichen Gewonheit nicht abſtehen will/ daß er darvon abzustehen gezwungen wird. Zumahlen auch beſſer/ daß der je- nige/ der nicht mehr aufhöret an ſeiner Seelen zu ſterben/zuvor an ſeinem Leib erſterbe. Also Bernard. de fallacia præſentis vite. Darüber der H. Chryſoſtomus gleichförmig zu ſchließen be- gönnet/ daß wir uns auch über deß Gerech- ten Untergang oder Tod / vilmehr aber über deß verzweifleten Cain erfreuen ſollen; Dann der erſtere dahin fährt/ damit er ſeiner guten Arbeit verdienten Lohn empfangen; Dem an- dern aber aufs wenigſt die Gelegenheit und vermehrende Zahl der Sünden abgeſchnitten wird. S. Chryſoſt. in Ep. ad Philipp. Tom. 8. Alwo er zu der Welt also fortfähret: Aber du wirſt ſagen / wann er das Leben behalten / ſo hätte er ſich gebetteret. Ja wohl! Wann Gott ſeines Lebens Beſſerung zu verhoffen gehabt / ſo hätte er ſelben auch noch ſo bald nicht ſterben laſſen. Idem. Ibid. Und noch klarer anderſtwo / da er eben von dieſer Sach handelt: Der Sünder iſt zwar dahin gegangen/ und ſei- ne Sünden in Verhinderung gerathen; Wail aber Gott gewußt hätte / daß er Buß thun würde

würde (wie leicht zu gedencken/ daß er das Widerspiel vorgesehen/) hätte er denselbigen/ ehe und bevor er sein Buß gewircket/ nicht hinweg lassen nehmen. S. Chryf. Hom. 6. ad pop. Welches ich doch alles allein von dem ordinari Gnaden- Concurrs will vorgetragen/ und zu verstehen gegeben haben.

Du wendest zwar ferners ein/ O Christ! das Leben sey edel und lieb/ und falle schwer/ Weib/ oder Mann und Kinder/ oder auch überhäuffte Reichthum/ wie man bey etlichen sieht/ zuverlassen.

Darwider rede ich nicht; Und ist freylich das Leben eine edle Gaab Gottes: Du must aber das Leben oder dessen Gaab nicht höher achten/ als den HErrn/ der dir gegeben hat. Weniger must du vergessen/ daß er dir vil ein besseres Leben erworben hat. Und ob zwar einem fleischlich gesinneten Menschen/ schwehr fallen will/ von Weib/ oder Mann und Kindern abzuscheiden/ so wissen jedoch glaubige Christen gar wohl/ daß sie der Zhrigen Gott nicht seynd/ noch dieselbige aus eignen Kräfften versorgen können/ sondern zu Haußhalten ihnen vorgestellt/ so lang es ihme gefällia/ und weilen sie ihr Vertrauen allein auf Gott setzen/ so befehlen/ und

über

übergeben sie ihm auch alles/ nicht zweiffelnde/
daß er selbst wollet/ und werde Vatter und
Pfleger seyn; Weil er sich so oft der Wittiben
Vatter/und der Weisen Helffer nennet Pl. 67. 6.

Also auch mit Geld und Guth/ worvon ge-
schrieben stehet: O Tod/ wie bitter bist du/ wann
an dich gedencet ein Mensch/ der gute Tag/
und genug hat/ und ohne Sorgen lebet/ und
deme es wohl gehet in allen Dingen. Eccl. 41.
1. & seq.

Aber die Kinder Gottes seynd weit anderst
gesinnet; Dann ob sie schon von Gott geseg-
net/ Geld und Guth haben/ in hohen Aempter
und Ehren sitzen / und das Guth des Landes
frölich genießten/ so machen sie doch keinen Ab-
gott daraus / hängen das Herz nicht daran/ son-
dern danken Gott dafür/ und brauchens nicht
unrecht/ allezeit des Spruchs eingedenck / was
hülffe es einem Menschen/ wann er die ganze
Welt gewinne/ und an seiner Seelen Schaden
erlitte? Marc. 8. 36.

Hieraus möchte gefragt werden/ ob dann
gar nicht erlaubt seye/ nach einem langen Leben
zu trachten? Wann du kanst Gott dienen /
und deinem Nächsten zu Nuz seyn/ so bitte du/
nach dem Exempel des H. Pauli Philip. 1. und

anderer/ billich/ Gott wolle dir dein Leben fristen / gesunden Leib beschehren/ und dich leiten und regieren / daß du ein Gefäß und Werckzeug der Gnaden seyn mögest; Ergib dich aber allezeit in seinen Willen / und sey täglich bereit außzuspannen / dann das Ziel ist dir verborgen. Darum sage ich dir hiemit beschließlich / und zu nochmahliger Warnung: Thue was du thun sollest. Leb wohl / weil du lebest / so wirst du wohl sterben/ wann du sterben must. Dannes kaum erhört worden / daß einer/ der wohl gelebt hat/ übel gestorben sey/ sagt der H. Augustinus Serm. 24. de Verbis Domini.

Fragst du weiters/ was wohl sterben sey? so antworte ich mit wenig Worten: Gern sterben/ frölich sterben/ dancßbar sterben. Gern/ wann/ wo/ und wie Gott will. Frölich/ wegen künfftiger reicher Belohnung der in diesem Leben verrichter guten Arbeit. Dancßbar/ wegen der zu Verrichtung so verdienstlicher Arbeit ertheilten Gnaden Gottes: Wordurch wir ja billich wohl getröst die Comœdianten, Kleider (den Leib/ Chryl. Hom. 67. ad pop.) so er uns zu Vertretung unserer auf diesem Welt- Theatro anvertrauten Person angezogen/ gern ablegen/ und mit dem Apostel sagen sollen: Ich begehre
auf

aufgelöst zu werden/ und mit Christo zu seyn.
Phil. 1. 23.

En dann / liebe Seel / beschwehre dich nicht/
von deinem Leib zuscheiden / gib ihm wohl getröst
den Abschied / und sage: Gehab dich wohl! Ob
schon du in diesem sterblichen Leben mir vil Unge-
legenheit verursachet hast / so wirst du mir doch
ein lieber Mitgenosß meiner angezogenen guter
Arbeit / und seeligen Verdiensten seyn / und also
von mir nicht verlassen bleiben. Dann Ich
weiß daß mein Erlöser lebt / und in dir meinem
Fleisch werde ich meinen Heiland sehen. Job.

19. 26. Gehab dich wohl / und ruhe sanfft. biß
der erwünschte Tag herben kommet / auf welchen
wir uns widerum versamlen / vereinigen / und in
ewiger Lieb verknüpfte bleiben werden. Du

wirst zwar so lang im Staub und Aschen ruhen;
Unser Widerzusammenkunfft aber / und Ge-
spräch werden wir im Himmel finden / von
dannen wir auch unsern HErrn und Heiland
erwarten / der den Leib unserer Demuth refor-
mire, und denselbigen mit dem Leib seiner Klar-
heit configurire / und vereinbare. Ad Philipp.

3. 20. & 21. Und alsdā werden wir mit und in
dem HErrn beysammen seyn 1. Thess. 4. 17. Allwo
alle Heilige und Gerechte sich ewig erfreuen /

in dem jenigen Frieden/ den die Welt nicht geben kan; Und ich aber allen Christen von Grund meiner Seelen herhinniglich wünsche/ als die einzig verlangende Recompens und Belohnung meiner an dieses Wercklein gelegten Arbeit. Christus Iesus unser Herr und Heiland/ der sein Blut für uns vergossen hat/ zu dem Ziel und Ende/ auf daß wir dieses Erbtheil erlangen möchten/ gebe uns sein Gnad/ daß wirs so hoch und groß achten mögen/ als die Würdigkeit der Sach erfordert/ damit wir durch kein Nachlässigkeit unseren Theil an demselben verlihren.

AMEN.



Regis



Register

Der fürnehmsten Materien / darvon in
vorgehendem Werck gehandelt wird: in ein
Alphabet-Ordnung kurz eingerichtet.

Arbeit.

Die Unverdroffenheit in Mühe und Arbeit / ist ein starker
Antrieb zu einem tugendsamen Leben. = Blat 321.

Beicht.

Ein rechtschaffene Beicht entbürdet die Seel des Menschen
nicht allein von dem Last der Sünd/sondern widerbringt
auch derselben durch die Gnad der Rechtfertigung das
geistliche Leben. = = = = 280.

Beichtvatter.

Dessen *Direction* und Leitung ist fast befürderlich zu einem
gottseligen Lebens-Wandel. = = = 260.

Bücher.

Das Lesen geistlicher Büchern ist ein nachdruckliches Mit-
tel zu gutem Leben. = = = = 256.

Buß.

Die Bußfertigkeit ist nothwendig zu Vertilgung der Sün-
den/und zu Widerbringung der Gnad Gottes. 28.

Communion.

Die H. Communion und Meß-Opffer ertheilen der Seel
des Menschen sonderbare Krafft / den Weg der Tugend
zu wandlen. = = = = 273.

Demuth.

Die Tugend der Demuth ist an sich selbst allein ein gnug-
sames Mittel zu einem Gott gefälligen Leben. 387.

Erschaffung

Zu was Zihl und End die Erschaffung des Menschen gesche-
hen seye? = = = = I.

Examen.

Examen.

Das tägliche Examen oder Erforschung des Gewüssens ist ein kräftige Befürderung zu gottseligem Leben. 280.

Freiheit

Die Freyheit der Frommen ist ein gutes Mittel zu einem Gott-gesälligen Leben. = = = = 212.

Fried.

Der himmlische Fried und Ruhe des Gemüths ist ein starke Ursach eines gottseligen Lebens. = = 217.

Frag: Warum es dann/ nach gemeinem Welt-Lauff/ denen Bösen allezeit besser als denen Frommen und Friedsamem ergehe? = = = = 232.

Gebott Gottes.

Wie der erste Canon der Gebotten Gottes zu verstehen seye? = = = = 95.

Wie der andere Canon derselben zu beobachten? 136.

Gedult.

Die Gedult in Widerwärtigkeiten gibt ein sonderbare Befürderung zu Gott-gesälligen Wandel. = 248.

Gegenwart Gottes.

Betrachtung der Gegenwart Gottes ist sehr nützlich from zu leben. = = = = 11.

Gewüssen.

Ein gutes Gewüssen ist ein unfehlbares Zeichen eines gottseligen guten Lebens. = = = = 100.

Heilige.

Die Verehrung und Anruffung der Heiligen/ sonderbar der Mutter Gottes/ ist ein sehr bewehrtes Mittel/ Christlich zu leben. = = = = 300.

Hoffnung.

Ein gute Hoffnung machet ring und leicht ein gottseliges Leben. = = = = 203.

Kranckheit

Wie sich ein Gott-liebender Mensch in Kranckheiten verhalten

ten solle / damit er das Ziel und End seiner Erschaffung
beobachte und erlange? = = = = 401.

Letzte Ding des Menschen.

Betrachtung der vier letzten Dingen bringt dem Menschen
auch grossen geistlichen Nutzen. = = = = 16.

Liebe.

Wie grossen Nutzen die Liebe verursache? 83. und 157.

Sorgfältigkeit.

Ein beständige Christliche Sorgfalt gibt sonderbare Befür-
derung zu gutem Leben. = = = = 333.

Stand.

Die Erwählung eines eigentlichen Stands/ und Wartung
seines Berufs ist ein heilsames Mittel zu einem Christli-
chen Leben zu gelangen. = = = = 291.

Sünden.

Was Gott eigentlich und insgemein für Sünden verboten
habe? = = = = 365.

Tod.

Wie der Tod eigentlich solle betrachtet werden? = 408.

Trägheit.

Trägheit und Faulheit bringt die grösste Verhinderung in
gottseligem Leben. = = = = 63.

Trost.

Wie die Seel des Menschen durch den innerlichen Trost er-
quicket werde. = = = = 194.

Verstand.

Das Licht des Verstands gibt dem Menschen grosse Befür-
derung im geistlichen Lebens-Wandel. = 190.

Wort Gottes.

Anhörung des Wortes Gottes ist ein kräftiges Mittel fromm
zu leben. = = = = 267.

